

SCHÖPFUNG ODER EVOLUTION

UNSERE WELT VOR UND NACH DER SINTFLUT

Die Bibel mit ihrem Bericht der 6-Tage-Schöpfung, der Sintflut und dem vorausgesagten Ende der Welt, auf dem Prüfstand wahrer Wissenschaft - hält sie stand?

Armin Krakolinig

1999

Abkürzungen von Quellen

ABC	Seventh-day Adventist Bible Commentary	E.G. White
AB / GG	Ausgewählte Botschaften / Für die Gemeinde geschrieben	E.G. White
AD	Aller Diener	
EG	Erfahrungen und Gesichte (Ausgabe-1947)	E.G. White
GK	Der große Kampf zwischen Licht und Finsternis	E.G. White
LG	Die letzte Generation	H. Douglas
SM	Selected Messages	E.G. White
PF	The Prophetic Faith of our Fathers	Froom
PP	Patriarchen und Propheten	E.G. White
RH	Review and Herald	
WA	Das Wirken der Apostel	E.G. White
Z	Aus der Schatzkammer der Zeugnisse	E.G. White
ZP	Zeugnisse für Prediger	E.G. White
SP	Spiritual Gifts	E.G. White

Alle Bücher zu beziehen bei Wegweiser Verlag

1 EINLEITUNG	8
1.1 Vorwort	8
1.2 Unsere Welt	8
Offen für neue Einsichten und fortschreitende Erkenntnisse	9
Mut zu neuen Fragen	9
1.2.1 Das wissenschaftliche Weltbild	10
1.2.2 Wahrheit darf Wahrheit nicht widersprechen	11
1.2.3 Wann schuf Gott die Erde als Planet ?	11
1.2.4 Wann schuf Gott das Wasser der Erde ?	12
1.2.5 Das Problem mit dem Alter der Erde	13
1.2.6 Das Problem mit dem hohen Alter vorsintflutlicher Menschen	13
1.2.7 Glaube ohne Vernunft ?	13
1.2.8 Kritische Fragen eines Laien an die Wissenschaft	14
2 EVOLUTION ODER SCHÖPFUNG	15
2.1 Die Evolutionstheorie kontra Gott und Bibel	15
2.1.1 Eine atheistische Idee vermischt sich mit biblischer Wahrheit	15
2.1.2 Evolution und Schöpfung aus der Sicht des 2. Vatikanischen Konzils	15
2.1.3 Die Evolutionstheorie im Religionsunterricht	16
2.1.4 Die Auswirkung der Evolutionstheorie auf die biblische Erlösungslehre	16
2.1.5 Das Argument der Paläontologie (Lehre vom Aufbau der Erdformationen)	17
2.1.6 Die Existenz Gottes als Grundlage für den Sinn unseres Lebens	18
2.1.7 Existiert Gott überhaupt ?	18
2.1.8 Wie kann ich den wahren Gott erkennen und ihn wirklich finden ?	18
2.1.9 Wenn es keinen Gott gäbe hätte das Leben keinen letzten Sinn	19
2.2 Allgemeine Argumente gegen die Evolutionstheorie	20
2.2.1 Aus Nichts kann nichts entstehen	20
2.2.2 Aus Unordnung kann nicht von selbst Ordnung entstehen	20
2.2.2.1 Das Beispiel der Urknalltheorie	20
2.2.3 Kein Gesetz ohne Gesetzgeber	21
2.3 Spezielle Argumente gegen die Evolutionstheorie	22
2.3.1 Keine Entwicklung von einer Art in eine andere Art möglich	22
2.3.2 Das Problem der Ausbreitung der Tierwelt	22
2.3.2.1 Die Seuchengefahr unter den Tieren	22
2.3.2.2 Die fehlenden Beweise einer Millionen Jahre existierenden und ausbreitenden Tierwelt	23
2.3.2.3 Gegenwärtige Beobachtungen von Folgen auf die Umwelt bei großer Vermehrung von Elefanten.	23
2.3.2.4 Das Argument natürlichen Ausgleichs unter den Tieren	24
2.3.2.5 Die Gefahr für die Umwelt von wiedekäuenden Tieren	25
2.3.2.6 Der biblische Hinweis über die Möglichkeit von tierischer Überbevölkerung	25
2.3.2.7 Hinweise auf Unmengen von Tierfossilien - ein "geologisches Rätsel"	25
2.3.2.8 Die Besiedelung der Erde durch Tiere ging schneller vor sich als die der Menschen	26
2.3.2.9 Urtiere und Menschen lebten zwar zeitgleich jedoch nicht ortsgleich	27
2.3.6 Fortpflanzung und Veränderungen nur innerhalb einer Art möglich	28
2.3.6.1 Fische können nie zu Landtieren werden	28
2.3.6.2 Auch die Vegetation kann sich nur innerhalb einer Art fortpflanzen	29
2.3.7 Selbst erworbene Eigenschaften und Fähigkeiten sind nicht vererbbar	29
2.3.7.1 Wie kamen die Giraffe zu ihrem langen Hals ?	29
2.3.7.2 Die fehlenden Beweise von Giraffen mit immer länger werdenden Hälsen	30
2.3.7.3 Wie kam der Elefant zu seinem Rüssel und zu seinen Stoßzähnen	30
2.3.7.4 Argumente gegen diese Erklärung von der Entwicklung des Elefanten	30

2.3.8 Das Problem des Alters der Kohle	31
2.3.8.1 Wie schnell kann Kohle entstehen	32
2.3.9 Das Problem der Versteinerungen. Wie alt sind Versteinerungen wirklich?	33
Das Problem der Erodation	34
2.3.10 Das Problem bezüglich der Urmenschen	35
2.3.11 Das Argument der Bevölkerungsentwicklung	37
2.3.11.1 Die Wahrscheinlichkeit bei noch langsamerer Bevölkerungsentwicklung	40
2.3.11.2 Was würde eine solche Wahrscheinlichkeit für die Ausbreitung der Tierwelt bedeutet haben?	40
2.4 Eine Theorie über die Entstehung der Erde	42
2.4.1 Woher kam die ursprüngliche Gasstaubwolke bzw. die gesamte Materie im Universum?	43
2.4.1.1 Unbekannte Herkunft der Urmaterie des Universums	43
2.4.1.2 Die Herkunft des Universums aus dem Urknall	43
2.4.1.3 Weitere Fragen	44
2.4.1.4 Das Problem der Herkunft des Wassers	45
2.4.1.5 War die Erde ein Feuer- oder Wasserball?	45
3 DIE WELT VOR UND NACH DER SINTFLUT	47
3.1 Das hohe Lebensalter vorsintflutlicher Menschen – Legende oder Wirklichkeit?	47
3.1.1 Die Tatsache des hohen Alters vorsintflutlicher Menschen:	47
3.1.2 Die Langlebigkeit der vorsintflutlichen Menschen als Beweis einer besseren Welt	47
3.1.3 Fragen zu den Altersangaben in 1.Mo.5	48
3.1.4 Der mögliche Rückgang der menschlichen Lebenserwartung	48
3.1.5 Das Alter der Menschen vor der Sintflut	49
3.1.6 Eventuelle Argumente gegen die hohen Altersangaben der Bibel	49
3.1.6.1 Die Zeitählung war anders als heute	49
3.1.6.2 Was spricht gegen eine andere Zeitrechnung bei den biblischen Altersangaben?	50
3.1.7 Das Alter der Menschen unmittelbar nach der Flut	50
3.1.8 Das Problem der 120 Jahre in 1.Mo. 6,3	51
3.1.9 Der medizinische Beweis für die hohe Lebenserwartung der Menschen	52
3.1.10 Die Erfüllung der "Prophetie" über die 120 Jahre	52
3.1.11 Vorsintflutliche Umstände als eventuelle Mitverursacher und Auslöser der Sintflut	53
3.2 Eine hochentwickelte Zivilisation vor der Flut	54
3.2.1 Industrielles und erfinderisches Geschehen vor der Sintflut	54
3.2.2 Vorsintflutliche Intelligenz	55
3.2.3 Die vorsintflutliche Bevölkerungsdichte	55
3.2.4 Die heutige Bevölkerungsentwicklung	56
3.2.5 Mögliche Dichte und Entwicklung der Bevölkerung vor der Sintflut	56
3.2.6 Die vorsintflutliche Gewalt und Bosheit der Menschen	57
3.2.7 Erdöl als Hinweis für eine gewaltige vorsintflutliche Population von Tieren und Menschen	58
3.3 Der Rückgang der menschlichen Lebenserwartung nach der Sintflut	58
3.3.1 Wie entwickelte sich der Rückgang der Lebenserwartung der Menschheit?	58
3.3.2 Der Alterungsbruch zur Zeit Pelegs	59
3.4 Wissenschaftlich erwiesene Tatsachen über andere Lebensbedingungen in vorgeschichtlicher Zeit	61
3.4.1 Funde in Kohlenschichten und in Versteinerungen	61
3.4.2 Gewaltige Erdölvorkommen als Hinweis auf eine üppige, vorsintflutliche Vegetation	62
3.5 Biblische Hinweise auf bessere Lebensbedingungen in früherer Zeit	63
3.5.1 Die vorgeschichtliche Größe der Vegetation und der Menschen	63
3.5.2 Die kanaanitischen Riesengeschlechter - Goliath und Co	63
3.5.3 E.G.White und die Größe der vorsintflutlichen Menschen	64
3.5.4 Warum Frauen durchschnittlich kleiner sind als Männer	65
3.5.5 Die Riesen bei der Auferstehung	65
3.5.6 Wissenschaftliche Hinweise von Riesen in früheren Zeiten	66
3.5.7 Gab es immer schon Eismeere, den vereisten Süd- und Nordpol ?	66
3.5.8 Gab es immer schon Meere, wie wir sie heute kennen ?	67
3.5.9 Waren die Meere von je her immer schon salzhaltig ? (1.Mo.1,1-5)	67

3.6 Die Sintflut - lokal oder global ?	69
3.6.1 Der Zweifel an einer globalen Flut	69
3.6.2 Die Vorstellung von einer lokalen Flut	70
3.6.3 Was spricht grundsätzlich gegen die Idee einer lokalen Sintflut ?	71
3.6.4 Der zeitliche Ablauf der Sintflut (vgl. 1.Mo.7,11 bis 8, 14)	72
3.6.5 Beweise bzw. Hinweise einer weltweiten Flut	72
3.6.6 Die Gebirgsbildung nach der Flut	73
3.6.6.1 Der Berg Ararat unmittelbar nach der Flut	74
3.6.7 Das Wasser der Sintflut und seine Herkunft	75
3.6.7.1 Aus einem "Wassergürtel" über der vorsintflutlichen Erdatmosphäre	75
3.6.7.2 Alle Brunnen der Tiefe brachen auf (1.Mo.7,11)	77
3.7 Die Auswirkungen des Wassergürtels auf das Klima vor der Sintflut	79
3.7.1 Positive Auswirkungen des Wassergürtel auf die Lebensumstände hier auf Erden	79
3.7.1.1 Ausgeglichenes Klima	79
3.7.1.2 Kein Wechsel der Jahreszeiten	79
3.7.1.3 Keine Sichtbarkeit eines Regenbogen möglich	79
3.7.2 Das Geheimnis hinter dem Regenbogen	79
3.8 Der Wassergürtel als Erklärung für das hohe Alter der Menschen vor der Flut	80
3.8.1 Erkenntnisse aus der Strahlenforschung	80
3.8.2 Eine andere Welt und ein anderer Himmel vor der Sintflut ?	81
3.9 Folgen intensiver Sonneneinstrahlung auf das menschliche Leben	82
3.9.1 Mutationen	82
3.9.2 Schnelleres Altern und Sterben.	82
3.9.3 Auswirkungen von Strahlungen auf die Generationen nach der Flut	83
3.9.4 Auswirkungen von Strahlungen auf das Alter der Zeugungsfähigkeit	83
3.10 Die mögliche Entstehung der Ozonschicht	83
3.10.1 Negative Auswirkungen des Ozon	85
3.10.2 Kein zufälliges Geschehen	86
3.11 "Wind und Sturm" – ihr möglicher Ursprung	87
3.11.1 Der "Wind" in 1.Mo. 8,1	87
3.11.2 Was muß das für ein Wind gewesen sein, der diese Wasser zum "Fallen" brachte?	88
3.11.3 Die Entstehung von Wind	88
3.11.4 Wenn die Erde kippt	89
3.11.5 Das Kippen der Erdachse und die Entstehung des vereisten Nord- und Südpols	89
3.11.6 Kosmische Katastrophen in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft	89
3.11.7 Eine veränderte Sonne ?	90
3.11.8 Historische Berichte und Hinweise auf kosmische Veränderungen in geschichtlicher Zeit	90
3.11.9 Die Venus in der Schilderung alter Völker	90
3.11.10 Welche Ausdehnung hatte das Eis am Nord- und Südpol nach der Sintflut ?	91
3.11.11 Das Aussterben der Mammuts nach der Flut	92
3.11.12 Wie stellen wir uns die Welt nach der Flut vor?	93
3.12 Die Welt nach der Sintflut	93
3.12.1 Kontinente wandern ständig auseinander	94
3.12.2 Die Erde war ursprünglich ein glühender Planet	94
3.12.3 Der Untergang eines Kontinents	94
3.12.4 Die Existenz von Eiszeiten in der Geschichte der Vergangenheit	94
3.12.5 Die Existenz und Entstehung verschiedener Menschenrassen und Sprachen.	95
3.13 Die Entstehung der Menschenrassen	95
3.13.1 Waren die ersten Menschen schwarz, braun, weiß, rot oder gelb ?	95
3.13.2 Der erste schwarze Mensch	97
3.13.3 Wie können unterschiedliche Rassen entstehen?	97
3.13.4 Schuf Gott unterschiedliche Rassen?	98
3.13.5 Durch Mutation zu veränderten Menschen ?	99
3.13.6 Warum entstehen heute keine neuen Rassen mehr ?	99
3.13.7 Die Reaktion auf die plötzliche Existenz von verschiedenen Menschenrassen.	100
3.13.8 Die drohende Zerstreung der Menschenrassen nach der Sintflut	100
3.14 Der Turm zu Babel - Legende oder Wirklichkeit ?	101
3.14.1 Hintergründe der Sprachverwirrung und der Zerstreung der Völker	101

3.14.2	Das Problem der Sprachenentwicklung	101
3.14.3	Können sich Sprachen überhaupt von selbst in ganz neue Sprachen entwickeln ?	102
3.14.4	Der Glaube an eine zufällige und langsame Entwicklung der Sprachen ist evolutionistisch	102
3.14.5	Wo sind die Beweise für eine langsame Sprachentwicklung?	103
3.14.6	Angebliche Beweise von Entstehungen neuer Sprachen	103
3.14.7	Die Antwort der Bibel für die Herkunft der Sprachen	104
3.15	Die Zeit der Zerteilung der Völker und Sprachen	105
3.15.1	Die Zeit Nimrods	105
3.15.2	Der historische und ethnologische Hintergrund der Zerteilung der Völker	105
3.15.3	Der geographische Ausgangspunkt der Kulturen und Völker	106
3.15.4	Andere Hochkulturen	107
3.15.5	Die Völkerbewegungen in der Frühzeit der Menschen	107
3.15.6	Die Besiedelung Amerikas	107
3.15.7	Die Besiedelung der Kontinente nach der Sintflut	108
3.16	Der biblische Hinweis kontinentaler Verbindungen nach der Flut	109
3.16.1	Der 2. Altersbruch in 1. Mose 11, 17-19	109
3.16.2	"Peleg" und die Zeit, da die Erde zerteilt wurde	109
3.16.3	Die Ursache der Erdzerteilung und der Entstehung von Gebirgen	110
3.16.4	Weltweite Spuren von Vulkangestein bestätigen die Theorie einer plötzlichen Zerteilung der Erde	111
4	VULKANTÄTIGKEIT UND UNWETTER IN VORZEIT UND ZUKUNFT	112
4.1	Auswirkungen von Vulkantätigkeit auf unseren Lebensraum	112
4.1.1	Die Entstehung von Eiszeiten	112
4.1.1.1	Notwendige Bedingungen für die Entstehung einer Eiszeit	112
4.1.2	Historische Zeugnisse	113
4.1.3	Die Folgen der Eiszeiten	114
4.1.4	Das Aussterben der Dinosaurier	115
4.1.5	Biblische Hinweise und Berichte über Erdbeben und Vulkantätigkeit in alttestamentlicher Zeit	116
4.1.6	Der "Gottesschrecken" - ein biblischer Begriff für übernatürliches und katastrophales Geschehen	118
4.1.7	Die Eiszeit in biblischer Zeit!?	119
4.1.8	Hiob - ein Mann der Eiszeit ?	119
4.1.9	Hinweise auf Vulkankatastrophen im Buch Hiob	121
4.1.10	Ist das Feuer des letzten Gerichtes schon vorbereitet ?	121
4.2	Das Rätsel um das "Feuer" im Erdinneren	122
4.2.1	Wer entzündete das "Feuer" im Erdinneren ?	122
4.2.2	Die wissenschaftliche Erklärung von einer ehemals glühenden, aber nun abgekühlten Erde	122
4.2.3	Die Geschichte der tiefsten Bodenbohrungen	123
4.2.4	Was weiß man wirklich genau über Temperaturen und Materie im Erdinnere	123
4.2.5	Wie glaubwürdig sind die wissenschaftlichen Theorien über Erdbeben	124
4.2.6	Was spricht gegen einen feuerflüssigen Erdkern seit der Schöpfung ?	125
4.2.7	Vulkantätigkeit als Mitverursacher der Sintflut ?	126
4.2.8	Weitere Theorien über den glühenden Erdkern	127
4.2.9	Einige Hypothesen für den Ursprung der Hitze in der Erde	127
4.2.10	Woher kam das "Feuer" in der Erde ?	128
4.2.11	Ein bemerkenswertes Experiment eines Österreicherers	128
4.2.12	Weitere Möglichkeiten einer Selbstentzündung	129
4.2.13	Hinweise in der Bibel über Selbstentzündung im Erdinneren	129
4.3	E.G.White und ihre Erklärung über Herkunft und zukünftige Auswirkungen des Vulkanismus	130
4.3.1	Was eine Prophetin über Erdbeben sagte	130
4.3.2	Was löst Erdbeben aus - Plattentektonik oder Explosionen im Erdinneren ?	131
4.3.3	Das Feuer in der Erde als Mittel für die zukünftige Zerstörung der Erde	132
4.3.4	Das Feuer nach den "1000 Jahren"	134
4.3.5	Vorläufige Zusammenfassung	135

4.3.6	Die Irreführung der Wissenschaft bezüglich langsamer Veränderungsprozesse	135
4.3.7	Warum Erdbeben und Vulkanismus immer mehr zunehmen	136
4.3.8	Wenn Feuer vom Himmel fällt	137
4.3.9	Die Zerstörung von Sodom und Gomorra durch eine Vulkankatastrophe ?	137
4.3.10	Ein Hinweis bei E.G. White über Gottesgerichte durch Feuer	139
4.3.11	Naturkatastrophen als Gottesgericht	139
4.3.12	Als die Erde zur Zeit Josuas stillstand - welche Folgen könnte das gehabt haben ?	140
4.3.12.1	Eine lange Nacht auf der anderen Seite des Globus	140
4.3.12.2	Irdische Katastrophen durch den Stillstand der Sonne	141
4.3.13	Wenn Steine vom Himmel fallen	141
4.3.13.1	Historische Berichte über vom "Himmel fallende Steine"	142
4.3.14	Weitere Katastrophen als Gottesgerichte	142
4.4	Gewaltvolle und verheerende Gewitter und Blitztätigkeit am Ende der Zeit	143
4.4.1	Die zunehmenden Stürme - Vorboten der 7. Plage ?	143
4.4.2	Was Blitze bewirken können	144
4.4.3	Wenn Blitze vom Himmel sich mit dem Feuer der Erde verbinden werden	145
4.4.4	Die Bibel bestätigt die wissenschaftlichen Beobachtungen über das Ende der Welt	146
4.5	Der Hagel in der 7.Plage (Off.16,17-21)	147
4.5.1	Der Hagel in der 7.Plage - natürlich oder übernatürlich ?	147
4.5.2	Die Hagelsteine zur Zeit Josuas - ein Vorbild für den Hagel in der 7.Plage?	147
4.5.3	Werden am Ende der Zeit Hagel, Steine und Meteoriten vom Himmel fallen ?	147
4.5.4	Woher könnte der buchstäbliche Hagel in der 7.Plage kommen ?	148

1 Einleitung

1.1 Vorwort

Dieses Buch beschäftigt sich mit verschiedenen Fragen und Themen, die in der Auseinandersetzung zwischen Schöpfung und Evolution heute sehr oft zur Diskussion stehen. Es geht vor allem um vor- und nachsintflutliche Lebensbedingungen und deren Auswirkungen auf das Leben der Menschen in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Die Frage der Glaubwürdigkeit der biblischen Berichte über die Frühzeit der Welt und der Menschheit wird dadurch sehr stark angesprochen. Hält der biblische Bericht von der Schöpfung, der Sintflut und dem Ende der Welt den modernen wissenschaftlichen Erkenntnissen stand?

Wenn in der Bibel von Menschen mit einem Alter von fast 1000 Jahren berichtet wird, stellt sich die Frage: "Ist es Legende oder Wirklichkeit?". Wie läßt sich eine solche Schilderung mit den modernen Erkenntnissen der Naturwissenschaft vereinbaren? Wie alt ist diese Erde und alles Leben auf ihr? Gab es eine weltweite Sintflut wirklich, oder ist auch dies eine Legende? Was ist wahr an der Geschichte der Dinosaurier? Woher kommen die verschiedenen Menschenrassen, wenn es ursprünglich nur ein Menschenpaar gegeben hat? Warum gibt es so viele verschiedene Sprachen auf dieser Erde? Konnte sich in grauer Vorzeit unter "primitiven Steinzeitmenschen" wirklich ein solch komplexes Sprachensystem, wie wir es aus der Geschichte kennen, rein zufällig entwickeln? Vor diesen und ähnlichen Fragen ist sicher jeder Leser schon einmal gestanden und wußte vielleicht nicht so recht, welche Antworten er darauf finden und geben kann.

Die vorliegende Arbeit versucht unter anderem auch einfache und logisch nachvollziehbare Erklärungen, über die durch die Sintflut entstandenen globalen Veränderungen, zu geben. Die Herkunft und Entstehung von Vulkanen und Erdbeben und das Problem der kontinentalen Verschiebungen wird ebenso angesprochen wie die Entstehung der Eiszeiten und deren weitreichende Folgen auf Klima, Vegetation und das gesamte Leben auf dieser Erde.

Es ist ein Versuch, bibel- und schöpfungsgläubigen Christen Argumente in die Hand zu legen, die ihnen helfen können, ihren Glauben an Schöpfung, Sintflut und Ende der Welt bzw. Wiederkunft Jesu gegenüber einer wissenschaftlichen Welt zu verteidigen und besser zu begründen.

1.2 Unsere Welt

Manche im Vorwort angesprochenen Fragen und Themen mögen für den durchschnittlichen Leser etwas eigenartig anmuten. Vielleicht ist der eine oder andere sogar geneigt, dieses Buch gleich vorneweg als spekulativ anrühlich wieder wegzulegen. Doch ich möchte darauf hinweisen, daß wir als Menschen von Natur aus geneigt sind, alles, was über unsere herkömmlichen Vorstellungen und unsere derzeitigen traditionellen Einsichten und Erkenntnisse hinausgeht, von vornherein mit Skepsis zu betrachten oder sie sogar gleich - ohne näher zu prüfen - abzulehnen.

Wir haben viele erschütternde und traurige Beispiele in der Geschichte, die zeigen wie schwer sich Menschen immer wieder taten, von lange gehegten Vorstellungen abzuweichen. Lieber verfluchte und verbannte man Menschen, die es wagten, alte Traditionen und Vorstellungen in Frage zu stellen und neue Einsichten zu präsentieren oder eben nur zur weiteren Überlegung und Diskussion vorzulegen. Selbst Scheiterhaufen wurden entzündet, weil einzelne Menschen es wagten, über die herkömmlichen, wissenschaftlichen aber auch biblischen Erkenntnisse hinauszugehen.

Wir sollten daher dankbar sein, daß diese Zeiten endlich der grauen Vergangenheit angehören und daß wir heute in einer Zeit leben, die doch im allgemeinen sehr offen für neue wissenschaftliche Erkenntnisse ist. Wir haben in unserem Jahrhundert erlebt, wie wenig wir eigentlich in vielen Bereichen der Wissenschaft und Technik wußten. Viele lang gehegte Vorstellungen und Überzeugungen mußten aufgrund von neuen Erkenntnissen zum Teil vollkommen verworfen oder eben revidiert und erweitert werden.

Wenn dies in allen Wissensbereichen so ist, warum sollten wir nicht auch in unserem Wissen über die Bibel und ihrer Berichte über das hinausgehen können, was wir bisher darüber gesagt und uns vorgestellt haben? Ich stelle diese Frage deshalb, weil man doch auch heute feststellen kann, daß die Gefahr noch nicht gebannt ist, bei dem Wissen und den Vorstellungen zu bleiben, die christliche Theologen bisher erarbeitet haben. Jede Zeitepoche kam meistens mit herkömmlichen, traditionellen Einsichten und Erkenntnissen und neuen, erweiterten Erkenntnissen, in große Auseinandersetzung. Jede neue Einsicht und Wahrheit mußte sich unter schwierigsten Umständen und größten Widerständen ihre Bahn brechen. Es ist so, als wäre durch die ganze Geschichte hindurch eine "dunkle Macht" am Wirken, die es nicht ertragen kann, daß mehr Licht und mehr Wahrheit zu den Menschen kommt. Das betrifft nicht nur das religiöse Licht und die religiöse Wahrheit, sondern es betrifft in gleicher Weise auch die wissenschaftliche Wahrheit.

Für uns als Christen kann es keinen Unterschied geben, zwischen religiöser bzw. biblischer oder göttlicher

Wahrheit und wissenschaftlicher Wahrheit. Alles wahre Wissen kommt für einen echten Christen von Gott, dem Urheber aller wahren Wissenschaft. Wahre Wissenschaft wird daher göttlicher Offenbarung nicht widersprechen. Offensichtlich weiß das auch diese "dunkle Macht" im Weltgeschehen. Das muß wohl der Grund sein, warum wir durch die ganze Geschichte hindurch den Kampf und Streit zwischen Wahrheit und Irrtum nicht nur im religiösen, sondern mindestens so stark auch im wissenschaftlichen Bereich erlebt haben und noch immer erleben.

Wir sollten uns daher nicht wundern, wenn wir als Christen in der Diskussion zwischen Schöpfung oder Evolution bzw. zwischen Wissenschaft und Bibel manchmal hart aneinander geraten.

Offen für neue Einsichten und fortschreitende Erkenntnisse

Die evolutionistische Wissenschaft riskiert heute an bisherigen Grundvorstellungen festzuhalten, und alle Informationen und Fakten, die nicht in ihr Grundschema passen, einfach beiseite zu schieben und ungeprüft zu verwerfen. Davor aber müssen wir uns als bibelorientierte Menschen ebenfalls sehr hüten! Es wäre sicher nicht im Sinne Gottes, wenn wir die Haltung einnähmen: "Ich weiß schon alles. Mir kann niemand mehr etwas Neues sagen!" Ist das nicht der Vorwurf, der besonders der letzten der 7 Gemeinden in der Apokalypse von Gott selbst gemacht wird? Soll das heißen, daß nicht nur die Christen der Vergangenheit immer wieder der Gefahr erlagen, sich mit dem Wissen zu begnügen, das sie gerade erworben hatten, und sich gegen alles weitere Licht zu verschließen? Sollte das auch eine besondere Haltung der Christen der Endzeit sein? Von ihnen sagt Gott: *"Du sprichst: ich bin reich und habe gar satt und bedarfst nichts, und weißt nicht, daß du bist elend und jämmerlich, arm blind und bloß"* ? (Off. 3, 17)

Wollte Gott damit sagen, daß auch Christen und Menschen der Endzeit immer noch viel Licht und Erkenntnis der Wahrheit erlangen können, das über das hinausgeht, was wir bisher hatten? Könnte es sein, daß uns Gott auch bezüglich der Bereiche, die wir oft nur mehr der Wissenschaft überlassen, noch wesentliches Licht und größere Erkenntnisse vermitteln möchte? Könnte es sein, daß unser Gott gerade durch zunehmende und erweiterte Erkenntnisse auch in diesen Bereichen seinem offenbarten Wort bezüglich der Schöpfung, der vorsintflutlichen Welt und ihren Lebensbedingungen sowie der Sintflut und ihrer Folgen auf die Welt danach und vielleicht auch bezüglich des Endes der Welt, mehr Glaubwürdigkeit verleihen möchte ?

Mut zu neuen Fragen

Wir sollten uns als bibelgläubige Menschen bei unserer Suche nach mehr Licht und Wahrheit nicht fürchten, uns der überprüfaren, modernen Erkenntnisse der Naturwissenschaft dort zu bedienen, wo auch die Bibel konkrete Aussagen über Gegebenheiten der Natur im Zusammenhang mit der Schöpfung, der vorsintflutlichen und nachsintflutlichen Welt macht. Es sollte uns nicht wegen irgendwelcher lang gehegten Vorstellungen verwehrt sein, neue Fragen zu stellen und nach neuen Erklärungen zu suchen, wenn wir damit die Glaubwürdigkeit der Bibel noch deutlicher und für den wissenschaftlich denkenden Menschen besser fundiert darstellen können. Als Christen sollten wir uns allen wahren Wissens bedienen, wenn es dazu dient, es dem atheistischen Menschen unserer Zeit leichter zu ermöglichen, an Gott und sein Wort zu glauben, und gleichzeitig die Ideen der Evolutionstheorie in Frage zu stellen. Genau das wollen wir mit vielen - vielleicht auch sehr neuen und eigentümlichen Fragen und Überlegungen - in diesem Buch versuchen.

Nun möchte ich gleich vorneweg sagen, daß all das, was in diesem Buch geschrieben wurde, nicht nur am Schreibtisch entstanden ist. In jahrzehntelangem Nachdenken, in vielen Diskussionen mit sehr bibelskeptischen und evolutionistisch geprägten Leuten habe ich für mich einen sehr erfolgreichen und faszinierenden Weg gefunden, auf eine sehr unkonventionelle Art und doch logisch die Evolutionstheorie in Frage zu stellen. Gleichzeitig gelingt es mir damit, den atheistischen Menschen unserer Zeit auf logische, spannende und interessante Weise zur Glaubwürdigkeit der Bibel zu führen, und ihn auf die Nähe der Wiederkunft Jesu und das baldige Ende der Welt aufmerksam zu machen. Dies war auch letztlich ein wesentlicher Grund zur Niederschrift dieses Buches.

Kein Buch für jedermann

Ich bin mir aber bei all dem bewußt, daß mit einem Buch, welchen Themas auch immer, niemals jeder Mensch angesprochen werden kann. So gehe ich nicht davon aus, daß dieses Buch jedermann interessieren wird. Es ist für solche Leser geschrieben, die ein schon oft angesprochenes Thema einmal von einer ganz anderen, für Christen vielleicht sogar von einer gewagten Seite her, erörtert sehen möchten. Ich gehe auch davon aus, daß ich mit den einen oder anderen Überlegungen und Thesen bei manchem Leser heftige Reaktionen auslösen werde.

Trotz dieser Vorahnung schreibe ich dieses Buch, weil ich der Überzeugung bin, daß wir als Christen auch manchmal Mut brauchen, ganz unpopuläre und nicht alltägliche Dinge zu sagen. Dasselbe, nicht um einfach irgend etwas von uns zu geben, sondern, um damit aus dem üblichen und alltäglichen Denkschemen etwas herausgelockt zu werden. Nur weil es immer wieder Menschen in der Geschichte gab, die es wagten über das alltägliche und allgemein Bekannte hinauszugehen, kam es zu Fortschritten in Erkenntnissen und Einsichten. Auch wenn solche Leute oft unmögliche Thesen aufstellten, so haben sie doch wieder andere damit herausgefordert, ihre Ideen zu hinterfragen oder sogar zu verwerfen. Wenn dieses Buch auch von diesem Blickpunkt her gesehen wird, dann kann uns das helfen, daß wir manchen noch unbeantworteten Fragen über die Welt, in der wir leben, weiter auf die Spur kommen.

1.2.1 Das wissenschaftliche Weltbild

Wir alle wissen, daß der moderne Mensch, der an die zufällige Entstehung des Universums und Entwicklung allen Lebens glaubt, größte Probleme hat, die Bibel als Wahrheitsquelle anzunehmen und zu akzeptieren. Für den wissenschaftlich geprägten Menschen ist vieles, was in der Bibel steht, seinem Denken vollkommen entgegengesetzt. In den meisten Bereichen erklärt nämlich die Bibel gewisse Dinge genau umgekehrt als es die Wissenschaft heute tut.

Zum Beispiel denkt die Wissenschaft, daß die Erde bei ihrer Entstehung ein feuerflüssiger Ball war. Die Bibel jedoch sagt, daß sie ursprünglich mit Wasser bedeckt war. Die Bibel behauptet, die Erde sei ein sehr junger Planet, doch die Wissenschaft spricht von Milliarden von Jahren. Sie behauptet, daß es unüberschaubare Zeiträume zur Entstehung allen Lebens und der Materie, wie wir sie heute kennen, gebraucht hat. Die Bibel redet von ganz kurzen Zeiträumen, in denen sich alles abgespielt. Das alte Testament enthält Hinweise, daß die Menschen, Tiere und auch Pflanzen in der Frühzeit der Geschichte viel großwüchsiger waren als heute. Die Wissenschaft anerkennt dies zwar in bezug auf Pflanzen und Tiere, jedoch widerspricht sie dieser Darstellung bezüglich der Menschen. Sie behauptet, der Mensch wäre in früheren Zeiten viel kleiner und kurzlebiger gewesen als heute. Die Bibel behauptet genau das Gegenteil! Die Wissenschaft lehrt, daß die Menschen in der Frühzeit der Geschichte von der menschlichen Intelligenz und Langlebigkeit, wie man sie heutzutage kennt, nur träumen hätten können. In der Bibel gibt es Hinweise für das genaue Gegenteil. Letztlich behauptet die Wissenschaft: "Es gibt keinen Gott!" Die Bibel sagt, es gibt ihn.

Bei all diesen Gegensätzen darf es uns nicht verwundern, daß es dem heutigen wissenschaftsgläubigen Menschen sehr schwer fällt, die Bibel so anzunehmen, wie sie geschrieben ist. Nun ist es aber nicht möglich, diese gegensätzlichen Aussagen miteinander in Einklang zu bringen, obwohl es die moderne Theologie immer wieder versucht. Doch wenn Aussagen bzw. Behauptungen so konträr zueinander stehen, kann nicht beides wahr sein. Es gibt meines Erachtens nur zwei Möglichkeiten, die Dinge zu betrachten. Entweder beide Behauptungen sind falsch, oder eine ist richtig und die andere ist falsch!

1.2.2 Wahrheit darf Wahrheit nicht widersprechen

Wenn wir als Christen überzeugt sind, daß die Bibel die Wahrheit ist, dann müßte auch das wahr sein, was sie über die Herkunft bzw. Entstehung und Existenz der belebten und unbelebten Materie sagt. Eine Wahrheit kann und darf nicht einer anderen Wahrheit widersprechen.

E.G. White, eine von Gott besonders begnadete Schreiberin des 19. Jahrhunderts, die ich in diesem Buch des öfteren zu Wort kommen lassen möchte, sagt zu dieser Überlegung einige sehr wichtige und beachtenswerte Worte. Sie stammen aus dem Jahre 1898! Das ist 40 Jahre nach der Veröffentlichung des berühmten Standardwerkes der modernen Evolutionstheorie von Charles Darwin, "Vom Ursprung der Arten".

Nachfolgende Aussage von E.G. White ist ein wichtiger Hinweis und eine Warnung an bibelorientierte Christen, der Wissenschaft, und damit Menschenweisheit, nicht einfach blind zu vertrauen. Das Zitat stammt aus einer Zeit, in der die Entwicklungslehre erst anfang, das Denken der Menschen zu prägen. Doch es sollte uns auch heute noch auf den Plan rufen, aufmerksam zu sein, und sorgfältig mit den sogenannten Erkenntnissen der modernen Wissenschaft umzugehen.

"Gott ist die Grundlage aller Dinge. Jede wahre Wissenschaft stimmt mit seinen Werken überein... Sie bringt nichts aus ihrer Forschung hervor, das im Widerspruch zur göttlichen Offenbarung steht... Das Buch der Natur und das geschriebene Wort stehen nicht im Widerspruch zueinander; das eine wirft Licht auf das andere. Recht verstanden machen uns beide mit Gott und seinem

Charakter vertraut, indem sie uns etwas von den weisen und segensreichen Gesetzen lehren, durch die Gott wirkt. Wir müssen ständig auf der Hut sein vor Täuschungen in bezug auf Geologie und andere Zweige der fälschlich sogenannten Wissenschaft, die der Wahrheit in keiner Weise entsprechen. Diese Theorien großer Männer müssen sorgfältig auf geringste Spuren ungläubiger Einflüsterungen überprüft werden. Wenn Lehrer ein winziges Samenkorn in unseren Schulen aussäen und Schüler es aufnehmen, wird dieses Samenkorn als Ernte nur Unglauben hervorbringen." (BK, 456+457)

Diesen Rat habe ich in dieser nun vorliegenden Studie versucht zu beachten. Es geht darin unter anderem auch um ein ganz bestimmtes Gebiet der Geologie. Die Geologie beschäftigt sich ja bekanntlich besonders mit der Erdgeschichte. Dazu gehört unter anderem auch die Lehre vom Aufbau der Erde vom innersten Kern bis zur äußeren Kruste.

Ein Großteil der Evolutionstheorie beruht auf Aussagen, die aus dem Bereich der Geologie kommen, und besonders stark die Altersstrukturen im Aufbau der Erde betreffen. Ohne diese Informationen könnte die Evolutionstheorie heute fast nicht mehr überleben und existieren. Auf viele Fragen kann die Wissenschaft nur mehr mit der Hinzunahme von unvorstellbaren Zeiträumen antworten. Dabei beruft man sich hauptsächlich auf die vielen Schichtungen im Aufbau der Erde. Und es scheint so, als würde gerade auf diesem Wege, und mit dieser fragwürdigen Methode, sowohl für den gebildeten als auch für den ungebildeten Menschen, jede Erklärung möglich sein.

Dem gegenüber gibt uns die Bibel ganz gegensätzliche Informationen betreff des Alters der Erde und des auf ihr befindlichen Lebens. Schon auf dem ersten Blatt der Bibel lesen wir, daß diese Welt und alles Leben sich nicht in Milliarden bzw. Millionen Jahren entwickelt hat, sondern daß es in nur 6 buchstäblichen Tagen entstanden ist. Im weiteren biblischen Zusammenhang geht aus den chronologischen Berichten hervor, daß alles, was heute auf dieser Erde existiert, nicht viel älter sein kann als nur etwa 6000 Jahre.

1.2.3 Wann schuf Gott die Erde als Planet ?

Manche Kreationisten¹ vertreten heute die Meinung, daß der Planet Erde mit seiner ursprünglichen Materie ohne weiteres viel älter sein könnte als etwa 6000 Jahre, wie es eventuell aus der biblischen Chronologie hervorgeht. Gott könnte die Erde und damit die *in* und *auf* ihr befindliche Grundmaterie schon Milliarden Jahre vor der Organisation des Lebens erschaffen haben. Sie stützen sich dabei auf die Aussage von 1. Mose 1,1 wo gesagt wird: *"Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde..."* Dieser Anfang, so sagen manche Kreationisten, kann schon Millionen oder Milliarden Jahre vor der 6 Tage Schöpfung gewesen sein. So gesehen wäre es kein Problem, wenn die Wissenschaft für gewisse Gesteine und Materien ein Alter in Milliarden oder Millionen Jahren angibt. Doch persönlich denke ich,

¹ Wissenschaftler, die an den Schöpfungsbericht der Bibel glauben

daß wir als bibelgläubige Christen dieses Argument nicht gebrauchen können, da in den Gesteinen, die man oft mit hunderten Millionen von Jahren angibt, sehr häufig fossile Vegetation oder fossile Lebewesen zu finden sind, und diese können doch nicht älter sein, als es der biblische Bericht über die Zeit der Schöpfung sagt.

1.2.4 Wann schuf Gott das Wasser der Erde ?

Die Frage, wann denn Gott all das Wasser schuf, das sich auf dieser Erde befindet, verdient ebenfalls unsere Aufmerksamkeit. An welchem Schöpfungstag geschah dies? Übrigens gehört gerade diese Frage auch für die Wissenschaft zu einem der dunkelsten Gebiete. Bis heute konnte ich von wissenschaftlicher Seite noch keine klare und eindeutige Erklärung auf die Frage bekommen, woher denn all das auf Erden befindliche Wasser überhaupt kommt.

Die Bibel beantwortet uns aber nicht nur *woher* das Wasser kommt, sondern auch *wann* es Gott geschaffen hat.

So lesen wir in 1. Mose 1,1: *"Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Und die Erde war wüst und leer und Finsternis war auf der Tiefe und der Geist Gottes schwebte auf dem Wasser."*

Dieser erste Vers der Bibel sagt uns, daß zu dem Zeitpunkt, als Gott Himmel und Erde schuf, er gleichzeitig auch das Wasser der Erde schuf. Das Wasser und die Materie unseres Planeten Erde wurden demnach zur gleichen Zeit geschaffen. Wann aber war das? Geschah das wirklich schon Milliarden von Jahren vor der 6 Tage Schöpfung ? Nach 1. Mose 1,1 war es "am Anfang". Die Bibel will damit einfach sagen, daß das erste, was Gott in den sechs Tagen seines Schöpfungswerkes geschaffen hat, nicht das Licht war, wie es in der Theologie meistens gesehen und erklärt wird, sondern am Anfang des ersten Tages schuf Gott die Grundmaterie für alles weitere in der Schöpfung. Dazu gehörte wohl auch das Wasser.

Diese Interpretation geht auch aus der Tatsache hervor, daß wir in den 10 Geboten im Zusammenhang mit dem 4. Gebot über den Ruhetag Gottes, genau die selbe Formulierung über die Erschaffung von Himmel und Erde finden, wie in 1. Mose 1,1 ! Dort lesen wir: *„Denn in sechs Tagen hat der Herr Himmel und Erde gemacht und das **Meer**...!“* Das ist nach biblischem Verständnis die Antwort für die Zeit der Erschaffung von Himmel und Erde und des Wassers!

Wir müssen daraus schließen, daß die Erschaffung des Planeten Erde mit seiner ursprünglichen unbelebten Materie, aber auch mit dem auf ihr befindlichem Wasser, innerhalb der 7 Tage Schöpfung erschaffen wurde. Da wir aber in der weiteren Schilderung des Schöpfungsberichtes keinen Hinweis über die Erschaffung des Wassers an späteren Tagen haben, bleibt keine andere Möglichkeit, als die Erschaffung des Wassers an den Beginn des ersten Schöpfungstages anzusetzen.

Traditionellerweise sind wir gewohnt zu sagen, daß Gott am ersten Tag nur das Licht geschaffen hat. Nach diesen nun gemachten Überlegungen sollten wir mit dieser Tradition brechen und die Erschaffung des Planeten selbst mit seiner Urmaterie und all dem Wasser am Beginn des ersten der sieben Schöpfungstage stellen. Wir sollten daher weder die Erschaffung des Planeten Erde, noch des auf ihm befindlichen Wassers, schon Milliarden vor dem 6-Tage-Schöpfungswerk suchen. E. G. White sagt dazu:

"Die Wissenschaft kann das Werk der Schöpfung niemals erklären. Welche Wissenschaft kann das Geheimnis des Lebens erklären? Die Ansicht, daß Gott nicht auch gleichzeitig die Materie schuf, als er die Welt ins Dasein rief, entbehrt jeder Grundlage." (Z. III 219)

Es wäre daher sinnvoll, wenn wir den Urzustand der Erde, wie wir ihn in 1. Mose 1,1+2 beschrieben haben, nicht schon Millionen Jahre vor dem 6 Tagewerk ansetzten, sondern es als den Anfangszustand des ersten Schöpfungstages sehen würden. Das muß jedoch nicht unbedingt bedeuten, daß Gott das gesamte Universum mit allen Galaxien erst am ersten Schöpfungstag geschaffen haben mußte. Es ist sicher anzunehmen, daß Gott schon Galaxien vor der unsrigen geschaffen hatte.

Es würde uns jedenfalls in der Argumentation gegen die Evolutionstheorie keinen Schritt weiterbringen, wenn wir die Erschaffung des Planeten Erde vor das 7-Tage-Schöpfungswerk verlegen würden. Wir müssen uns bewußt sein, daß wenn Gott erst heute aus dem Nichts einen Planeten erschaffen würde, und die Wissenschaft gleich darauf mit ihren heutigen Meßmethoden nach dem Alter der soeben erschaffenen Materie suchen würde, sie doch sicherlich auf Milliarden Jahre käme.

Die Frage der Existenz des Wassers am Anfang der Schöpfung müßte diesbezüglich ein wichtiges Argument gegen die Erschaffung des Planeten Erde vor der Zeit des 7-Tagewerkes sein. Sollte denn

Gott all das lebensspendende Wasser dieser Erde schon Millionen Jahre in einem noch leblosen Universum existieren haben lassen? Welchen Sinn hätte das gehabt? Bedenken wir doch, daß Wasser bereits gewisse Grundelemente des Lebens enthält! (Weitere Argumente, die diese Überlegungen noch stützen können, werden noch in einem späteren Kapitel gegeben.)

Diese Überlegungen würden uns jedenfalls zu der Schlußfolgerung führen, daß Gott nach den biblischen

Zeitangaben den Planeten Erde mit seinem Wasser erst vor etwa 6000 Jahren ins Dasein rief.²

1.2.5 Das Problem mit dem Alter der Erde

Wenn nach diesen biblischen Überlegungen unser Planet Erde erst etwa 6000 Jahre alt ist, dann bedeutet dies zum Beispiel, daß wir für die Existenz der Kohle, oder aller bisher vorgefundenen versteinerten Fossilien, nicht mehr Zeit zur Verfügung haben, als eben nur etwa 6000 Jahre. Innerhalb dieser kurzen Zeit müßten alle fossilen Lebensformen einmal gelebt und sich zu Versteinerungen gebildet haben. Das ist eine Behauptung, die für einen wissenschaftlich geprägten Menschen, der für Versteinerungen unbedingt Millionen von Jahren braucht, eine Unmöglichkeit darstellt. Leute die so etwas behaupten und glauben, werden heute fast nicht mehr als normal denkend angesehen. Deshalb werden auch Menschen, die an die "6-Tage-Schöpfung" glauben, vom Großteil der heutigen Gesellschaft als naiv, ungebildet oder gar versponnen abgetan und belächelt. Wollen wir aber immer noch glaubwürdig sein, müssen wir gute und brauchbare Erklärungen haben um all den evolutionistischen Argumenten begegnen zu können.

1.2.6 Das Problem mit dem hohen Alter vorsintflutlicher Menschen

Gleich nach dem Schöpfungsbericht im ersten und zweiten Kapitel der Bibel kommt einige Seiten weiter, im fünften Kapitel, eine andere unglaubliche Geschichte. Hier machen die meisten Leute, sollten sie sich schon einmal dazu durchringen, anfangen die Bibel zu lesen, sie am liebsten wieder zu. Zu viele Menschen habe ich schon getroffen, die spätestens an dieser Stelle dieses fromme Buch als Märchenbuch wieder weggelegt haben, um es nie mehr wieder in die Hand zu nehmen.

Denn wenn da steht: *"Methuselah war 187 Jahre alt und zeugte Lamech, lebte danach 782 Jahre und zeugte Söhne und Töchter, daß sein ganzes Alter war 969 Jahre, und starb."* (1.Mo.5,25-27) Ab hier wird entweder vor lauter Lachen oder purem Ärger nicht mehr ernsthaft weitergelesen. So etwas kann doch nach unseren heutigen Erkenntnissen der Wissenschaft niemand mehr glauben! Ja selbst sehr bibelorientierte Menschen haben inzwischen damit größte Probleme bekommen.

Moderne Theologen haben natürlich versucht, diesem Dilemma durch verschiedene Erklärungen zu begegnen oder auszuweichen. Viele hört man sagen: "Ja man kann das alles nicht so wörtlich verstehen; das sind nur Bilder oder Gleichnisse, die einer Auslegung bedürfen! Das ist eben für die primitiven Menschen der damaligen Zeit geschrieben worden, deren geistiger Horizont hinter dem nächsten Berg zu Ende war! Wir müssen das heute alles wissenschaftlich sehen!"

Andere Christen denken einfach nicht darüber nach und sagen: "Das muß man eben nur glauben! Man soll nicht alles so hinterfragen und erklären wollen. Bei Gott sind eben alle Dinge möglich!" Damit zeigen zwar diese Christen ihren persönlichen Glauben an das inspirierte Wort Gottes und erwarten dies dann auch von ihren wissenschaftlichen zum Teil auch atheistisch orientierten Mitmenschen. Diese aber bringen einen solchen Glauben nicht einfach so blind auf und sagen dann vielleicht mit Recht: "Ich glaube nur, was ich sehe!"

1.2.7 Glaube ohne Vernunft ?

Sollten wir als bibelgläubige Menschen wirklich als solche empfunden werden, die einfach blind etwas glauben, ohne dafür vernünftige Erklärungen geben zu können? Ich denke, daß wir in der Vergangenheit unserem Glauben nicht immer einen guten Dienst erwiesen haben, wenn wir nur ein salbungsvolles "Das mußt du eben glauben" von uns gaben, ohne eine gute Begründung darzulegen. Ich denke, daß

² Persönlich hätte ich auch kein Problem, wenn manche Christen unbedingt meinen, es müsse 2 oder 3 Jahrtausende früher gewesen sein. Doch wesentlich mehr ist einfach nicht notwendig. Die Gründe dafür möchte ich weiter hinten angeben.

wir es einem höchst intelligenten Wesen, wie es Gott für uns darstellt, schuldig sind, auch einigermaßen intelligente Erklärungen für unseren Glauben geben zu können. E.G. White sagt in einem Zitat:

"Der Herr hat allen den hervorragenden Verstand gegeben und der Mensch sollte ihn dem Dienst des Herrn weihen!" (BK. S 457)

In diesem Sinne und auf dem Hintergrund all dieser Überlegungen habe ich mich in den letzten Jahren als Verkündiger des Evangeliums persönlich angefangen zu fragen: Gibt es denn zum Beispiel irgendwelche vernünftigen Erklärungen für dieses lange Lebensalter der Menschen in der Frühgeschichte? Kann man das wirklich nur glauben, oder gibt es dafür auch logische Begründungen? Selbst für uns als bibelgläubige Christen gab es in der Vergangenheit kaum Erklärungen und Gründe, wie Menschen damals wirklich so alt werden konnten. Wir haben es der Tatsache zugeschrieben, Gott habe den Menschen ursprünglich eben so geschaffen, daß er diese hohe Lebenserwartung erreichte. Es war eben auch eines der Wunder der Schöpfung Gottes.

Ist das wirklich alles, was wir unseren wissenschaftlich geprägten Freunden darüber sagen können? Ich habe mich, wie viele andere Christen, in den letzten Jahren auf der Basis von Informationen aus wissenschaftlicher Forschung auch ganz persönlich sehr intensiv mit der Frage des Alters der vorsintflutlichen Menschheit auseinandergesetzt. Auf diesem Weg bin ich aber gleichzeitig auf viele andere für mich nun sehr interessante Zusammenhänge bezüglich verschiedener Bereiche der Wissenschaft und der Bibel aufmerksam geworden.

Aussagen und Erwähnungen der Bibel über Schöpfung, Sintflut, die Ausbreitung der Völker nach dem "Turm zu Babel", die "Zerteilung der Erde" zu "Pelegs Zeiten" (1.Mo.10,25) und auch die Entstehung der verschiedenen Menschenrassen beschäftigten mich schon sehr lange. Viele Fragen zu diesen Themen haben mir Menschen in der Vergangenheit immer wieder gestellt, und es war mir nicht immer möglich, umfassende und gut begründete Erklärungen darüber zu vermitteln. Heute meine ich, in persönlichen Gesprächen schon wesentlich mehr in der Lage zu sein, auf sehr viele dieser Fragen doch klarere und logischere Antworten geben zu können, als es früher der Fall war.

1.2.8 Kritische Fragen eines Laien an die Wissenschaft

In dieser vorliegenden Studie möchte ich nun einige An- und Einsichten, die ich bisher gewonnen habe, weitergeben und gleichzeitig zur kritischen Betrachtung und Diskussion vorlegen. **Ich beanspruche keinerlei Absolutheit meiner Überlegungen**, sondern möchte damit lediglich einerseits kritische Fragen stellen und andererseits wissenschaftlich gebildete und geprägte Menschen einladen, die Dinge um uns herum auch wieder einmal mit einfacher Logik und natürlicher Beobachtungsgabe zu betrachten.

Ich bin mir auch der Brisanz solcher Fragen, die ich hier als Verkündiger der biblischen Wahrheit in manchen

Fachgebieten stelle, vollkommen bewußt, und weiß auch, daß ich damit selbst bibelorientierte Gläubige und Wissenschaftler etwas herausfordere. Es werden Fragen auftauchen, die ich selbst noch nie vorher so gestellt habe und von denen ich weiß, daß sie zum Teil auch bis heute noch kaum bis gar nicht gestellt werden.

Der Leser dieser Ausarbeitung wird daher auf Manches stoßen, was ihn zunächst verwundern und ihm zum Teil auch vollkommen neu sein mag. Erfahrungsgemäß kommt es - wie schon oben geschildert - bei solchen neuen Ideen und Erkenntnissen zunächst immer zu einer inneren Abwehr. Man gibt eben ein bisher erbautes Haus von Vorstellungen und Überzeugungen nicht so leicht auf. Diese abwehrende und skeptische Haltung wird beim Lesen und Nachdenken der folgenden Erklärungen immer wieder auftauchen. Aber ich möchte jeden ermutigen, einfach weiterzulesen, bis der ganze Zusammenhang verständlich wird.

Bevor wir uns aber diesen speziellen Fragen zuwenden, wollen wir uns in einem ersten Teil dieses Buches zunächst allgemeine Gedanken im Zusammenhang mit der Frage Schöpfung oder Evolution machen. Dabei geht es mir nicht darum, ausgeklügelte und hochwissenschaftliche Argumente gegen die Evolution oder für die Schöpfung zu bringen, sondern grundsätzliche und logische Überlegungen anzustellen, die für bibelgläubige Christen ganz wesentlich für ihren Glauben an Gott und den Schöpfungsbericht der Bibel sprechen.

2 Evolution oder Schöpfung

2.1 Die Evolutionstheorie kontra Gott und Bibel

In diesem ersten Teil der Arbeit wollen wir einige fundamentale Gründe angeben, warum Millionen von Christen nicht an die Evolutionstheorie glauben können. Ich beschränke mich dabei als Verkünder des Evangeliums auf ein Minimum von leicht nachvollziehbaren Beispielen, die sicher jeder Laie gut verstehen kann.

2.1.1 Eine atheistische Idee vermischt sich mit biblischer Wahrheit

Machen wir uns zunächst bewußt, daß die traditionelle Evolutionstheorie, wie sie allgemein in den Schulen gelehrt wird, grundsätzlich davon ausgeht, daß es keinen Gott, keinen Schöpfer, und damit auch keine Schöpfung des Universums, der Materie und des Lebens gibt. Alles hat sich aus reinem Zufall entwickelt. Daß dies so ist, zeigt die Darstellung der Evolutionstheorie in allen Schulbüchern. Bisher ist es mir noch nicht gelungen, nur ein einziges Schulbuch zu finden, in dem in den Erklärungen der Evolutionstheorie irgend ein Platz für Gott offen gelassen wird. Der Begriff Gott wird bewußt nicht erwähnt. Ich möchte damit lediglich bewußt machen, daß die traditionelle Lehre von der zufälligen Entwicklung und Entstehung aller Dinge absolut atheistisch ist!

Diese Tatsache wird heute zwar von manchen Vertretern der Evolutionstheorie geleugnet, da es inzwischen manche davon gibt, die durchaus bekennen, daß hinter der ganzen Evolution doch der lenkende Geist Gottes steht, und daß letztlich doch Gott den Impuls für die gesamte Entwicklung zur Entstehung des Universums und des Lebens hier auf Erden gegeben hat.

Diese Idee hat sich jedoch erst seit den 60iger und 70iger Jahren unseres Jahrhunderts immer mehr durchgesetzt.

Die Kirchen und christlichen Theologen konnten nicht zulassen, daß es zu einer totalen Gottesleugnung durch die Evolutionstheorie kommen sollte. So wurde letztlich die Idee geboren, daß Gott eben *durch* die Evolution die Welt geschaffen habe. Auf diesem Wege hat man versucht, die ursprünglich, vollkommen atheistische Idee der Evolution, mit der christlichen Wahrheit der Schöpfung zu harmonisieren.

In der katholischen Kirche hat man sich offensichtlich am zweiten Vatikanischen Konzil (1963-1965) mit dieser Frage konfrontiert gesehen und auch eine entsprechende Empfehlung gegeben, die ich nachfolgend auszugsweise anführen möchte.

2.1.2 Evolution und Schöpfung aus der Sicht des 2. Vatikanischen Konzils

Nachfolgend gebe ich einige Texte wieder, die den Standpunkt der Kirche seit dem 2. Vatikanischen Konzil zum Thema Schöpfung und Evolution widerspiegeln:

"Die Kirche hat heute die biblische Forschung freigegeben, d.h. wenn wissenschaftlich einwandfrei festgestellt wird, daß ein Buch, z.B. das Buch Jonas oder Job, nicht eine historische Erzählung sein will, sondern eine allegorische Einkleidung einer bestimmten Wahrheit, dann ist es den Gläubigen freigestellt, sich dieser modernen Schrifterklärung anzuschließen. Es ist auch bereits viel in dieser Richtung von den Fachleuten geleistet worden, aber diese Arbeit ist schwer und verantwortungsvoll. Etliche Beispiele mögen uns das klarmachen..."

"Früher hat man sich vorgestellt, daß Gott tatsächlich die Welt in sechs Tagen erschaffen, daß er den Leib des Adam aus Lehm geformt und ihm dann die Seele eingeblasen hat, daß er die Eva aus der Rippe des Mannes nahm usw. Heute sagen wir, daß das nicht der Sinn dieser Berichte gewesen sein kann, weil die gesicherten Ergebnisse der Naturwissenschaft etwas anderes lehren. Die Welt ist nicht in sechs Tagen erschaffen,

sondern in Millionen von Jahren; in ungeheuren Zeiträumen hat sie sich zu dem entwickelt, was sie heute ist.

Wir können heute nicht mehr leugnen, daß sich der Leib des Menschen aus dem tierischen Organismus entwickelt hat. Freilich behaupten wir, daß die Seele des Menschen von Gott erschaffen worden ist. Das ist aber kein Widerspruch zur biblischen Wahrheit, die ja nur sagen will, daß Gott die Welt und den Menschen erschaffen hat. Über die Zeit will sie nichts sagen. Wir nehmen heute an, daß der erste Mensch etwa vor sechshunderttausend Jahren aufgetreten ist.

Wir wissen nicht, wie er ausgeschaut hat. Die Ursprünge des Menschen sind für uns in ein geheimnisvolles Dunkel gehüllt. Es genügt aber, zu wissen, daß wir Kinder der liebenden Sorge Gottes sind.

Gewiß gibt es noch große Probleme, die wir kaum beantworten können. So berührt uns etwa die Frage, ob am Anfang ein einziges Menschenpaar war oder ob der Übergang vom Tierreich zum Menschen in mehreren Menschenpaaren oder einem ganzen Stamm erfolgt ist.

Halten wir daneben, was die moderne Naturwissenschaft über die Entstehung der Welt sagt ! Sie nimmt ein einziges energiegeladenes Uratom an, aus dem sich alles entwickelt hat, aber wir fügen hinzu, dieses Uratom stammt von Gott und Gott hat ihm die Fähigkeit, sich zu entfalten, gegeben. Es ist also nicht notwendig, daß Gott immer neu eingreift, sondern es genügt, wenn er am Anfang stand und den Anstoß gab.”³

In diesen Aussagen wird uns ganz deutlich vor Augen gehalten, wie eine atheistische Idee, die Gott vollkommen leugnet, mit der christlichen Schöpfungslehre vermischt wurde. Jeder ernste Christ müßte aber hier in Alarm versetzt sein. Denn es könnte doch sein, daß durch eine Vermischung von göttlicher Wahrheit und menschlichen Ideen nicht unbedingt eine größere Wahrheit herauskommt. Die Befürchtung einer Vermischung zwischen Wahrheit und Irrtum ist doch in solch einem Versuch sicher gegeben. Um es mit einem praktischen Beispiel zu sagen: Wenn ich reines Wasser mit schmutzigem vermische, wird alles Wasser schmutzig! So kann auch Irrtum mit Wahrheit vermischt, nicht zu mehr Wahrheit führen.

2.1.3 Die Evolutionstheorie im Religionsunterricht

Nun steht aber die katholische Theologie mit dieser Sichtweise einer Schöpfung durch Evolution nicht alleine, denn auch die protestantische Theologie hat sich ebenfalls schon längst dieser Darstellung verschrieben. Diese Tatsache drückt sich heute im Religionsunterricht in den Schulen sehr deutlich aus.

Vor allem im

Religionsunterricht der höheren Schulen wird versucht, den Kindern nahe zu bringen, daß eben der Schöpfungsbericht in der Bibel nicht so wörtlich zu nehmen und durchaus in Übereinstimmung mit der Evolutionstheorie zu bringen sei. Ich kann an dieser Stelle nur informativ darauf aufmerksam machen, lade aber alle christlichen Eltern ein, dies selbst in den Religionsbüchern ihrer Kinder nachzuprüfen.

2.1.4 Die Auswirkung der Evolutionstheorie auf die biblische Erlösungslehre

Welche letzte Auswirkung muß logischer Weise eine solche Vermischung der Evolutionstheorie mit der biblischen Schöpfungslehre mit sich bringen?

Der Glaube an die Evolution widerspricht vollkommen dem biblischen Erlösungsgedanken !

Es wäre unmöglich noch weiterhin Christ zu sein und an die Erlösung durch Jesus Christus glauben zu wollen, wenn das Leben durch einen Evolutionsprozeß in Jahrillionen aus primitiven Arten zu höheren Arten entstanden wäre. Um das verstehen zu können, müssen wir uns nur des biblischen Grundkonzepts der Sterblichkeit und Vergänglichkeit allen Lebens in Natur- Tier und Menschenwelt und der Erlösung vergegenwärtigen.

Wahres Christ sein beginnt nicht nur damit, daß wir glauben, daß Jesus der einzige Erlöser von Sünde und Tod ist, sondern auch mit dem biblischen Glauben an die einzig wahre Ursache des Todes. Diese wird laut Röm.3,23 mit der Sünde in Verbindung gebracht. Wenn ein echter Christ sich daher die Frage stellt, woher denn der Tod in der Natur und in allem Leben auf unserem Planeten kommt, kann die einzig richtige Antwort nur lauten: "von der Sünde", welche nach biblischer Definition eine bewußte Übertretung

der Gebote Gottes ist. Diese erste Übertretung der Gebote Gottes wurde zum ersten Mal auf unserem Planeten vom ersten Menschenpaar vollbracht. Die Folge war, daß der Tod, durch die Sünde des Menschen bewirkt, in diese Welt kam. (Röm.5,12) Nun wäre es aber immer noch nicht biblisch und christlich, wenn man uns durch christlich- evolutionistischen Einfluß glauben machen möchte, daß diesem Tod durch Sünde nur der Mensch, nicht aber auch die Tierwelt unterworfen sei. Dagegen spricht Paulus im Neuen Testament wenn er in Röm. 8:20 schreibt: *"Es ist ja die ganze Kreatur unterworfen der Vergänglichkeit - ohne ihren Willen - sondern um deswillen, der sie unterworfen hat - auf Hoffnung; denn auch die Kreatur wird frei werden von der Knechtschaft des vergänglichen Wesens zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes."*

³ "Das Konzil und Du" Was jeder Katholik vom neuen Weg der Kirche wissen sollte. Franz Jantsch, S.124-125 Universal Verlag Graz-Wien: München 1966 Mit Druckerlaubnis des Erzbischöflichen Ordinariates Wien vom März 1966, Zahl 1295/66

Hier wird sehr deutlich, daß der christliche Erlösungsglaube in der Sünde des Menschen die einzige Ursache auch für den Tod in der Kreatur sieht. Das führt logischer Weise zur Schlußfolgerung, daß es vor der Existenz des Menschen und seiner ersten Sünde, den Tod nicht gegeben hatte und nicht geben könnte.

Wenn christliche Theologen aber z. Bsp. Adam als ein Bild für den ersten Neandertaler sehen, müßten wir sie immer noch fragen, warum es dann schon andere menschenähnliche Wesen oder Affen gegeben hätte, die gestorben sind, bevor es einen moralisch denkenden Menschen gegeben hätte. Wer wäre dann schuld am Tode und Sterben von allen den anderen Kreaturen und Lebewesen, die schon in Millionen von Jahren vor den Affen, aus denen sich Menschen entwickelt haben sollten, gestorben sind?

In diesem Falle könnte die Sünde überhaupt nicht mehr schuld am Tod und Sterben des Menschen, der Kreatur und der Natur sein. In diesem Falle jedoch wäre der Tod Jesu, um uns von Sünde und Tod zu erlösen, vollkommen absurd! Warum sollte uns jemand von Sünde erlösen und sogar wegen unserer Sünde sterben, wenn das gar nicht die eigentliche Ursache für den Tod ist? Wozu von etwas erlöst werden, wenn das gar nicht wirklich das wahre Problem für die Erlösung darstellt? Der biblische Erlösungsplan und die Evolution schließen sich daher gegenseitig vollkommen aus !

2.1.5 Das Argument der Paläontologie (Lehre vom Aufbau der Erdformationen)

Dieser Zweig der evolutionistischen Naturwissenschaft gibt vor zu beweisen, daß in den Erdschichten klar zu ersehen sei, daß die tieferen Schichten nur primitive Lebensformen enthielten, und je höher man an die Oberfläche kommt, desto komplexere Lebensformen gefunden werden könnten. Die einzelnen Schichten sollten gemäß dieser Theorie durch hunderte Millionen von Jahren Erosionstätigkeit voneinander getrennt sein. Auch mit dieser Argumentation meint man beweisen zu wollen, daß Säugetiere, zu denen auch die Gattung Mensch zählt, eher erst in den oberen Schichten zu finden wären. Damit sollte auch bewiesen sein, daß es Tod und Sterben, und im Zuge dessen auch eine Entwicklung zu höheren Lebewesen schon lange Zeit vor dem Auftreten des Menschen gegeben hätte. Der Glaube an diese Theorie würde aber ebenfalls die Erlösungslehre für Christen ad absurdum führen. Nun gibt es aber zur Zeit schon genügend ernst zu nehmende wissenschaftliche Gegenbeweise für eine solche Theorie. Man kann nachweisen, wie sich Erdschichten, welche die Evolutionstheorie sich nur in Millionen von Jahren Entstehungszeit erklären konnte, bei katastrophenhaften Geschehen, wie Vulkankatastrophen und Sturmfluten, innerhalb kürzester Zeiträume entstehen können. Damit wären nicht zu übersehende Hinweise dafür gegeben, daß es einfach nicht stimmt und zu oberflächlich betrachtet wäre, wenn auf Grund von evolutionistischen Thesen her gesagt wird, daß man die Bibel nicht so wörtlich in ihren Aussagen bezüglich Schöpfung aber auch bezüglich Sintflut nehmen könne.

Ob man die Bibel in ihren Berichten über all diese Fragen wirklich nicht so wörtlich nehmen kann, soll letztlich auch das wesentliche Anliegen dieses Buches sein. Ich werde daher versuchen, sowohl die atheistische Idee als auch die christliche Idee der Evolution mit den biblischen Berichten über Schöpfung, Sintflut und Ende der Welt zu vergleichen.

Die erste Frage, vor der jeder Mensch, der an die Evolution glauben möchte, letztlich steht, ist die Frage nach der Existenz Gottes und dem tieferen Sinn unseres Lebens.

2.1.6 Die Existenz Gottes als Grundlage für den Sinn unseres Lebens

Die Auseinandersetzung mit der Evolutionstheorie führt uns unbedingt zu der Frage, ob denn Gott existiert und ob wir als Menschen überhaupt glaubenswürdige Aussagen über die Herkunft und Zukunft des Universums und alles Lebens und unser selbst geben können. In diesem Sinne lassen wir gleich zu Beginn einen typischen atheistischen Vertreter der Evolutionstheorie über die Herkunft und Zukunft der Menschheit zu Wort kommen.

"Wir sind nichts anderes, als kunstvolle Maschinen, die sich in einer seltsamen Ecke des Universums herausgebildet haben. Wir haben nicht die geringste Ahnung über unser letztes Schicksal. Wir sind in einem phantastischen Universum und haben keine Ahnung ob unser Dasein irgend eine wahre Bedeutung hat!" (Fred Hoyle, Astrophysiker, in einem Vortrag an der Universität Cambridge)

Wir sehen aus diesen Aussagen, daß die Frage nach Herkunft und Sinn des Lebens für unsere Zeit und für uns als Christen zu einem bedeutenden Anliegen unseres Glaubens werden muß. Zu viele Menschen haben ihren

Glauben über Bord geworfen, weil die traditionelle Schulwissenschaft meint beweisen zu können, daß es keinen

Gott gibt, von dem alles kommt. Deshalb ist es wichtig, daß wir uns ernsthaft darüber Gedanken machen, warum wir trotz atheistisch-evolutionistischer Wissenschaft vernünftigerweise und auch biblisch gesehen doch noch am Glauben an Gott festhalten können. Stellen wir uns daher einige grundsätzliche Fragen:

2.1.7 Existiert Gott überhaupt ?

Manche Christen meinen, daß der Atheismus bzw. die Leugnung Gottes eine Erscheinung des 20. Jahrhunderts ist. Wir müssen aber fairer Weise sagen, das dies nicht stimmt. Denn sonst hätte der große israelitische König David nicht schon um etwa 1000 v. Chr. in Psalm 14,1 sagen können: *"Die Narren sprechen in ihrem Herzen, es gibt keinen Gott!"* Offensichtlich hatte er damals schon diesem Problem zu begegnen.

Was vielleicht neu an dieser Sache ist, das ist eventuell der weit verbreitete und pseudowissenschaftlich begründete Atheismus, den das 20. Jahrhundert hervorbrachte. Es gab aber schon immer Menschen in der Geschichte, denen es sehr schwer fiel, zu glauben, daß es einen Gott gibt, der alles geschaffen hat, und der hinter allem lenkend und führend steht. Bedeutet es aber, daß es Gott deshalb tatsächlich nicht gibt, weil einige Menschen einfach mit ihm nichts anzufangen wissen? Oder kann es ihn deshalb nicht geben, weil er "so viel Ungerechtes zuläßt" und er so lange dem Treiben der bösen Menschen zuschaut ohne endlich einzugreifen?

Sollten wir aber nicht einmal umgekehrt fragen: Was wäre denn, wenn er tatsächlich nicht existieren würde? Was, wenn es ihn wirklich nie gegeben hätte und nicht geben würde? Wäre ich dann überhaupt existent? Gäbe es ein solches Universum und solch komplizierte Lebensvorgänge?

Die Geschichte hat es bereits bewiesen, daß der Mensch ohne den Glauben an irgend ein höheres Wesen über ihm, noch nie ausgekommen ist. Irgend einen "Gott" hat sich der Mensch immer gefunden. Und wenn er nicht dem wahren Gott huldigt und vertraut, dann sucht er sich eben Ersatzgötter. Selbst wenn diese seine eigenen Ideen sind, an die er sich klammert, und denen er huldigt und vertraut.

2.1.8 Wie kann ich den wahren Gott erkennen und ihn wirklich finden ?

Die Bibel sagt uns, daß der Mensch Gott in der Natur und durch das aufmerksame Beobachten der Natur erkennen kann. Paulus sagt: *"Denn was man von Gott erkennen kann ist unter ihnen offenbar; Gott hat es ihnen offenbart. Denn Gottes unsichtbares Wesen, daß ist seine ewige Kraft und Gottheit wird ersehen seit der Schöpfung und wahrgenommen an seinen Werken, so daß sie keine Entschuldigung haben."* (Röm.1,19+20) Natürlich kann Gott in seinem Schöpfungswerk nur dann wahrgenommen werden, wenn der Betrachter auch seinen Verstand dazu gebraucht. In diesem Sinne sollten wir auch Ps.14,2 verstehen. *"Die Himmel erzählen die Ehre Gottes und die Feste verkündigen seiner Hände Werk."*

Wer also wirklich mit Überlegung die ganze Natur, das Universum und all die komplizierten Zusammenhänge und gesetzmäßigen Ordnungen im Makro- und Mikrokosmos beachtet, kann nur mit Bewunderung an die Größe eines Wesens mit unermeßlicher Intelligenz glauben.

Die Wissenschaft bemüht sich aber besonders seit dem 18. Jhdt. und zum Teil auch schon viel früher, uns und unseren Kindern glaubhaft zu machen, daß die Existenz allen Lebens und die Unendlichkeit

des Universums, einzig und allein dem Spiel des Zufalls zuzuschreiben ist. Welche Überlegung würden aber für einen Christen ganz grundsätzlich gegen die Entstehung des Universums und allen Lebens durch Zufall und damit gegen die Evolutionstheorie sprechen? Was würde es für mich und viele denkende Mitmenschen und besonders Mitchristen in dieser Welt bedeuten, wenn es tatsächlich keinen Gott gäbe, und die Evolutionstheoretiker Recht hätten?

2.1.9 Wenn es keinen Gott gäbe hätte das Leben keinen letzten Sinn

Der tiefere Sinn unseres Lebens wäre durch die Evolution sehr in Frage gestellt. Unser Lebenssinn hängt doch sehr eng mit der Frage zusammen, woher das Leben kommt, wohin es führt und wozu es da ist. Auf die Frage "Wohin und Wozu" kann ich nur antworten, wenn ich weiß, *woher* ich komme, und wo der Ursprung allen Seins zu finden ist.

Um auf die Frage "Woher" antworten zu können, gibt es grundsätzlich nur zwei Möglichkeiten:

- (1) aus dem Zufall So sagt es mir die moderne evolutionistische Wissenschaft
- (2) aus Gott So sagt es mir die Bibel

Die Konsequenzen daraus wären:

Wenn die Evolutionslehre stimmt, dann kommt alles Sein und Leben aus dem Nichts oder aus einer undefinierbaren Urmaterie und geht gemäß dieser Theorie wieder in dasselbe zurück. Das jedoch gäbe keinen letzten Sinn im Leben.

Zu welcher letzten Konsequenz eine solche Sichtweise im Leben der Menschen führen muß, zeigen uns die Aussagen von zwei Wissenschaftlern, die im Zufall und der Evolution den Ursprung und das Ziel allen Seins und aller Entwicklung sehen:

"Keine Spezies hat immer gelebt, und es besteht kein Grund, warum der Mensch eine Ausnahme darstellen soll? Im Laufe der Jahrhunderte, und besonders in den letzten Jahrzehnten, sind zahlreiche Tierarten ausgestorben. Warum sollte der Mensch, wenn man in ihm das Endprodukt einer Milliarden währenden Evolution sieht, von diesem Schicksal verschont bleiben?"³

"Die Gattung Mensch ist in jedem Fall dem Untergang preisgegeben, da sich der Kosmos nach den Erkenntnissen der Physik entweder unendlich ausdehnen oder aber nach einer Zeit der Ausdehnung wieder zu seinem Anfangszustand der Dichte zurückkehren wird."⁵

Nach solchen nihilistischen Aussagen, dürften wir uns heute eigentlich nicht wundern, wenn immer mehr Menschen den Ausweg aus dieser Sinnlosigkeit im Selbsttod suchen.

Wenn die Schöpfungslehre stimmt, dann steht Gott am Anfang allen Seins und er allein kann uns dann auch nur sagen "wohin" alles geht und "wozu" es da ist. Der Lebenssinn wäre demnach nur in Gott und in seinem Wort zu finden. In diesem Wort hat er sich den Menschen, die er geschaffen hat, offenbart. Nur *Er* kann mir dann alle meine letzten Fragen beantworten.

Selbst wenn diese Sicht nur eine Illusion wäre, würde sie meinem Leben noch mehr Erfüllung und Zuversicht schenken, als die Idee, alles verschwindet wieder im Nichts. Das bedeutet für mich, daß es allenfalls das Wagnis lohnt, mich zumindest einmal mit der Möglichkeit der Existenz Gottes auseinanderzusetzen und mir vernünftige Argumente geben zu lassen, die mich eventuell zu solch einer Überzeugung führen könnten.

Bevor wir nun in einem späteren Teil des Buches versuchen werden, die Bibel als wertvolle Informationsquelle für die Entstehungsgeschichte der Erde und verschiedener Vorgänge in der Natur zu verwenden, wollen wir uns nun mit einigen allgemeinen Überlegungen beschäftigen, warum es für viele Menschen heute, trotz wissenschaftlicher Erkenntnisse, schwer fällt, den wissenschaftlichen Erklärungen zu vertrauen und sie anzunehmen. Wir wollen versuchen einfache und plausible Gründe anzugeben, warum wir eher den Informationen der Bibel über einen Schöpfergott vertrauen können, als den evolutionistischen Theorien.

³ F.M. Wutekis, Biowissenschaftler in einem Vortrag in Wien 1986 Zum Thema "Das Ende der Evolution"

⁵ Rolf Ebert, Astrophysiker Würzburg (Aus einem Vortrag)

2.2 Allgemeine Argumente gegen die Evolutionstheorie

2.2.1 Aus Nichts kann nichts entstehen

- *Kein Tisch ohne Tischler*

Würde ich heute einem vernünftigen Menschen erklären wollen, daß ein einfacher Tisch vor Jahrmillionen einmal ein Stück Baum im Wald war und durch rein zufällige Umwälzungen, durch klimatische Bedingungen, wie Hitze - Kälteperioden und andere Katastrophen, im Laufe von Jahrmillionen zu einem schönförmigen Tisch wurde, würde mich wohl jeder auslachen und nicht mehr ernst nehmen, ja vielleicht sogar für psychiatrieeif erklären. Wenn ich dabei als Lehrer noch verlangen würde, daß Kinder im Schulunterricht dies so lernen müßten, und falls sie das nicht akzeptierten und es nicht so mit Überzeugung nachsagten, sie dann mit schlechten Noten belegt werden würden, dann könnte man sich ausdenken, was Eltern über mich denken, oder was sie mit mir tun würden. Jeder würde sich wundern, daß man so etwas von Kindern verlangen kann. Doch wenn es um evolutionistische Erklärungen im Zusammenhang mit noch viel komplexeren Dingen geht, muß jedes Kind in der Schule an solche Zufälle glauben. Kaum jemand regt sich aber dabei auf oder protestiert. Jedes Kind weiß jedoch, daß ein einfacher Tisch niemals von alleine, aus reinem Zufall so entstehen könne.

- *Keine Uhr ohne Uhrmacher*

Würde ich behaupten, daß ein einfacher Wecker vor Millionen von Jahren als ein Stück primitives Metall in einem Bergwerk begraben lag, und durch schon oben genannte Prozesse nach Millionen von Jahren durch ein reines Spiel des Zufalls zu einer gut funktionierenden Uhr werden wird, würde wahrscheinlich jeder denkende Mensch an meinem Verstand zweifeln. Doch wie viele Menschen glauben heute, daß eine viel kompliziertere Uhr, wie es das Universum darstellt, doch durch reinen Zufall entstanden sein soll.

Es wird sicher jeder verstehen, daß es zu viel verlangt wäre, an eine solch zufällige Entstehungsweise einer Uhr, zu glauben, wie soeben geschildert. Ist es da nicht viel einfacher, aber auch viel vernünftiger zu glauben, daß hinter all solchen Gegenständen ein Erzeuger sein muß, auch wenn man ihn nicht gerade bei der Arbeit gesehen hat?

Muß ich erst glauben, daß es den Tischler gibt, wenn ich ihn bei der Arbeit sehe? Muß ich erst glauben, daß es den Uhrmacher gibt, wenn ich ihn in seiner Werkstätte beobachtet habe? Aus unseren Erfahrungen und Beobachtungen heraus genügt doch die bloße Existenz eines Tisches oder einer Uhr, um sagen zu können, daß da eine intelligente und begabte Person dahinter stand. Kann ich daher nicht auch an den Schöpfer schon dann glauben, wenn ich nur seine Schöpfung bzw. sein Werk sehe? Kann es irgendein Geschöpf ohne einen Schöpfer geben? Ist nicht allein die bloße Existenz der gesamten Natur und des wunderbaren Kosmos, Beweis genug, daß es einen Schöpfer dieser Dinge gegeben haben muß?

Eine weitere Überlegung, die mir sagt, warum es mir und vielen Christen unmöglich ist, an die Evolution zu glauben, ist:

2.2.2 Aus Unordnung kann nicht von selbst Ordnung entstehen

Diese Tatsache kann jede Hausfrau in ihrer Küche, jeder Handwerker in seiner Werkstätte, jede Sekretärin in ihrem Büro und jede Mutter in dem Zimmer ihrer Kinder beobachten. Es gibt kein Beispiel in der physischen Welt, wo wir das Gegenteil erfahren würden, daß nämlich aus Unordnung tatsächlich durch reinen Zufall Ordnung entsteht. Nirgends in der Natur werden wir das beobachten können.

2.2.2.1 Das Beispiel der Urknalltheorie

Als Beispiel der Unmöglichkeit für die Entstehung einer Ordnung aus Zufall, möchte ich die Urknalltheorie zur Überlegung geben. Es ist die Theorie, welche besagt, daß unser gesamtes Universum und die Entstehung alles Lebens hier auf Erden durch einen sogenannten Urknall ins Leben gerufen wurde. Ich habe bisher immer wieder festgestellt, daß viele Menschen gar nicht wirklich wissen, welchen Glauben uns diese Theorie abverlangt, und was sie wirklich besagt.

Diese Theorie beruht auf der Annahme, daß alle Materie des gesamten Universums ursprünglich zu einem einzigen "Ball" zusammengepreßt war. Die Größe dieses Materiehaufens sollte nach wissenschaftlichen Angaben nicht größer als der Kopf einer Stecknadel gewesen sein. Wenn das tatsächlich möglich wäre, dann müßte es in unserem Universum tatsächlich eine physikalische Kraft geben, die es fertig brächte, allein nur unsere Erde auf solch eine Dichte zusammenzupressen, daß ihre gesamte Materie verschwindet und sie mit keinem derzeit existierendem Mikroskop mehr zu erkennen wäre. Bisher habe ich persönlich jedoch keinen noch so wissenschaftlich überzeugten Menschen getroffen, der bereit war, dies zu glauben. Dadurch kann man feststellen, daß die meisten Menschen nicht tief genug nachdenken, wenn ihnen irgendwelche Theorien vorgelegt werden.

Warum braucht aber die Wissenschaft solch eine unglaubliche Theorie, um den Urknall erklären zu können? Dies sollte notwendig gewesen sein, damit man erklären kann, warum das Universum so weit "ausgedehnt" ist. Damit sich nämlich das Universum nach der Urexplosion auf diese Unendlichkeit ausdehnen konnte, wie wir es heute beobachten können, benötigte es beim Urknall einen derart gewaltigen Druck.

Aus dieser Urexplosion heraus sollte im Laufe von Milliarden von Jahren ein Universum mit der gegenwärtigen Ordnung, aber auch das gesamte Leben auf unserem Planeten aus reinem Zufall entstanden sein. Wenn das tatsächlich möglich wäre, müßte es doch dafür Beweise in Experimenten geben. Wir müßten beobachten können, daß man nach irgendeiner Explosion vollkommene Ordnung und Gesetzmäßigkeit vorfindet, wie dies im Universum tatsächlich der Fall ist. Diesen Beweis wird uns aber die Wissenschaft auch in Milliarden von Jahren noch schuldig bleiben. Die Tatsachen sprechen jedenfalls immer für das Gegenteil.

2.2.3 Kein Gesetz ohne Gesetzgeber

Kein Gesetz kann durch Zufall entstehen, das lehrt uns jeder Bereich unseres Lebens. Die ganze Natur ist von Gesetzen bestimmt.

Beispiele:

- Wechsel der Jahreszeiten
- Kreislauf des Wassers
- Umdrehung der Erde um die eigene Achse
- Der regelmäßige Lauf der Erde um die Sonne
- Die Gesetzmäßigkeit in der Vegetation
- Die Gesetzmäßigkeit in dem Verhalten der Tierwelt
- Das Zusammenspiel zwischen Vegetation, Klima und Tierwelt • Die Gesetzmäßigkeiten im Ablauf aller Lebensorganismen etc.

All diese Gesetzmäßigkeiten konnten doch nicht rein zufällig zustande gekommen sein. Die Wahrscheinlichkeit eines solchen Geschehens ist viel zu gering als daß es glaubhaft wäre. Ich lasse es aber jedem wissenschaftlich denkenden Menschen frei, so etwas zu glauben. Doch würde ich schon meinen, daß man als denkender Mensch auch das Recht hat, solche Annahmen bzw. Behauptungen ganz ernsthaft in Frage zu stellen. Wir möchten uns ja als gläubige Menschen nicht nachsagen lassen, daß wir nicht nachdenken, sondern einfach glauben. Es könnte doch sein, daß gläubige Menschen sich gerade auch dadurch auszeichnen, daß sie vorher verstandesmäßig überlegen und prüfen, bevor sie etwas glauben.

Einer meiner Freunde schilderte mir eines Tages einen sehr guten Vergleich, den sein Professor an der Uni eines Tages brachte, um den Studenten die Unmöglichkeit der zufälligen Entstehung organischen Lebens durch Evolution verständlich zu machen. Er meinte, daß die zufällige Entstehung des Lebens genauso unmöglich sei, wie es unmöglich wäre, daß bei einem Abbau eines Erzbergwerkes plötzlich mitten im Berg ein fahrbereiter, moderner Mercedes gefunden werden könnte. Ich denke, daß dieser Vergleich unser Problem sehr treffend darstellt.

Sehen wir uns nach diesen allgemeinen Überlegungen nun auch einige grundsätzliche Tatsachen an, die heute bibel- und schöpfungsgläubige Menschen hindern, an die Evolution zu glauben.

2.3 Spezielle Argumente gegen die Evolutionstheorie

In diesem Teil der Studie wollen wir uns mit einigen speziellen Argumenten beschäftigen, die für schöpfungsorientierte Christen gegen die Evolution sprechen.

2.3.1 Keine Entwicklung von einer Art Tiere in eine andere Art möglich

Es gibt ein biologisches bzw. genetisches Gesetz, wonach es unmöglich ist, daß aus einer bestimmten Art von Tieren andere Arten entstehen können. Das lehren uns die Biologen, Zoologen und andere wissenschaftliche Zweige.

Einige Beispiele mögen dies veranschaulichen: Aus einer Katze wird niemals ein Hund! Kein Löwe kann sich zu einem Elefanten entwickeln. Kein Krokodil kann sich zu einem Vogel emporentwickeln.

Wenn für solche Behauptungen nur hunderte Millionen lange Zeiträume als Erklärung dienen, dann ist das ein zu schwaches und vor allem nicht wissenschaftliches Argument. Sollte dies doch möglich sein, dann müßte es dafür Unmengen von fossiler Beweise geben. Denn wir müßten bedenken, wie viele Tiere es in Millionen von Jahren von jeder Rasse hätte geben müssen, wenn sie sich tatsächlich über so lange Zeiträume entwickelt hätten. Wo aber sind die tatsächlichen Beweise in den Fossilien?

2.3.2 Das Problem der Ausbreitung der Tierwelt

Heute wissen wir, wie schnell sich irgendwelche Tierarten ausbreiten können, wenn ihnen ohne menschliches Eingreifen die Möglichkeit dazu gegeben wäre. Daß es heute nicht mehr Tiere auf Erden gibt, ist ja vor allem dem ständigen Reduzieren durch Menschen zuzuschreiben. Man bräuchte nur einmal unsere Jäger und Förster zu fragen, wie es mit der Ausbreitung unseres Wildes wäre, wenn es nicht immer durch Jagd reduziert werden würde. Dies habe ich im Zuge dieser Studie auch gemacht. Ein langjähriger und erfahrener Förster meinte, daß es innerhalb einiger Jahre zu gewaltigen Flurschäden kommen würde und daß die Bauern ihre Felder alle einzäunen und bewachen müßten, wenn sie noch ihren Anbau und ihre Ernten retten wollten. Nach längerer Zeit würden die Tiere auch den Wald und die Fluren so schädigen, daß kaum mehr Wälder gut gedeihen könnten.

Ein Beispiel einer solchen unkontrollierten Ausbreitung von Tieren innerhalb relativ kurzer Zeit, findet man in Australien. Dort setzte man unter strengem Jagdverbot nur ein Kaninchenpärchen aus, weil es diese Tiere dort nicht gab. Innerhalb von nur 76 Jahren, konnte sich Australien einer kontinentalen Kaninchenplage fast nicht mehr erwehren. Dr. Veith, ein Zoologe berichtete in einem Vortrag darüber.⁴ Er berichtete, daß sich in dieser kurzen Zeit etwa 5 Milliarden Kaninchen über den ganzen Kontinent verbreitet hatten und großen Schaden anrichteten. Die einzige Möglichkeit, diesen Schaden einzudämmen, sah man in einer generellen Vergiftungskampagne per Flugzeug. Diesem Beispiel könnten viele andere hinzugefügt werden. Alle würden zeigen, daß eine uneingeschränkte Ausbreitung von Tieren innerhalb kürzester Zeit zu großen Umwelt- und Flurschäden führen würde, die immer katastrophaler werden würden. Was also wäre geschehen, wenn sich alle Tiere der Erde während hunderten Millionen von Jahren uneingeschränkt über die ganze Erde ausgebreitet hätten. Ich denke, daß der gesamte Lebensraum für eine weitere Höherentwicklung von Tieren, Vögeln und Menschen nicht mehr gegeben gewesen wäre.

2.3.2.1 Die Seuchengefahr unter den Tieren

Der oben erwähnte Förster erklärte mir auch, wie schnell es bei Tieren zu gefährlichen und tödlichen Seuchen kommen kann, wenn sie eine gewisse Bevölkerungsdichte erreicht haben und dabei sich selbst überlassen sind. Das Wild in unseren Wäldern wird an den Futterplätzen ständig diesbezüglich überwacht und behandelt. Würde man dies nicht tun, gäbe es vielleicht schon längst kein Wild mehr in unseren Wäldern. Es käme bei einer unkontrollierten Ausbreitung und Vermehrung des Wildes innerhalb kürzester Zeitperioden zu tödlichen Seuchen unter den Tieren. Diesbezüglich bräuchten wir nur durchdenken, welche Folgen allein die Tollwut hätte, würde sie der Mensch nicht ständig bekämpfen.

⁴ So zu hören auf einer Kassette über "Die Wiederbesiedelung der Erde nach der Sintflut" Vortrag von Dr. Veith im Jahre 1994 in Deutschland (Ludwigsburg?) gehalten. Eine Wiederholung dieser Information gab er an einem Seminar in St. Stefan (Schweiz April 1995) Ebenfalls auf Kassette (Nr. 1 dieses Seminars)

Im Vergleich dazu könnten wir uns heute auch fragen, was mit der Menschheit inzwischen schon geschehen wäre, hätte man nicht den medizinischen Schutz gegen alle möglichen Seuchen und Krankheiten gefunden, die ja auch mit der zunehmenden Bevölkerungsdichte immer aggressiver und vielfältiger geworden sind. Da aber der Organismus des Menschen, dem der Tiere sehr ähnlich ist, können wir uns ausrechnen, was unter Umständen mit der Tierwelt in unseren Breiten ohne die Bekämpfung von Krankheiten durch den Menschen schon geschehen wäre.

Im folgenden Abschnitt wollen wir nun versuchen uns etwas konkreter vorzustellen, womit man tatsächlich rechnen müßte, würde sich die Tierwelt in Millionen von Jahren uneingeschränkt entwickelt, vermehrt und ausgebreitet haben. Das erste wäre, daß es dafür ganz konkrete Beweise in den geologischen Schichten der Erde geben müßte.

2.3.2.2 Die fehlenden Beweise einer Millionen Jahre existierenden und ausbreitenden Tierwelt

Wenn wir den wissenschaftlichen Erklärungen über die Entwicklung, Vermehrung und Ausbreitung der Tierwelt glauben schenken wollen, dann hätten sich während hunderten Millionen von Jahren alle Arten von Tieren ausbreiten und vermehren können, bevor der Mensch überhaupt existierte und in den Prozeß einschränkend eingreifen hätte können. Denn der Mensch soll ja gemäß der Evolution erst Hunderte Millionen von Jahren nach gewissen Tieren, vor etwa einer Million Jahre oder später, aufgekommen sein. Wo aber sind die fossilen Beweise solcher Massen von Tieren aber auch Menschen, die in solchen Zeiträumen die Erde gefüllt haben müßten?

Jeder von uns könnte sich ausrechnen, wie viele Tiere sich von nur einer Art innerhalb von etwa 1000 Jahren bilden und vermehren könnten, wenn es kein menschliches Eingreifen und Reduzieren gäbe. Entsprechende Berechnungen ergaben, daß z.B. von einem Elefantenpaar, das sich nur alle 10 Jahre uneingeschränkt verdoppeln

würde, in 300 Jahren bereits etwa 1 Milliarde Tiere leben könnten. Das nur von einer Gattung von Tieren. Was das in Millionen von Jahren ergäbe, ist undenkbar. Dabei müssen wir noch berücksichtigen, daß es viele Tierarten gibt, die gleich 5-10 junge Tiere bekommen und nicht wie die Elefanten, die ihre Jungen ja fast nur einzeln bekommen.

Bei solch einer Entwicklung aller Tiergattungen würde sich die Tierwelt innerhalb gewisser Zeiträume ihren eigenen Lebensraum zerstören und sich wahrscheinlich immer wieder selbst ausrotten bzw. reduzieren. Hinweise auf solche Entwicklungen kann man in den natürlichen Tierparks dieser Erde beobachten.

2.3.2.3 Gegenwärtige Beobachtungen von Folgen auf die Umwelt bei großer Vermehrung von Elefanten.

Man weiß heute, welche Auswirkungen es z.B. für die Lebensumgebung von Elefanten hat, wenn sie sich in einem Nationalpark nur über einige Jahrzehnte ungehindert vermehren können. Das haben Beobachtungen ergeben, die vor vielen Jahren im Nationalpark in Kenia gemacht wurden, wo man während 20 Jahren ein Jagdverbot für Elefanten verhängt hatte. Sehr bald vermehrten sich dadurch die Elefanten derart, daß die Gefahr einer systematischen Zerstörung des Nationalparks bestand und der Lebensraum für alle anderen Tierarten ebenfalls gefährdet war.

Von einer solchen Situation berichtet auch der Direktor des Tiergartens Schönbrunn (Wien) Dr. Helmut Pechlaner. In einem Artikel im Kurier vom 14. April 1996 über "Südafrikas Wildparks: zwischen Überleben und Überbevölkerung" weist er als Fachmann genau auf dieselbe Gefahr hin. Über die Situation der Elefanten im südafrikanischen Kruger Nationalpark, die ebenfalls während längerer Zeit unter Jagdschutz gestellt wurden, um die Tierbestände vor einer kompletten Ausrottung zu bewahren, schreibt er:

"Aus winzigen Restbeständen bodenständiger Tiere haben sich so große Populationen entwickelt, die aber nicht alle durch ihre natürlichen Feinde oder Dürreperioden in ihrer Stückzahl kontrolliert werden...

Für die Elefanten gelten eigene Gesetze. Weniger als hundert Tiere hatten auf der heutigen Fläche (20.000 qkm.) des Kruger Nationalparks überlebt, bis die Schutzmaßnahmen zu

greifen begannen. Im Jahre 1967 gab es bereits 6585 Elefanten im Park. Im Folgejahr kamen 1000 Elefantenkinder dazu. Untersuchungen ergaben allerdings, daß maximal 7500 Elefanten auf dieser Fläche leben können, ohne die Substanz des Parks zu zerstören. Denn Elefanten grasen nicht nur, sie fressen Blätter und Zweige, reißen Bäume um und schälen die Rinde ab. Eine Elefantenüberbevölkerung bedeutet das Ende einer vitalen Vegetation. Der Lebensraum zahlreicher anderer Tierarten wird dadurch zerstört. Bei einem Zuwachs von sieben Prozent müssen heute pro Jahr etwa 500 Elefanten den Nationalpark verlassen - lebendig oder tot. So wie in unseren Wäldern die Zahl der Hirsche durch Abschluß in Schranken gehalten werden muß, bleibt auch den Elefantenschützern keine andere Wahl. Mit Hubschraubern werden daher große Elefantenherden überflogen. Aufgrund dieser Störung, sondern sich einige Familien ab. Die Tiere dieser kleinen Gruppe werden aus der Luft mit Narkosepfeilen beschossen und anschließend getötet."

Das sind ganz praktische Beobachtungen, die wir heute machen können, die uns sehr anschaulich zeigen, welche

Gefahr durch eine unkontrollierte Ausbreitung von Tieren innerhalb einiger Jahrzehnte schon für den gesamten Lebensraum, in dem sie sich ausbreiten, besteht. Was wäre daher geschehen, wenn solche und auch andere größere und kleinere Tiere sich während Millionen von Jahren, uneingeschränkt verbreiten hätten können, wie es die Evolution annimmt?

2.3.2.4 Das Argument natürlichen Ausgleichs unter den Tieren

Es mag vielleicht jemand einwerfen, daß die Tierwelt ja ihre natürlichen Feinde hat, die immer für einen gewissen Ausgleich unter den Tieren sorgt. Das soeben geschilderte Beispiel der Elefanten und vieler anderer Tiere zeigt, daß dies nicht immer zutrifft. Würden wir aber trotzdem annehmen daß es durch Raubtiere zu einer ständigen Reduzierung und Einschränkung in der Vermehrung der Tierwelt käme, könnte dies nur bedeuten, daß zwar die Raubtiere auf die schwächeren und zahmen Tiere losgehen würden, doch sie selbst könnten sich dann erst recht wieder vermehren und ihre Umwelt schädigen. Die stärksten Tiere und die, welche sich am besten verteidigen und schützen können, würden letztlich übrigbleiben. Und davon würde es immer noch genug geben, die sich dann wieder vermehren könnten.

Das würde für unsere Breiten bedeuten, daß zum Beispiel Hunde, Wölfe und Bären, etc. auf Rehe, Hirsche, Hasen, Schafe und Rinder etc. losgingen, aber wenn Hunde, Wölfe, Bären, etc. keine Feinde hätten, würden sich eben diese Raubtiere wahllos ausbreiten. Tatsache aber ist, daß zu allen Zeiten sowohl Raubtiere als auch zahme Tiere gleichzeitig gelebt haben.

Natürlich könnte man bei einem solchen soeben gedachten Prozeß auch annehmen, daß sich die gesamte Tierwelt immer wieder dezimieren könnte. Als Folge könnte sich die Natur wieder erholen und der ganze Prozeß könnte wieder von vorne beginnen. Auch darin liegt eine gewisse Logik.

Solche Umstände würden aber um so mehr bestätigen, daß sich die Tiere an solche Notsituationen nicht anpassen könnten. Viele Tiere würden ständig zu Grunde gehen und sich selbst dezimieren. Es wäre in der Praxis nicht zu beobachten, daß sich irgend ein Tier während solcher umweltbedingten Veränderungen, die ja nicht in Jahrtausenden, sondern schon innerhalb von Jahrzehnten vor sich gehen, so verändern kann, daß sich gerade dadurch neue, besser an die Umweltbedingungen angepasste Tierarten bilden könnten, wie es die Evolution aber behauptet.

Bei dieser Argumentation müssen wir auch berücksichtigen, daß Raubtiere meistens nur auf kranke oder verletzte Tiere losgehen und sie anfallen. Gesunde Tiere sind auch kaum von ihnen zu erreichen. Es liegt in der Natur der Tiere, daß die meisten Raubtiere langsamer sind, als die zahmen Tiere. So hat ein Hund z. B. kaum eine Chance ein gesundes Reh oder einen gesunden Hirschen oder Hasen zu erwischen. Offensichtlich hat auch hier der Schöpfer in seiner Weisheit die Tiere so geschaffen, daß sie nicht so ohne weiteres zur freien Beute anderer Tiere werden können. Auch diese Tatsachen sollten in dieser Frage berücksichtigt werden.

Neben diesen Überlegungen kann man in der Evolution nicht davon ausgehen, daß sich gleich von Anfang an, schon gleichzeitig eine solche Vielfalt unter den Tieren entwickeln konnte, daß für einen eventuellen Ausgleich unter der Tierwelt gesorgt gewesen wäre. Denn gemäß der Wissenschaft bedurfte es ja Millionen von Jahren, bis sich nur aus einer Tierart eine neue entwickeln konnte. So

konnten sich in den Urzeiten der Entwicklung nur einige wenige Arten von Tieren entwickelt haben. Diese aber konnten laut den Prozessen der Evolution noch nicht voneinander so unterschiedlich geartet gewesen sein, daß - um diesen gewünschten Ausgleich in der Natur zu bewahren - sie sich gleich gegenseitig auffressen hätten können. Denn gemäß der Evolutionstheorie, kamen die eigentlichen fleischfressenden Raubtiere erst viel später in der Evolutionssgeschichte hervor.

Diese Tatsache könnte noch dadurch erhärtet werden, daß es bis heute viele Tiere gibt, die überhaupt keine Fleischfresser sind, sich aber ebenfalls sehr stark ausbreiten können. Beispiele wären Rinder, Schafe, Ziegen, Gazellen, Rehe und Hirsche, Büffel, Giraffen, Elefanten, Mammuts und auch pflanzenfressende Dinosaurier u.v.a.m. Manche dieser Tierarten, die in der Frühgeschichte der Evolution gelebt hätten, würden auch kaum Feinde in der Natur gehabt haben. In diesem Fall hätte es in vergangenen Entwicklungszeiten natürlich auch Massen solcher Tiere geben müssen. So hätten sich aber vor allem pflanzenfressende Urtiere in unbegrenzter Zahl über hunderte Millionen Jahre ausbreiten können. Doch auch hier wird sich die Frage stellen, wo es die Spuren und Beweise einer solchen Überzahl von solchen Riesentieren gibt?

Wie aber auch immer solche Prozesse einer Vermehrung von Tieren ausgesehen haben mochten oder gegenwärtig beobachtbar wären, steht eines fest, daß sich die gesamte Tierwelt ohne die Präsenz von Menschen auf der Erde in unvorstellbare Dimensionen vermehren hätte können. Dies hätte immer fatale Folgen für die gesamte Vegetation und auf Langzeit auch auf das gesamte Weltklima gehabt. Persönlich bin ich nach all diesen Überlegungen der Überzeugung, daß bei einer Überbevölkerung von allen möglichen Tierarten, die Vegetation wahrscheinlich mindestens soviel Schaden erleiden würde, wie wir es heute durch die Überbevölkerung von Menschen und die dadurch bedingte Ausbeutung und Zerstörung der Natur beobachten können. Es könnte das ebenfalls auch unwiderrufliche Schäden im gesamten Weltklima zur Folge haben.

2.3.2.5 Die Gefahr für die Umwelt von wiederkäuenden Tieren

Ein Beispiel für die Gefahr uneingeschränkter Vermehrung von Tieren auf einer ganz anderen Ebene wäre die Tatsache des Ausstoßens von Metangasen bei wiederkäuenden Tieren. Wissenschaftliche Studien haben in den letzten Jahren alleine darin eine große Gefahr für eine bestimmte Art von Luftverpestung erkannt. Würden sich solche Tiere in zahlloser Dimension ausbreiten und vermehren können, - was ohne Dezimierung durch Menschenhand absolut der Fall wäre - hätte das alleine fatale Folgen für das gesamte Klima und Leben auf

Erden. Und das, ohne daß der Mensch durch seine chemischen und industriellen Verschmutzungen etwas tun müßte.

All diese Tatsachen müßten daher von Evolutionisten berücksichtigt werden, wenn sie davon ausgehen, daß es vor dem Auftreten eines Menschen, während hunderten Millionen von Jahren schon eine uneingeschränkte Ausbreitung und Vermehrung von Tieren gegeben hätte.

2.3.2.6 Der biblische Hinweis über die Möglichkeit von tierischer Überbevölkerung

Von der Gefahr einer überdimensionalen und sogar für den Menschen gefährlichen Ausbreitung wilder Tiere im Falle einer Verminderung menschlicher Population spricht sogar die Bibel indem Gott den Israeliten sagt: **"ER, der Herr, dein Gott wird diese Leute ausrotten vor dir, einzeln nacheinander. Du kannst sie nicht auf einmal vertilgen, damit sich nicht die wilden Tiere wider dich vermehren."**(5. Mose 7,22 Siehe auch 2. Mose 23, 29) Dies wäre von der Bibel her eine Bestätigung vom Schöpfer selbst, bezüglich der tatsächlichen Möglichkeit einer überdimensionalen Verbreitung von Tieren in Gebieten, wo es wenig Menschen gäbe.

Nun steht aber die Wissenschaft tatsächlich vor manchen Rätseln, was Funde von großen Mengen fossiler Tiere betrifft, die man sich nach evolutionistischem Verständnis sehr schwer erklären kann.

2.3.2.7 Hinweise auf Unmengen von Tierfossilien - ein "geologisches Rätsel"

In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, daß es in der Paläontologie Beispiele gibt, wo die Forscher noch vor großen Rätseln stehen. Joachim Scheven, der sich in einem seiner Bücher mit der Zeit zwischen Sintflut und Eiszeit beschäftigt, spricht von gewaltigen Tierresten in den Fossilien, die zu

dieser Zeit durch **Folgekatastrophen** nach der Sintflut umgekommen sein mußten. Er schreibt unter anderem: *"Viele Tierarten existierten in den ersten Jahrhunderten nach der Sintflut sowohl in Riesen- als auch in Zwergformen. Diese Erscheinung kennt man von Elefanten, Flußpferden, Hirschen, Bibern, Pinguinen, Schildkröten, und zahlreichen anderen."*⁵

Die große fossile Ansammlung an solchen Tierresten in bestimmten Formationen bezeichnet er als *"geologisches Rätsel"*!

Die fossilen Funde in manchen Gegenden lassen darauf schließen, daß gewisse Gebiete unmittelbar nach der Flut noch sehr fruchtbar und tierreich gewesen sein mußten. Joachim Scheven schreibt diesbezüglich:

*"Wo sich heute die größte Hochgebirgskonzentration der Erde befindet, muß einmal flacheres Land gewesen sein, das von dieser unerhört artenreichen Tierwelt bevölkert war."*⁶

*"Hier liegen Reste von Schweinen, Mastodonten, Rindern, Hirschen, Giraffen, Raubkatzen, Hyänen, Menschenaffen, Flußpferde usw. in unglaublicher Vielfalt begraben."*⁷ Weiters sagt Scheven: *"In Hinblick auf das aktualistische Prinzip darf an dieser Stelle darauf hingewiesen werden, daß derartige Schüttungen mit darin eingeschlossenen Wirbeltierfaunen an heutigen Ablagerungsmaßstäben nicht zu messen sind."*⁸

Hier wundert sich also die Forschung, woher solche großen Tieransammlungen in bestimmten geologischen Schichten kommen, und das eigenartige dabei ist, daß in den selben Formationen keine bis ganz seltene Spuren von Menschenfossilien zu finden sind.

An dieser Stelle frage ich mich, ob wir nicht gerade mit diesem "geologischen Rätsel" das bestätigen können, was ich oben über Folgen einer uneingeschränkten Ausbreitung von Tieren versuchte darzustellen? Bedenken wir, daß die Zeit von der Scheven hier berichtet, die Zeit unmittelbar nach der Sintflut ist. Es wäre genau die Zeit, wo sich die Tiere anfangen - uneingeschränkt durch Menschen - über die ganze Erde wieder neu auszubreiten und zu vermehren. Kurz darauf gab es dann offensichtlich weitere gewaltvolle Naturkatastrophen, bei denen ein Großteil dieser Tiere so eingeschlossen wurde, daß es in der Folge zu Fossilbildungen kommen konnte.

2.3.2.8 Die Besiedelung der Erde durch Tiere ging schneller vor sich als die der Menschen

Wir können annehmen, daß sich die Tierwelt nach der Sintflut, in all ihrer Vielfalt, viel schneller ausbreitete, als dies mit den menschlichen Nachkommen des Noah der Fall war. Wenn wir diesbezüglich an das Beispiel der Haasen in Australien und an die rasche Vermehrung der Elefanten in den afrikanischen Tierparks denken, dann mußte es bei einer uneingeschränkten Vermehrung der Tiere nach der Sintflut in einigen Jahrzehnten schon zu gewaltigen Tierbeständen über weite Teile der Erde gekommen sein. Die Nachkommen Noahs aber brauchten wohl Jahrhunderte, bis sie nach der Sintflut nur die Umgebung zwischen Euphrat und Tigris besiedelten. Während dieser Zeit konnte sich die gesamte Tierwelt über die ganze neue Welt in großen Mengen uneingeschränkt ausbreiten, bevor irgend ein Mensch oder gar ein Volk sich in diesen Gebieten ansiedeln konnte. Das mag auch der Grund sein, warum es zum Beispiel in den nördlichen Regionen Sibiriens und Alaska während dieser Zeit, wo in diesen Gegenden noch ganz andere klimatischen Verhältnisse herrschten, Millionen von Mammuts gegeben hatte, die dann einige 200-400 Jahre nach der Flut - wohl durch das Einbrechen der Eiszeit bedingt - in Massen umkamen. Doch offensichtlich gab es zu dieser Zeit noch keine menschliche Präsenz in diesen Gegenden, sodaß es nicht verwunderlich ist, daß es dort auch keine fossilen Menschenfunde gibt. Daraus aber schlußzufolgern, daß die Mammuts Millionen Jahre vor den Menschen gelebt haben mußten, wäre ein großer Trugschluß.

Aufgrund dieser Überlegungen sollte es den Forschern nicht mehr schwer fallen, eine vernünftige Erklärung für die Existenz solcher Mengen an fossilen Tierbeständen in den verschiedenen geologischen Formationen zu finden. Es wäre ganz logisch nachvollziehbar, daß sich eben in dieser

⁵ Joachim Scheven, Studiengemeinschaft "Wort und Wissen" "Katastrophen zwischen Sintflut und Eiszeit" S. 181 Hänsslerverlag, Stuttgart

⁶ Joachim Scheven, Studiengemeinschaft "Wort und Wissen" "Katastrophen zwischen Sintflut und Eiszeit" S. 81 Hänsslerverlag, Stuttgart

⁷ Ibid S 81

⁸ Ibid S 80

Zeit Unmengen aller verschiedenen Tiergattungen uneingeschränkt vermehren und ausbreiten konnten, die dann bei gewaltigen Katastrophen, auf die wir später noch näher eingehen werden, massenhaft auf eine Weise ums Leben kamen, daß Fossilbildungen möglich waren.

In weiterer Folge könnte auch in diesen Tatsachen die Erklärung liegen, warum wir ganz allgemein in allen Teilen der Welt zwar viele Tierfossilien finden aber fast kaum menschliche Fossilien.

2.3.2.9 Urtiere und Menschen lebten zwar zeitgleich jedoch nicht ortsgleich

Die Tatsache, daß es in vielen Gebieten der Erde und in unterschiedlichen geologischen Schichten zwar viele Tierfossilien, aber wenig bis gar keine Menschenfossilien gibt, hat evolutionistische Wissenschaftler offensichtlich zu irrtümlichen Schlußfolgerungen geführt. Es wird nämlich behauptet, daß der Urmensch nicht zeitgleich mit gewissen Tieren gelebt habe, sondern daß dieser erst Millionen Jahre nach gewissen Tierarten aufgekommen sei.

Wäre es nicht viel logischer, wenn wir einfach die schnelle nachsintflutliche Ausbreitung der Tiere der relativ langsamen Vermehrung und Ausbreitung der Menschen gegenüberstellen. So konnten sich z.B. Mammuts und Dinosaurier und viele andere jetzt nicht mehr lebende Tiere schon in Massen über verschiedene Teile der Erde ausgebreitet haben, bevor der Mensch diese Gebiete besiedeln konnte. Als letztlich nach einigen Jahrhunderten oder sogar Jahrtausenden diese Gegenden der Erde von Menschen vielleicht erst nach der Eiszeit besiedelt wurden, waren diese Tiere bereits durch gewaltige Wasser und Vulkankatastrophen umgekommen und zum Teil durch gewaltige Erdmassen eingeschlossen worden. In weiterer Folge solcher nachweisbarer Katastrophen, auf die ich später in meinem Buch näher eingehen möchte, sind dann viele Tiere den klimatischen Veränderungen erlegen. In diesem Fall dürften wir uns nicht mehr wundern, warum es in vielen Gebieten der Erde solch gewaltige fossile Tierbestände gibt und von Menschen in denselben geologischen Formationen kaum Spuren vorhanden sind.

Viele dieser heute nicht mehr existierenden Urtiere hätten daher nicht unbedingt immer an den selben Orten mit den Menschen gelebt, aber sie lebten zur gleichen Zeit eben in Gegenden, die der Mensch bis dahin noch nicht besiedelt und bewohnt hatte. Ich denke, daß wir in diesem Erklärungsmodell als bibelgläubige Menschen erst recht eine Bestätigung für die Wahrhaftigkeit des biblischen Berichtes über die Sintflut und die Ausbreitung der Tiere und der Menschen nach der Flut von einer einzigen bestimmten Gegend des Nahen Osten her haben, wo sich eben die Arche niedergelassen hatte. In einem späteren Kapitel dieses Buches, wo es um die Ausbreitung der Völker gehen wird, werden wir diese Theorie noch einmal von historisch-ethnologisch und archäologischer Seite her bestätigt bekommen.

Ich bin mir bewußt, daß ich mit all diesen dürftigen und kurzen Überlegungen in diesem Zusammenhang ein Gebiet anspreche, welches in der Auseinandersetzung mit der Evolutionstheorie vielleicht noch kaum oder zum

Teil überhaupt noch nicht überlegt wurde. Deshalb können das nur Denkansätze sein, die es meines Erachtens

ebenfalls verdienen, weiter durchdacht und überlegt zu werden. Es wäre sicherlich interessant, solche Modelle einmal genauer zu durchdenken, um auch auf diesem Weg der Argumentation, die Unmöglichkeit evolutionistischer Erklärungen aufzuzeigen.

Sollten sich jedenfalls die Tiere in vergangenen Zeiten tatsächlich von einer Rasse zur anderen über lange Zeiträume entwickelt haben, ohne daß der Mensch eingreifen konnte, weil er ja gemäß der Wissenschaft noch nicht existiert hätte, dann müßte man doch jede Menge fossiler Tiere und auch entsprechende Übergangsformen finden. Man müßte zum Beispiel jede Menge finden, die nur Ansätze von Flügeln, Federn und Schnäbel hätten. Bis nämlich so ein ausgewachsener Flügel von einem Flugsaurier sich gemäß der Evolution aus einem Reptil entwickelt haben konnte, mußte es ja Millionen von Jahre gedauert haben. Denn bis zu 15m lange Flügel können doch laut Evolutionstheorie nicht in einigen Jahrhunderten gewachsen sein. So mußte es während dieser Zeit Milliarden von Flugsauriern nur einer Rasse mit verschiedenen Flügel-, Feder- und Schnabellängen gegeben haben. Dasselbe müßte man bei allen Arten von Tieren, die sich von einer anderen Art herausentwickelt haben sollten,

finden. Wo aber sind die Beweise dafür? Für all diese Behauptungen fehlen jegliche Beweise in den Fossilien!⁹

Beispiele :

- Es gibt keine Übergangsformen von einer Tierart in eine andere
- Es gibt keine Vogelart mit Flügelansätzen und immer größer werdenden Flügeln, Federn und Schnäbel
- Jede Tier-, Vogel- oder Fischart erscheint in den Fossilien in seiner vollständigen Form mit ausgewachsenen Flügeln und voll ausgestattetem Federschmuck

Es gibt daher nicht den geringsten Beweis einer Entwicklung von einer Art zu einer anderen. Wenn es Variationen gibt, dann ist dies nur innerhalb einer Art zu erkennen.

Sehen wir uns nun noch ein weiteres genetisches Gesetz an, welches gegen die Möglichkeit einer Entwicklung von einer Art zur anderen spricht:

2.3.6 Fortpflanzung und Veränderungen nur innerhalb einer Art möglich

Bei heutiger Kenntnis über den Aufbau der Genstruktur in jedem Lebewesen wird es immer schwerer und unmöglicher, an die Evolution zu glauben. Wir wissen heute über den sogenannten genetischen Code, der sich in jedem Lebewesen befindet, zum größten Teil Bescheid. Dieser Code sorgt in der Genstruktur dafür, daß es keine Möglichkeit gibt, daß sich Veränderungen in den Genen so entwickeln können, daß irgend welche zufälligen neuen Arten entstehen können. Es gibt aber einen sehr großen Bereich von Variationsmöglichkeiten einer Entwicklung innerhalb einer bestimmten Art. Deshalb ist es auch möglich, daß wir zum Beispiel innerhalb einer Hunde-, Katzen-, oder Vogelart so viele verschiedene Rassen finden können. Das aber kann kein Beweis für die Evolution, sondern nur für Mutation sein.

Manche Menschen meinen, die verschiedenen Tierarten wären aus Kreuzungen zwischen den Arten möglich geworden. Doch Kreuzungen von einer Tierart mit einer anderen sind zwar in Ausnahmefällen möglich, aber diese sind nicht mehr fortpflanzungsfähig. Ein Beispiel dafür ist die Kreuzung zwischen zwei sehr ähnlichen Tieren nämlich dem Pferd und dem Esel. Kreuzt man diese beiden Arten, so hat man einen Muli. Dieser jedoch ist nicht mehr fortpflanzungsfähig.

Wenn die Wissenschaft behauptet, daß sich das Leben vom Wasser auf das Land entwickelt hat, dann gibt es auch hier neue Probleme zu klären. Wie sollte es möglich sein, daß ein Fisch, der immer im Wasser lebte, plötzlich fähig ist, am Land zu leben?

Die Wissenschaft behauptet folgendes: *„Vor etwa 375 Millionen Jahren änderte sich das Klima, und es gab lange Trockenzeiten. Eine Fischart, der Quastenfloßer, konnte überleben, weil er kräftige Flossen besaß, mit denen er über Land kriechen konnte. Viele andere starben. In den nächsten Jahrmillionen wurden einige Nachkommen des Quastenflossers mit noch kräftigeren Flossen geboren. Schließlich bekamen dann vor etwa*

345 Millionen Jahren einige Tiere Beine: es waren die ersten Amphibien.“ So ist es in einem Schulbuch für Kinder zu lesen!¹⁰

Man muß sich nur wundern, daß denkende Menschen, die Möglichkeiten haben, solche Behauptungen in der Natur zu überprüfen, so etwas überhaupt glauben können. Das Problem wäre, daß ein Fisch, solange er im Wasser lebt, unbedingt Kiemen braucht. Solange er genügend Wasser hat, hat er ja keinen Anlaß eventuell Lungen zu entwickeln, die er aber unbedingt im Augenblick bräuchte, wenn er an Land gehen möchte. Der Fisch kann sicher nicht voraussehen, daß er irgendwann einmal zu wenig Wasser haben würde, und sich daher schon im wenigen Wasser anfängt, auf das Leben am Land anzupassen.

⁹ Ein empfehlenswertes Buch, das sich besonders mit der Beweisführung fehlender Fossilien und fehlender Zwischenformen bei den Fossilien auseinandersetzt schrieb Duane T. Gish „Fossilien, Stumme Zeugen der Vergangenheit“ CLV, Bielefeld

¹⁰ „Dinosaurier, Mammuts, Neandertaler“ S.8 Anne Mc. Cord, Lektorin an der pädagogischen Abteilung des Britischen Museums in London. Herausgeber Buchgemeinschaft Donauland Wien

Außerdem sehen wir heute an vielen Orten der Welt, was mit Fischen passiert, wenn ein Gewässer über lange Zeiträume schön langsam austrocknet. Die Fische in solchen Gewässern sterben doch allmählich mit dem Verschwinden des Wassers aus. Aber in grauer Vorzeit war scheinbar alles möglich, da waren offensichtlich auch die Tiere noch intelligenter als sie es heute sind. Doch es scheint, als bräuchte man zu solchen Erklärungen nur hinzuzufügen, daß dies alles in Jahrtausenden vor sich ging, dann glaubt es fast jeder nicht biblisch-orientierte Mensch. Ich überlasse es daher dem Leser, ob er solchen Erklärungen der Wissenschaft vom Übergang des Lebens im Wasser auf das Leben am Land weiterhin Glauben schenken möchte.

Wie viel eher trifft hier das zu, was die Bibel sagt, daß eben der Schöpfer sowohl die Tiere auf dem Land als auch die Tiere im Wasser, ein jegliches nach seiner Art, geschaffen hat. Die Erkenntnis über die Genstruktur entspricht daher genau dem biblischen Bericht über die Schöpfung. Hier stimmt die biologische Wahrheit mit der biblischen Wahrheit vollkommen überein.

2.3.6.2 Auch die Vegetation kann sich nur innerhalb einer Art fortpflanzen

Beispiel: Aus Rosen kann man keine Tulpen züchten, aus Tannen keine Fichten, aus Weizen keinen Hafer, aus Äpfel keine Birnen, aus Tomaten keine Gurken etc.! Das weiß heute jedes Kind und jeder damit betraute und gut informierte Wissenschaftler. Wenn es daher bei höchster Gentechnik nicht möglich ist, daß aus einer Pflanzenart eine andere gezüchtet werden kann, die sich dann in der neuen Art selbständig weiterverpflanzen kann, wie sollte es dann der bloße Zufall hervorgebracht haben? All das ist nach den biologischen Gesetzen auch in Milliarden Jahren unmöglich! Doch genau in diesem Fall bestätigt die Bibel dieses biologische Gesetz, wenn sie sagt, daß Gott von Anfang an jedes Gras, jeden Baum, jede Blume und jeden Strauch nach seiner Art und mit seinem bestimmten Samen geschaffen hat. (1.Mo.1,11+12; 21-25) Diese Beschreibung in der Schöpfungsgeschichte stimmt genau mit den beobachtbaren Gesetzen in der Natur überein.

Ein weiteres biologisches Gesetz widerspricht eindeutig dieser Theorie von der Möglichkeit einer Entwicklung von einer Art in die andere. All das wäre ja nur möglich, wenn die Eigenschaften, die sich zum Beispiel ein Tier bei Lebzeiten selbst erworben und angeeignet hat, sich auf seine Nachkommen erblich überträgt. Ohne dieses Prinzip wäre Evolution überhaupt nicht möglich. Was aber sagen uns die biologischen Gesetzmäßigkeiten darüber?

2.3.7 Selbst erworbene Eigenschaften und Fähigkeiten sind nicht vererbbar

Zwei Beispiele für diese Tatsache möchte ich konkret ansprechen:

2.3.7.1 Wie kamen die Giraffe zu ihrem langen Hals ?

Nach wissenschaftlicher Erklärung muß es einen Grund gegeben haben, warum die Giraffen heute solch einen langen Hals besitzen. Es gibt ja kein Tier, das ihm in der Halslänge nur irgendwie gleich kommt. Nun mußte sich aber gemäß der Evolution auch dieses Tier von einer Tierart herausentwickelt haben, die ursprünglich noch einen wesentlich kürzeren Hals hatte. Da aber gemäß der Evolutionstheorie sich die Tiere nur das angeeignet haben konnten, was sie zum Überleben unbedingt brauchten, bleibt der Wissenschaft keine andere Erklärung, als den langen Hals der Giraffe mit der Notwendigkeit ständiger Anpassung an seine Umgebung zu erklären.

Oft werden dabei die stets sich verändernden Umstände der Nahrungssuche angegeben. Die Giraffe fand offensichtlich mit der Zeit zu wenig Nahrung am Boden und mußte sie daher immer wieder auch auf den Bäumen suchen. Dazu war sie gezwungen, ihren Hals stets nach oben zu strecken. So verlängerte sich bei Lebzeiten der Hals einer Giraffe um ein ganz Geringes. Diesen "Vorteil" gab sie jedoch durch Vererbung an seine Jungen weiter und auf diese Weise entwickelte sich in Jahrtausenden der lange Hals der Giraffen.

Diese Schilderung mag zwar sehr lächerlich klingen, aber so hat es sich der Philosoph und Evolutionist Lamarck (1744-1829) vorgestellt.¹¹ Es war bis in die 60er und 70er Jahre des 20. Jhdts die gängige Erklärung für den langen Hals der Giraffe. Inzwischen glauben das selbst Evolutionisten nicht mehr, aber eine viel bessere Erklärung für den langen Hals einer Giraffe habe ich bis heute trotzdem noch nicht bekommen. Sollte es inzwischen eine bessere evolutionistische Erklärung dafür geben, wäre ich sehr interessiert daran.

Möglich, daß sich manche evolutionsgläubige Bürger solche Fragen noch gar nicht gestellt haben. Ich machte es mir aber zur Gewohnheit, Vertreter der Evolution immer wieder solche Einzelheiten zu fragen,

¹¹ Lindner Biologie, Lehrbuch für die Oberstufen Teil 3 S.73 Verlag Gustav Swoboda & Bruder Wien 1992

um damit vielleicht die Unmöglichkeit der Evolution bewußt zu machen. Bisher wurden mir jedenfalls nur solche und ähnliche Erklärungen gegeben. Die Zuhilfenahme langer Zeiträume für solche Entwicklungen, sind dann immer der letzte Ausweg aus einer Sackgasse.

2.3.7.2 Die fehlenden Beweise von Giraffen mit immer länger werdenden Hälsen

Wenn Giraffen tatsächlich auf solche Weise zu ihrem langen Hals gekommen sind, dann müßte man doch in den Fossilien zahllose Giraffen mit unterschiedlich langen Hälsen finden. Denn diese Entwicklung konnte sich ja nur in Millionen von Jahren abspielen. Wenn sich Giraffen aber in Jahrmillionen, ohne von Menschenhand gewaltvoll reduziert worden zu sein, verbreiten und vermehren konnten, müßte es doch genügend fossile Funde von Giraffen mit unterschiedlicher Halslänge geben. Wenn dies nicht der Fall ist, dann stimmen einerseits die langen Zeiträume nicht und andererseits konnte es nie Giraffen mit kurzen Hälsen gegeben haben.

Tatsache ist, daß überall, wo man fossile Giraffen findet, sie von Anfang an bereits in der heutigen Größe und Form zu finden sind. Das ist Beweis genug dafür, daß es eben keinerlei Entwicklung von irgendwelchen kleineren Tieren zu den großen Giraffen gegeben hat. Sie treten plötzlich auf, was ein deutlicher Beweis für die Entstehungsgeschichte darstellt, wie sie uns die Bibel in der Schilderung der Schöpfung berichtet.

Außerdem würde die Erklärung von immer größer werdenden Hälsen der Giraffen - gemäß der biologischen Gesetze - verlangen, daß jedes Tier und auch der Mensch selbsterworbene, körperliche Eigenschaften an seine Nachkommen weitergeben könnte. Das jedoch wird von jedem biologischen Gesetz ad absurdum geführt!

Ähnlich wie das Beispiel der Giraffe erklärt die Evolution auch den Rüssel und die Stoßzähne des Elefanten.

2.3.7.3 Wie kam der Elefant zu seinem Rüssel und zu seinen Stoßzähnen

Folgende Erklärung dafür fand ich in einem Buch in meinem Unterricht über Evolution im Jahre 1969. Beachten wir, daß die Argumentation vom Prinzip ganz gleich ist, als die vorherige über den langen Hals der Giraffe:

"Damals (vor Millionen von Jahren!) begannen bei zunächst kalbsgroßen Tieren zwei der vorderen Schneidezähne schneller als die ebenfalls von Generation zu Generation zunehmende Gesamtgröße des Körpers zu wachsen. Dadurch entstanden zunächst vorstehende Zähne, die sich zum Scharren im Boden, also wohl zur Nahrungssuche, eigneten. Später wurden aus ihnen Stoßzähne, die im Kampf der männlichen Rivalen dienlich waren. Als sie aber im Laufe weiterer Millionen den übrigen Körperwachstum immer mehr vorauseilten, mußten sie ihre Funktionen abermals wechseln und sich einkrümmen, um von den gewaltigen Zahnhöhlen und der mächtigen Halsmuskulatur des hoch und steil gewordenen Schädels überhaupt noch getragen werden zu können. Gleichzeitig mußte sich ein Rüssel bilden, um die Nahrungsaufnahme zu gewährleisten!"¹²

Es ist unglaublich, wie so etwas von gelehrten Menschen gedacht, gelehrt und geglaubt werden konnte. Hier kann man nur sagen: "Was Ungläubige alles glauben müssen, um ja nicht an die Bibel glauben zu müssen!" Dieselben Menschen meinen aber, sie könnten unmöglich an die Schöpfung durch einen intelligenten, allwissenden und allmächtigen Gott glauben.

Bemerkenswert ist, daß mir persönlich in meinen vielen Begegnungen, wenige Menschen begegnet sind, die sich überhaupt einmal versuchten zu fragen, wie denn all diese Details durch die Evolution praktisch erklärt wären. Gibt man aber solche Erklärungen, wird man kaum jemanden finden, der glauben könnte, daß dies tatsächlich eine wissenschaftliche Erklärung z. Bsp. für die Länge der Stoßzähne des Elefanten oder für den langen Hals einer Giraffe wäre. Ich kann den Leser daher nur bitten, selbst den Versuch zu machen, solche konkreten und ganz praktischen Fragen an Lehrer, Schüler und sonstige evolutionsüberzeugte Leute einmal zu stellen.

2.3.7.4 Argumente gegen diese Erklärung von der Entwicklung des Elefanten

Wenn das möglich wäre, was hier über die Entwicklung und Vererbung von selbsterworbenen körperlichen Eigenschaften bei der Entwicklungsgeschichte der Elefanten gesagt wird, dann müßte es doch möglich sein, daß zum Beispiel auch selbsttrainierte Muskeln vererbt und auf die Nachkommen

¹² "Vom Ursprung der Arten" RORO RO Taschenbuch S.42 1969

übertragen werden können. Dies wäre auch mit langgezogene Ohren möglich u.v.a.m. All das gehört eher in den Bereich von Legenden und nicht in den Bereich wissenschaftlicher Überlegungen.

Es ist mir zwar bewußt, daß die Erklärungen von den Entwicklungen der verschiedenen Arten der Tiere heute hauptsächlich mit Mutation, Selektion und anderen Zufallswirkungen erklärt wird, doch auch diese Erklärungen sind nicht zielführend, wenn es um die Frage geht, wie die Giraffe zu ihrem langen Hals und der Elefant zu seinem Rüssel und zu seinen Stoßzähnen kam. Mutationen können ebenfalls nur geringfügige Veränderungen innerhalb einer schon bestehenden Tierart hervorbringen, aber niemals neue Arten entwickeln. Dafür fehlen ebenfalls die Beweise in den Fossilien.

In den meisten Fällen haben Mutationen eher negative Folgen für die Fortpflanzung. Bisher konnte noch nirgends beobachtet werden, daß ganz neue Arten durch Mutationen entstehen konnten. Weiters ist auch zu beobachten, daß geringfügige Veränderungen, die durch Mutationen zustandekommen, durch eine Art Reparaturmechanismus in der Genstruktur in späteren Generationen wieder zu ihrer ursprünglichen Form zurückkehren. Diese biologische Gesetz würde daher ebenfalls eine Weiterentwicklung von einer Art zur anderen unmöglich machen. Doch auch in diesem Bereich greift die Evolution in ihrer Argumentation wieder nur auf lange Zeiträume zurück, um in ihren Erklärungen überhaupt noch glaubwürdig zu klingen. Ob es wirklich solche langen Zeiträume für die Entwicklung gegeben hat, werden wir im Laufe dieser Studie noch sehen.

Auch im Falle der Entwicklung der Elefanten müssen wir Evolutionisten fragen, wo die fossilen Beweise für eine langsame Entwicklung von diesen kalbsgroßen Tieren zu den riesigen Elefanten mit ihren langen Stoßzähnen und Rüssel sind. Müßten wir nicht zahllose Zwischenglieder solcher Tiere finden, wenn sie sich in 100ten Millionen Jahren entwickelt und ausgebreitet hätten? Die Tatsache, daß Elefanten in den Fossilien ebenfalls schon als fertige Elefanten auftreten, beweist, daß es nur eine plötzliche Schöpfung der Elefanten gegeben haben konnte, wie es die biblische Schöpfungsgeschichte beschreibt. Es führt einfach kein vernünftiger Weg an dieser Tatsache vorüber!

Das Problem des Alters der Erde

Ein wesentlicher Bereich mit dem die Wissenschaft fast alle ihre Theorien zu erklären versucht und damit meint, die Bibel widerlegen zu können ist ja überhaupt das Problem des Alters der Erde. Um die Entstehung des Lebens auf dieser Erde in Millionen Jahren erklären zu können, versucht man auf verschiedene Gegebenheiten in der Erde und in den Gesteinen zu verweisen.

Zwei Bereiche, auf die man sehr gerne verweist, sind die Existenz der Kohle und der Versteinerungen. Die Existenz der Kohle und der Versteinerungen ist heute sowohl für die evolutionistische Wissenschaft als auch für die kreationistische Wissenschaft ein nicht mehr wegzudenkendes Standbein für Erklärungen bezüglich des Alters der organischen Materie. Kein traditionell, wissenschaftlich denkender Mensch könnte sich heute vorstellen, daß all die Kohle und all die Versteinerungen innerhalb von 4000 Jahren entstanden seien. Das ist aber der höchste Zeitraum, den wir gemäß der Bibel haben, um beides zu erklären.

2.3.8 Das Problem des Alters der Kohle

Wie erklärt sich die Wissenschaft die Entstehung der Kohle? Es ist wert, sich die verschiedenen Theorien näher aber kritisch anzusehen und zu hinterfragen. Dazu rate ich dem Leser, einmal selbst in den Büchern und Lexika nachzuschlagen, um zu erfahren, wie man sich bisher die Entstehung der Kohle erklärte. Nachfolgend ein Beispiel aus einem Schulbuch, wo wir folgende Erklärung finden: *„Vor langer, langer Zeit (etwa 300 Millionen von Jahren) war ein großer Teil der Erde von Wäldern überzogen. Die Bäume in diesen Wäldern starben ab und fielen um und wurden nach und nach (durch Sedimentation!) vom Erdreich bedeckt. Der Druck von oben und die Wärme von unten bewirkten, daß aus den Bäumen Kohle wurde.“*

Ich habe es mir inzwischen persönlich angewöhnt, zu versuchen, all solche wissenschaftlichen Erklärungen mit praktischem Hausverstand nachzuvollziehen und zu hinterfragen. Jeder vernünftig denkende Mensch müßte sich hier fragen, ob denn Kohle wirklich auf diese oben geschilderte Weise entstehen kann. Würden nicht die Bäume abfaulen und zu Humus werden, bevor sie nach und nach durch Regenschwemmungen vom Erdreich bedeckt werden würden? Sie kämen doch viel zu langsam in die Tiefen der Erde und damit auch viel zu langsam unter Luftabschluß. Wenn aber Kohle in der Vergangenheit doch so entstehen konnte, dann müßten wir doch Kohle

ganz anders finden, als es in Wirklichkeit der Fall ist. Man müßte immer wieder in den verschiedenen Tiefen der Erde auf einzelne verkohlte Baumstämme stoßen. Doch Kohle findet man in dick übereinandergelegten Schichten, die niemals durch umfallende Bäume, die so nach und nach wuchsen, zustande gekommen sein konnten. Man findet auch viele ganz senkrecht stehende, verkohlte und auch versteinerte Bäume. Es wäre unmöglich, daß sie so nach und nach in Jahrzehnten und Jahrhunderten vom Erdreich eingeschlossen werden konnten und dabei zu Kohle geworden sind. Ein Baum, den man so nach und nach mit Erdreich aufschüttet, würde zusehends absterben und verfaulen, bevor er komplett in Jahrzehnten zugedeckt wäre.

Eine andere Theorie über die Entstehung von Kohle besagt, daß vor etwa 300 Millionen Jahren riesige Wälder wuchsen und nach und nach abstarben. Die zahlreichen Umwandlungen in der Erdkruste ließen sie immer tiefer in den zum Teil auch sumpfigen Böden einsinken. Dort sollte sich das Holz zu Torf verwandelt haben und in Jahrtausenden durch Überlagerung von Erd- und Gesteinsschichten zu Kohle geworden sein. Wissenschaftliche Forschungen haben aber inzwischen ergeben, daß sich auf diesem Wege Kohle niemals bilden kann. John C. Whitecomb schreibt: *„Außerdem liegt kein Beweis dafür vor, daß heute irgendwo in der Welt Torf zu Kohle umgewandelt wird.“*¹³

Kohle kann sich nur aus noch recht frischem und nicht verfaultem Holz bilden. Es muß noch vor der Verrottung unter vollkommenen Luftabschluß in die Erde gelangen. Kommen solche Holzmassen in geringe Tiefen und unter geringem Druck, entsteht Holz- oder Braunkohle. In größeren Tiefen und unter größerem Druck haben wir dann eher Steinkohle zu erwarten. Natürlich entscheidet hier auch die Qualität des Holzes mit.

So wie jedenfalls Kohlefelder gefunden werden, konnten nur ganze Wälder an bestimmten Orten zusammengepreßt zu liegen gekommen sein. Dies wiederum kann nur durch eine gewaltige Wasserkatastrophe zustande gekommen sein, da auch große Mengen von in Wasser lebenden Tieren wie auch Muscheln u.a.m. in den Kohleschichten zu finden waren. All das sind deutliche Hinweise auf eine außergewöhnliche Wasserkatastrophe, wie sie uns in der Bibel bei der Sintflut vor nur etwa 4000-5000 Jahren beschrieben wird.¹⁴ Eines muß uns jedenfalls klar sein, daß sich Kohle nie durch langsam in den Boden einsinkende Vegetation in langen Zeiträumen entstehen kann. Wenn dies so wäre, müßten wir dies ja heute in der Natur so beobachten können.

Die einzige vernünftige Erklärung für ihre Entstehung sind gewaltvolle Vulkan- oder Wasserkatastrophen. In diesem Fall braucht es aber keine Jahrtausenden, sondern ganz kurze Zeiträume.

Wir wollen nun aber doch noch die Frage stellen, ob denn seit der Zeit der Sintflut, die nur etwa 2500-3000 Jahre vor Christus stattgefunden hat, tatsächlich all die Kohle, die wir über die ganze Erde verstreut finden, sich wirklich in solch relativ kurzer Zeit bilden konnte.

2.3.8.1 Wie schnell kann Kohle entstehen

Wissenschaftler haben durch Experimente herausgefunden, wie schnell man unterschiedlichste Kohlesorten unter natürlichen Umständen, wie sie bei der Sintflut geherrscht haben mußten, in kürzester Zeit bekommen kann. Von solchen Experimenten, die von Dr. George R. Hill an der Universität in Utah, gemacht wurden, berichtet das Buch *„Die Welt, die unterging“*¹⁵.

In solchen Experimenten kann man heute nachweisen, wie man in 15-20 Minuten nur durch Sauerstoffabschluß und hohem Druck aus einem frischem Holzstück Kohle machen kann. Unter gewissen Umständen ist es sogar möglich in Minuten, ja sogar Sekunden aus einem Baumstamm Kohle zu bekommen, ohne Feuer daran zu legen. Ein natürliches Experiment hat darauf aufmerksam gemacht: *„Bereits im vorigen Jahrhundert wurde bei Arbeiten mit der Dampfmaschine an Tannenfeilern in Altbreisach beobachtet, wie sich das Innere der Pfähle unter den Schlägen der Ramme in Steinkohle verwandelte.“*¹⁶ Man braucht also keine Millionen von Jahre, um die bestehende Kohle im Erdinneren zu erklären. Unter Voraussetzungen, wie sie z.B. durch die Sintflut absolut gegeben waren, ist es innerhalb ganz kurzer Zeiträume zu erklären.

Kohle kann jedenfalls nie auf die Weise entstanden sein, wie es oft wissenschaftlich durch langsam absinkende Bäume oder Wälder erklärt wird. Hier wäre ehrliche und sachgemäße Forschung aber auch ganz praktische Beobachtung der Naturvorgänge vonnöten. Dann aber würde auch in dieser Frage der biblische Bericht von der Sintflut als höchst glaubwürdig bestätigt werden. Möglich, daß manche Leute

¹³ *„Die Sintflut“* von Morris und *„Die Welt, die unterging“* von John Whitcomb S. 75 und andere mehr

¹⁴ Zur näheren Information dieser Tatsache empfehle ich das Buch *„Karbonstudien“* von Joachim Scheven, *„Wort und Wissen“* Hänssler Verlag Stuttgart

¹⁵ *„Die Welt die unterging“* von John C. Whitcomb / Telos 1179, S. 82

¹⁶ *„Wort und Wissen“*; *Karbonstudien* S.54; Joachim Scheven, Hänssler-Verlag

davor doch Angst haben, denn da könnte die Bibel womöglich auch in anderen Bereichen, die unser persönliches Leben und unsere Verantwortung vor Gott betreffen, recht haben. Doch das würde bedeuten, daß wir manches in unserem Leben verändern müßten, und diesen Preis sind viele Menschen wohl nicht bereit zu zahlen. Da ist es scheinbar für die meisten Menschen leichter, sich einfach auf den Weg des Zweifels und des Unglaubens zu begeben. Zu diesem Schluß kommen heute auch ernsthafte Wissenschaftler. So schreibt Joachim Scheven im Vorwort seines Büchleins über Karbonstudien:

”Offenkundige Tatsachen müssen ignoriert, uminterpretiert oder verschwiegen werden, damit das atheistische Weltbild beibehalten werden kann.”¹⁷

2.3.9 Das Problem der Versteinerungen. Wie alt sind Versteinerungen wirklich?

Zu diesem Thema ist es wichtig zu wissen, daß heute schon fast jedes Kind so geprägt und gelehrt ist zu glauben, daß Versteinerungen ein Hinweis auf Millionen Jahre Entwicklungsgeschichte sein müssen. Wenn heute irgendwo ein alter versteinertes Knochen oder ein versteinertes Holz in einem Felsen gefunden wird, dann ist das ausgemachte Sache, daß diese Dinge nur mehr Millionen Jahre alt sein können. Funde von Versteinerungen sind mitunter das wichtigste Standbein der Evolution. Der Durchschnitt heutiger Menschen kann sich gar nicht mehr vorstellen, daß Versteinerungen nicht ein Beweis für das Alter von Millionen Jahren sein sollten. Selbst viele bibelorientierte Menschen können sich nicht vorstellen, daß Versteinerungen von Fischen, Tieren oder Pflanzen in einigen Jahrhunderten durchaus möglich sind. Jeder der es wagt das Millionenalter solcher Fossilien in Frage zu stellen, wird von vornherein oft belächelt. Hier muß man sich nur wundern, wie es innerhalb von nur etwa 150 Jahren seit Darwin möglich war, die Menschheit so zu manipulieren, daß das eben fast jeder so glaubt. Auf welchen Erklärungen diese Vorstellung beruht, ist allerdings den wenigsten Menschen bekannt. Deshalb ist es wichtig, daß wir uns einmal eine Erklärung über die Entstehung einer Versteinerung näher ansehen.

Auch in dieser Frage wollen wir die wissenschaftlichen Erklärungen etwas untersuchen und kritisch hinterfragen. Ich beschränke mich dabei zumindest auf eine sehr gängige Erklärung für eine Versteinerung von Fischen, die in vollständiger Form unverletzt mit Flossen und Schuppen in versteinertes Form gefunden wurden. Nachfolgend ein entsprechendes Bild darüber aus einem Schulbuch:

Wie es zu solchen gut erhaltenen Versteinerungen von Fischen gekommen sein sollte, versucht man uns im nachfolgenden Bild und Text von wissenschaftlicher Seite zu erklären:

In dem Buch wird weiter erklärt, wie diese Fische nach und nach mit Erde und Gesteinssedimenten in Jahrillionen immer mehr überlagert wurden, bis sie endlich in großer Tiefe zu liegen kamen. Dort sollten sie dann in weiteren Millionen von Jahren durch natürliche biologische Zerfallsprozesse, sowie durch den darauffliegenden Druck und die Wärme von innen her, versteinert worden sein. Durch vulkanische Bewegungen, wie kontinentale Verschiebungen und die dadurch bedingten Umwälzungen im Erdinneren wurden diese Schichten dann nach weiteren Millionen von Jahren an die Oberfläche gebracht. Manchmal wurden die Gesteine, die solche Fossilien in sich bargen, bei Gebirgsbildungen auf hohe Berge gebracht. Dort brachen sie so auseinander, daß das Fossil sichtbar wurde. Das ist eine wissenschaftliche Erklärung für die Entstehung von Fossilien in Millionen von Jahren.

Auch in diesem Fall sollten wir uns die Mühe machen, mit natürlichem Hausverstand und praktischer Beobachtung in der Natur diese wissenschaftliche Erklärung zu hinterfragen. Vielleicht wird hier schon mancher aufmerksame Leser sagen, daß dies eher ein Märchen ist. Und doch habe ich diese Bilder Studenten und Lehrern vorgelegt und sie immer wieder gefragt, ob sie sich das wirklich so vorstellen können? Ich habe bisher kaum jemanden getroffen, der den Widerspruch gleich auf Anhieb selbst erkannte. Deshalb wage ich es auch hier sie zu diskutieren. Erst wenn wir kritische Fragen zu den Bildern stellen, werden wir merken, daß ein Fossil einer vollkommen erhaltenen Fischgruppe auf diese Weise niemals entstehen kann. Und doch gibt es diese Erklärungen in fast allen Büchern der Wissenschaft. Der Leser mag sich selbst in entsprechenden Büchern davon überzeugen.

Wenn es solche Dürrezeiten aufgrund von heißer werdendem Klima tatsächlich gegeben hat, und solche Seen und Flüsse ausgetrocknet sind, dann müßten wir doch heute, wo es solche Zustände da und dort

¹⁷ ”Wort und Wissen”; Karbonstudien S.7; Joachim Scheven, Hänssler-Verlag

in gewissen Trockenzonen ebenfalls gibt, solche Versteinerungsprozesse live beobachten können. Der Tschadsee (Afrika) oder Aralsee wäre bestens dafür geeignet. Dort könnte man doch beobachten, was mit diesen Fischen wirklich passiert, bevor der See überhaupt ganz austrocknet. Jedes Kind kann sich das ausdenken und beobachten. Da bleibt doch keine Zeit, bis der See durch die Hitze so ausgetrocknet ist, daß die Körper der Fische nicht verfaulen und nicht von anderen Lebewesen gefressen werden. Die Fische würden doch alle schon bevor der See zur Gänze austrocknet, zerfallen und gefressen sein. Welcher heiße Sand sollte sie dann noch zudecken, damit sie nicht verfaulen und verwesen könnten? So jedenfalls können Fossilien niemals entstehen.

Außerdem könnte man ja in der Sahara, wo es genügend heißen Sand gibt, einmal einen Versuch machen, um zu sehen, was mit einem lebendigen Fisch innerhalb von Tagen geschieht, wenn er in heißem Sand vergraben wird. Offensichtlich haben die Wissenschaftler, die obige Schilderung gaben, auch vergessen, daß der Sand nicht dauernd heiß bleiben kann, um zu konservieren, denn in der Nacht kühlt der Sand bekanntlich ab. Noch dazu ist es rätselhaft, wie man durch heißen Sand so konservieren kann, daß Fische so unbeschädigt erhalten bleiben konnten, wie sie im obigen Bild in fossilierter Form gefunden wurden. Müßte man Fische nicht eher einfrieren, um sie so erhalten zu können? Wenn es aber keine Kälte gab, wie sollten sich Fische dann wirklich so gut erhalten, daß sie so unbeschädigt und vollständig versteinert werden konnten?

Damit Fische in fossiler Form so gut erhalten bleiben können, wie wir es am Bild oben haben, müssen diese Tiere ganz plötzlich von weichen Schlammmassen eingeschlossen, und dadurch auch sofort sauerstofffrei eingeschlossen worden sein. Gleichzeitig mußten sie sehr schnell in große Tiefen geraten, und später einmal durch gewisse Prozesse wieder an die Oberfläche gekommen sein. Manche versteinerte Fische findet man noch mit einer Beute im Maul, das wäre nie möglich, wenn der Fisch schon durch Wassernot am Eingehen gewesen wäre. Es ist eher ein Hinweis, daß der Fisch durch ein katastrophales Geschehen von einer Schlamm Masse in seinem Gewässer überrascht und unverletzt eingebettet wurde.

Diese Umstände sind nur durch eine gewaltige Wasserkatastrophe, bei der es unbedingt auch zu großen Erdbeben und Aufbrüchen der Erde gekommen sein mußte, zu erklären. Anders lassen sich gewisse Fossilien in den großen Tiefen oder auf hohen Bergen, wo sie oft noch gefunden werden, gar nicht erklären. Diese Zustände lassen sich allein durch eine Wasserkatastrophe, wie sie uns die Bibel in der Sintflut beschreibt, erklären. Wir werden später in diesem Buch auf die Art der Katastrophe näher eingehen.

Inzwischen haben auch Wissenschaftler nachgewiesen, daß es nicht Millionen von Jahre braucht bis es zu einer Versteinerung kommt. Dies ist unter gewissen Umständen in sehr kurzen Zeiträumen von Jahren oder Jahrzehnten möglich. Das zeigen Beobachtungen bei Vulkanausbrüchen in naher Vergangenheit und den damit einhergehenden katastrophalen Veränderungen in der Natur. Ein gutes Beispiel für Versteinerungen in kürzester Zeit bietet die Umgebung des im Jahre 1980 ausgebrochenen Vulkans St. Helenes in Amerika. In dieser Umgebung haben sich seither Bedingungen gebildet, die bislang von der Wissenschaft zum Teil nur in Millionen von Jahren möglich sein sollten. So gesehen, sind Fossilien in versteineter Form absolut kein Beweis für Millionen Jahre von Entwicklungen auf und in der Erde.

Daß es auch zur Entstehung von hohen Gebirgen, in denen weltweit zahlreiche Fossilien zu finden sind, keine hunderte Millionen von Jahren braucht, werden wir ebenfalls noch später in dem Buch erkennen. Denn auch dieser Faktor muß in der Entstehung von Fossilien berücksichtigt werden. Die Wissenschaft behauptet ja, daß es allein zur Bildung eines Gebirges, in dem eventuell ein Fischfossil zu finden ist, hunderte Millionen Jahre braucht, bis es durch kontinentale Verschiebungen aus dem Meeresboden auf tausende Meter so hochgehoben werden kann. Daß dies nicht notwendig ist, werden wir in späteren Kapiteln über kontinentale Verschiebungen und die Zerteilung der Erde diskutieren.

Das Problem der Erodation

Wenn in einem Jahr durch Witterung durchschnittlich 1cm von einem Berg wegerodiert wird! Welche Höhe würde das in folgenden Zeiträumen für den Berg haben?

In 1 Jahr	1cm			
In 10 Jahren	10cm			
In 100 Jahren	=	100cm	=	1m

In 1.000 Jahren	=	1.000cm	=	10m
In 10.000 Jahren	=	10.000cm	=	100m
In 100.000 Jahren	=	100.000cm	=	1.000m
In 1,000.000 Jahre	=	1,000.000 cm	=	10.000m
In 10.000.000 Jahre	=	10.000.000 cm	=	100.000m
In 100.000.000.Jahre	=	100.000.000cm	=	1,000.000m

Wo wären bei solchen Verwitterungen und Erodationen die heutigen Berge, wenn diese Berge vor Hunderten Millionen Jahren schon existiert hätten? Es dürfte nicht nur keine Berge mehr geben, sondern selbst alle Landflächen wären schon längst ins Meer geschwemmt worden.

Gemäß der Kontinentalverschiebungstheorie nach der die Kontinente im Jahr nur etwa 2-3cm auseinander geschoben werden, müßte man sich bei dieser Geschwindigkeit in Relation zu der Erodationsgeschwindigkeit fast fragen, ob es auf diese Weise überhaupt zu einer Bildung von hohen Gebirgen hätte kommen können?

Wenn in einem Jahr nur 1 Millimeter wegerordiert wird?

In 1 Jahr	=	1mm				
In 10 Jahren	=	10mm	=	1cm		
In 100 Jahren	=	100mm	=	10cm		
In 1.000 Jahren	=	1.000mm	=	100cm	=	1m
In 10.000 Jahren	=	10.000mm			=	10m
In 100.000 Jahren	=	100.000mm			=	100m
In 1,000.000 Jahre	=	1,000.000 mm			=	1.000m
In 10,000.000 Jahre	=	10.000.000 mm			=	10.000m
In 100,000.000.Jahre	=	100.000.000mm			=	100.000m

Gemäß solcher Überlegungen ist es unmöglich, die Existenz hoher Berge in Millionen Jahren anzusetzen. Es kann sich daher auch aus diesen Überlegungen heraus nur um eine junge Erde handeln.

2.3.10 Das Problem bezüglich der Urmenschen

In diesem Abschnitt wollen wir uns anhand einiger Informationen bewußt machen, woher, die Theorien über die Herkunft, das Aussehen und die Kultur der sogenannten Urmenschen kommen, und auf welchen Fakten die Wissenschaft ihre Lehren darüber aufbaut.

Man sieht in verschiedensten evolutionistischen Büchern oft genug so typische Darstellungen beginnend vom Affen über bestimmte Urmenschen zu heutigen zivilisierten Menschen. Sie werden in einer sehr geschickten Weise an Hand von Zeichnungen oder Malereien in das Bewußtsein der Menschen gebracht. Man sieht sie mit fliehender Stirn und vorgeschobenem Kinnbacken, langen Armen, etwas gebückten Gang und behaarten Körper. Jeder, der solche Bilder gesehen hat, oder sie sogar in Museen nachgebildet dargestellt sah, bekommt den Eindruck, man habe tatsächlich solche Menschen mit Haut und Haaren oder zumindest als ganzes Skelett gefunden. Doch wie sieht bei vielen solcher Nachbildungen die Realität aus?

Was hat man tatsächlich von ganz bestimmten Urmenschen gefunden, aus denen man ursprünglich geschlossen hat, wie sie wirklich aussahen und wann sie gelebt haben? Diese Informationen sind den meisten Menschen überhaupt nicht bekannt.

In der Folge wollen wir einige typische Funde von Urmenschen schildern, von denen man heute zum Teil noch annimmt, daß es gewisse Übergangsformen von affenähnlichen Vorfahren zum Menschen gewesen sein könnten. Jedenfalls wurden sie als solches interpretiert.

1856 fand man im Neandertal (Deutschland) nur ein Teilstück von einem Schädelknochen. Aus diesem einzigen Stück Knochen, entwarf man dann mit viel Phantasie eine ganze menschliche Gestalt mit Haut und Haaren und ausgeprägter Körper- und Gesichtsform. Damit war der berühmte **Neandertaler** geboren, der zum Inbegriff wohl des bekanntesten Urmenschen wurde. In der Zwischenzeit gab es allerdings viele weitere, wesentlich vollkommeneren Skelette von Neandertalern, die allerdings zeigen,

daß diese Menschen zwar zum Teil noch in Höhlen wohnten, aber doch schon Spuren von höherer Kultur kannten.

Siegfried Scherer schreibt diesbezüglich in seinem Buch Folgendes:

"Es gibt keine Indizien dafür, daß die Anatomie des Neandertalers in irgendeiner Weise weniger menschlich als die des heutigen Menschen war. Verschiedene Wissenschaftler brechen eine Lanze für eine hohe, selbst kulturelle, Leistungsfähigkeit des Neandertalers, ...

*Aus Funden von Shanidar/ Nord -Irak, die verschiedene Knochenkrankheiten und Knochenverletzungen aufweisen, wurde abgeleitet, daß sich Neandertaler um Schwache und Alte kümmerten und Verletzte nicht unversorgt dem Tode preisgaben."*¹⁸

Man fand in der Umgebung, wo man solche Funde von Neandertalern entdeckte, deutliche Hinweise über religiöse Kulte und Totenbestattungen. Auch der Umgang mit einfachen Handwerkzeugen, wie man sie heute noch bei primitiven Völkern finden kann, ist nachgewiesen. Heute weiß man, daß der Neandertaler durchaus schon ein recht zivilisierter Mensch gewesen sein mußte, und auf keinen Fall als eine Übergangsform zwischen Affen und Menschen eingestuft werden kann. Doch es ist sehr verwundernswert, warum trotz solcher gesicherten

Funde und Fakten, dies in den Schulbüchern bis heute noch nicht richtig durchkommt!¹⁹

1912 fand man bei Heidelberg (Deutschland) ein Stück eines menschenähnlichen Unterkiefers. Wieder gingen sehr phantasiebegabte Wissenschaftler daran, aus diesem Fundstück einen ganzen Menschen zu erstellen. Das war dann die Geburtsstunde des sogenannten "**Heidelbergmensen**" der vor etwa 375.000 Jahren in Mitteleuropa gelebt haben sollte. Wer aber kann aus einem solchen Knochenstück, wagen zu beschreiben, wie der ganze Mensch, vom gesamten Körper her - mit Haut und Haaren - wirklich ausgesehen haben sollte?

1912 in England tauchte eines Tages ein eigenartiger Schädel auf. Aus diesem Schädel entwickelte man den berühmt gewordenen "**Pitdown- Menschen**". Er sollte den Menschen darstellen, der vor etwa 500.000 Jahren in dieser Gegend gelebt haben sollte. Wieder meinte man damit einen bestimmten Typen des Urmenschen gefunden zu haben.

Einige Jahre später wurde dieser Schädel von kritischen Forschern näher untersucht. Dabei stellte man fest, daß an diesem Schädel nur ein Stück vom Hinterkopf, ein Kieferknochen und zwei Backenzähne original waren. Alles andere war geschickt mit einer gipsähnlichen Masse ausgefüllt und geformt worden. Bezüglich der Originalteile stellte sich heraus, daß es gefälschte Orang-Utan-Knochen waren. Trotz allem aber erscheint dieser Typ von Mensch immer noch in manchen Schulbüchern als Darstellung der Wissenschaft über den Vorfahren unserer Gesellschaft!

1981 fand man in Indonesien nur ein Stück eines menschlichen Schädeldaches und ein Stück von einem linken Oberschenkel. Daraus leitete man ab, daß dies einen Menschen darstellt, der vor etwa 750.000 Jahren in diesen Regionen gelebt haben sollte. Er wurde als "**Javamensch**" bekannt und als solcher in den Lehrbüchern dargestellt.

Man muß sich auch hier fragen, wie man aus solchen Knochenteilen genau herausfinden konnte, wie diese Menschen wirklich ausgesehen haben mochten? Hat das nicht vielmehr mit menschlicher Phantasie und zeichnerischer Kunstfertigkeit zu tun, als mit ernsthafter Wissenschaft, die uns damit beweisen möchte, daß es tatsächlich eine Entwicklung von primitiven, affenähnlichen Vorfahren bis zu uns Menschen heute gab?

Die lustigste Geschichte im Zusammenhang mit solchen Phantasien ereignete sich um die Erfindung des sogenannten "**Nebraskamensen**".

1925 entdeckte man in Nebraska (Amerika) einen seltenen Zahn, den man bis dahin keinem bekannten Tier, noch Affen noch Menschen zuordnen konnte. Da er aber einem Menschenzahn am ähnlichsten war, entwickelte man allein auf Grund dieses Zahns, einen Menschen. Er sollte vor 1. Million Jahre gelebt haben, und daher den ältesten bisher datierbaren Menschen darstellen. Einige Zeit später fand man in der Nähe der Stelle, wo man ursprünglich den Zahn fand, ein fossiles Tier, daß man bis dahin noch nicht kannte, weil es eine ausgestorbene Tierart war. Man gab diesem Tier letztlich den Namen

¹⁸ "Die Suche nach Eden" S. 57 von Siegfried Scherer,, Hänssler Verlag , Stuttgart

¹⁹ Nähere Informationen und wissenschaftliches Beweismaterial findet sich in dem Fachbuch "Die Suche nach Eden" .von Siegfried Scherer,, Hänssler Verlag , Stuttgart

"Nabelschwein". Schließlich entdeckte man, daß der vorher gefundene Zahn, genau zu diesem Schwein paßte.

Duane T. Gish schreibt zu dieser Geschichte: „*Ich glaube, dies ist so ein Fall, wo ein Wissenschaftler aus einem Schwein einen Menschen machte, und ein Schwein aus einem Wissenschaftler einen Affen.*“²⁰

Doch der Nebraskamensch ist in der Evolutionsgeschichte für viele immer noch ein Typ eines Urmenschen geblieben.

Schlußfolgerung:

Die ganze Theorie über diese Urmenschen beruht daher auf vielfach unbewiesenen und phantasievollen Annahmen, und ist deshalb schon allein aus Vernunftsgründen abzulehnen. Heute ist die wissenschaftliche Forschung so weit fortgeschritten, daß namhafte Leute bei den vielen Skelettfunden zu dem Schluß kommen, daß alles, was man bisher finden kann, entweder als Skelett einer typischen Affengattung, oder schon einem typischen Menschen, der unseren heutigen Menschentyp absolut entspricht, zuzuordnen ist.

Beispiel dafür mögen die in der Evolutionstheorie neuzeitlich angenommenen Vorfahren der Menschen sein, wie der "*Ramapithecus*" und der "*Australopithecus*". Man ordnete sie als die unmittelbaren Vorfahren der Menschen ein, und meinte in ihnen gewisse Bindeglieder zwischen Affen und Menschen gefunden zu haben. Heute allerdings neigt man immer mehr dazu in diesen beiden Gruppen entweder schon ganze Menschen oder noch eher ausgestorbene Affenarten zu sehen. So lesen wir es z. Bsp. in dem Buch von Siegfried Scherer:

*"Überhaupt wurde in letzter Zeit von verschiedenen Seiten darauf aufmerksam gemacht, daß sich "*Australopithecus*" nicht ausschließlich zweibeinig auf dem Boden fortbewegte, sondern sich ebenso auf Bäumen aufhielt.*

*Heute hält man "*Ramapithecus*" für einen Verwandten des Orang-Utan, welcher wegen seiner großen Ähnlichkeit mit der *Ramapithecus/Sivapithecus*-Gruppe auch schon als "lebendes Fossil" bezeichnet wurde."²¹*

Andererseits kann man auch heute Menschenschädel und Skelette von lebenden Menschen beobachten, die deutliche Merkmale von ursprünglich angenommenen Urmenschen aufweisen, denen man aber durch zeichnerische Manipulation das Aussehen affenähnlicher Wesen gab. Menschen mit fliehender, hoher oder niederer Stirn, Menschen mit längeren und kürzeren Armen, vorgezogenen Augenbrauen und gekrümmten Gang, sind bis heute keine Ausnahmen. Man kann sie in allen Rassen und Völkern beobachten, und niemand muß dabei den Eindruck haben, daß es affenähnliche Wesen sind.

Weiters findet man heute solche menschlichen Skelette in einer Umgebung, die meistens auch Spuren einer gewissen Kultur und primitive bis bewundernswerte Kunst aufweisen. Wir kommen in einem spätem Kapitel noch einmal auf diese Tatsache zu sprechen. All diese archeologischen Fakten weisen mehr und mehr darauf hin, daß die Funde von menschlichen Skeletten, aus noch junger historischer Zeit stammen, die nicht über mehrere Jahrtausende hinausgehen müssen.

Es wird daher Zeit, daß die Wissenschaft auch diesbezüglich nicht nur einseitig forscht und informiert, sondern sich aller archeologischen und paleontologischen Gegebenheiten annimmt und stellt.

2.3.11 Das Argument der Bevölkerungsentwicklung

Ein weiterer Bereich, der ebenfalls gegen eine lange Entwicklungszeit, besonders des menschlichen Lebens auf dieser Erde spricht, ist der Bereich der Bevölkerungsentwicklung. Evolutionistisch denkende Menschen können sich nicht vorstellen, daß es möglich ist, daß sich eine Menschheit in nur 6000 Jahren von 2 Menschen auf 6

Milliarden Menschen vermehren kann. Generell nimmt man offensichtlich an, daß es für solch eine Entwicklung mindestens Hunderttausende oder sogar Millionen von Jahren gebraucht haben müßte. Das dem nicht so ist, soll nachfolgende Darstellung einer ganz einfachen statistischen Berechnung in Verdoppelungen zeigen.

²⁰ Gish, Fossilien - Stumme Zeugen der Vergangenheit“ CLV, Bielefeld

²¹ "Die Suche nach Eden" S. 61 von Siegfried Scherer,, Hänssler Verlag , Stuttgart

Wir stellen uns dabei die Frage, ob es tatsächlich möglich ist, daß sich die Menschheit in "nur" 6000 Jahren von 2 Menschen auf heute etwa 6 Milliarden vermehren kann (oder auf etwa 8,5 Milliarden im Jahre 2010).

Die nachfolgende Berechnung soll aufzeigen, wie unmöglich es ist, daß die Menschheit viel älter sein kann, als es die Bibel mit etwa 6000 Jahren angibt. Es ist eine einfache, logische, mathematische Rechnung, die auf folgenden Überlegungen beruht:

Wir gehen einerseits davon aus, daß die Menschheit gemäß der biblischen Zeitangaben vor etwa 6000 Jahren mit einem Menschenpaar begonnen hat und andererseits, daß es laut biblischem Bericht, um etwa 2500 die Sintflut gegeben hat, und zu diesem Zeitpunkt die Menschheit wieder auf 8 Personen reduziert war. In diesem Fall hätten laut biblischer Geschichtsschreibung vor etwa 4500 Jahren nur 8 Menschen auf dieser Erde gelebt.

Normalerweise würde ein evolutionistisch denkender Mensch nicht glauben, daß es unter solchen Umständen möglich gewesen wäre, daß sich in diesen 4500 bzw. 6000 Jahren aus 8 bzw. aus 2 Menschen etwa 6 Milliarden Menschen entwickeln hätten können. Wie leicht sich aber in dieser relativ kurzen Zeit die Menschheit tatsächlich auf 6 Milliarden entwickeln konnte, soll folgende Hochrechnung zeigen.

Die Rechnung sollte zunächst zeigen, wie oft sich die Menschheit nur verdoppeln müßte, um von zwei bzw. acht Personen auf mehrere Milliarden Personen zu kommen.

Der nächste Schritt ist dann, daß wir fragen, wie viel Zeit man für eine Verdoppelung hat, wenn wir entweder 6000 oder 4500 Jahre Entwicklungszeit für die gesamte heute lebende Menschheit hätten. Betrachten wir diesbezüglich nachfolgende Hochrechnung in einfachen Verdoppelungen:

Wahrscheinlichkeitsrechnung über das Bevölkerungswachstum in Verdoppelungen

2		Adam und Eva		= 6000 v. Chr.		
		4		1		
		8		2		<u>Sintflut = 2500v. Chr.</u>
		16		3		
		32		4		
64	5	in etwa 6000 Jahren			128	6 32
Verdoppelungen in				256	7	jeweils 187 Jahren !
		512		8		
1 Tausend		1024		9		
		2048		10		
		4096		11		
		8192		12		in etwa 4500 Jahren
16348	13	29 Verdoppelungen in		32768	14	jeweils 155 Jahren !
		65536		15		
		131.072		16		
		262.144		17		
		524.288		18		
1 Million		1.048.576		19		
		2.097.152	20	4.194.304	21	
		8.388.608		22		
		16.777.216	23	33.554.432	24	
		67.108.864		25		
		134.217.728		26		
		268.425.456		27		= 200 n. Chr.
		536.850.972		28		= 1500 n.Chr.
1 Milliarde		1.073.701.944		29		= 1850

2.147.403.888	30	= 1930
4.294.807.776	31	= 1980
8.589.615.552	32	= 2010 n. Chr.

16.176.221.104	33
32.358.442.208	34
64.716.884.406	35
129.433.768.812	36
258.867.597.624	37
517.735.195.248	38
1.035.470.390.496	39
2.070.940.780.992	40
4.141.881.561.984	41
8.283.762.122.968	42

Nach 10 weiteren Verdoppelungen, - das wäre nur 1550 Jahre später - gäbe es bei einer Verdoppelung alle 155 Jahre über 8 Billionen Menschen auf Erden!

Gemäß dieser oben dargestellten Berechnung, hätten z.B. Adam und Eva 188 Jahre Zeit gehabt, um von 2 auf 4 Menschen zu kommen. Diese vier Menschen hätten wiederum 188 Jahre Zeit gehabt, um von 4 auf 8 Menschen zu kommen. Die 8 Menschen hätten wieder 188 Jahre Zeit gehabt um auf 16 Menschen anzuwachsen u.s.w.

Bei dieser Wachstumsgeschwindigkeit kommt man in 6000 Jahren spielend von 2 Menschen auf etwa 8 Milliarden Menschen!

Stellen wir dagegen zum Vergleich unser heutiges, reales und beobachtbares Weltbevölkerungswachstum, so verdoppelt sich die Menschheit seit etwa 1850 nicht alle 188 Jahren, sondern sie benötigen für eine Verdoppelung in Wirklichkeit nur etwa 40 - 50 Jahre. Und das trotz all der großen Kindersterblichkeit in der dritten Welt, der Kriegs-, Hunger- und Katastrophentoten. Trotz der Geburtenkontrollen, der Abermillionen von Abtreibungen und Verkehrstoten u.v.a.m. Erstaunlich dabei ist, daß es heute trotz all dieser negativen Faktoren

Dritte-Weltländer gibt, die sogar eine Verdoppelung alle 20 - 25 Jahren aufweisen. Wenn wir also seit Adam und Eva während etwa 6000 Jahren eine Durchschnittsentwicklung in Verdoppelungen von 188 Jahren haben, dann zeigt dies, daß es mehr als der Realität entspricht, daß dies möglich ist.

Als weiteren beobachtbaren Vergleich könnte jeder Leser seine eigene Familie nehmen, aus der er kommt. Beachte, wie groß tatsächlich eine Familie in 188 Jahren werden könnte, trotz aller natürlichen oder unnatürlichen Todesfälle, die während dieser Zeit eintreten können. Das zeigt, wie hoch diese Wahrscheinlichkeit ist, daß in 188 Jahren tatsächlich eine Verdoppelung stattfinden kann. Es könnten viele Menschen durch Katastrophen, Hunger, Krankheiten und andere übernatürliche Ereignisse vernichtet werden, daß am Ende von 188 Jahren trotzdem doppelt so viel Menschen existieren, wie am Anfang der 188 Jahre.

Gehen wir nun aber davon aus, daß die Sintflut gemäß des biblischen Berichtes tatsächlich um etwa 2500 v. Chr. stattgefunden hat, und zu diesem Zeitpunkt wirklich nur 8 Menschen übriggeblieben waren, dann würde dies bedeuten, daß wir nur etwa 4500 Jahre für eine Menschheitsentwicklung von 8 Menschen auf etwa 8 Milliarden Menschen im Jahre 2010 hätten. Gemäß des biblischen Berichtes müssen wir bezüglich der

Bevölkerungsentwicklung eher von dieser Gegebenheit ausgehen. Für diesen Zeitraum würde es statt 32 nur noch etwa 29 Verdoppelungen benötigen, um von 8 Menschen auf 8 Milliarden zu kommen. Das ergäbe dann eine Verdoppelung nur alle 155 Jahre. Auch das ist immer noch mehr als wahrscheinlich, wenn wir es mit der Bevölkerungsentwicklung der letzten 150 Jahre vergleichen.

Würde man in einer Verdoppelungsgeschwindigkeit von 155 Jahren nur noch 1550 Jahre weiter gehen, gäbe es nochmals 10 Verdoppelungen und wir hätten eine Menschheit, die von etwa 8 Milliarden auf 8,3 Billionen angewachsen wäre. Das wäre dann etwa 1656 mal mehr Menschen als es heute gibt. Anders ausgedrückt würde das bedeuten, wenn sich Noahs Familie statt vor etwa 4500 Jahre vor etwa 6000 Jahren auszubreiten begonnen hätte, dann könnten heute bei einer Verdoppelungsgeschwindigkeit von nur 155 Jahren mindestens 8 Billionen Menschen auf Erden leben. Für solche Massen gäbe es schon längst keinen Platz mehr auf dieser Erde. Die totale Umweltkatastrophe hätte sich schon längst abgespielt.

Die Tatsache, daß wir heute nicht solche Massen Menschen auf Erden haben, läßt schlußfolgern, daß es in der frühen Geschichte der Menschheit zwischen der Sintflut und der Zeit Jesu offensichtlich sehr große unnatürliche Dezimierungen von Menschen gegeben haben mußte. Man schätzt nämlich, daß es zur Zeit Jesu erst etwa 150 - 200 Millionen Menschen auf Erden gegeben hat. Normalerweise hätten es rein statistisch gesehen, und bei den hohen Geburtsraten in alttestamentlicher Zeit, schon leicht 1-2 Milliarden oder noch mehr geben können. Daß dies aber nicht der Fall war, ist allein durch gewaltige, nachsintflutliche Katastrophen, aber auch Kriege, Seuchen und andere gewaltvolle und unnatürliche Ereignisse erklärbar. Wir werden später in diesem Buch tatsächlich auf Spuren gewaltiger Katastrophen in der Zeit nach der Flut hinweisen!

Wie auch immer, stellen wir ganz klar fest, daß trotz großer, gewaltvoller und unnatürlicher Dezimierungen, die Menschheit seit der Sintflut, in nur etwa 4500 Jahren, von 8 Menschen auf heute 6 Milliarden anwachsen konnte!

Wäre die Menschheit nur einige tausend Jahre älter, müßte es schon längst viele Überbevölkerungen auf dieser Erde gegeben haben. Sollten es aber Hunderttausende oder gar 1 - 3 Millionen Jahre Menschheitsentwicklung gegeben haben, wie es die Evolutionisten behaupten, wäre dies unvorstellbar. Jeder denkende Mensch könnte sich ausrechnen, welche unvorstellbaren Massen von Menschen es auf dieser Erde schon gegeben haben müßte. Man müßte doch gewaltige Knochenreste davon in der Erde finden, wenn solche Knochen, wie es die Evolutionisten behaupten, tatsächlich Millionen oder Hunderttausende von Jahren erhalten bleiben können. Müßte man nicht mehr Knochen als Steine finden? Die Beweise dafür fehlen aber vollkommen!

Dazu eine kleine Überlegung mit der Annahme, daß es laut neuesten Erkenntnissen Menschen seit etwa 1.75 Millionen Jahren gibt. Bei einer angenommenen extrem langsamen Verdopplungsdauer von 6500 Jahren ergäbe dies etwa 270 Verdopplungen bis heute. Damit müßten heute rund $1.9 \cdot 10^{81}$ Menschen auf der Erde leben. Um sich unter dieser Zahl etwas vorstellen zu können, reicht die Aussage von Wissenschaftlern, die schätzen, daß es im ganzen Universum etwa 10^{81} Teilchen gibt.

Alles weist daher auf eine relativ geringe Bevölkerungsdichte in vergangenen Zeiten hin. Das aber entspricht genau den biblischen Berichten über die Ausbreitung und Vermehrung der Völker in den wenigen Jahrtausenden der Geschichte.

2.3.11.1 Die Wahrscheinlichkeit bei noch langsamerer Bevölkerungsentwicklung

Nehmen wir noch an, daß man die Verdoppelungen in der Bevölkerungsentwicklung noch höher hinaufsetzen würde; z. B. statt 155 Jahren alle 500, 1000, oder sogar nur alle 10.000 Jahre für eine Verdoppelung. In diesem Fall hätte ein Ehepaar 500, 1000, oder 10.000 Jahre Zeit, sich zu verdoppeln, bzw. von 2 auf 4 Menschen anzuwachsen. Wie viel Zeit bräuchte man selbst dann nur, um von 2 Menschen auf etwa 8 Milliarden Menschen anzuwachsen ?

Bei einer Verdoppelung der Menschheit alle 500 Jahre, bräuchte man nur 16.000 Jahre, um von 8 Menschen auf 8 Milliarden Menschen zu kommen. (= 500 Jahre x 32 Verdoppelungen = 16.000 Jahre).
Bei einer Verdoppelung alle 1000 Jahre, bräuchte es nur 32.000 Jahre, um von 8 Personen auf 8 Milliarden Menschen zu kommen. (= 1000 x 32 = 32.000).
Bei einer Verdoppelung alle 10.000 Jahre, bräuchte es immer noch nur 320.000 Jahre um 8 Milliarden zu erreichen

In diesem Fall hätte ein einziges Ehepaar 10.000 Jahre Zeit, um von 2 auf 4 Menschen anzuwachsen. Diese 4 hätten wieder 10.000 Jahre Zeit, um auf 8 und weiter auf 16 u.s.w. zu kommen. Bei dieser Wahrscheinlichkeit hätte sich die Menschheit trotzdem in nur 320.000 Jahre von 2 auf 8 Milliarden Menschen entwickeln können. Wer hier noch glauben kann, daß die Welt viel älter sein kann als etwa 6000 Jahre (nach der Bibel), der muß schier Unmögliches glauben, um seinen Standpunkt noch vertreten zu können.

2.3.11.2 Was würde eine solche Wahrscheinlichkeit für die Ausbreitung der Tierwelt bedeuten haben?

Überlegen wir in diesem Zusammenhang, wie schon weiter oben angedeutet, was gewesen wäre, wenn sich gemäß der Wissenschaft schon die ganze Tierwelt auf Erden Hunderte Millionen von Jahren vor dem Auftreten eines Menschen frei entwickelt hätte, ohne von Menschen ständig dezimiert worden zu sein.

Wir wissen, daß sich eine einzige Tierart viel schneller entwickeln kann als es bei Menschen der Fall ist. Nun gibt es aber tausende Tierarten und jede hätte sich in den Millionen Jahren schneller entwickelt als die Menschen. Ohne von diesen durch Jagd dezimiert worden zu sein. Welche Massen an Tieren hätten dann schon die Erde bevölkert! So müßte man doch auch von ihnen, die Erde von Knochenresten oder Fossilien bis ins Innerste übersät finden. Wie aber sieht die Realität aus? Es ist wahr, daß es massenhaft Versteinerungen von Tieren gibt. Große Mengen von Tierknochen wurden tatsächlich gefunden, doch ist das viel zu wenig, zu dem was man finden müßte, wenn sich die Tiere schon hunderte Millionen Jahre vor den Menschen entwickelt und ausgebreitet hätten. Was die Fossilien von Menschen betrifft, sind sie ja noch sehr viel rarer zu finden als bei Tieren. Wie sehr freut sich doch die Wissenschaft, wenn sie da und dort wieder einmal einen Knochen oder ein Skelett findet! Wäre aber die Menschheit und auch die Tierwelt wirklich schon so alt, wie es die Wissenschaft darstellt, müßten wir doch in den geologischen Schichten viel mehr Spuren davon finden, als dies tatsächlich der Fall ist.

Nach all den Überlegungen muß jedem logisch denkenden Menschen doch bewußt werden, wie sehr wir letztlich auch in diesem Bereich, der evolutionistischen Wissenschaft "vertrauen" können. Müßten wir nicht auch in diesem Fall ganz klar sagen: **"UND DIE BIBEL HAT DOCH RECHT !"**

Zu dieser Erkenntnis kommen heute auch immer mehr wissenschaftlich arbeitende Menschen, die allerdings vom kreationistischen Standpunkt aus ihre Forschungen und Überlegungen betreiben. Einer davon ist der amerikanische Rechtswissenschaftler Prof. Philipp Johnson.

Die Evolutionstheorie im öffentlichen Schußfeld

Prof. Philipp Johnson setzt sich in seinem neuesten Buch "Darwin on trial" (Darwin in Schwierigkeiten) mit der darwinistischen Abstammungslehre kritisch auseinander. Johnson sagt, daß die Evolutionisten den Karren vor die Pferde spannen, weil sie ganz unkritisch die Entwicklung der Arten voraussetzten. Er zieht aus ihrer Lehre folgende fünf Schlüsse:

- (1) Die Evolutionslehre stützt sich nicht auf wissenschaftlichen Tatsachen, sondern auf ein philosophisches Konzept, das er "Naturalismus" nennt.
- (2) Der Glaube, daß eine beträchtliche Zahl von wirklichen Fakten diese Lehre untermauern, ist eine Illusion.
- (3) Der Evolutionismus ist eigentlich eine Religion.
- (4) Würde man die Evolutionslehre als wissenschaftliche Hypothese einer strengen Überprüfung ihrer tatsächlichen Beweishaftigkeit unterziehen, wäre sie schon längststens verworfen worden.
- (5) Weil der Atheismus eine grundsätzliche Voraussetzung der Evolutionslehre ist, kann er nicht davon abgeleitet werden.²²

Mit anderen Worten gesagt, kommt Johnson zu dem Schluß, daß nicht erst die Evolutionstheorie zur Gottesleugnung führt, sondern daß die Gottesleugnung eine Grundvoraussetzung für den Glauben an die Evolutionstheorie ist. Das heißt, daß Menschen sich zunächst grundsätzlich gegen Gott entschieden und dann in der Evolutionstheorie die Begründung ihrer "Gottlosigkeit" suchen. Genau diese Tatsache kann man auch im Leben Charles Darwins, dem Erfinder der modernen Evolutionslehre, feststellen. Bevor er seine Hypothesen der Abstammungslehre festlegte, hatte er bereits große Probleme, an die Existenz Gottes zu glauben.

Ich denke, daß Prof. Johnson mit seinen fünf Schlußfolgerungen, vielen genauso wissenschaftlich arbeitenden Kreationisten aus der Seele spricht. Wir können nur hoffen, daß immer mehr Menschen, aufgrund all der möglichen Informationen, die es heute über die Schwächen und Widersprüche in der Evolutionstheorie gibt, anfangen, sich kritischer mit dieser Lehre auseinanderzusetzen, und nicht einfach aus Liebe zu einer unbewiesenen Idee vor wesentlichen Fakten die Augen verschließen.

Zum Glück kann man heute schon beobachten, daß immer mehr Menschen erkennen, daß diese Theorie immer schwerer zu beweisen ist, und daß sie auf keinen Fall beanspruchen kann, die allein gültige Antwort über die Herkunft und Entstehung des Lebens geben zu können.

²² Phillip E. Johnson, "Darwin On Trial", Wahington DC, Regenery Gateway, 1991, 83 zitiert in "Factum" März/April 1996, S. 11; Am Rosenberg, CH 9442 Berneck

Professor Werner Gitt schreibt diesbezüglich: *"Mit dem heutigen Kenntnisstand der Naturwissenschaft ist es uns kein Problem, die Evolution ohne weltanschauliche oder philosophische Gedankengänge allein aufgrund von Forschungsergebnissen in Physik, Chemie Informatik, Medizin u. v. a. zu widerlegen. Zahlreiche Wissenschaftler haben dies aus ihren Fachgebieten heraus getan. Voreilig hat insbesondere seit Darwin die Theologie einen Rückzug ohnegleichen vom biblischen Standort angetreten."*²³

Offensichtlich entwickelt sich vor allem in Amerika, wo auf dem Gebiet der kreationistischen Wissenschaft sehr viel Forschung betrieben wird, und auch viel Information an die Öffentlichkeit gelangt, wesentlich mehr Bewußtsein und Abneigung gegen die Evolutionslehre, als dies bei uns der Fall ist. Ein Beispiel dafür kann eine Initiative einer Schulbehörde am 9. November 1995 im Bundesstaat Alabama sein:

Eine staatlich Schulbehörde entschied mit einer Stimmenzahl von 6 zu 1, daß in den Biologieschulbüchern in bezug auf die Evolutionstheorie unter anderem folgende Mitteilung einzufügen sei:

"In diesem Schulbuch wird Evolution behandelt. Dies ist eine umstrittene Theorie, welche von einigen Wissenschaftlern als Erklärung für den Ursprung der Lebewesen, wie zum Beispiel Pflanzen, Tiere und Menschen, angeboten wird. Niemand war dabei, als das erste Leben auf der Erde entstanden ist. Daher muß jede Angabe über den Ursprung des Lebens als Theorie und nicht als Tatsache betrachtet werden. ... Evolution bezieht sich auch auf den unbewiesenen Glauben, daß durch ungeordnete zufällige Kräfte die Welt der Lebewesen entstanden sei. Es gibt viele unbeantwortete Fragen, die in diesem Schulbuch nicht behandelt werden, wie zum Beispiel:

- *Warum erscheinen die wichtigsten Tiergruppen plötzlich in den Fossilien (bekannt als die "kambrische Explosion")?*
- *Warum sind während langer Zeit keine wichtigen neue Gruppen von Lebewesen in den Fossilien aufgetreten?*
- *Warum findet man für die wichtigsten Gruppen von Pflanzen und Tieren keine Übergangsformen in den Fossilien ?*
- *Wie kommt es, daß die Menschen und alle Lebewesen einen vollständigen "Bauplan" für den Aufbau des Körpers in sich tragen?"*²⁴

Man kann dieser Schulbehörde für diesen Vorstoß nur gratulieren und dabei hoffen, daß solche Initiativen bald noch mehr Schule machen.

Übrigens wird der aufmerksame Leser auch aus diesem vorliegenden Buche erkennen können, daß die oben gestellten Fragen von der Schöpfungsgeschichte her, sehr leicht und widerspruchsfrei zu beantworten sind. Viele andere unbeantwortete Fragen, vor denen die Evolutionstheorie bis heute noch steht, werden in diesem Buch noch weiter behandelt und erklärt.

Nun wollen wir noch vor dem Hintergrund dieses Wissens über die Schwachstellen der Evolutionstheorie, eine weitere Theorie über die Entstehungsgeschichte unserer Erde, wie sie heute von der evolutionistischen Wissenschaft erklärt wird, etwas überlegen und kritisch hinterfragen. .

2.4 Eine Theorie über die Entstehung der Erde

Ich denke, daß es wert ist, auch die Theorien über die Entstehung der Erde und des Universums kritisch und logisch zu hinterfragen. Diesbezüglich lesen wir in dem oben schon erwähnten Schulbuch über eine sehr gängige und allgemein so dargestellte Theorie der Entstehung der Erde:

"Wissenschaftler haben die Sonne, die Sterne und das Gestein der Erde studiert und herausgefunden, wie sich die Erde gebildet hat. Sie meinen, daß es die Erde vor 5 - 6 Milliarden Jahren noch gar nicht gegeben habe. Da war nur eine ungeheure Wolke aus

²³ Werner Gitt" Das biblische Zeugnis der Schöpfung"; S. 18; Hänssler Verlag Stuttgart

²⁴ Diese Information war in der christlich wissenschaftlichen Zeitschrift "Factum" März/April 1996, S 36 zu lesen. Am Rosenberg, CH 9442 Berneck

Staub, die um die Erde wirbelte. Sie teilte sich vermutlich in mehrere kleinere, aus denen die Planeten wurden, die jetzt mit der Erde die Sonne umkreisen.

Die Wolke, die den Planeten Erde bildete, schrumpfte und wurde sehr heiß. Beim Erhitzen verwandelte sie sich in einen wirbelnden Ball flüssigen Gesteins.

Im Laufe von Jahrmillionen kühlte sie sich ab. Außen bildete sich eine feste Gesteinsrinde, doch darunter war er immer noch flüssig und ungeheuer heiß. Dichte Wolken hüllten die Erde ein. Als sie sich abkühlten, regnete es. Es regnete Tausende von Jahren, und das Regenwasser ließ Flüsse und Meere entstehen.”²⁵

Diese Darstellung mag für viele evolutionistisch denkende Menschen sehr plausible klingen, doch wenn man anfängt kritische Fragen zu stellen, gibt es große Probleme. Es ist geradezu unwahrscheinlich, daß es heute viele wissenschaftlich gebildete Menschen gibt, die solcherlei Erklärungen über die Entstehung unserer Erde und des auf ihr befindlichen Lebens folgen und Gehör schenken. Folgende Fragen müßten jedoch für Christen, von denen man erwartet, daß sie ebenfalls an die an die Evolutionstheorie glauben sollten, vorher beantwortet werden:

2.4.1 Woher kam die ursprüngliche Gasstaubwolke bzw. die gesamte Materie im Universum?

Die Materie des Universums konnte doch nicht aus dem totalen Nichts plötzlich auftauchen und letztlich das ganze Universum mit einer unvorstellbaren Masse an Materie für unzählbare Planeten und Sterne füllen. Doch für diese Frage hat die Wissenschaft natürlich auch ihre Antworten. Sie fallen aber bemerkenswerter Weise sehr unterschiedlich aber auch widersprüchlich aus. Würde man es aber ganz sicher und genau wissen, woher die Urmaterie stammt, dürfte es im Grunde genommen nur *eine* richtige Antwort darauf geben. Es kann ja letztlich nur eine Wahrheit darüber geben. Prinzipiell müßten wir unbedingt davon ausgehen, daß es nur eine einzige Erklärung geben dürfte, wenn es der Wahrheit entsprechen sollte, was von der Wissenschaft über die der Herkunft der Urmaterie für das Universum gelehrt und geglaubt wird.

2.4.1.1 Unbekannte Herkunft der Urmaterie des Universums

Tatsache ist, daß es in der Wissenschaft bis heute sehr unterschiedliche Theorien über die Herkunft und Entwicklung des Weltalls und auch über die Entstehung unserer Erde und des auf ihr befindlichen Lebens gibt. Man war sich darüber noch nie ganz einig. Beweist das nicht geradezu, daß alles, was bisher darüber gesagt wurde, noch nicht die letzte Wahrheit, sondern höchstens eine Hypothese, oder gar eine reine Philosophie sein kann, die letztlich auch einem gewissen Wunschdenken oder der Phantasie, des jeweiligen Wissenschaftlers entsprechen kann?

Es ist nicht meine Absicht, an dieser Stelle, die verschiedenartigsten Erklärungen über die Entstehung des Universums zu geben und zu diskutieren. Jeder Leser hat ja selbst die Möglichkeit, sich in einschlägiger Literatur zu informieren. So beschränke ich mich nur auf zwei grundsätzliche Erklärungen, die heute sehr geläufig sind.

Auf meine persönliche Frage, die ich einmal einem Professor der Universität Innsbruck nach einem Vortrag über die Herkunft der Urmaterie für das gesamte Weltall gestellt habe, antwortete er mir ganz eingeständlich: *”Darauf kann ihnen die Wissenschaft keine letztlich befriedigende Antwort geben. Das gehört in den Bereich der Metaphysik. Das gehört in den Bereich der Religion bzw. der Theologie. Die Wissenschaft kann nur versuchen, Erklärungsmodelle für die weitere Entwicklungsgeschichte der Planeten und des Lebens auf dieser Erde zu erstellen. Es werden aber doch nur Hypothesen sein, durch die man natürlich der Wahrheit so nahe als möglich kommen möchte!”*

Ich denke, daß dies eine ganz ehrliche Antwort eines Wissenschaftlers auf diese Frage war.

2.4.1.2 Die Herkunft des Universums aus dem Urknall

Natürlich vertrat auch der oben angeführte Professor die Meinung, daß das ganze Universum aus dem Urknall entstanden ist. Wie schon etwas weiter vorne in dem Buch erklärt besagt diese Theorie, daß alle Materie des gesamten Universums ursprünglich zu einem einzigen "Ball" zusammengepreßt war.

²⁵ "Dinosaurier, Mammuts, Neandertaler" S.3 von Anne McCord Lektorin an der pädagogischen Abteilung des Britischen Museums in London. Herausgeber Buchgemeinschaft Donauland Wien

Die Größe dieses Materiehaufens sollte nach wissenschaftlichen Angaben nicht größer als der Kopf einer Stecknadel gewesen sein. Irgendwann, niemand weiß genau wann und auch nicht warum, kam es in diesem kleinsten Teilchen zu einer gewaltigen Explosion ("Big Bang").

Die erste Folge dieser Explosion sollte dazu geführt haben, daß plötzlich aus diesem kleinsten Teilchen von Materie, die gesamte heute im Universum befindliche Materie daraus hervorgekommen sei.

Andererseits sollte es da und dort im Universum nach dieser Explosion zu gewaltigen Gasstaubmengen gekommen sein, die sich, wie oben in Bild und Beschreibung erklärt, nach einer gewissen Zeit plötzlich zu teilen und dann auch in sich zu drehen begannen. Gleichzeitig mußte es nach dieser Theorie zu diesem Zeitpunkt schon fixe Sterne, Planeten und Sonnen gegeben haben, die sich schon bald nach der Explosion gebildet haben mußten. Denn eine dieser Gasstaubwolken begann, wie oben beschrieben, plötzlich um die Sonne zu kreisen. Woher sollte aber die Sonne gekommen sein? Noch dazu mußte sich ja fast jede dieser "Wolken" in einer anderen Geschwindigkeit und auch in unterschiedlicher Richtung zu kreisen begonnen haben, denn so können wir es heute noch an den Planeten beobachten. Ist das nicht sehr unwahrscheinlich, um es als Wahrheit annehmen zu können?

2.4.1.3 Weitere Fragen

Müßten wir hier nicht auch fragen, wie es möglich war, daß diese "Urwolke" so plötzlich um die Sonne kreisen konnte? Wie war es möglich, daß eine Staubwolke, die durch eine Explosion zunächst in großer Geschwindigkeit ja nur in eine bestimmte Richtung geschleudert, sich plötzlich in verschiedene Richtungen aufteilen konnte, um dort in einem schwerelosen und widerstandslosen Weltraum weiterzufiegen, und dann noch plötzlich in sich zu kreisen begann? Wie läßt sich das nach unseren bekannten physikalischen Gesetzen erklären? Durch welchen Antrieb war dies möglich? Solche Fragen müßten doch erlaubt sein, an eine Wissenschaft zu stellen, die ernst genommen werden möchte.

Was bewirkte plötzlich die Teilung und Richtungsänderung dieser Wolke, daß daraus ein Mond, ein Mars, ein Jupiter, die Venus, der Saturn und all die anderen Planeten, die heute um die Sonne kreisen, entstehen konnten? Bekanntlich braucht es zu solch einer Teilung einer Staubwolke ja einen Antrieb und die dazu gehörige Energie oder Kraft! Wodurch wurde daraufhin die Position der verschiedenen Planeten so genau bestimmt?

Vom Mond zumindest wissen wir, daß er durch seine genaue Entfernung von der Erde sehr wesentlich für verschiedene Funktionen unseres Lebensraumes mitverantwortlich ist. Wer bestimmte, daß sich gerade die Erde genau in der Distanz, Position und genau in der Geschwindigkeit zu drehen begann, damit Leben auf ihr möglich wurde? Wodurch wurde die unterschiedliche Geschwindigkeit und Richtung bestimmt, mit der die anderen Planeten um die Sonne und um ihre eigene Achse kreisen? Wir wissen heute, daß sich jeder Planet zur Sonne anders verhält, daß sich jeder in seiner eigenen Geschwindigkeit um die eigene Achse dreht und auch anders geneigt ist.

Wie kann eine solche Gasstaubwolke, die plötzlich in einem kalten Universum um sich selbst zu kreisen beginnt, sich zu einem Ball zusammenziehen und sich so erhitzen, daß sie "ein Ball flüssigen Gesteins" wird? Nach den physikalischen Gesetzen, werden Staubmassen bei Rotation nicht zusammengezogen, sondern eher auseinandergewirbelt. Woher kam daher plötzlich die Kraft und die Energie, welche den Staub zu einem glühenden Ball zusammenpreßte? Wie konnte sich dieser glühende Ball in einem Universum, das ihn zunächst zum Glühen brachte, plötzlich wieder abkühlen?

Denkt man hier noch weiter, dann müßte doch bei solch einem Prozeß die Erde ein einziger Klotz von geschmolzener Materie geworden sein. Wo aber sind dafür die Beweise?

Fragen über Fragen, die ein bibelorientierter, gläubig denkender Mensch gerne von der Wissenschaft beantwortet haben möchte, bevor sie von ihm erwartet, daß er ihre Erklärungen annehmen und ihr Glauben schenken kann.

Manche Wissenschaftler, die vor all diesen Fragen standen und erkannten, daß wir bei der Entstehung des Universums und des Lebens auf unserer Erde zu vielen Hinweisen auf eine Intelligenz in allen Bereichen stoßen, schließen es heute nicht mehr aus, daß diese Intelligenz tatsächlich Gott sein könnte. So meint der amerikanische Astronom, George Greenstein, angesichts der unglaublichen Zufälle, die zu unserer Existenz geführt haben sollten:

"Wenn wir uns all das Beweismaterial anschauen, so drängt sich uns der Gedanke auf, daß irgendeine übernatürliche Vermittlung im Spiel gewesen sein muß. Ist es möglich, daß wir plötzlich, ohne alle Absicht, auf den wissenschaftlichen Beweis für die Existenz eines höheren Wesens gestoßen sind? War es Gott, der eingegriffen hat und vorausschauend den Kosmos zu unserem Nutzen gestaltete?"²⁶

²⁶ Zitiert in PM 9/96; S.13

Wenn wir die Bibel lesen, dann werden wir jedoch finden, daß der Mensch zwar zufällig auf Gott aufmerksam werden kann, aber niemals zufällig dann auch an Gott glauben kann. Es bedarf schon noch einer wesentlichen, persönlichen Entscheidung, um das, was Gott schon längst als Beweis bzw. Hinweis seiner Existenz in der Schöpfung gegeben hat, auch als solches voll und ganz, mit allen daraus resultierenden Konsequenzen, zu akzeptieren, und danach sein weiteres Leben zu orientieren. Und gerade diesen Schritt sind wahrscheinlich viele wissenschaftlich denkende und arbeitende Menschen trotz vieler Beweise nicht bereit zu tun. Würde damit nicht ein wichtiges Gebäude, auf dem man sein Leben und seine Gedankenwelt aufgebaut hatte, zusammenbrechen? Hier kann nur mehr Ehrlichkeit zu sich selbst und Ehrlichkeit im Umgang mit der Forschung und den Fakten entscheiden und helfen.

Wenden wir uns nun noch einem weiteren Problem bezüglich der Entstehungsgeschichte unserer Erde zu.

2.4.1.4 Das Problem der Herkunft des Wassers

Eine weitere brisante Frage, die man an die Wissenschaft stellen müßte, wäre, woher denn die Wasserwolken kamen, die diesen glühenden Ball vor Urzeiten plötzlich einhüllten, und aus dem dann nach langen Zeiträumen das Leben entstanden sein sollte? Woher sollen denn in dem Raum, in dem ursprünglich nur eine Gasstaubwolke um die Sonne wirbelte, plötzlich die gewaltigen Wassermassen gekommen sein, die heute auf dieser Erde zu finden sind? Wenn alle anderen Planeten aus der gleichen Wolke entsprungen sind, warum gibt es dann dort kein Wasser? Diese und alle anderen Fragen, die ich hier stelle, konnte mir bis heute noch kein wissenschaftlich geschulter und unterrichtende Mensch befriedigend beantworten.

Doch solange diese Fragen nicht vernünftig beantwortet werden können, haben wir als bibelgläubige Christen keinen Anlaß an die Evolutionstheorie zu glauben und schon gar nicht, sie zu akzeptieren. Diese Fragen müßten aber beantwortet werden, bevor wir uns überhaupt weiter mit der Entwicklungsgeschichte alles Lebens und der Menschen auf Erden beschäftigen. Aus diesem Grunde möchte ich in diesem Buch versuchen, dem wissenschaftlichen Entstehungsbild der Erde, das biblische Modell der Schöpfung gegenüberzustellen.

2.4.1.5 War die Erde ein Feuer- oder Wasserball?

Die Wissenschaft behauptet, daß die Erde ursprünglich ein Feuerball war, während die Bibel von einer Erde spricht, die nur einen harten Kern hatte, aber außen von Anfang an mit dem Wasser umhüllt war, das wir heute noch auf Erden haben.

Wenn dem so ist, müßte es doch möglich sein, zu fragen, welche Darstellung durch heutige geologische Gegebenheiten logischer und wissenschaftlicher nachvollzogen werden kann. Sowohl die wissenschaftliche als auch die biblische Darstellung müßte unter bestimmten Beweisführungen überprüft werden können. Es muß doch ein wesentlicher Unterschied in unseren Erklärungen dessen, was wir in und auf der Erde finden, sein, ob wir annehmen, daß die Erde ursprünglich mit Wasser umgeben war, oder, daß sie einmal eine feurig-flüssige Masse war. All das, was wir in und auf der Erde finden, müßte doch entweder das eine oder andere eher bestätigen.

Wenn die Bibel von der Tatsache ausgeht, daß die Erde ursprünglich von Wasser umgeben war, dann müßten alle weiteren Informationen über geologische Formationen sowie über frühzeitliche Lebensbedingungen für Pflanzen, Tiere und Menschen, wie sie uns die Bibel angibt, widerspruchsfrei in dieses Modell hineinpassen. Dasselbe können wir dann aber auch von der Wissenschaft erwarten, daß sie uns ein Modell präsentiert, indem alle Erklärungen so weit als möglich, widerspruchsfrei vor unseren Augen stehen. Solange dies nicht der Fall ist, kann niemand erwarten, daß ein kritisch denkender Mensch es vollkommen akzeptiert und glaubt.

Damit möchte ich nicht behaupten, daß wir von der Bibel her in der Lage sind, alle Fragen, welche die Entstehungsgeschichte des Lebens sowie die momentanen Gegebenheiten auf dieser Erde vollkommen widerspruchsfrei erklären können. Da aber auch die Evolutionstheorie das nicht kann, wird sich zunächst nur die Frage stellen, welches Modell logischer nachvollziehbar und widerspruchsfreier ist? Zu dieser Prüfung fordere ich unter anderem in diesem Buch heraus!

Um die Widersprüche zwischen dem biblischen und dem wissenschaftlichen Weltbild in den verschiedensten Bereichen aufzuzeigen und dabei herauszufinden, was nun logischer nachvollziehbar und wissenschaftlicher ist, wollen wir mit dem Widerspruch beginnen, wo es um das Alter der Frühmenschen geht. Wir setzen daher unsere weiteren Überlegungen mit einer näheren Betrachtung der biblischen Information über das genaue Alter der vorsintflutlichen Menschen fort.

Wenn man sich mit dieser Thematik etwas konkreter und tiefer beschäftigt, findet man heraus, wie weitreichend diese biblische Behauptung vom hohen Menschenalter in vorsintflutlicher Zeit wirklich sein kann. Es eröffneten sich bei diesem Nachdenken und Nachforschen für mich persönlich viele Bereiche

und Informationen der Bibel und der Wissenschaft, die ich bis dahin zum Teil überhaupt noch nie beachtet habe. Sehr bald merkte ich, welche Fülle von Information notwendig ist, um hier zu schlüssigen Antworten zu kommen. Gleichzeitig wurde mir aber auch bewußt, wie viel Wissensgebiete noch näher erforscht werden müßten, um Antworten, zu denen uns zunächst nur der Bericht der Bibel und auch logische Argumente führen, noch fundierter geben zu können.

Wenden wir uns daher den Informationen der Bibel über das fast unglaublich hohe Menschenalter in vorsintflutlicher Zeit zu.

3 Die Welt vor und nach der Sintflut

3.1 Das hohe Lebensalter vorsintflutlicher Menschen – Legende oder Wirklichkeit?

3.1.1 Die Tatsache des hohen Alters vorsintflutlicher Menschen:

In 1.Mo.5 lesen wir die genauen Angaben bezüglich des Alters der vorsintflutlichen Menschen. (Bitte in der Bibel nachlesen!) Diesem Bericht entsprechend sind damals Menschen fast 1000 Jahre alt geworden.

Adam	930 Jahre
Seth	912 Jahre
Enosch	905
Kenan	910
Mahalael	895
Jared	962
Methuschelach	969 Jahre usw.

Für Gewöhnlich denken viele Menschen, wenn sie das lesen, daß es sich bei diesen Altersangaben auf keinen Fall um eine historische Tatsache handeln kann. Wir erwarten aber auch nicht gleich von jedem Leser, daß er dies sofort als eine Realität annimmt. Wir können und wollen es gerne in Frage stellen und kritisch hinterfragen. Es wäre aber sicher nicht klug, wenn man es gleich von vornweg als Märchen oder Legende abtut. Wir könnten doch einfach einmal die Frage stellen, warum es denn heute nicht mehr möglich ist, daß Menschen so alt werden können, wenn es damals tatsächlich so der Fall war?

Die evolutionistisch orientierte Wissenschaft wird den Bericht über das Alter dieser Menschen niemals akzeptieren können, denn er würde den Prinzipien des evolutionistischen Weltbildes vollkommen widersprechen. Die Wissenschaft behauptet nämlich, daß der Frühmensch eine nur ganz kurze Lebenserwartung hatte. Etwa 3040 Jahre! Die Evolutionstheorie besagt, daß sich der Mensch von einem primitiven, kurzen Leben zu einer immer längeren und höheren Lebensqualität und Lebenserwartung emporentwickelt hat.

Der biblische Bericht würde dem nun aber vollkommen widersprechen, denn dort wird uns das genaue Gegenteil geschildert. Der Mensch hat sich nicht in einem Jahrmillionenprozeß höher entwickelt, sondern wurde in Vollkommenheit von einem allwissenden und allmächtigen Gott geschaffen.

Die Bibel spricht nicht von Entwicklung sondern von einer Schöpfung, aus dem Nichts, bzw. aus der ewigen

Existenz und der Macht des Schöpfers. Pflanzen, Tiere und Menschen kamen nicht irgendwo aus einem "Urchaos" bzw. einer "Ursuppe" hervor, sondern wurden durch das Wort unseres Schöpfers hervorgerufen. Ihre Lebensqualität mußte demnach viel besser gewesen sein, als dies heute der Fall ist. Alles Geschaffene hatte eine wesentlich längere Lebenserwartung und war größer und kräftiger im Wuchs. Dafür gibt es heute, wie wir später noch sehen werden, ganz konkrete Beweise, und muß nicht mehr nur blind geglaubt werden.

3.1.2 Die Langlebigkeit der vorsintflutlichen Menschen als Beweis einer besseren Welt

Wenn wir zunächst einmal nur annehmen, daß eine lange Lebenserwartung von Menschen sehr stark von der Beschaffenheit der Natur, dem Klima und der gesamten Lebensumgebung des Menschen abhängig sei, dann ließe der biblische Hinweis auf das viel längere Leben der Menschen in der Zeit vor der Sintflut allein schon den Schluß zu, daß es vormals wesentlich bessere Lebensbedingungen, ein wesentlich günstigeres Klima, eine viel vorteilhaftere Atmosphäre und dadurch bedingt auch eine üppigere und bessere Vegetation auf unserem Planeten Erde gegeben haben muß. Diese

Komponenten haben sowohl Menschen, Tieren als auch Pflanzen eine bessere Lebensqualität ermöglicht. All das haben bibelgläubige Menschen bislang nur behaupten und glauben können.

Gibt es aber nun konkrete Hinweise oder gar Beweise einer besseren Lebensqualität in der Frühgeschichte der Erde? Enthält unsere Erde noch Spuren dieser früheren (vorsintflutlichen) Welt, aus denen wir so etwas ableiten und aufzeigen könnten? Oder kann man diese Berichte von einer völlig anders gestalteten Welt in der Vergangenheit und der darauf folgenden Sintflut, wie sie uns in der Bibel geschildert wird, wirklich nur glauben?

Gibt es überhaupt Hinweise für eine weltweite Wasserflut? Könnte es sein, daß die Sintflut unsere Welt so verändert hat, daß ein derartig langes Leben und eine solche Lebensqualität nachher nie mehr möglich war?

Wenn es eine solche Katastrophe jemals gegeben hat, dann müßten doch noch Spuren davon zu finden sein. Es wäre absurd zu glauben, daß eine Welt, die etwa ein Jahr lang als Ganzes unter Wasser gelegen hat, auch wenn es schon 4500-5000 Jahre her ist, heute nicht mehr deutliche Indizien dessen erkennen lassen würde.

Bevor wir aber diese Fragen beantworten, wollen wir uns zunächst einige konkrete Fragen über die Altersangaben der Menschen vor der Sintflut, wie sie in 1.Mo.5 zu finden sind, stellen. Persönlich bin ich heute überzeugt, daß gerade in der Informationen über das Alter der Menschen in der Frühzeit der Menschheit, viele Erklärungen für ein rechtes Verständnis der vor- und nachsintflutlichen Lebensbedingungen verborgen liegen.

3.1.3 Fragen zu den Altersangaben in 1.Mo.5

Jedermann weiß, daß Menschen heute niemals mehr dieses hohe vorsintflutliche Alter erreichen können. Und weil dem so ist, schließen viele daraus, daß es auch vorher nie so gewesen sein konnte. Das zu behaupten, wäre genau so verkehrt, wie wenn ich sagen würde: weil es heute keine so kolossalen Tiere wie die Dinosaurier mehr gibt, kann es sie auch vorher nie gegeben haben. Doch kein gut informierter und offener Mensch, der die Fakten von versteinerten und verkohlten Funden in den Tiefen der Erde, sowie in Fels und Gestein über und unter der Erde und im Wasser kennt und beachtet, würde so argumentieren. Er wird viel eher den Wunsch haben, zu verstehen und nach Erklärungen zu suchen, warum das früher so war und heute eben nicht mehr.

So sollten wir auch bezüglich des hohen Alters der Menschen fragen, wie es denn dazu gekommen sein konnte, daß dies damals möglich gewesen sein mochte und heute nicht mehr. Genauso wie es für das Verschwinden der viel größeren Tiere (z.B. Dinosaurier) vernünftige und wissenschaftlich nachvollziehbare Gründe geben muß, könnte es diese doch auch für das gesunkene Menschenalter geben. Warum sollte man es nur blind glauben müssen, nur weil es in der Bibel so steht?

Was sagt uns nun die Bibel über das Abnehmen des Alters der Menschen vor und nach der Flut? Stellen wir uns dazu einige konkreten Fragen:

- (1) In welcher Zeit wurden die Menschen so alt?
- (2) Ab wann ging das Alter zurück?
- (3) Wie ging dieser Prozeß des abnehmenden Alters vor sich?

3.1.4 Der mögliche Rückgang der menschlichen Lebenserwartung

Nach meinen Vorstellungen kann es mehrere Möglichkeiten geben, wie wir uns den Prozeß beim Rückgang des Alters der Menschen vorstellen und erklären könnten.

- (a) Gleichmäßige Abnahme des Alters von Generation zu Generation; gleich nach dem Sündenfall
- (b) Sprunghafte Abnahme des Alters nach dem Sündenfall
- (c) Gleichbleibendes Alter bis zur Sintflut und danach sprunghaft abfallend auf das heutige Höchstalter
- (d) Stufenweiser Rückgang des Alters nach dem Sündenfall und auch noch nach der Sintflut (e) Nach der Sintflut stufenweise Abnahme des Alters und später gleichmäßig verlaufend

Alle diese Möglichkeiten könnten in Frage kommen. Jede der Möglichkeiten würde dann aber eine eigene Begründung oder Erklärung erfordern. Wir müßten uns fragen, warum es gerade so und nicht

anders war? Wie ging nun dieser Prozeß tatsächlich vor sich? Was können wir zunächst nach der Schilderung der Nachkommensregister in 1.Mo.5 über das Altern der Menschen vor der Flut beobachten?

3.1.5 Das Alter der Menschen vor der Sintflut

Es ist sehr bemerkenswert und interessant festzustellen, daß alle Menschen vor der Flut noch etwa gleich alt wurden wie Adam. Sie wurden alle an die 900 Jahre und darüber alt.

Adam wurde 930 Jahre alt, Seth 912, Enosch 905, Kenan 910, Mahalalel 895, Jared 962, Methuschelach 969, Lamech 777. Noah, der noch 600 Jahre vorsintflutliche Welt erlebte, wurde interessanterweise noch 20 Jahre älter als Adam, der von Gott selbst im Paradies geschaffen worden war. Noah lebte insgesamt 950 Jahre, und das trotz der sündhaften Welt vor der Sintflut, in der wir uns vorstellen würden, daß die moralische und sicherlich auch physische Degeneration schon während etwa 1600 Jahren in Gang gewesen sein mußte, und obwohl er auch nach der Flut unter ganz anderen, viel schlechteren klimatischen Bedingungen leben mußte als zuvor. Er lebte nach der Sintflut immerhin noch weitere 350 Jahre und übertraf damit wie gesagt sogar Adam in seinem Alter.

Bedenkt man die viel schlechteren Lebensbedingungen, die Noah nach der Sintflut vorfand, hätte er ohne die Sintflut höchstwahrscheinlich 1000 Jahre alt werden können.

Dies veranschaulicht, daß alle Menschen von Adam bis zur Sintflut etwa das gleiche Alter erreichten. Methuschelach wurde mit 969 Jahren noch um 39 Jahre älter als Adam. Dies ist ein deutlicher Hinweis, daß sich die äußeren Lebensbedingungen in den Jahrhunderten vor der Flut offensichtlich kaum verändert hatten. So lesen wir es auch bei E.G. White:

„Durch Adams Übertretung und Kains Mord ruhte in den Tagen Noahs ein doppelter Fluch auf der Erde. Doch hatte sich die Natur nicht viel verändert. Es gab zwar deutliche Zeichen des Verfalls, aber die Erde war noch immer schön und durch göttliche Fürsorge reich an Gaben“ (PP, S.68)

„... die Zeit verging, ohne daß sich in der Natur etwas änderte...“ (PP S.73)

Biblich gesehen wäre es daher überhaupt kein Problem, es logisch nachzuvollziehen, daß unter den paradiesischen Umständen, wie sie uns in der Bibel berichtet sind, die Lebenserwartung der Menschen wesentlich höher gewesen sein konnte, als dies heute der Fall ist.

Doch an dieser Stelle gibt es sicherlich die ersten Argumente, die Vertreter der Evolution gegen diese Altersangaben vorbringen werden.

3.1.6 Eventuelle Argumente gegen die hohen Altersangaben der Bibel

3.1.6.1 Die Zeitählung war anders als heute

Ein sehr bekanntes Argument ist, daß man annimmt, die Jahre wären damals anders gezählt worden als dies heute der Fall ist. So meinen manche, daß ein damaliges Jahr wesentlich kürzer war und eventuell der Länge eines heutigen Monats entsprochen hätte. Manche sprechen tatsächlich von Mondjahren und geben diese mit etwa 29 Tagen an.²⁷ So gesehen hätten diese Menschen wesentlich kürzer gelebt; etwa ein Zwölftel der Jahre, die angegeben sind. Man müßte in diesem Fall 900 durch 12 teilen. Das ergäbe dann zum Beispiel 75 Jahre. Adam wäre demnach nicht 930 Jahre alt geworden, sondern eben nur etwa 75-78 Jahre. So etwa würden es doch recht viele Menschen heute glauben.

Doch selbst wenn von den Urmenschen noch 75 - 80 Jahre Lebenserwartung angegeben werden würde, wäre das ja für einen Evolutionisten immer noch zu hoch. Wir müßten daher mindestens durch 20 oder sogar 25 dividieren, um auf eine Lebenserwartung dieser Menschen von 30 - 40 Jahren zu kommen. ($900 : 25 = 36$) Das aber würde bedeuten, daß damals ein Jahr nicht 365 sondern nur 14,6 Tage gehabt hätte! ($365 : 25 = 14,6$) Womit aber könnte eine solche Zeitählung begründet werden?

²⁷ So stand es in einem Zeitungsartikel einer Vorarlberger (Österreich) Monatszeitung im Jahre 1990. In diesem Artikel wurde gegen das vorsintflutliche Alter der Menschen argumentiert, wie es die Bibel angibt.

3.1.6.2 Was spricht gegen eine andere Zeitrechnung bei den biblischen Altersangaben?

- (1) Durch keine kosmische Bewegung wäre erklärbar, daß es damals eine andere Zeitmessung gab als heute. Wir wissen doch, daß die Menschen schon sehr früh in der Geschichte ihre Zeitmessung gemäß ihrer Vorstellung des Umlaufs der Sonne und des Mondes um die Erde berechneten und zählten. Es ist aber nicht anzunehmen, daß die Sonne zu diesen Zeiten in 14 Tagen um die Erde eilte oder nach heutigem Wissen, die Erde in 14 Tagen um die Sonne gerast wäre. Daraus ergibt sich sehr deutlich die Absurdität einer kürzeren Jahreszählung in vorsintflutlichen Zeit.
- (2) Ein biblisches Mondjahr hat nicht nur 29 Tage, sondern 360 statt 365 Tage, wie es beim Sonnenjahr der Fall ist. Selbst wenn wir die 900 Jahre vorsintflutlichen Alters nicht als Jahre, sondern nur als Monate berechnen, würde das Problem für die Wissenschaft damit nicht gelöst werden können. Es ergäbe noch immer ein Alter von 70 - 80 Jahren.
- (3) Es wird in diesem Bericht von 1.Mo.5 nicht nur das gesamte Alter eines Menschen angegeben, sondern in dem gleichen Zeitmaß wird auch das Alter der Zeugungsfähigkeit mit etwa 65-120 Jahren angegeben. Wenn aber die Jahre allgemein 20-25 mal kürzer gewesen wären, würde das bedeuten, daß diese Menschen schon im Alter von 2 - 4 Jahren zeugungsfähig gewesen wären. Das jedoch wäre wirklich absurd!
- (4) Derselbe Schreiber (Mose), der uns die Zeitangaben in Kp.5 gibt, gibt sie auch in Kp.11 und später in anderen Kapiteln. Es ist nicht ernsthaft anzunehmen, daß der Schreiber bei den Menschen vor der Sintflut ein anderes Zeitmaß anwandte als für den Bericht nach der Flut. Dabei wäre noch zu bedenken, daß die Altersangaben in Kp.11 von 600 Jahren der Lebenserwartung Sems auf 148 Jahre bei Nahor heruntergehen. Mose konnte doch nicht für jedes Alter in den kommenden Generationen nach der Sintflut, ein eigenes Zeitmaß für ein Jahr verwendet haben!

Wir sehen daher schon aufgrund dieser Überlegungen, daß es keine andere Möglichkeit gibt, als daß diese Altersangaben absolut der Realität entsprechen müssen.

Was entdecken wir nun in der Schilderung des Alters der Menschen nach der Flut? Wie ging diese Entwicklung laut dem biblischen Bericht weiter?

3.1.7 Das Alter der Menschen unmittelbar nach der Flut

In 1.Mo.11,10-26 wird uns die Altersentwicklung der Menschen nach der Sintflut geschildert. Lies für dich persönlich diesen Abschnitt und achte genau auf die Altersangaben der einzelnen Nachkommen von Sem. Stelle dir dabei folgende Fragen: Welcher Alterstrend läßt sich in dieser Schilderung erkennen? Wie ging das Alter zurück? Beachte genau die Altersangaben! Was entdecken wir im Vergleich mit den Menschen vor der Flut?

Sem, der 98 Jahre *vor* der Sintflut geboren worden war (mit vorsintflutlichen "Genen"), lebte nach der Flut noch 502 Jahre, also insgesamt nur mehr 600 Jahre. (1.Mo.11,10) Das ist 350 Jahre weniger als sein Vater Noah.

Sems Sohn, Archpaschad, der als erster Sohn Sems erst 2 Jahre *nach* der Flut geboren wurde, lebte nur mehr 438 Jahre. Wir stellen somit einen radikalen Bruch der obersten Altersgrenze unmittelbar nach der Flut fest. So blieb es zunächst 3-4 Generationen nach der Flut. Die Menschen nach der Sintflut hatten also nur noch eine Lebenserwartung von etwas über 400 Jahren.

Wir sehen daher, daß es nach der Flut ganz sprunghaft zu einem ersten Altersverlust von durchschnittlich etwas über 500 Jahren kam.

Diese Herabsetzung des Alters kam aber nicht überraschend. Offensichtlich kündigte Gott die Verminderung der Lebenserwartung schon vor der Sintflut an. In 1.Mo.6,3 lesen wir: *"Ich will ihm (dem Menschen) als Lebenszeit geben 120 Jahre."* Diese Aussage wird aber von vielen Christen auch anders gesehen.

3.1.8 Das Problem der 120 Jahre in 1.Mo. 6,3

Grundsätzlich gibt es in der Auslegungsgeschichte nur zwei Möglichkeiten der Deutung der 120 Jahre. Manche

Ausleger sehen darin eine besondere Gnadenfrist, die Gott der vorsintflutlichen Welt noch geben wollte. Viele Christen schließen daraus, daß Noah 120 Jahre vor der Flut von Gott schon genau das Jahr der Flut im voraus offenbart bekam. Mit diesem Augenblick hätte Noah begonnen der Menschheit die Flut anzukündigen und gleichzeitig die Arche zu bauen.

Persönlich denke ich mit vielen anderen Auslegern, daß damit viel eher das Lebensalter der Menschen nach der Sintflut gemeint ist, welches Gott von über 900 Jahren auf 120 Jahre herabsetzen wollte. Es ist daher nach meinem Verständnis eine prophetische Aussage, in der Gott den Menschen vorwarnen wollte, daß seine Lebenszeit in Zukunft um Jahrhunderte kürzer sein würde. Hier werden aber manche Ausleger einwenden, daß man dies nicht so sehen kann, denn das Alter der Menschen ging ja nicht sogleich nach der Flut von 900 auf 120 Jahre herunter. Das war erst etwa 1000 Jahre nach der Flut der Fall. Nun sollten wir aber beachten, daß ja der Bibeltext nicht sagt, wann Gott das Alter bis auf 120 Jahre herabsenken wird und auch nicht auf welche Weise und gemäß welches Prozesses. Es wird auch nicht gesagt, wem Gott das sagte. Es steht nirgends, daß Gott es dem Noah offenbarte, und dies unmittelbar nach der Sintflut zu erwarten sei. Gemäß des hebräischen Textes steht auch nicht, daß Gott selbst das Alter durch sein direktes Eingreifen herabsetzen würde, wie es der Luthertext offensichtlich gerne sagen möchte. Nach einer älteren Lutherübersetzung (1937) lesen wir: *"Ich will ihnen noch Frist geben hundertundzwanzig Jahre."*

Nach dieser Übersetzung liegt es sehr nahe, daß damit tatsächlich die Gnadenfrist vor der Flut gemeint sein könnte, die Gott selbst mit 120 Jahren festsetzte. Eine solche Übersetzung könnte aber durchaus einem gewissen traditionellen Denken angepaßt sein.

Die revidierte Übersetzung von 1977 sagt nämlich: *"Ich will ihm (dem Menschen) als Lebenszeit geben 120 Jahre."* In diesem Fall würde man schon eher an die verkürzte Lebensdauer des Menschen denken, die Gott selbst durch sein direktes, übernatürliches Eingreifen herabsetzen würde.

Die Elberfelder Bibel übersetzt allerdings noch etwas anders: *"und seine Tage seien 120 Jahre!"* Damit sind wohl eher die Lebensstage des einzelnen Menschen gemeint.²⁸ Das *"Ich will"* kommt in dieser Übersetzung nicht mehr vor. Damit wird nicht mehr Gott als direkter Verursacher oder als direkter Bewirkender dieser Verkürzung dargestellt.

Die Elberfelder Bibel ist hier dem Grundtext auch am nächsten. Wir lesen im hebräischen Text: *"...und seine (des Menschen) Tage werden hundertundzwanzig Jahre sein."*

Wer das veranlassen würde und *in welcher Zeit* und auf welcherlei *Art und Weise* das geschehen sollte, bleibt nach dieser Grundtextformulierung vollkommen offen. Der Satz steht gemäß der deutsch-hebräischen Interlinearübersetzung in der Zukunftsform und sagt lediglich, daß die Lebensstage des Menschen irgend einmal - (die Zeit ist unbestimmt!) - nur mehr 120 Jahre sein würden. Es steht auch nicht, daß *Gott* das tun würde, sondern daß es einfach so sein wird.

Diese Verminderung des Alters muß daher nicht unbedingt an ein direktes übernatürliches Eingreifen Gottes gebunden sein. Sie muß auch nicht auf eine ganz bestimmte Zeit und auf einen ganz bestimmten Prozeß limitiert sein, innerhalb dessen sich das abspielen sollte. Nach dieser Übersetzung aus dem Grundtext wird es daher sehr schwer sein, hier an eine besondere von Gott noch geschenkte und präzise limitierte Gnadenfrist vor der Flut zu denken.

Es ist in diesem Textabschnitt wohl vielmehr daran zu denken, daß Gott hier voraussieht, welche Auswirkungen die Sünde der Menschen und die daraus resultierende Sintflut auf die Lebenserwartung der nachsintflutlichen Menschen haben würde. Warum sollte Gott solch eine einschneidende Veränderung bezüglich der Lebenserwartung nicht auch im voraus ankündigen? Auch in diesem Zusammenhang muß wohl das Wort des

²⁸ Viele Christen schließen aus dieser Aussage, daß Gott dem Noah hiermit noch eine Gnadenfrist von 120 Jahren bis zur Sintflut ankündigt. Während dieser Zeit hätte dann Noah der Welt die Flut angekündigt und die Arche gebaut. Diesbezüglich gibt es auch viele Erwähnungen bei E.G. White. Nach eingehender Studie über diese Frage, sowohl bei E.G. White als auch der Texte der Bibel, kam ich zum Schluß, daß es eher nicht so zu sehen sei und daß wir diese Frage ebenfalls neu überdenken müßten. Es wäre die Frage zu stellen, wie weit hier ein noch unerkanntes traditionelles Denken mitspielt und seit wann Christen die 120 Jahre des Noah so gesehen haben. Persönlich habe ich dazu eine ganz bestimmte Beweisführung gemacht, die ich in einer anderen Studie für Interessierte zur Verfügung stellen kann.

Propheten Amos gelten: *"Gott tut nichts, er offenbare denn seinen Ratschluß den Propheten seinen Knechten."* (Amos 3, 7)

Gott tat auch in diesem Falle nichts, was er nicht vorher angekündigt hätte. Wir sollten uns wirklich bewußt machen, was es für die Menschen nach der Flut bedeutet haben mußte, durchschnittlich etwa 500 Jahre, bzw. später und heute sogar 800-850 Jahre kürzer zu leben als die Väter vor der Flut! Hätte Gott die Menschen vor der Flut nicht auf eine Veränderung des Alters ihrer Kinder aufmerksam gemacht, wäre es eine unwahrscheinliche Überraschung für die Nachkommen Noahs gewesen, plötzlich zu bemerken, daß sie so früh sterben mußten.

Doch mit dieser Ankündigung der 120 Jahre, hat Gott offensichtlich die Menschen unmittelbar vor der Flut auch darauf vorbereitet, daß die Lebenserwartung ihrer Nachkommen in dramatischster Weise zurückgehen würde. Deshalb denke ich, daß 1.Mo.6,3 mit den 120 Jahren nicht von einer besonderen Gnadenfrist spricht, die den Menschen vor der Flut noch zu einer Umkehr gegeben waren, sondern daß Gott hier seine Kinder prophetisch über die zukünftige Lebenserwartung ihrer nachsintflutlichen Nachkommen unterrichtete.²⁹

3.1.9 Der medizinische Beweis für die hohe Lebenserwartung der Menschen

In diesem Zusammenhang sei noch erwähnt, daß inzwischen sogar medizinisch festgestellt wurde, daß unter günstigsten Umständen das Höchstalter der Menschen heute immer noch um die 120 Jahre liegt. Wissenschaftler haben festgestellt, daß die Reproduktion der Körperzellen mit diesem Alter an ihre oberste Grenze kommt. Ich erinnere mich persönlich an eine wissenschaftliche Radiosendung, in der von einem Fachmann gesagt wurde, daß z.B. die Hautzellen des Menschen sich nicht über 120 Jahre reproduzieren können. Es ist, als würde dem Menschen diesbezüglich eine Zeituhr eingebaut sein. Die Wissenschaft hat aber bis heute keine Erklärung gefunden, warum diese "Zeituhr" gerade in diesem Alter ausgeschaltet wird. Damit muß sie bewußt oder unbewußt wieder einmal der Bibel recht geben und anerkennen, daß es bis heute stimmt, was Gott über die höchste Lebenserwartung damals voraussagte.

Wenn aber die 120 Jahre mit einer besonderen Gnadenfrist vor der Flut zu deuten wäre, dann hätten wir keinen anderen Hinweis mehr in der Bibel und es wäre reiner Zufall, daß sich das menschliche Lebensalter von über 900 Jahre auf etwa genau 120 Jahre einstellte. Da ich aber nicht an eine zufällige Evolution glaube, würde es mir sehr schwer fallen zu glauben, daß es sich in diesem Fall doch wieder um reinen Zufall handelte.

3.1.10 Die Erfüllung der "Prophetie" über die 120 Jahre

Wie verwirklichte sich historisch gesehen diese "Prophetie" über die viel kürzere Lebenserwartung der Menschen nach der Flut? Hat Gott einfach das Alter der Menschen nach der Flut durch sein direktes, übernatürliches Eingreifen sofort von einer Generation zur anderen auf dieses Alter herabgesetzt?

Wir haben schon gesehen, daß, gemäß des biblischen Wortes, dies nicht unbedingt in der Absicht Gottes lag. Es war auch gemäß der biblischen Genealogie nicht so der Fall. Wenn wir die Geschlechtsregister genau betrachten, dann erkennen wir einen stufenweisen und später noch einen graduellen Prozeß, durch den sich das Lebensalter der Menschen nach der Flut über eine Zeit von mehr als 1000 Jahren verminderte.

Es wird dabei offensichtlich, daß dies sehr eng mit den radikalen Veränderungen der atmosphärischen, klimatischen und anderer Umweltbedingungen, die durch die Sintflut bewirkt wurden, einhergegangen war. Daß dies nicht alles einem bloßen Spiel von Zufällen und Naturgesetzen zuzuschreiben sei, setzte ich als bibelgläubiger Mensch voraus. Unser weiteres Studium sollte zeigen, daß sich Gott letztlich aber doch auch der Naturgesetze bediente, um diese Voraussage bezüglich der 120 Jahre in Erfüllung zu bringen.

Der Mensch brachte durch seine Rebellion und seinen Ungehorsam gegen Gott die Sintflut über sich. Dadurch veränderten sich - nicht ohne die Kontrolle Gottes - alle Lebensbedingungen, und der Fluch

²⁹ Weitere Begründungen für diese These liegen in einer anderen Studie vor, die beim Verfasser des Buches angefordert werden kann.

breitete sich auf alles Leben aus und ließ im Laufe einiger Jahrhunderte letztlich auch das Alter der Menschen auf fast ein Zehntel stufenweise und dann progressiv herabsinken.

Gott mußte in diesem Fall nicht unbedingt ein Wunder wirken und ganz speziell eingreifen, um das Alter von über 900 Jahren auf 120 Jahre herabzusetzen, obwohl es sicher nicht ohne seine Aufsicht vor sich ging. Die logischen Folgen des Ungehorsams der Menschen und der daraus resultierenden Entwicklungen in der Umwelt des Menschen, vor und nach der Sintflut, brachten diesen ganzen Degenerationsprozeß mit sich. Gott bediente sich offensichtlich der Gesetzmäßigkeiten, die er selbst für die Lebensbedingungen von Mensch, Tier und Pflanzen geschaffen hat. Wir wissen heute, daß Menschen allein schon unter besseren klimatischen Bedingungen und mit besseren Ernährungsmöglichkeiten ein höheres Alter erreichen können, als umgekehrt. Dazu kommen noch atmosphärische Bedingungen, die sicher einen wesentlichen Anteil an der Lebenserwartung der Menschen, Tiere und Pflanzen haben.

Diese Tatsachen könnten uns zur Frage führen, wie weit das sündhafte und rebellische Verhalten der vorsintflutlichen Menschheit die Naturprozesse so veränderte, daß allein schon dadurch dieses Gottesgericht über sie kam.

3.1.11 Vorsintflutliche Umstände als eventuelle Mitverursacher und Auslöser der Sintflut

In wie weit könnten tatsächlich zerstörende Entwicklungen einer sündhaften Welt in vorsintflutlicher Zeit eine

Katastrophe wie die Sintflut mit sich gebracht haben? Ich bin mir der Brisanz einer solchen Frage voll bewußt, möchte sie aber an dieser Stelle und aufgrund nachfolgender Überlegungen doch formulieren und zum Nachdenken geben.

Wir könnten in unseren heutigen Umweltproblemen das ganz gleiche Prinzip erkennen, das eventuell vor der Sintflut zur Zerstörung durch die Flut geführt haben könnte! Der Mensch übertritt die Gebote Gottes, und der daraus entstehende Fluch "frißt die Erde". (Jes.24,5.6) Würde aber Gott nicht alles in seiner Hand halten, wäre die Welt schon längst an ihrem Ende angelangt. (Off.7,1-4)

Wir wissen heute, daß Gott nicht unbedingt erst durch ein direktes Gericht die Welt und das Leben darauf zerstören müßte. Er müßte heute auch nicht mehr ganz persönlich und direkt eingreifen, um die Lebenserwartung der Menschheit von 120 Jahren auf 0 zu bringen. Es ist uns allen bewußt, daß es nur mehr eine Frage der Zeit wäre, bis sich die Menschheit durch die Ausbeutung und Zerstörung der Umwelt, durch ungesundes Leben, durch chemische, biologische und atomare Verseuchung von selbst auslöschen könnte.

Wenn am Ende der Zeit die letzten Plagen über die Menschen kommen werden, kann es auch eine logische Konsequenz der Mißwirtschaft des Menschen gegenüber der Natur sein, welche die Welt in das letzte Verderben stürzen wird. Gott wird lediglich eingreifen, bevor der Mensch seine eigene Umwelt durch Sünde, und das daraus resultierende Fehlverhalten, total zu Grunde gerichtet haben wird. So könnte auch die Sintflut durch das Fehlverhalten der Menschen ausgelöst worden sein. Die Möglichkeit einer umfassenden Umweltzerstörung durch die Menschheit vor der Sintflut, sowie ihr massives Eingreifen in die Vorgänge der Natur, muß durchaus nicht ausgeschlossen werden. Offensichtlich gab es auch damals schon industrielle und technische Entwicklungen und daraus resultierende Konsequenzen für die vorsintflutliche Welt.

Ein biblischer Hinweis auf eine solch geschädigte Erde mag die Aussage in 1. Mose 6, 11 sein, wo es heißt:

"Aber die Erde war verderbt vor Gottes Augen und voller Frevel." Warum sollte hier nur die moralische Verderbtheit gemeint sein? Moralische Verderbtheit führt auch heute zur Verderbtheit in der Natur! Ein Hinweis über vorsintflutliche Spuren einer leidenden Natur könnte auch der Hinweis in 1. Mose 5, 29 sein, wo gesagt wird, daß Noah die Menschen in ihrer Mühe und Arbeit auf dem Acker trösten sollte. Ist das eine Anspielung darauf, daß die Menschen, vielleicht aufgrund von Überbevölkerung und Ausbeutung der Natur schon Mühe hatten, sich von dem Acker zu ernähren? Es wäre sicher angebracht zu glauben, daß es doch noch manche, bisher vielleicht noch zu wenig überlegte Faktoren gibt, welche die Welt vor der Flut mit der heutigen verbindet.

3.2 Eine hochentwickelte Zivilisation vor der Flut

Über die Zivilisation in alter Zeit und vor der Flut machen sich viele Menschen grundverkehrte Vorstellungen. Oft und oft haben selbst Christen eine sehr verwirrte und unklare Vorstellung von dem Lebensniveau vorsintflutlicher Zeiten. Meistens stellt man sich die Menschen damals mit Pfeil, Bogen und Feldhacke, sowie mit primitiven Werkzeugen, Wohnungen und Kleidern vor.

Auch Christen riskieren, die Welt der "Alten" als primitiv und rückständig anzusehen. Der Wissenschaft ist es scheinbar gelungen, ein vollkommen verkehrtes Bild von der Welt und den Menschen, wie sie Gott ursprünglich geschaffen hat, zu vermitteln. Vergessen wir nicht, daß es Satans Plan ist, die Menschen davon einerseits zu überzeugen, daß es keine vollkommene Schöpfung gegeben hat und sie auch heute nicht gibt. Andererseits versucht er auch dem modernen Menschen einzuflößen, daß der Mensch nicht schon von Anfang an, mit vollständigem und großem Verstand ausgerüstet war, sondern sich eben erst aus primitiven unvollkommenen Anfängen in langen Zeitaltern herausentwickelt hat.

Um das wirklich glaubhaft zu machen, ist es ihm gelungen, die Geschichte der Vergangenheit durch gottlose Menschen, aber leider auch durch sogenannte wissenschaftlich gebildete Christen so darzustellen, daß heute fast jeder an diese primitive Zeit als ein allgemeines historisches Faktum glaubt. Es ist aber höchste Zeit, daß wir uns als bibelorientierte Menschen gegen eine solche Interpretation und Darstellung der Geschichte der Vergangenheit wehren.

Diese falsche Geschichtsschau rüttelt genauso am wahren Gottesbild, wie irgend welche Irrlehren über andere biblische und göttliche Wahrheiten. Dagegen sollten wir unsere Stimme und unserer "Feder" genauso erheben, wie gegen andere Themen, die verkehrt dargestellt werden.

3.2.1 Industrielles und erfinderisches Geschehen vor der Sintflut

Ein biblischer Hinweis auf vorsintflutliche Industrie und Technik wäre in 1.Mo.4,22 zu finden. In der 7. Generation nach Adam, lesen wir von einem der Nachkommen Kains: *"von diesem sind her gekommen, die Erz und Eisenschmiede."* Das war wohl offensichtlich der Anfang einer industriellen Entwicklung in vorsintflutlicher Zeit.

Wir müssen davon ausgehen, daß mit der Vermehrung der Menschheit dieses Gewerbe von einzelnen Schmieden da und dort, sich sehr bald wesentlich weiter entwickelt haben mußte. Zu Beginn mag sich ihre Tätigkeit auf das Herstellen von einfachen Werkzeugen und Gebrauchsgegenständen für Haus; Hof, Feld, Jagd und verschiedene andere Tätigkeiten beschränkt haben. Doch mit der Zeit der "Modernisierung" und der parallel einhergehenden Zunahme der Bevölkerung, mußte sich dieses ursprünglich primitive Gewerbe zu einer Massenproduktion in "Fabriken" entwickelt haben. Dafür kann unsere eigene diesbezügliche Entwicklung des 20. Jahrhunderts mit seiner Bevölkerungszunahme ein gutes Beispiel sein.

Gottes Geist offenbarte uns auch durch E.G. White, daß die Menschheit vor der Flut ein viel größeres Wissen besaß als die heutige, und daß es noch viel bewundernswürdigere Erfindungen gab als heute. So schrieb sie schon im vorigen Jahrhundert in einem ihrer Bücher:

"Durch die Flut kamen weit größere Werke menschlicher Kunst und Geschicklichkeit um, als die Welt heute kennt. Die Kunstwerke, die damals untergingen, waren gewaltiger als die viel gepriesene Kunst von heute.

.... Würden die Menschen nur, wieviel Künste damals unserer Welt verloren gingen, dann würden sie nicht so geläufig von der grauen Vorzeit sprechen. Hätten sie sehen können, wie Gott einst durch seine menschlichen Untertanen wirkte, würden sie mit mehr Vertrauen von den Kunstwerken der vorsintflutlichen Welt sprechen. Mehr als die heutige Menschheit ahnt, ging auf diese Weise durch die Flut verloren." (BK, 19+20)

"Sie verwendeten Gold und Silber, Edelsteine und erlesene Hölzer zum Bau ihrer Wohnungen und versuchten dabei, sich in der Verschönerung ihrer Häuser durch ausgesuchte Kunstfertigkeit gegenseitig zu überbieten." (PP 69)

Hier haben wir eine Beschreibung von vorsintflutlichen Lebens-, Bau- und Wohnverhältnissen, die sehr deutlich auf eine höhere Kultur hinweisen. All das läßt auch auf gut entwickelte Intelligenz dieser Menschen schließen.

3.2.2 Vorsintflutliche Intelligenz

"... Die Verstandeskräfte der heutigen Menschheit können in keiner Weise mit denen der Frühzeit verglichen werden. Es sind damals weit mehr Künste verloren gegangen, als die Menschheit heute vorzuweisen hat. Geschicklichkeit und Kunstfertigkeit der heutigen degenerierten Zeit kann man nicht mit dem Können vergleichen, das jene starken Menschen besaßen, die fast tausend Jahre lebten." (BK, S.19,20)

"Sie verwendeten Gold und Silber, Edelsteine und erlesene Hölzer zum Bau ihrer Wohnungen und versuchten dabei, sich in der Verschönerung ihrer Häuser durch ausgesuchte Kunstfertigkeit gegenseitig zu überbieten." (PP, S.69)

Diese Aussagen sollten uns sehr zu denken geben und müßten uns auch veranlassen, unsere Vorstellungen über die eventuelle Primitivität der vorsintflutlichen Menschheit vollkommen zu revidieren. Nachfolgende Aussage sollte uns diesbezüglich sogar davor warnen, die damaligen Menschen als primitiv zu sehen:

"Wer sich der Täuschung und dem Wahn hingibt, daß wir heute im Zeitalter wahren Fortschritts leben und es den Menschen in der Vergangenheit an Fortschritt in echter Erkenntnis gemangelt hat, steht unter dem Einfluß des Vaters der Lüge, der schon immer die Wahrheit Gottes in eine Lüge verdreht hat." (BK, S.20)

Wir sollten dabei einfach überlegen, daß ja Adam von Gott selbst belehrt und informiert wurde und daher höchste Intelligenz besaß! E.G. White sagt darüber:

"Der Herr beglückte Adam und Eva mit einer solchen Intelligenz, welche er keinem andern Geschöpf gegeben hatte. Er machte Adam zum rechtmäßigen Herrscher über alle seine Geschöpfe. Der Mensch, der zum Ebenbilde Gottes geschaffen wurde, konnte über die herrlichen Werke Gottes nachsinnen und sie würdigen. In den Werken Gottes in Eden hatte Adam Themen zum Nachsinnen, denn dies war der Himmel im Kleinen." (BK, S.10)

Wir können daher davon ausgehen, daß Adam von seiner Erschaffung her schon mit größtem Wissen ausgestattet war. Dazu kam noch, daß er fast 1000 Jahre hatte, sein Wissen zu erweitern und es auch seinen Nachkommen weiterzugeben. Diese wiederum hatten ebenfalls fast 1000 Jahre, um sich noch weiteres Wissen anzueignen. Was hätte ein Einstein für ein Wissen ansammeln können, wenn er über 900 Jahre alt geworden wäre? Welches Bewußtsein könnten sich Menschen mit dem heutigen Stand des Wissens aneignen, wenn sie so alt werden könnten? Ich denke, daß es wert ist, daß wir uns diese Tatsachen bewußt machen, und vielleicht auch unsere Vorstellungen von der Intelligenz des Menschen der Frühzeit etwas korrigieren.

Nun wissen wir aber, daß die Menschen schon damals in ihrer Intelligenz durch satanischen Einfluß verdorben wurden. Höchste Intelligenz ohne göttliche Führung - so sehen wir es auch heute - kann nur zur Selbsterstörung von Mensch, Tier und Natur führen. Wie sagte schon Paulus: *"Sie wußten, daß ein Gott ist, und haben ihm nicht gepriesen und gedankt, sondern haben ihre Gedanken dem Nichtigen zugewandt, und ihr unverständiges Herz ist verfinstert. Diweil sie sich für weise hielten sind sie zu Narren geworden!"* (Röm.1, 22) So erging es sicherlich schon den vorsintflutlichen Menschen trotz ihrer höchsten, direkt von Gott geschenkten Intelligenz. Sollte dies nicht eine Warnung für das Wissen heute sein, es ohne Gott zu gebrauchen und einzusetzen? Haben wir nicht ohnehin genügend Beispiele, wohin höchste Intelligenz ohne göttliche Moral auch heute führt?

3.2.3 Die vorsintflutliche Bevölkerungsdichte

Auch in bezug auf die vorsintflutliche Bevölkerungsdichte gibt es sicherlich noch immer wage Vorstellungen. Die meisten Christen werden wahrscheinlich meinen, daß es vor der Flut, zu den Zeiten Noahs höchstens einige 10.000, oder wenn es hoch kommt, vielleicht einige 100.000 Menschen gegeben hat. So habe ich es bisher immer wieder festgestellt. Wir dürfen uns aber die vorsintflutliche Welt nicht nur mit einigen tausend oder hunderttausend Menschen vorstellen, sondern sicherlich mit wesentlich mehr, eventuell sogar mit einigen Milliarden. Manche mögen vielleicht denken, daß die Erde

zu dieser Zeit noch gar nicht voll besiedelt war und daß die Menschen zur Zeit Noahs nur in einer gewissen Gegend der Erde gelebt haben. Doch der biblische Bericht sagt uns sehr klar, daß Menschen den ganzen Erdboden besiedelt hatten. Deshalb sagte Gott auch, daß die ganze Erde voll Frevel und Bosheit war, und daß er deshalb die Menschen vom ganzen Erdboden vernichten wird. (1. Mo. 6, 11-13) Wäre die Erde nur in einer beschränkten Gegend besiedelt gewesen, welchen Sinn hätte es dann gehabt, eine solche Flut über die ganze Erde zu bringen? In diesem Fall hätte es ja genügt eine lokal begrenzte Flut zum Gericht der Menschen kommen zu lassen.

Daß aber die Erde zur Zeit Noahs, der etwa 1650 Jahre nach der Schöpfung gelebt hat, schon voll besiedelt gewesen sein mußte, kann man auch aufgrund von einfachen Hochrechnungen schließen. Es existierten in dieser vorsintflutlichen Zeit mindestens 8 - 10 Generationen gleichzeitig, die schon damals eine gewaltige Umweltbelastung hervorgerufen haben könnten. Wenn wir dazu einen Vergleich mit unserer heutigen Bevölkerungsentwicklung machen, dann könnten wir eine Vorstellung über den möglichen Bevölkerungsstand vor der Flut bekommen.

3.2.4 Die heutige Bevölkerungsentwicklung

Heute (seit 1850) verdoppelt sich die Menschheit im Durchschnitt alle 50 Jahre. Siehe nachfolgend eine entsprechende Statistik:

1850	lebten etwa	1 Milliarde Menschen
1930	lebten etwa	2 Milliarden Menschen
1960	lebten etwa	3 Milliarden Menschen
1975	lebten etwa	4 Milliarden Menschen
1985	lebten etwa	5 Milliarden Menschen
1992	lebten etwa	6 Milliarden Menschen

Das entspricht ab 1850 im Durchschnitt etwa einer Verdoppelung alle 50 Jahre.

Diese heutige Bevölkerungsentwicklung findet statt trotz:

Durchschnittshöchstalter von 80 Jahren

- Hoher Säuglings- und Kindersterblichkeit
- Geburtenkontrolle, hoher Abtreibungsraten • Krankheiten, Kriege, Hungertote, Verkehrstote
- Naturkatastrophen etc.

Außer möglichen Kriegen und großem Morden unter den Menschen, gab es höchstwahrscheinlich von all diesen negativen Faktoren vor der Sintflut nichts. So betrachtet, könnte es in den 1650 Jahren vor der Flut durchaus schon eine Bevölkerungsexplosion gegeben haben. Die Sintflut fand gemäß der biblischen Chronologie etwa 1650 Jahre nach der Erschaffung bzw. nach dem Sündenfall statt.

3.2.5 Mögliche Dichte und Entwicklung der Bevölkerung vor der Sintflut

Eine *Verdoppelung alle 50 Jahre* hätte verglichen mit allen heute existierenden negativen Entwicklungen in 1600 Jahren vor der Sintflut 8 Mrd. Menschen ergeben. Es hätte nur 32 Verdoppelungen benötigt, um dies zu erreichen.

Eine *Verdoppelung alle 40 Jahre* hätte aber in 1600 Jahren bei gleichen negativen Entwicklungen, wie wir sie heute haben, schon über 1 Billion Menschen ergeben. Es hätte in diesem Fall nur 40 Verdoppelungen gebraucht.

Rein rechnerisch gesehen wäre dies sehr leicht möglich gewesen. Ja es hätte noch sehr viel schneller sein können. Gründe für eine noch wesentlich schnellere Verdoppelungsrate vor der Flut, als wir es heute haben, wären:

- Das hohe Lebensalter
- Lange Zeugungsfähigkeit (Noah 500 Jahre)
- 8-10 Generationen leben gleichzeitig

- Keine Krankheiten und keine Säuglings- und Kindersterblichkeit, keine Abtreibungen • Keine Katastrophen, da die Natur noch sehr intakt war

Ein Vergleich mit dem Volk Israel zur Zeit, als es sich in Ägypten aufhielt, zeigt, daß dieses Volk in Ägypten unter viel ungünstigeren Bedingungen, als es sie vor der Flut gab, eine Verdoppelungszeit von 30-35 Jahre erreichten! Sie wuchsen in etwa 430 Jahren von 70 Personen auf 2-3 Millionen. Vergleiche 1.Mo.46,26.27 mit 2.Mo.12,37.40.

Wie real diese Geschwindigkeit in der Verdoppelung einer Bevölkerung sein kann, zeigen uns die Bevölkerungsentwicklungen in der dritten Welt. Es gibt heute Entwicklungsländer, z.B. in Afrika oder Lateinamerika, die eine Verdoppelungsrate von etwa 20-25 Jahren haben; und das trotz Hunger, Katastrophen, hoher Säuglings- und Kindersterblichkeit, Krankheiten und allgemein frühem Tode. So überlegt, hätte es in den 1600 Jahren vor der Sintflut, bei negativsten Entwicklungen, spielend eine Bevölkerungsdichte von weit über 200 Milliarden Menschen geben können. Dies war aber sicher nicht der Fall. Folgedessen mußte es entweder viel weniger Geburten gegeben haben, was kaum zu denken ist, denn von vorsintflutlichen Menschen wird gesagt, daß sie während Hunderten von Jahren Söhne und Töchter zeugten. (Noah hatte noch mit 500 Jahren Sem, Ham und Japhet gezeugt)

3.2.6 Die vorsintflutliche Gewalt und Bosheit der Menschen

Eine Möglichkeit, um zu erklären, warum es bei der Flut vielleicht doch nicht so viele Menschen gab, wie es theoretisch hätte sein können, wäre, daß es damals schon so viele Morde, Kriege und Gewalttaten, und das gleich von Anfang an, gab, daß sich die Menschheit immer wieder reduzierte bzw. sich gar nicht zu solch einem Maß entwickeln konnte, denn Krankheiten und Katastrophen müssen wir vor der Flut wohl ausschließen. E.G. White sagt über die Naturbedingungen vor der Flut:

"Durch Adams Übertretung und Kains Mord ruhte in den Tagen Noahs ein doppelter Fluch auf der Erde. Doch hatte sich die Natur nicht viel verändert. Es gab zwar deutliche Zeichen des Verfalls, aber die Erde war noch immer schön und durch göttliche Fürsorge reich an Gaben" (PP S.68)

Was aber sagt uns der biblische Bericht über die Moral der Menschen: *"Die Erde war verderbt und voller Frevel und das Dichten und Trachten der Menschen war nur böse immerdar!" (1.Mo.6,5.11)*

Über diese vorsintflutliche Gewalt schreibt E.G. White als Bestätigung:

"Zur Zeit Noahs lehnte sich die überwiegende Mehrheit der Menschen gegen die Wahrheit auf und liebte die Täuschung. Das Land war von Gewalttaten erfüllt. Streit, Verbrechen und Mord waren an der Tagesordnung. Ebenso wird es vor der Wiederkunft Jesu sein." (BK, S.21)

Aus welcher Bibelstelle könnte man etwas über diese vorsintflutlichen Gewalttaten der Menschen ableiten?

Wir wissen, daß Kain bereits seinen Bruder erschlagen hat. Mit diesem Zeitpunkt war der Weg bereits frei für Morde und Verbrechen unter den gottlosen Menschen vor der Sintflut, und offensichtlich wurde er auch in voller Vehemenz beschritten.

So lesen wir von den unmittelbaren Nachkommen Kains: *"Lamech sprach zu seinen Frauen: Ada und Zilla, hört meine Rede, ihr Weiber Lamechs, merket auf, was ich euch sage: Einen Mann erschlug ich für eine Wunde und einen Jüngling für meine Beule. Kain soll siebenmal gerächt werden und Lamech siebenundsiebzig mal." (1.Mo.4,23.24)*

Das ist ein sehr deutlicher Hinweis für die stets steigende Gewalt, die es ab Kain gegeben hatte. Auf diese Weise ist es leicht zu erklären, daß es dadurch zu einer sehr eingeschränkten Bevölkerungsentwicklung vor der Flut gekommen sein konnte. So könnten anstatt mehreren 100 Milliarden Menschen, eben nur 10-20 Milliarden zur Zeit der Flut gelebt haben.

Auch bei E.G.White gibt es Hinweise, daß die ganze damalige Welt von großer Zahl bevölkert war. Sie spricht von einer Zeit vor der Flut, *"...als sich der Frevel über die ganze Welt ausbreitete und die Bosheit der Menschen ihre Vernichtung durch eine Wasserflut erforderte." (PP S.39)*

"Von der ganzen großen Bevölkerung der Erde glaubten nur acht Menschen an eine Flut..." (PP S.79)

Daß die Welt vor der Sintflut nicht nur an einigen Stellen leicht bewohnt gewesen sein konnte, sondern vollständig bevölkert war, können wir auch aus der Tatsache schließen, daß Gott die gesamte Welt vernichtete. Wäre die Welt nur da und dort von einzelnen Gruppen von Menschen bewohnt gewesen, hätte es ja genügt, wenn er einzelne Katastrophen über sie hätte kommen lassen.

Wir müssen auch berücksichtigen, wie wir später noch sehen werden, daß es vor der Flut viel mehr Landflächen ohne unfruchtbare Gebirge und Wüsten oder Eisgebiete gegeben hat, als dies heute der Fall ist. Alle Landgebiete waren fruchtbar und bewohnbar. Kein Gebiet war wegen unwegsamer Gebirge, Wüsten oder Eisflächen unbesiedelbar oder unfruchtbar. Wir können nicht annehmen, daß Gott schon von Anfang an unwegsame und unfruchtbare Gebiete auf dieser Erde geschaffen hat. Dadurch hätten auch unvergleichlich mehr Menschen existieren können. In direktem Zusammenhang damit müßten wir auch annehmen, daß es wesentlich mehr Tiere auf Erden gegeben haben konnte.

Wo aber wären Beweise für all diese nun aufgestellten Annahmen und Behauptungen einer solchen Bevölkerungsdichte von Menschen aber auch Tieren?

3.2.7 Erdöl als Hinweis für eine gewaltige vorsintflutliche Population von Tieren und Menschen

Die Frage, wo es Spuren oder Hinweise einer solch großen Population von Tieren und Menschen in vorsintflutlicher Zeit gibt, könnte durch die gewaltigen Vorkommen von Erdöl beantwortet werden. Analysen ergeben, daß Erdöl auch aus tierischen Fettbeständen besteht. Wäre daraus nicht zu schließen, daß es vor der Flutkatastrophe gewaltige tierische Fettbestände auf Erden gehabt haben mußte, die durch die Flut in die Tiefen der Erde eingeschlossen und dort zu Öl geworden sind? Darauf werden wir später noch etwas näher eingehen.

All diese Überlegungen sollten zunächst nur ein kleiner Ausflug in die vorsintflutliche Welt gewesen sein. Es sollte uns zeigen, wie denkbar es eventuell ist, daß die Sintflut nicht zuletzt auch durch eine vorsintflutliche Überbelastung der Umwelt und des gewaltvollen Eingreifens des Menschen in die Natur mitbegründet hätte sein können. Es wäre undenkbar, daß eine solche Menschheit, im Vergleich mit heute, nicht auch schon zur Zerstörung der damaligen Welt wesentlich beigetragen hätte.

Kommen wir nun nochmals zum Alterungsprozeß der Menschen nach der Flut zurück und fragen uns, warum und aufgrund welcher Prozesse das Alter der Menschen nach der Sintflut so plötzlich zurückging?

3.3 Der Rückgang der menschlichen Lebenserwartung nach der Sintflut

3.3.1 Wie entwickelte sich der Rückgang der Lebenserwartung der Menschheit?

Es ist interessant, daß die Menschen nach der Flut immer noch ein ziemliches Stück älter als 120 Jahre wurden, wie es ihnen Gott in 1.Mo.6,3 angekündigt hatte. So erreichten die Menschen in den ersten vier Generationen nach der Flut noch immer ein Alter bis zu etwa 450 Jahren. (Siehe 1.Mo.11,10-17)

438, 433, 464 Jahre. Das war das Alter der Menschen in den ersten drei Generationen, welche nach der Sintflut gezeugt wurden!

Offensichtlich hat Gott die Herabsetzung des Alters nicht einfach durch sein direktes Eingreifen unmittelbar nach der Flutkatastrophe bewirkt. Er tat es wahrscheinlich in Verbindung mit den radikalen Veränderungen in der gesamten Natur, die durch die Sünde des Menschen hervorgerufen worden waren. Es waren Prozesse in der Natur, die sich der Kontrolle des Menschen vollkommen entzogen. Wir werden im Folgenden erkennen, daß spätestens durch die Sintflut Vorgänge in der Atmosphäre,

aber auch im Erdinneren ausgelöst wurden, die diesen Planeten unaufhaltsam in die letzte Katastrophe führen werden.

Ich wage aufgrund dieser Studie heute sogar zu sagen, daß selbst wenn sich der Mensch auf der Oberfläche der Erde seither richtig verhalten hätte, diese Erde doch der Zerstörung preisgegeben wäre. Gott hätte natürlich in eine bestimmte Entwicklung eingreifen und einen verderblichen Prozeß stoppen können, der, meiner heutigen Erkenntnis nach, spätestens durch die Flut ausgelöst wurde.

3.3.2 Der Alterungsbruch zur Zeit Pelegs

Halten wir aber noch einmal die Tatsache fest, daß die Menschen in den ersten vier Generationen, die nach der Flut nebeneinander lebten, noch etwa 450 Jahre Lebenszeit hatten und nicht nur 120 Jahre! Dann plötzlich entdecken wir in 1. Mo.11 ab Vers 18 einen Bruch von noch einmal der Hälfte der Lebenszeit. Dies war um die Zeit, da ein Mann mit Namen "**Peleg**" geboren wurde. Nachfolgend eine Darstellung des genauen Alters der einzelnen Nachkommen Noahs die nach der Flut geboren wurden.

Sem 600 Jahre (Er wurde als zweiter Sohn Noahs schon 98 Jahre **vor** der Sintflut geboren!)

Die Kinder, die nach der Flut geboren wurden (1. Mose 11,10-26)

1. Arpachschad 438 Jahre (Er wurde zwei Jahre **nach** der Sintflut geboren!)
 2. Schelach 433 Jahre
 3. Eber 464 Jahre

4. **PELEG** 239 Jahre Ab hier wurden Menschen um etwa die Hälfte weniger alt als vorher!
 5. Regu 239 Jahre
 6. Serug 230 Jahre

Mose **120 Jahre** (5. Mose 34,7) Mose lebte etwa 3 Generationen nach Joseph. (1.Chr.5,27-29)

Nach der Chronologie in 1. Mo.11 sollte Peleg, wie oben dargestellt, in der 4. Generation nach der Flut geboren worden sein. (1.Mo.10,10-26). In der Chronologie von Lukas Kp. 3 wird uns noch ein weiterer Name nämlich "Kenan" vor Peleg angegeben, so daß wir Peleg in der 5. Generation hätten.

1. Arpachschad 438 Jahre
 2. Kenan 435 Jahre ??? Sein Alter wird nicht angegeben; mußte aber ebenfalls um 430 Jahre gewesen sein.
 3. Schelach 433 Jahre
 4. Eber 464 Jahre
 5. **PELEG** 239 Jahre

Die Geburt Pelegs wäre nach diesen den Angaben der Bibel etwa 140-150 Jahre nach der Flut gewesen. Es ist aber anzunehmen, daß die Chronologie von Noah bis Abraham einige Lücken aufweist, und daß daher Peleg doch erst später, vielleicht 200 - 300 Jahre nach der Flut gelebt haben mag.³⁰ Jedenfalls stürzte die Lebenszeit zur Zeit Pelegs sprunghaft von einer Generation auf die andere auf etwa 230

³⁰ Manche Ausleger und Autoren sind der Meinung, daß die Lücke in dieser Chronologie noch viel größer wäre. So meinen die Autoren des Buches "die Sintflut" daß die chronologische Lücke, sogar 3000 -5000 Jahre ausmachen könnte. Sie schreiben: " Eine sorgfältige Untersuchung der einschlägigen biblischen Texte führt und zu dem Schluß, daß die Flut 3000 5000 Jahre vor Abraham stttgefunden haben kann." "Die Sintflut" von H.M.Morris und John C.Whitcomb S. 496 HänsslerVerlag, Stuttgart

Einer solchen Meinung könnte ich mit schon allein aus Gründen der Bevölkerungsentwicklung nicht anschließen. In diesem Fall hätte es zur Zeit Abrahams bereits eine Bevölkerungsexplosion geben müssen. Nun wissen wir aber, daß es selbst 2000 Jahre nach Abraham also um die Geburt Jesu erst etwa 150 - 200 Millionen Menschen auf Erden gab.

Jahre herab, und nahm dann stetig weiter ab. Abraham wurde einige hundert Jahre nach der Flut zwar noch 175 Jahre alt (1.Mo.25,7) und sein Sohn Isaak sogar noch 180 Jahre (1.Mo.35,28), aber das Alter der Menschen wurde trotzdem immer weniger und weniger, bis es später zur Zeit Moses schon auf etwa 120 Jahre Höchstalter angekommen war. Dieses Alter können Menschen auch heute noch erreichen. Es ist daher kein Zufal, sondern so von Gott vorhergesehen gewesen.

Regu	239 Jahre	
Serug	230 Jahre	
Nahor	148 Jahre	
Tharah	205 Jahre	
Abraham	175 Jahre	(1. Mose 25, 7)
Isaak	180 Jahre	(1: Mose 35,28)
Jakob	147 Jahre	(1. Mose 47, 28)
Joseph	110 Jahre	(1. Mose 50, 26)

Mose **120 Jahre** (5. Mose 34,7) Mose lebte etwa 3 Generationen nach Joseph. (1. Chr.5,27-29)

Später wird in den Psalmen ein Alter von 80 Jahren schon als "hoch" bezeichnet. (Psalm 90,10). Das war etwa 1500-2000 Jahre nach der Flut. Tatsächlich können wir aber auch heute noch Menschen finden, die bis zu 120 Jahre alt werden.

Nachfolgend eine entsprechende Darstellung des Verlaufes, wie er uns durch die Chronologie der Bibel dargestellt wird. (Gesamtschau !)

Wir sehen aus dieser Darstellung, daß die Herabsetzung des Alters der Menschen auf 120 Jahre zuerst ein stufenweiser und seit Peleg ein verlaufender Prozeß gewesen ist. Diese Tatsache ist bisher noch den wenigsten Bibellesern aufgefallen.

Unserer Aufgabe wird nun sein, herauszufinden warum dieser Rückgang des Alters in zwei solchen auffallenden Stufen gegangen ist, und sich erst danach von Generation zu Generation bis auf 120 Jahre herabentwickelte.

Grundsätzlich gibt es dafür nur 2 Möglichkeiten der Erklärung. Erstens, daß Gott das Alter durch einen direkten göttlichen und übernatürlichen Eingriff in solche 2 Stufen herabsetzte. Zweitens, daß es nach der Flut ganz bestimmte Veränderungen in dieser Welt gab, die die Bedingungen für die Lebenserwartung der Menschen so beeinflussten, daß eine solche eigenartige Verminderung des Alters auf natürliche Weise möglich wurde. Beide Möglichkeiten müßten ernsthaft in Betracht gezogen werden. Warum ich mich aber persönlich für die zweite entscheide, soll im Weiteren verständlich werden.

Wir können heute beobachten, daß unsere Lebenserwartung von verschiedenen Faktoren abhängig ist. Niemand kann übersehen, daß klimatische Bedingungen dabei eine Rolle spielen. Weiters spielt auch die Qualität der Luft, des Wassers, der Nahrung, der Vegetation u.a.m. eine wesentliche Rolle. Nicht unbedeutend ist dabei auch die eventuelle Aussetzung an bestimmte negative Strahlungen.

Nun können wir sicher davon ausgehen, daß all diese Bereiche durch das Sintflutgeschehen und in der Zeit danach, einer Veränderung unterworfen waren. Es wird bestimmt nicht schwer fallen, die nötigen Beweise dafür zu erbringen. Wir können daher davon ausgehen, daß die oben dargestellte stufenweise und dann graduell verlaufende Verminderung des menschlichen Lebensalters Beweis genug dafür ist, daß die Lebensbedingungen der Welt nach der Flut, mit denen der Welt vor der Flut nicht mehr zu vergleichen sind.

Die Welt vor der Flut mußte daher ganz anders beschaffen gewesen sein, als nachher. Diese Tatsache mußte aber auch zur Folge gehabt haben, daß die Lebensbedingungen nach der Flut nicht nur für Menschen, sondern auch für Tiere und die ganze Vegetation viel schlechter geworden waren. Und genau das können wir aus den ersten Seiten der Bibel ableiten.

Sind aber Aussagen der Bibel über die Lebensbedingungen vor der Sintflut und in der Frühzeit der Geschichte nach der Flut wissenschaftlich nachweisbar, oder müssen wir das einfach glauben? Wenn das, was uns die Bibel über vorsintflutliche Lebensbedingungen beschreibt, den Tatsachen entspricht,

dann müßten wir in der heutigen Welt konkrete Hinweise darüber finden? Wo finden wir solche Hinweise bzw. Beweise?

3.4 Wissenschaftlich erwiesene Tatsachen über andere Lebensbedingungen in vorgeschichtlicher Zeit

Welche Beweise bzw. Hinweise für bessere vorsintflutliche Lebensbedingungen gibt es?

3.4.1 Funde in Kohlschichten und in Versteinerungen

Die wenigsten Menschen würden vermuten, daß die weltweit existierenden Kohlelager in den Tiefen der Erde, sowie auch die Versteinerungen von Lebewesen und Vegetation geradezu eine Fundgrube für Beweise besserer Lebensbedingungen in der Frühgeschichte der Erde darstellen! Tropische Pflanzen und Tierarten aller Gattungen wurden in fossiler Form weltweit in allen heutigen klimatischen Zonen gefunden.

In den Tiefen der Erde, in Kohlelagern und Versteinerungen, finden sich zahllose Hinweise, welche auf wesentlich bessere Lebensbedingungen in früheren Zeiten der Erde hinweisen. So findet man zum Beispiel in allen Erdteilen, in Kohleschichten und Versteinerungen, Bäume und andere Pflanzenteile, die weitaus größer sind, als wir sie heute irgendwo auf Erden finden können. Auch Versteinerungen von Tieren werden gefunden, deren Wuchs im Vergleich mit den jetzt lebenden Tieren wesentlich größer war, und deren Art auch noch heute existiert.

Dr. Wilder Smith schreibt in seinem Buch:

"Die Formationen sind voller Tiere und Pflanzen, die heute nicht mehr leben. Viele Tiere waren größer und kräftiger als die, die wir heute kennen. Auch zeugen die Karbonformationen von üppigen tropischen und subtropischen Wäldern bis in die Nähe der Pole, die heute nicht mehr existieren und die diese Tiere unterhielten. Das Leben auf dieser Erde war damals offenbar viel reicher und vielfältiger als das Leben, das wir heute kennen. Viele Arten von Spezies sind heute ausgestorben.... Eines steht jedoch fest: Eine fast unvorstellbare Vielfalt an Lebensformen pflanzlicher, wie auch tierischer Art aus vorigen geologischen Formationen, ist heute verschwunden"³¹

Auch E.G. White sprach schon sehr deutlich von solchen Funden, die man bis heute in großen Mengen finden konnte:

"Man entdeckte Knochen von Menschen und Tieren, Waffen, versteinerte Bäume und so weiter, viel größer als die heutigen oder wie sie für Jahrtausende bestanden haben. In Noahs Tagen wurden die Menschen, Tiere und Bäume, die viel größer waren als die heutigen, begraben und damit für spätere Geschlechter als Beweis aufbewahrt, zum Zeugnis, daß sie durch eine Flut zugrunde gingen." (PP S. 89,90)

Solche Beweise von größeren Tieren gibt es in Einzelfällen noch aus der jüngeren Vergangenheit. Um 1900 wurden in Amerika zum Beispiel noch Alligatoren mit etwa 6m Länge gefunden. In Madagaskar lebte vor etwa 500 Jahren noch ein Dinosauriervogel mit über 3m Länge und etwa einer halben Tonne schwer!³²

Doch nicht nur Versteinerungen und Kohlelager in allen Teilen der Erde beweisen, daß es einmal viel bessere Lebensbedingungen auf dieser Erde gab, sondern auch die gewaltigen Vorkommen an Erdöl, aber auch an Erdgas, sind unumwerfliche Zeugen dafür.

³¹ "Herkunft und Zukunft des Menschen", Telos 106 Hänssler Verlag Stuttgart

³² Berichtet in "Die Welt, die unterging" S. 30 / Telos 1179 John Whitcomb

3.4.2 Gewaltige Erdölvorkommen als Hinweis auf eine üppige, vorsintflutliche Vegetation

Jeder Mensch sollte sich die Frage stellen, woher die großen Mengen an Erdöl kommen, die wir heute in den Tiefen der Erde vorfinden. Die Wissenschaft hat dafür verschiedenste Hypothesen und Erklärungen gegeben, die aber einerseits nicht bewiesen und zum Teil ausgesprochen unglaubwürdig sind, aber für bare Münze weitergegeben werden. Kleinstlebewesen, die in unendlichen Zeiträumen starben, auf den Meeresgrund absanken und in der Folge vom Meeresboden überdeckt wurden, sollten die gewaltigen Mengen von Erdöl erklären, die es heute weltweit in der Erde gibt. Eine Unmöglichkeit, wenn man die wirklichen Erdölbestände kennt.

Zudem spricht die Wissenschaft von hunderten Millionen Jahren, die zur Entstehung solcher Mengen an Erdöl notwendig sind. Als bibelorientierte Menschen haben wir aber auch hierfür nur einige Jahrtausende zur Verfügung. Wo aber kommen diese fast unerschöpflichen Mengen Erdöl in dieser kurzen Zeit wirklich her, welche die Erde in sich birgt? Manche Christen hörte ich sogar sagen, daß es der liebe Gott von Anfang an so geschaffen hat.

Persönlich glaube ich nicht, daß Gott das Erdöl schon bei der Schöpfung ins Erdinnere gelegt hat. Chemische Analysen des Erdöls haben nämlich deutlich ergeben, daß es aus pflanzlichen und tierischen Fettbeständen zusammengesetzt ist. Woher die tierischen Fette des Erdöls kommen konnten, haben wir schon etwas weiter oben erklärt. Es konnte nur von den großen vorsintflutlichen Menschen-, Tier-, Vögel- und auch Fischbeständen kommen. In diesem Zusammenhang sollten wir auch bedenken, daß nicht nur Tiere, sondern auch die Menschen viel größer wuchsen, wie wir etwas später noch sehen werden. Daher wären die gewaltigen tierischen Fettbestände im Erdöl leicht erklärbar. Da aber Erdöl auch pflanzliche Fette nachweist, ist dies geradezu ein Beweis dafür, daß es vor der Flut eine überaus üppige Vegetation gegeben haben müßte, die unter anderem auch in den gewaltigen Mengen Erdöl ihre Spuren hinterlassen hat. E.G. White schrieb darüber schon im vorigen Jahrhundert:

„Die riesigen Wälder, die zur Zeit der Flut im Erdreich begraben wurden und sich von da ab in Kohle verwandelten, bilden die ausgedehnten Kohlefelder und liefern die Ölvorräte, die heutzutage zu unserer Behaglichkeit und Bequemlichkeit beitragen, Wenn diese Dinge zutage gefördert werden, sind sie immer wieder stumme Zeugen für die Wahrheit des Wortes Gottes.“ (E, S.119)

Bemerkenswert ist hier, wie E.G. White schon damals die Herkunft des Erdöls beschreibt. Manche mögen sie bisher auch in diesem Bereich der Aussagen nicht ernst genommen haben, da sie ja keine Wissenschaftlerin im traditionellen Sinne war. Doch inzwischen entspricht diese Darstellung der Herkunft und Entstehung des Erdöls den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen und kann experimentell nachvollzogen werden.

Es ist heute experimentell bestätigt, daß zellulosehaltiges (von Pflanzen stammendes) Material, wie zum Beispiel Abfälle oder Dung innerhalb von 20 Minuten in Petroleum guter Qualität umgewandelt werden kann. In "Chemical and Engineering News", 29. Mai 1972, S.24 werden Experimente von Wissenschaftlern vom Bureau of Mines beschrieben, bei denen Kuhmist in Petroleum umgewandelt wurde. In diesem Prozeß konnten auch andere zellulosehaltige Materialien wie Holz und Baumrinde dazu verwertet werden.³³

Inzwischen ist es allgemein bekannt, daß man eigens bestimmte Pflanzen anbaut, um damit Benzin, Öl und andere Kohlenwasserstoffe zu erzeugen. In Experimenten können heute durch hohen Druck und hohe Temperatur unterschiedliche organische Materialien in Petroleum oder Öl umgewandelt werden. Beispiele dafür werden ebenfalls im obengenannten Buch auf Seite 120 beschrieben.

Die Bedingungen, die laut diesen Experimenten zur Gewinnung von Öl und Petroleum aber auch zur Gewinnung von Gas notwendig sind, entsprechen genau den Gegebenheiten, wie sie infolge der Sintflut im Erdinneren zustande gekommen waren. Bedenken wir, welche gewaltigen Vegetationsbestände bei der Sintflut eingeschlossen und damit durch hohen Druck und hohe Temperaturen diesen umwandelnden Prozessen unterworfen wurden. Es ist daher nachvollziehbar, daß die gewaltigen Mengen an Erdöl einerseits durch die Vernichtung der vorsintflutlichen Tierwelt, einschließlich der

³³ „Die Welt, die unterging“ Telos 1179
S.120

Menschen, und andererseits vor allem auch durch den Einschluß dieser gewaltigen Vegetationsbestände entstanden sind.

All diese Tatsachen lassen logischer Weise auf enorme Vorkommen von Vegetationsbeständen in frühgeschichtlicher Zeit auf dieser Erde schließen. Im Vergleich zu heute wäre dies wiederum ein weiterer Hinweis für wesentlich bessere Lebensbedingungen, die einmal auf dieser Erde geherrscht haben müssen.

Welche Hinweise auf bessere Lebensbedingungen können wir nun in der Bibel finden? Wir müßten es ja geradezu erwarten, daß uns die Bibel auch darüber genügend Informationen liefert, da sie doch von dieser Zeit so manches berichtet und beschreibt.

3.5 Biblische Hinweise auf bessere Lebensbedingungen in früherer Zeit

3.5.1 Die vorgeschichtliche Größe der Vegetation und der Menschen

Ein konkreter historischer Hinweis für bessere Lebensbedingungen in früheren Zeiten wäre das biblische Land

Kanaan, in dem etwa 1000-1500 Jahre nach der Flut Früchte noch etwas andere Maße erreichten, als dies heute der Fall ist. (4.Mo.13,23) *”Und sie kamen bis an den Bach Eschol und schnitten dort eine Rebe mit einer Weintraube und trugen sie zu zweien auf einer Stange, dazu auch Granatäpfel und Feigen.”*

Es sieht so aus, als wären das noch Überreste vorsintflutlichen Wachstums gewesen. Bemerkenswert ist auch, daß die Gegend um Sodom und Gomorra, wo sich heute das Tote Meer befindet, laut Bibel ursprünglich noch ein außergewöhnlich fruchtbares Gebiet war. So lesen wir in 1. Mose 13, 10 *”...Denn ehe der Herr Sodom und Gomorra vernichtete, war sie wasserreich, bis man nach Zoar kommt, wie der Garten des Herrn, gleichwie Ägyptenland.”*

Das alles sind deutliche biblische und historische Hinweise, die von wesentlich besseren Lebens- und Wachstumsbedingungen in noch biblischer Zeit berichten. Wenn diese Schilderungen auch nachsintflutlich sind, dann weisen sie doch darauf hin, daß es vor der Flut noch besser gewesen sein mußte. Wir können seither durch die Jahrhunderte eine stete Verschlechterung dieser Bedingungen in diesen Gebieten beobachten. Das bedeutet aber auch, daß je mehr wir die Zeit zurückverfolgen könnten, desto besser müßte es gewesen sein.

Der obige Bibeltext gibt uns auch einen interessanten Hinweis über die Fruchtbarkeit Ägyptens zu der damaligen

Zeit. Das ganze Land Ägypten wird zu dieser Zeit mit dem "Garten des Herrn" verglichen. Das war um etwa 2000 v.Chr.! Wenn wir heute Ägypten ansehen, ist davon überhaupt nichts mehr zu sehen. All das zeigt uns, welche negativen Veränderungen sich in den Gegebenheiten der Natur und Vegetation seither abgespielt haben.

3.5.2 Die kanaanitischen Riesengeschlechter - Goliath und Co

Nun wissen wir, daß gerade in diesen fruchtbaren, biblischen Ländern nicht nur die Vegetation wesentlich üppiger und größer wuchs, sondern daß es dort auch Menschen gab die buchstäblich riesenhaft waren. Es lebten dort Menschen, die noch über 3 - 4 Meter groß wurden! Es waren vor allem die *Enakiter*. (4.Mo.13,21.22.33)

Einer der Nachkommen dieser Riesen war *Goliath*, dessen Größe uns mit "6 Ellen und eine Handbreite" (ungefähr 3,50m) angegeben wird. (1.Sam.17,4) Er lebte um etwa 1000-900 v. Chr.

Nun war Goliath aber beileibe kein Einzelfall. Es existierte zu dieser Zeit noch der Überrest eines ganzes Riesengeschlechts in Kanaan. (2.Sam.21,15-19)

Aber nicht nur die Enakiter galten als Riesen, sondern auch die allgemein nicht sehr bekannten *Emiter* und

Samsummiter, von denen in 5.Mo.2,10.11.20.21 die Rede ist. Sie lebten nach der biblischen Beschreibung im

Land der Moabiter und Ammoniter. Dies war das Gebiet östlich des toten Meeres und des Jordans. Der größte Mann der Bibel war diesem Bericht zufolge nicht Goliath, sondern nach 5.Mo.3,11 der König Og von Basan, dessen eisernes Bett eine Länge von 9 Ellen (etwa 4,50-4,80m) und eine Breite von 4 Ellen (2m) benötigte. (Übersetzung nach Elberfelder!)

Dieser Mann lebte zur Zeit des Mose, in der das Alter der Menschen schon auf etwa 120 Jahre reduziert war, und doch gab es Menschen, die immer noch zu dieser recht stattlichen und für uns heute unvorstellbaren Größe heranwachsen.

Es ist daher durchaus möglich, daß die Menschen zur Zeit Abrahams durchwegs größer waren als zur Zeit Mose. E.G. White würde dies mit folgendem Zitat bestätigen:

„Diejenigen, die zur Zeit Noahs und Abrahams lebten, glichen den Engeln in Gestalt, Anmut und Stärke. Aber jede nachfolgende Generation ist schwächer und schwächer geworden, immer mehr der Krankheit unterworfen, und ihr Leben ist von kürzerer Dauer gewesen.“
(EG, 174+175 [170])

Bedenkt man, daß Goliath zu einer Zeit lebte, als die Menschen nur mehr ein Durchschnittsalter von etwa 80 Jahren erreichten und König Og zu der Zeit als die Menschen noch etwa 120 Jahre wurden, wie groß müssen dann die Menschen vor der Flut gewesen sein, die noch über 900 Jahre alt wurden?

In 1. Mose 6, 4 ist tatsächlich von solchen vorsintflutlichen Riesen die Rede, wenn es heißt: *„In jenen Tagen waren Riesen auf Erden und auch nachher, als die Söhne Gottes zu den Töchtern der Menschen eingingen und*

diese ihnen gebaren. Das sind die Helden, welche von alters her waren...“. (Elberfelder)

Ich empfehle an dieser Stelle, nicht die Lutherbibel sondern die Elberfelderübersetzung zu verwenden. Oft wird diese Stelle so verstanden, als hätten sich vor der Sintflut himmlische Wesen mit den Töchtern der Menschen verbunden und solche Riesen gezeugt. Bei den Gottessöhnen handelt es sich nicht um himmlische Wesen, sondern um die gläubigen Nachkommen von Seth, die sich mit den ungläubigen Nachkommen von Kain verbunden hatten.

Der Text möchte auch nicht sagen, daß es erst durch die Verbindung von Gottessöhnen und Töchtern der Menschen zu diesen Riesen kam. Er will sagen, daß die vorsintflutliche Menschheit schon vor dieser Verbindung mit den ungläubigen Menschen aber auch nachher noch generell von riesenhafter Gestalt war.

Interessant ist, daß wir heute aus der frühbabylonischen Mythologie erfahren, wie dort im sehr bekannten sumerischen Gilgameschepos Gilgamesch selbst als Riese mit 11 Ellen = 5 1/2 m beschrieben wird.³⁴ Dies wäre ein außerbiblischer Beweis von riesenhaften Menschen in der Größe, wie sie in der Bible historisch angegeben werden.

3.5.3 E.G.White und die Größe der vorsintflutlichen Menschen

Ellen White kommt an mehreren Stellen ihres Schrifttums auf die vorsintflutliche Riesenhaftigkeit der Menschen zu sprechen:

„Der Mensch war zweimal so groß, wie die Menschen, die heute auf Erden leben, und gut proportioniert.“ (HG 9)

„Als Adam aus der Hand des Schöpfers kam war er von hoher Gestalt und von wunderbarer Symmetrie. Er war mehr als zweimal so groß wie die Menschen, die heute leben und gut proportioniert.“ (SP.G, 34)

Das würde bedeuten, daß der erste Mensch nicht kleiner war als die heutigen Menschen, sondern eben wesentlich größer. Er müßte nach diesen Überlegungen mehr als 4m groß gewesen sein.

³⁴ Siegfried Scherer, „Die Suche nach Eden“ S.116 Hänssler-Verlag, Stuttgart

In diesem Zusammenhang wäre interessanterweise zu bemerken, daß Noah seine Arche in drei Etagen baute, die insgesamt 30 Ellen Höhe ausmachte, das sind etwa 15m. So käme eine Etage auf etwa 5 Meter Höhe. Das würde ebenfalls der Größe der vorsintflutlichen Menschen entsprechen.

3.5.4 Warum Frauen durchschnittlich kleiner sind als Männer

An dieser Stelle sei es erwähnenswert festzustellen, daß Frauen durchschnittlich etwas kleiner sind als Männer. Wenn das ein Faktum ist, daß wir in der ganzen Geschichte der Menschheit erkennen können, dann ließe dies den logisch nachvollziehbaren Schluß zu, daß die Urmutter von Anfang an schon etwas kleiner gewesen sein müßte als der Mann. Es müßte dieser durchschnittliche Größenunterschied in der Gene des Menschen von Anfang an verankert gewesen sein. Wir stünden demnach vor einem biologischen Gesetz, in bezug auf die Größe des Menschen, dem die Wissenschaft grundsätzlich nicht widersprechen könnte. Auch diesbezüglich ist folgende Aussage aus einer durch Gottes Geist inspirierten Feder sehr bemerkenswert:

"Eva war nicht ganz so groß wie Adam und reichte mit dem Kopf nur wenig über seine Schultern. Auch sie war von edlem, vollkommenem Ebenmaß und sehr schön." (HG, 9)

Die Biologie muß wohl oder übel unwiderlegbar die Tatsache bestätigen, daß Frauen durchschnittlich kleiner sind, als Männer.

3.5.5 Die Riesen bei der Auferstehung

Wenn wir diese Gedanken über die Größe der Menschen im biblischen Sinne weiterdenken, und dabei an die Auferstehung am Ende der Zeit denken, wo uns die Bibel sagt, daß die Menschen so aus ihren Gräbern kommen werden, wie sie auf Erden gelebt haben, jedoch in einem verwandelten unsterblichen Leib, dann müßten wir damit rechnen, daß zunächst jeder in seiner Größe aus dem Grabe aufersteht. So war es ja auch bei Jesus, als er aus dem Grabe kam. Er kam in der gleichen Gestalt und Größe hervor, in der er in das Grab gelegt wurde. Dies könnte bedeuten, daß die riesenhaften Menschen der Vorzeit ebenfalls in ihrer Größe hervorkommen werden. Auch darüber finden wir eine bemerkenswerte Aussage in den Schriften von E.G. White:

"Alle kommen hervor (aus den Gräbern nach den "1000 Jahren") wie sie in ihre Gräber gingen. Die Menschen, die vor der Flut lebten, kamen in ihrer riesenhaften Statur, mehr als zweimal so groß (in engl. "more, than twice as tall") als die Menschen, die heute leben und gut proportioniert aus ihren Gräbern hervor." (Spiritual Gifts III, S.84)

"Alle kommen in derselben Größe aus ihren Gräbern, wie sie hineingelegt wurden. Adam, der mitten unter der auferstandenen Schar steht, ist von erhabener Höhe und majestätischer Gestalt, nur wenig kleiner als der Sohn Gottes." (GK, S.644)

Offensichtlich kommt Jesus nach dieser Aussage nicht in seiner menschlichen Gestalt wieder, in der er hier auf Erden gelebt hat, sondern in der Größe zu der der Mensch ursprünglich als Ebenbild Gottes geschaffen wurde.

So gesehen werden bei der Auferstehung der Gläubigen, zur Zeit der Wiederkunft Jesu, als auch bei der 2. Auferstehung nach den 1000 Jahren, Menschen mit riesenhafter Größe der vorsintflutlichen Welt, den Menschen mit kleinster Größe unserer Zeit gegenüberstehen. Dadurch aber soll zu jener Zeit den gläubigen aber auch vor allem den heute noch ungläubigen und wissenschaftsgläubigen Menschen bewiesen werden, daß Gottes Wort auch in bezug auf die Lebensqualität und die Größe der vorgeschichtlichen Menschen der Wahrheit entspricht.

Bemerkenswert ist auch, daß die Bibel gerade das Land Kanaan, in welchem zur Zeit Moses noch solche Riesengeschlechter lebten, als ein Land beschreibt in dem "Milch und Honig" floß. Das bedeutet, daß es ein Land von außergewöhnlichen Fruchtbarkeit und besonders auffallender Vegetation war. So haben es die Spione, die das Land vor der Einnahme durch die Israeliten erkundschaffeten, unter anderem mit folgenden Worten beschrieben: *"Und sie kamen bis an den Bach Eschol und schnitten dort eine Rebe ab mit einer Weintraube und trugen sie zu zweien auf einer Stange..."* (4.Mo.13,23)

Es scheint hier sehr deutlich ein Bezug zwischen gutem Klima, üppiger Vegetation und riesenhaften Menschen vorzuliegen. Eine Situation, wie sie vor der Flut ganz gewiß existiert hat.

Für viele Menschen aber ist dies alles nur ein Märchen, was die Bibel über solche Riesen schreibt. Doch inzwischen gibt es dafür schon konkrete Beweise, sodaß die Bibel auch in dieser Hinsicht immer mehr Recht bekommt. Persönlich glaube ich, daß es nur noch eine Frage der Zeit und der ehrlichen Forschung ist, bis noch wesentlich mehr Beweise für solche Angaben der Bibel gefunden werden. Zudem sollten wir auch die Bibel als zuverlässige, historische Quelle annehmen. Sie gibt uns sicher eine wahrheitsgemäßere Berichterstattung als jedes andere Geschichtsbuch dieser Welt, denen viele wissenschaftlich orientierte Menschen ja auch glauben.

3.5.6 Wissenschaftliche Hinweise von Riesen in früheren Zeiten

Ein Bericht über den Fund solcher riesigen Menschen, wie sie in der Bibel beschrieben sind, findet sich im Buch "Unerklärliche Phänomene jenseits des Begreifens" von Viktor Farkas. Dort hieß es:

"...Nahe Brayton in Tennessee entdeckten Forscher sechszehige menschliche Fußspuren mit einer Fersenbreite von 25 cm im soliden Felsen. Begleitet wurde dieses Wesen von einem Riesenpferd mit entsprechenden Hufmaßen.

... 1833 gruben Soldaten in Lampkock Rancho, Kalifornien, das Skelett eines vier Meter großen Hominiden aus. Neben dem frühgeschichtlichen Riesenmenschen lagen eine gigantische Steinaxt und Porphyrsteine mit unentzifferbaren Symbolen..."

So unwahrscheinlich diese Geschichte für uns hier klingen mag, so ist sie doch bemerkenswerterweise in Übereinstimmung mit einer Schilderung eines sechszehigen Riesen, von dem auch in 2.Sam.21,20 berichtet wird.

"Da war ein langer Mann, der hatte sechs Finger und sechs Zehen an seinen Füßen, 24 an der Zahl!"

Nach all diesen Überlegungen sei noch darauf hingewiesen, daß die Wissenschaft die Übergröße von Tieren und Pflanzen in der Frühzeit der Erde auf keinen Fall leugnet oder bezweifelt. Ganz im Gegenteil, man wäre sofort bereit, jedem der es wagen würde zu bezweifeln, daß es auf dieser Erde einmal viel größere Pflanzen, Bäume, und auch Tiere gab wie heute, als ungebildet, naiv und rückständig zu bezeichnen. Doch wenn es um die Größe der Menschen geht, hat dieselbe Wissenschaft größte Probleme, dies anzunehmen. Dabei wäre es nur logisch schlußzufolgern, daß in einer Welt, in der Pflanzen und Tiere viel langlebiger und größer in ihrem Wuchs werden konnten, es auch für den Menschen zumindest denkbar wäre. Könnte daher hinter den Sagen, die bei vielen Völkern über Riesen in früheren Zeiten existieren, doch eine gewisse Wahrheit liegen?

Welche anderen Hinweise haben wir über bessere Lebensbedingungen auf dieser Erde in vorgeschichtlicher Zeit:

3.5.7 Gab es immer schon Eismeere, den vereisten Süd- und Nordpol ?

Wahrscheinlich haben sich noch die wenigsten bibelgläubigen Christen je diese Frage gestellt. Ich erlebe immer wieder, wie erstaunt manche sind, wenn man diese Frage aufwirft. Allgemein denken Christen, daß doch Gott die Welt von Anfang an mit solchen Eiskappen geschaffen hat. So glaubte ich es bis vor einigen Jahren ebenfalls. Doch wenn wir die geologischen Fakten nicht unbeachtet lassen wollen, kommen wir doch zu anderen Schlußfolgerungen.

Kohlelager, fossile Pflanzen und Tierarten in den Tiefen der Arktis als auch der Antarktis lassen auf "tropische" Lebensbedingungen schließen, die früher in diesen Gebieten der Erde geherrscht haben mußten. Sie sind gleichzeitig sogar ein Hinweis, daß es dort kein Meer, sondern sehr fruchtbares Land gegeben haben muß. Mammutbäume, Mammuts und andere Fossilien wurden in allen nördlichen Eisgebieten gefunden. Schachtelhalme, die wir heute da und dort in unseren Wäldern in der Größe von

Farnkräutern finden, fanden Forscher in den Steinkohlefeldern Hollands und Neuschottland in einer Länge von 8 m und einem Durchmesser von mehr als 1m!³⁵

Spuren von riesigen Wäldern mit zum Teil tropischen Bäumen und Pflanzen werden in den heutigen, nordsibirischen Eisgebieten und den arktischen Inseln gefunden. Dazu kommen auch eingefrorene Tiere wie Bären, Wölfe, Mammuts, Pferde, Kamele, Antilopen, Rentiere u.a.m.³⁶ Ein Hinweis, daß diese Gebiete einmal sehr fruchtbar und von üppiger Vegetation bewachsen waren und nicht schon immer von Eis und Schnee bedeckt gewesen sein konnten. So schreibt John C. Whitcomb:

„Ein noch bedeutsamerer Umstand ist die Tatsache, daß Billionen Tonnen Vegetation, die zum größten Teil vollständig erhalten ist, oft sogar Blätter und Blumen - in allen Teilen der Welt, die Antarktis eingeschlossen - in Form von Kohle begraben wurden.“³⁷

Aufgrund solcher Tatsachen kann heute niemand mehr glauben, daß es die großen Eisregionen auf der nördlichen und auch der südlichen Kugel der Erde schon immer gegeben haben mußte. Eine Bestätigung der Tatsache, daß es einmal Zeiten gab, da auf dieser Erde kein Poleis existierte, findet sich auch im folgendem Zitat:

„Gleichzeitig fanden Wissenschaftler heraus, daß es in der Erdgeschichte meistens überhaupt kein Poleis gab.“⁴⁰

In unseren weiteren Überlegungen werden wir noch manch andere Fakten zu beachten haben, die darauf schließen lassen, daß Gott die ursprüngliche Welt nicht mit unfruchtbaren und unwegsamen Eisregionen geschaffen hat. Hat daher die Bibel mit ihrer Beschreibung besserer und ganz anderer klimatischer Lebensbedingungen in vorsintflutlicher Zeit doch recht?

Eine weitere vielleicht ebenso ungewohnte Überlegung hat mit der Frage zu tun, ob es überhaupt die gewaltigen Meere, wie wir sie heute kennen, von der Schöpfung her schon vor der Sintflut gegeben hat?

3.5.8 Gab es immer schon Meere, wie wir sie heute kennen ?

Allgemein denken Christen, daß dies sicherlich schon von der Schöpfung her so gewesen ist. Doch dies ist nicht möglich, da der Großteil des Wassers, welches heute auf der Oberfläche der Erde ist, vorher nicht auf Erden vorhanden gewesen sein konnte. Es ist auf Grund der schon oben gemachten Überlegungen über die weitverbreiteten Funde von Vegetation in allen Gebieten der Erde und der Meere unbedingt anzunehmen, daß es ursprünglich wesentlich mehr Land- als Wasserflächen auf der Erde gegeben hat. Nur so ist es auch zu erklären, daß es selbst in den Tiefen der Meere als auch der Arktis und Antarktis riesige Kohlelager gibt.⁴¹ Wir kommen später noch einmal auf diesen Bereich zu sprechen.

Eine weitere Frage bezüglich der Wasserbeschaffenheit der Meere ist ebenfalls noch überlegenswert:

3.5.9 Waren die Meere von je her immer schon salzhaltig ? (1.Mo.1,1-5)

Auch das ist kaum anzunehmen. In unseren Überlegungen müßten wir diesbezüglich zurück zur Schöpfung gehen. Dort ließ Gott ja das ursprünglich geschaffene Wasser, welches zunächst die ganze Erde eindeckte, sowohl unter die Erde als auch über die Erde gehen. Daraus ließ er auch die Flüsse entstehen, die den Garten Eden befruchteten. Nun ist es auf keinen Fall anzunehmen, daß dies alles Salzwasser war. Hätten aber nur die

Meere aus Salzwasser bestanden, würde dies bedeuten, daß spätestens bei der Sintflut die ganze Welt mit Salzwasser überschwemmt worden wäre. Ja selbst der Regen, der von oben kam, wäre demnach salzhaltig gewesen. Es hätte eine Vermischung mit allen Gewässern gegeben und infolgedessen wäre die Existenz heutiger Süßwasserseen fraglich. Selbst das Grundwasser wäre dann ja salzhaltig

³⁵ Joachim Scheven "Karbonstudien", Neues Licht auf das Alter der Erde S.37-38 Hänssler-Verlag Stuttgart

³⁶ John Whitcomb in "Die Welt, die unterging" S.46 / Telos 1179 weiters auch in dem Buch "Die Sintflut" von H.M. Morris und John C. Whitcomb S.304 Hänssler-Verlag, Stuttgart

³⁷ Hinweise in einschlägiger Literatur, z.B. "Die Sintflut" von H.M. Morris und J. C. Whitecomb auch in dem Buch "Die Welt, die unterging" von John Whitcomb S.74-76 Hänssler-Verlag Stuttgart und andere mehr. ⁴⁰ "Wenn die Erde kippt" S.53 von Gerd von Haßler, Scherz Verlag Bern u. München ⁴¹ "Die Welt, die unterging" S.74

geworden. Ebenso unsicher wäre wohl das Entstehen jener nachsintflutlichen Vegetation gewesen, wie es sie gleich nach der Flut schon wieder gab.

Bedenken wir, daß Noah etwa 2 Monate nach dem Abrinnen des Wassers der Flut schon einen Raben aussenden konnte, der bereits mit einem Ölblatt zurückkehrte. Offensichtlich gab es gleich einige Wochen nach der Flut schon wieder kräftiges Pflanzenwachstum. Dies wäre sicherlich nicht, oder nicht in dem Ausmaße geschehen, wenn eine Salzwasserflut die Erde unter Wasser gesetzt hätte. Dr. Veith wies in einem seiner Vorträge darauf hin, daß Same durch Salzwasser konserviert werden kann. Er würde also nicht so schnell wieder austreiben.

Ein Problem in diesem Zusammenhang stellt allerdings die Existenz von Meerestieren und Meerespflanzen dar, die heute im Salzwasser leben. Man würde meinen, daß Salzwasserfische nicht im Süßwasser überleben und Süßwasserfische im Salzwasser nicht überleben könnten. Dies ist aber unter gewissen Umständen nicht ganz ausgeschlossen.

Bisherige Forschungen zeigen nämlich, daß Fische im Meer organische Probleme mit Salzwasser haben. Das wurde mir inzwischen in einem Gespräch mit Dr. Veith, Professor der Zoologie an der Universität Kapstadt, bestätigt. Einzelheiten darüber werden nach seinen Aussagen in einer Studie von ihm vorbereitet und demnächst zur Verfügung stehen.

Wie es auch immer gewesen sein mag, eines wäre sicher, daß spätestens bei der Sintflut alles Wasser gemischt gewesen wäre. Sollte vorher Salzwasser und Süßwasser getrennt gewesen sein, was ich persönlich nicht glaube, dann hätten zumindest bei der Sintflut alle heute im Süßwasser und Salzwasser lebenden Fische und Wassertiere ein Jahr lang im gleichen Wasser gelebt und trotzdem überlebt. Es wäre allerdings möglich, daß sich viele Pflanzen und Wassertiere dem heute konzentrierten Salzwasser anzupassen hatten. Wir können annehmen, daß der Salzgehalt der Meere von Anfang an nicht gleich intensiv war wie heute. So konnten sich gewisse Fischarten an dieses Wasser allmählich gewöhnen.

Das selbe Problem haben wir auch bei den Wasserpflanzen. Wir können jedoch ebenfalls davon ausgehen, daß ursprünglich alle Pflanzen, die heute nur in Salzgewässer gedeihen, ursprünglich in Süßgewässer wachsen konnten.

Ein ähnliches Problem haben wir auch bei den Landpflanzen. Heute gibt es Pflanzen, Bäume, Sträucher, Blumen, Gemüse, Obst etc... , welche nur in bestimmten klimatischen Gebieten wachsen und gedeihen können. Von der Schöpfung an und auch noch vor der Sintflut mußte es jedoch möglich gewesen sein, daß Pflanzen, die heute nur in extremen Kälteregeonen zu finden sind, damals doch auch in der warmen vorsintflutlichen Welt überall gewachsen sein mußten. Ich denke nicht, daß der liebe Gott nach der Sintflut erst solche Pflanzen für solche klimatischen Umstände geschaffen hatte. Für uns heute ist es jedoch nicht vorstellbar, daß z. Bsp. Hochgebirgsmoose, Latschen und Zirben in warmen Regionen wachsen können.

Bei all diesen Überlegungen sollte uns daher bewußt werden, wie unvergleichlich die vorsintflutliche Welt mit ihren Lebensbedingungen gewesen sein mußte. Es wäre also total verkehrt, wenn wir in alle den verschiedenen Bereichen von heutigen Beobachtungen ausgehen würden, und sie mit der vorsintflutlichen Welt vergleichen.

Was nun die Wassertierarten und auch Wasserpflanzen betrifft, ist durchaus anzunehmen, daß viele durch diese großen klimatischen und biologischen Veränderungen bei und vor allem einige Zeit nach der Flut ausgestorben sind. Es ist durchaus möglich, daß sich eben viele im Wasser lebende Pflanzen und

Tierarten dem nach und nach entstehenden Salzwasser nicht anpassen konnten. Beweise dafür, daß es in Gesteinsformationen Wassertiere in fossiler Form gibt, die wir heute nicht mehr vorfinden, gibt es zur Genüge. Das würde die soeben aufgestellte Theorie sicherlich bestätigen können. In diesem Bereich wäre aber sicher noch Forschung nötig.

Bemerkenswert wäre in diesem Zusammenhang auch die Beobachtung, daß die Steinkohlelager die laut schöpfungsorientierter Wissenschaft vor allem durch Vegetationsbestände der vorsintflutlichen Welt herkommen und durch die Sintflut begraben wurden, eher keine Salzspuren aufweisen. Wäre bei der Sintflut schon alles Wasser der Meere salzhaltig gewesen, müßten wir es vor allem in den Steinkohlelagern erkennen können. Anders ist es in den gewaltigen Braunkohlelager, die offensichtlich durch Katastrophen nach der Flut gebildet wurden. Hier stellt man immer wieder auch Salzspuren fest.

Auch diese Tatsachen sprechen für eine Entstehung der Salzwässer erst nach der Flut. Wie es zu der Entstehung der Salzmeere nach der Sintflut gekommen sein könnte, darüber bin ich gerade dabei, eine andere

Studie im Zusammenhang mit der Entstehungsgeschichte des Toten Meeres auszuarbeiten, auf die ich in diesem Buch etwas später nur kurz eingehen werde.

Vorläufige Schlußfolgerungen:

Aus den bisher gemachten Überlegungen können wir zu folgenden Schlußfolgerungen über vorsintflutliche Lebensbedingungen kommen:

- (a) In früheren Zeiten mußten weltweit dieselben Klimaverhältnisse geherrscht haben.
- (b) Es konnte keine Winterzeiten oder so krasse unterschiedliche Jahreszeiten gegeben haben. Andernfalls wäre es nicht möglich, daß man weltweit solche fossilen Spuren von üppiger, zum Teil tropischer und subtropischer Vegetation finden kann.
- (c) Es mußte weltweit fortwährendes Wachstum der Pflanzen, welches zum Teil auch heute noch in tropischen Gebieten möglich ist, gegeben haben. (Ganzjähriger Fruchtstand)
- (d) Alle Pflanzenarten sind weltweit gewachsen! Nadelbäume, die es heute z.B. in Tropen- und Subtropengebieten nicht mehr gibt, wurden in fossiler Form in Afrika gefunden. Laubbäume und tropische Pflanzen werden in nördlichen und südlichen Eisregionen in Form von Kohle gefunden.
- (e) Es mußten weltweit wesentlich mehr bewohnbare und fruchtbare Landflächen und weniger Meeresflächen gegeben haben, als dies heute der Fall ist. Das aber wäre ein weiterer Grund für die Annahme, daß die klimatischen Verhältnisse vor der Flut durch die Nichtexistenz von solch gewaltigen Salzmeeren, ganz anders gewesen sein mußte.

Was könnte nun aber der Grund gewesen sein, daß es keine Winter gab, sondern überall üppige Vegetation und tropisches Klima? Um auf diese Frage zu antworten, wollen wir uns nun mit der Sintflut selbst beschäftigen.

3.6 Die Sintflut - lokal oder global ?

3.6.1 Der Zweifel an einer globalen Flut

Viele wissenschaftlich orientierte Menschen stellen heute die Frage, ob es so eine weltweite Flut überhaupt einmal gab. Als bibelgläubige Christen werden wir daher heute neben der Evolutionstheorie auch immer wieder mit dem Zweifel einer globalen Sintflut konfrontiert. Für einen Evolutionisten ist es nicht nur schwer, an den Bericht der Schöpfung zu glauben, sondern auch an den Bericht einer globalen Flut, wie sie uns in der Bibel berichtet ist.

Wir sollten wissen, daß der Zweifel an dem Schöpfungs- und Sintflutbericht gleichzeitig auch mit einem Zweifel an der Gesamtheit der Bibel verbunden ist. Deshalb ist es immer hilfreich, gute Argumente zu haben, um von wissenschaftlich orientierten Menschen nicht einfach zu erwarten, daß sie etwas glauben, wofür wir keinerlei Erklärungen und Begründungen angeben können.

Wenn wir als bibelgläubige Christen zum Beispiel von einer globalen Flutkatastrophe sprechen, welche diese Erde vor Zeiten vernichtete, doch die Wissenschaft dies leugnet und auch meint, sie nicht beweisen zu können, dann ist es für einen wissenschaftsgläubigen Menschen zu viel verlangt, daß wir ihm sagen: "Du mußt es einfach glauben, weil es in der Bibel steht." Wenn wir aber vernünftige Gründe angeben können, warum wir dem Bericht der Bibel über eine globale Sintflut glauben können, dann haben wir größere Chancen, wissenschaftlich und evolutionistisch orientierte Leute auch zum Glauben an die Bibel zu bringen.

Wie können wir nun für die Tatsache der Sintflut vernünftige Gründe finden? Gibt es dafür überhaupt vernünftige Gründe und Erklärungen? Welche Möglichkeiten haben wir, um eventuell sogar zu

beweisen, daß der Bericht über die Sintflut der Wahrheit entspricht? Um das beantworten zu können, sollten wir zunächst ein wichtiges Prinzip in der Auseinandersetzung mit der Wahrheit der Bibel beachten. Es ist ein Prinzip, das von E.G. White stammt:

„Gott ist die Grundlage aller Dinge. Jede wahre Wissenschaft stimmt mit der Wahrheit überein... sie bringt nichts aus ihrer Forschung hervor, das im Widerspruch zur göttlichen Offenbarung steht....

Das Buch der Natur und das geschriebene Wort stehen nicht im Widerspruch zueinander; das eine wirft Licht auf das andere. Recht verstanden, machen uns beide mit Gott und seinem Charakter vertraut, indem sie uns etwas von den weisen und segensreichen Gesetzen lehren, durch die Gott wirkt!...“ (BK S.456)

In diesem Sinne sollte es uns möglich sein, auch den Bericht der Sintflut mit dem in Übereinstimmung bringen zu können, was wahre wissenschaftliche Forschung hervorbringt. Deshalb gehen wir nun der Frage nach, wo wir eventuell Hinweise oder sogar Beweise für eine globale Flut finden können?

Wir müßten davon ausgehen, daß wenn es vor Zeiten eine globale Flutkatastrophe auf Erden gegeben hat, wie sie uns die Bibel beschreibt, dann müßten doch noch Spuren davon zu finden sein. Es wäre absurd zu glauben, daß eine Welt, die solange als Ganzes unter Wasser gelegen hat - auch wenn es schon 4500-5000 Jahre her ist - heute nicht mehr deutliche Indizien einer solchen Flut erkennen lassen würde. Der Wahrheitsbericht oder die Aufzeichnungen der Bibel müßten in diesem Fall mit den Fakten und "Aufzeichnungen" in den Gegebenheiten der Erdformationen und der Natur übereinstimmen.

Nun ist es eine Tatsache, daß es heute keinen ernst zu nehmenden Wissenschaftler geben wird, der leugnen würde, daß diese Erde in ihrer Vergangenheit von gewaltigen Wasserkatastrophen heimgesucht worden ist. Das Problem allerdings ist, daß man nicht glaubt, es habe einmal auf dieser Erde eine globale Flut gegeben, welche die ganze Erde gleichzeitig bedeckte. Die Wissenschaft spricht von Umwälzungen der Kontinente, bei denen in Jahrmillionenprozessen die Meere hin und her verlegt wurden. So sollten nach und nach Landmassen, die ursprünglich fruchtbares Land waren, durch kontinentale Veränderungen und Verschiebungen in die Tiefe gedrückt worden sein. Wie glaubwürdig diese Theorie ist, werden wir später in diesem Buch untersuchen.

3.6.2 Die Vorstellung von einer lokalen Flut

Eine andere Meinung der Wissenschaft ist heute: "Flut ja, aber es gab verschiedene "Fluten", die lokal begrenzt waren!"

Manche Leute sagen, es habe in der Gegend zwischen Tigris und Euphrat eine Flut gegeben, bei der sich das Wasser über einige Bergerhöhungen gestaut hätte. In dieser Gegend soll sich Noah in einem Schiff gerettet haben, in welchem er auch einige Tiere mitnahm.

So schreibt z.B. Werner Keller in seinem Buch "Und die Bibel hat doch recht", daß die Sintflut mit einer gewaltigen Flut in Verbindung gebracht werden kann, die sich in alter Zeit in dem Gebiet zwischen Tigris und Euphrat auf 630 km Länge und 160 m Breite erstreckte und eine 3m tiefe Schlamm- bzw. Lehmschicht hinterlassen hat.³⁹

Diese Theorie wurde von einem Archäologen Namens Wooley im Jahre 1929 durch Ausgrabungen in der Nähe von Ur in Chaldäa aufgestellt und verbreitet. Keller meint eigenartigerweise mit dieser Theorie den Sintflutbericht der Bibel bestätigen zu können. Soll das ein Beweis für die Sintflut sein, wie sie in der Bibel beschrieben wird? Soll mit solchen Erklärungen bewiesen werden, daß die Bibel recht hat?

Übrigens hat Wooley in der Stadt Ur nur 3 Schächte gegraben, wo er diese Lehmschicht fand und daraus schloß er, daß es ein Hinweis einer Flut sei, welche diese oben erwähnte Ausdehnung hatte. Inzwischen wurde diese Theorie einer Flut von vielen Archäologen deutlich widerlegt.⁴⁰

Wenn man mit solchen Argumenten versucht zu beweisen, daß die Bibel doch recht hat, erweist man ihr sicher keinen guten Dienst! Und doch wurde und wird dieses Buch noch immer von vielen Christen mit Begeisterung zitiert. Ich möchte an dieser Stelle einfach zur Vorsicht davor aufrufen!

³⁹ "Und die Bibel hat doch recht" Werner Keller Rororo Taschenbuch S. 36-38

⁴⁰ "Und die Bibel hat doch recht" Werner Keller Rororo Taschenbuch S. 38

3.6.3 Was spricht grundsätzlich gegen die Idee einer lokalen Sintflut ?

- (1) Keller und alle, die die Sintflut nur als lokales Geschehen sehen, übersehen wohl, daß in der Bibel von einer Flut und einer Vernichtung der ganzen Erde und aller Völker unter dem Himmel die Rede ist, und nicht nur von einer kleinen Gegend der Erde. (1. Mose 6,7 + 1.Mose 7, 21-22)
- (2) Diese Leute übersehen auch, daß das Wasser nach dem Bericht der Bibel über "alle hohen Berge unter dem ganzen Himmel" stand. (1. Mose 7, 18+20)
- (3) Wir müssen auch bedenken, daß Gott dem Noah die Verheißung unter dem Zeichen des Regenbogens gab, daß nie wieder eine Flut über die ganze Welt kommen würde. Wäre mit der Sintflut nur eine lokale Flut gemeint, die Noah erlebte, hätte Gott sein Versprechen schon tausende Mal gebrochen. Denn wir wissen heute, daß es nach der Sintflut noch gewaltige Fluten gegeben hat, die zum Teil halbe Kontinente zum Verschwinden brachten. Doch es gab seither tatsächlich keine globale Flut mehr!
- (4) Man müßte sich auch fragen, wozu Gott dem Noah in solch mühevoller Arbeit eine Arche bauen ließ, wenn er sich nur auf eine lokale Flut vorbereiten sollte? Wozu all die Tiere in der Arche aufbewahren? Es hätte ja am Rest der Welt noch genügend Tiere gegeben, um die Arten zu erhalten. In diesem Fall hätte Gott auch Noah einfach in eine andere Gegend der Region rufen können, um sich vor der Flut in Sicherheit zu bringen. Er hat ja auch den Abraham - wenn auch wegen anderer Gründe - einige Zeit später in ein ganz anderes Land gerufen.
- (5) Man müßte auch die Frage stellen, ob es denn überhaupt möglich wäre, daß in einer solch relativ großen Region der Welt das Wasser auf die Spitze eines hohen Berges ansteigen kann, ohne dabei auf andere Gebiete der Erde überzugreifen? Dies ist physikalisch gesehen unmöglich! Das Wasser müßte doch immer wieder ins Meer abfließen, und durch den Meeresspiegel ausgeglichen werden. Damit Wasser in einem Gebiet von 630km x 160km die Höhe eines Berges erreichen kann, wäre dies nur durch ein weltweites Ansteigen des Meeresspiegels möglich. Und genau das wird uns laut Bibel von der Sintflut gesagt.
- (6) Ein weiteres Argument gegen die Vorstellung einer lokalen Regenflut, wie wir sie vielleicht heute bei größeren Katastrophen kennen, wäre das plötzliche Abfallen der Lebenserwartung der Menschen um etwa 500 Jahre unmittelbar nach der Flut. Warum sollten die Menschen nach der Sintflut mehr als die Hälfte der Lebenserwartung verlieren, wenn irgendwo auf dieser Erde eine große Überschwemmung stattgefunden hätte, oder wenn in einem Jahrmillionenprozeß Kontinente langsam abgesunken und von Meeren überschwemmt worden wären, wie es manchmal behauptet wird?
- (7) Auch der Verlust der vorsintflutlichen Größe der Menschen, aber auch der Tiere und Pflanzen gegenüber der nachsintflutlichen würde durch Überschwemmungen, die sich in Millionen von Jahren dahingezogen haben sollten, nicht erklärbar sein. Gemäß der Schilderung der Bibel kam es innerhalb von einigen Jahrhunderten nach der Flut und nach der Zerteilung der Erde zu solch einer Verminderung des Wachstums in allen Bereichen. Das kann man nicht mit einem langsamen Prozeß von Veränderungen in den Lebensbedingungen erklären, sondern alles deutet wohl eher auf plötzliche Veränderungen in der Lebensumgebung von Menschen, Tieren und Pflanzen hin. Das alles wäre durch eine plötzlich hereinbrechende Flut, und den darauffolgenden Katastrophen, wie sie uns in der Bibel geschildert sind, bestens zu erklären.

Es fällt auf, daß die Leute, die versuchen aus der biblischen Sintflut eine lokale Flut zu machen, dies nur tun können, wenn sie entweder den Bericht in der Bibel und all die Begleiterscheinungen der Flut nicht gut kennen, oder eben das alles nicht so wörtlich nehmen, wie es geschrieben steht. In diesem Falle hätte der Schreiber des Sintflutberichtes - in unserem Falle Mose - mit all seinen vor und nachsintflutlichen Schilderungen gewaltig übertrieben, was aber biblisch gesehen einer glatten Lüge gleichkommen würde.

Sehen wir uns daher zunächst einmal den Bericht der Sintflut etwas genauer an! Was hat sich denn bei dieser Katastrophe der Sintflut wirklich abgespielt?

3.6.4 Der zeitliche Ablauf der Sintflut (vgl. 1.Mo.7,11 bis 8, 14)

Was wissen wir über den genauen zeitlichen Ablauf der Flut? Den meisten Menschen ist bekannt, daß es bei der Sintflut 40 Tage und 40 Nächte durchgeregnet hat. Aber war das alles, was die Sintflut ausmachte? Was erfahren wir aus dem biblischen Bericht?

Beginn der Flut am 17.1.	1. Mose 7,11
40 Tage Regen und Aufbrechen der Brunnen der Tiefe	1. Mose 7,12+17
150 Tage steigen die Wasser insgesamt	1. Mose 7,24
Wind kommt auf	1. Mose 8,1
Nach 150 Tagen (5 Monate) setzt die Arche auf	1. Mose 8,4
74 Tage danach sind die Spitzen der Berge sichtbar	1. Mose 8,5
40 Tage danach fliegt ein Rabe aus	1. Mose 8,6
7 Tage später folgt eine Taube und 7 bzw. 14 Tage danach folgen noch zwei Tauben	1. Mose 8, 7-12
29 Tage danach, am 1.1., ist die Erde fast trocken	1. Mose 8,13
57 Tage danach, am 27.2., nach 370 Tagen Ende der Flut	1. Mose 8,14

Gesamtdauer der Flut ist 1 Jahr und 10 Tage (370 Tage).

Die Sintflut war also weit mehr als ein 40-tägiger Dauerregen! Sie kann mit heutigen, selbst schwersten und ausgiebigsten Regenfällen in keinerlei Weise verglichen werden. Kein heute bekannter Regen, und sei er noch so lange anhaltend und intensiv, könnte bewirken, daß die ganze Welt nur über kleine Hügel überschwemmt werden könnte! Nach dem biblischen Bericht jedoch stieg das Wasser so sehr, daß die gesamte damalige Erde tatsächlich unter Wasser kam. Etwa 5 Monate stand das Wasser über den höchsten Bergen, die jedoch sicherlich nicht die Höhen hatten, wie wir sie heute haben. Wenn aber das Wasser über 5 Monate an einer Stelle der Erde so hoch stehen konnte, ist es unmöglich, daß so eine Überschwemmung lokal begrenzt bleiben konnte! Wie aber kann eine solch unglaubliche Geschichte bewiesen werden? Muß man das einfach glauben oder gibt es Beweise bzw. Hinweise für eine solche globale Flutkatastrophe?

3.6.5 Beweise bzw. Hinweise einer weltweiten Flut

Wenn dieser Bericht der Bibel der Wahrheit entspricht, dann müssen wir doch auf der ganzen Erde deutliche Spuren dieser Katastrophe finden. Welche Tatsachen sprechen für eine weltweite Flut?

- (1) Insgesamt etwa 200 Flutberichte die man inzwischen bei verschiedensten Völkern auf allen Kontinenten der Erde gefunden hat, sprechen von einer globalen Flut in alter Zeit.⁴¹
- (2) Weltweit zeigen sich in allen Gebieten der Erde deutliche Spuren von Sedimentgestein, welche auf eine große Wasserkatastrophe hinweisen.⁴² Beobachte diesbezüglich die verschiedensten Schichtungen in den Bergen und Gebirgen!

⁴¹ Die Arche Noah, Ballsiger / Sellier S.42-57 Econ Verlag, Wien - Düsseldorf

⁴² "Das biblische Zeugnis der Schöpfung" von Werner Gitt S.115, Hänssler-Verlag

- (3) Überall in tiefen Kohlschichten der Erde, welche auf gewaltige ehemalige Waldbestände hinweisen, findet man deutliche Spuren von Sedimentgestein durch Wasserschwemmungen. Solche Spuren sind nur durch eine globale Flutkatastrophe, wie sie uns die Bibel im Rahmen der Sintflut schildert, erklärbar.
- (4) Auch deutliche Spuren von in Wasser lebenden Organismen und Tieren findet man in Kohlschichten aller Tiefen.⁴³
- (5) Weltweit findet man riesig breite Flußbette, die für heute bekannte Wassermengen viel zu groß wären.⁴⁴
- (6) Der biblische Hinweis auf den Landeplatz der Arche auf dem Berg Ararat. Wie könnte ein Schiff auf einen Berg landen, wenn es nur eine lokale Flut gewesen wäre?
- (7) In der südlichen Gegend "Ararat - Babylon Zone" liegt auch der Anfang der historisch nachweisbaren Zivilisationen und Kulturen. Von hier aus läßt sich auch die Ausbreitung der Völker historisch nachvollziehen.
- (8) Versteinerungen von in Wasser lebenden Tieren sind in höchsten Regionen, aber auch in den Tiefen auf allen Teilen der Erde zu finden. Für eine weltweite gleichzeitige Flut sprechen vor allem die Funde von allen möglichen Fossilien, in gleichen Gesteinsformationen, selbst in höchsten Regionen der Berge dieser Erde! Es ist eine Tatsache, daß man auf allen hohen Bergen dieser Erde fossile Funde von größten und kleinsten Land- und Wassertieren finden kann. Versteinerte Meerestiere und versteinerte Fische finden sich sowohl in den Felsen hoher Berge, wie auch in den Tiefen der Erde.⁴⁵
- (9) Ein weiterer Beweis, einer weltweiten Flut wäre die weltweit anzutreffende Kreideschicht in den Erdformationen. Die Wissenschaft ist sich darüber einig, daß die Kreideschichten dieser Erde hauptsächlich aus gewaltigen Mengen von Algen aber auch aus anderen Lebewesen gebildet wurden. Algen können sich aber nicht in sehr tiefen, sondern nur in relativ flachen Gewässern bilden. Sie haben auch eine sehr schnelle Wachstumszeit. Innerhalb einiger Jahre können sie sich zu riesigen Mengen entwickeln. Das erklärt bestens, daß überall auf der Erde, wo es heute solche Kreideschichten gibt, während längerer Zeit Wasser gestanden haben mußte. Kreideschichten gibt es heute aber nicht nur in den tiefer liegenden Schichten, sondern auch auf hohen Bergen. Diese Berge konnten daher nur nach der Flut durch nachsintflutliche Bewegungen in die Höhe gehoben worden sein. Aufgrund solcher Überlegungen zählen die Kreideschichten mitunter zu den besten Beweisen für das Vorhanden-gewesen-sein einer weltweiten Flut. Diese Informationen stützen sich ebenfalls auf Aussagen von Dr. Veith⁴⁶

Kein gut informierter Mensch kann daher heute leugnen, daß alles Land dieser Erde einmal unter Wasser war. Nach den Beschreibungen der Bibel ist eine lokale Sintflut ausgeschlossen und dies wird auch durch all die oben genannten Überlegungen bestätigt. Wir sprechen daher von einer großen, weltweiten Wasserkatastrophe, welche diese Erde vollkommen verwüstet hat. Hier stellt sich natürlich noch die Frage, wie denn das Wasser in solche Höhen kommen konnte?

3.6.6 Die Gebirgsbildung nach der Flut

Es wäre nicht vernünftig zu glauben, daß das Wasser bei der Sintflut über den höchsten Bergen, die wir heute kennen, gestanden ist. Es wäre unmöglich soviel Wasser zu haben, daß es bis über 8000m die Erde bedecken hätte können! So können wir nur sagen, daß zwar die ganzen Erd-, Stein- und Felsmassen, die sich heute über Wasser befinden, bei der Flut unter Wasser waren. Doch die hohen

⁴³ "Das biblische Zeugnis der Schöpfung" von Werner Gitt S.115, Hänssler-Verlag

⁴⁴ "Das biblische Zeugnis der Schöpfung" von Werner Gitt S.115, Hänssler-Verlag

⁴⁵ "Die Arche Noah", Ballsiger / Sellier S.65-75 Econ Verlag, Wien - Düsseldorf

⁴⁶ Nähere Informationen darüber gab Dr. Veith an einem Seminar in St. Stefan (Schweiz April 1995) Zu hören auf Kasette (Nr. 1 dieses Seminars) Zu bestellen u. a. über den Autor dieses Buches.

Gebirge konnten erst, zum Teil bei der Flut, aber zum Teil auch erst nach der Flut, durch gewaltige Veränderungen und Umwälzungen im Erdinneren in solche Höhen gehoben worden sein. Darüber gibt es z.B. auch bei Werner Gitt wissenschaftliche Erklärungen.⁴⁷

Was sagt uns die Bibel über die Entstehung der Berge: *”Der du das Erdreich gegründet hast auf festen Boden, daß es bleibt immer und ewiglich. Mit Fluten decktest du sie wie mit einem Kleide, und die Wasser standen über den Bergen. Aber vor deinem Schelten flohen sie, vor deinem Donner fuhren sie dahin. Die Berge stiegen hoch empor und die Täler senkten sich herunter zum Ort, den du ihnen bereitet hast.”* (Ps. 104, 5-9)

In diesem Text ist sehr deutlich von dem Geschehen bei der Sintflut die Rede, wo sich nach der Flut Täler und Berge bildeten. Es wäre jedoch nicht richtig, wenn wir annähen, daß alle Berge, die wir heute kennen, schon gleich nach der Sintflut in der Höhe waren, wie wir sie heute kennen. Es ist nicht anzunehmen, daß z.B. das gesamte Himalayagebiet schon gleich nach der Sintflut diese heutige Höhe hatte. Die fossilen Funde in diesen Gegenden lassen darauf schließen, daß dieses Gebiet unmittelbar nach der Flut noch sehr fruchtbar und tierreich gewesen sein mußte. Joachim Scheven schreibt diesbezüglich:

*”Wo sich heute die größte Hochgebirgskonzentration der Erde befindet, muß einmal flacheres Land gewesen sein, das von dieser unerhört artenreichen Tierwelt bevölkert war. Dann wurden die Ketten des Himalaya von Süden her zusammengeschoben und die Berge stiegen hoch empor!”*⁴⁸

Scheven schreibt weiter von dieser Gegend:

*”Hier liegen Reste von Schweinen, Mastodonten, Rindern, Hirschen, Giraffen, Raubkatzen, Hyänen, Menschenaffen, Flußpferde usw. in unglaublicher Vielfalt begraben. Biotope der verschiedensten Art müssen binnen kürzester Zeit von den Schuttströmen der sich hebenden Himalayaketten erfaßt worden sein. Es ist unsinnig, für diese Ereignisse die konventionelle Zeitdauer von 20 Millionen Jahren beanspruchen zu wollen.”*⁴⁹

Das Wasser der Flut mußte daher nicht über solchen Höhen gestanden haben.

3.6.6.1 Der Berg Ararat unmittelbar nach der Flut

Es ist in diesem Zusammenhang sicher angebracht, und für das Verständnis der Entstehungszeit großer und vor allem hoher Gebirgszüge sehr hilfreich, sich die Frage zu stellen, ob Berge über 3-4.000 Meter Höhe, wie es z.B. auch der Berg Ararat heute ist, schon bei der Sintflut in der Höhe existiert haben. Es ist wohl nicht möglich, daß die Arche Noahs unmittelbar nach der Flut auf über 4000 m am heutigen Ararat gestrandet sein konnte. So hoch konnte nämlich das Wasser der Flut nicht gestanden haben. Auch können wir nicht denken, daß es vor und unmittelbar nach der Flut schon Berge mit 8000m Höhe gegeben haben kann. Wir dürfen uns die Berge vor der Flut und auch unmittelbar nach der Flut nicht in der Höhe vorstellen, wie sie sich uns heute präsentieren.

Sollte der Berg Ararat, auf dem sich nach gewissen Berichten mancher Forscher sogar ein Schiffswrack im ewigen Eis befindet, tatsächlich der Berg sein, auf dem die Arche niederging, so müßte er nach der Flut noch einen gewaltigen Schub nach oben erlebt haben.⁵⁰ Das konnte nur durch nachsintflutliche Erdbeben- und Vulkantätigkeit möglich gewesen sein. Darüber wollen wir später in dieser Studie noch etwas mehr sehen.

Übrigens ist es sehr interessant zu wissen, daß der Ararat sehr deutliche Spuren eines Vulkans in sich trägt. Der

⁴⁷ ”Das biblische Zeugnis der Schöpfung” von Werner Gitt S.116-118, Hänssler-Verlag

⁴⁸ Joachim Scheven, Studiengemeinschaft ”Wort und Wissen” ”Katastrophen zwischen Sintflut und Eiszeit” S.81 HänsslerVerlag, Stuttgart

⁴⁹ Ibid S.81 (Ob das Himalayagebiet und ähnliche Gebirgszüge tatsächlich durch eine Zusammenschiebung von Kontinenten entstanden sein konnte, werden wir etwas später in der Studie diskutieren.)

⁵⁰ ”Die Arche Noah”, Ballsiger / Sellier S.99ff Econ Verlag, Wien - Düsseldorf

Forscher, John D. Morris, der diesen Berg untersuchte und dort auch nach der Arche suchte, kam zu folgendem

Schluß: *Mount Ararat (Agri Dagh) is itself a volcano...!*⁵¹ (*Der Berg Ararat ist in sich selbst ein Vulkan!*)
Um diese Theorie von der Entstehung höhere Bergketten nach der Flut näher zu begründen, wollen wir uns zunächst fragen, woher denn das viel Wasser für solch eine Flut überhaupt kam.

3.6.7 Das Wasser der Sintflut und seine Herkunft

Die Sintflut konnte aufgrund schon gemachter Überlegungen keinesfalls nur durch sintflutartige Regenfälle, wie wir sie auch heutzutage erleben können, zustande gekommen sein. In unserer heutigen Atmosphäre kann es nur so viel regnen, als Wasser verdunsten kann. Deshalb könnte es auch nicht mehr 40 Tage weltweit, gleichzeitig und ununterbrochen regnen. Dadurch wäre auch ein Überschwemmen einer ganzen Welt niemals nur durch normale Regenfälle möglich, denn dazu müßte es soviel regnen, daß sich dadurch der gesamte Meeresspiegel erhöht. Aus diesen Überlegungen kann man schließen, daß es vor der Flut wesentlich mehr Wasser in der Atmosphäre (um die Erde herum) gegeben haben mußte, als dies heute der Fall ist.

Nun wissen wir, daß es laut dem biblische Bericht bis zur Sintflut überhaupt keinen Regen gab. (1.Mo.2,6;). Erst Noah kündigte der Welt damals Regen an, was bis dahin für die vorsintflutlichen Menschen unbekannt war. Das war auch ein wesentlicher Grund, warum sie seiner Predigt nicht glauben konnten (Hebr.11,7. Die vorsintflutlichen Naturabläufe ließen offenbar keinen Regen zu. Das Wasser der Sintflut mußte somit von ganz anderen Quellen gekommen sein, als dies heute möglich wäre.

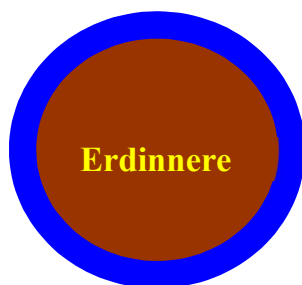
Mancher bibelgläubige Leser möge vielleicht denken, daß Gott das Wasser für die 40 Tage Regen zu diesem

Zweck eben geschaffen hätte. Doch wenn wir die Bibel genau lesen, dann mußte Gott das Wasser für die Überschwemmung der ganzen Erde nicht erst am Himmel schaffen, um es dann niederprasseln zu lassen. Er hat sich hier des Wassers bedient, welches bereits bei der Schöpfung von Anfang an existierte. Allerdings war es dem Lebensraum der Erdoberfläche noch nicht zugänglich, sondern in einer gewissen Weise war es "versteckt" vorhanden. Woher kam also das Wasser der Sintflut? Was erfahren wir aus dem biblischen Bericht? Es gibt dafür zwei Möglichkeiten :

3.6.7.1 Aus einem "Wassergürtel" über der vorsintflutlichen Erdatmosphäre

Um zu verstehen, woher das Wasser der Flut wirklich kam, brauchen wir nicht zu spekulieren oder zu philosophieren, sondern nur den Schöpfungsbericht genauer lesen und beachten. In welchem Zustand wird uns gemäß des Schöpfungsberichtes die Erde vor der Flut geschildert? In 1. Mose 1, 2 heißt es: *"und die Erde war wüst und leer und Finsternis war auf der Tiefe und der Geist Gottes schwebte auf dem Wasser."*

Nach dieser Beschreibung befand sich die ganze Erde zunächst unter einer Wasserhülle. Der ganze harte Kern der Erde war unter Wasser. Wir haben es daher entgegen der wissenschaftlichen Erklärung am Anfang nicht mit einem glühenden Planeten zu tun, sondern mit einem Planeten, der mit Wasser umhüllt war!



⁵¹ "That Boat-shaped Rock", Creation Ex Nihilo 12, No. 4: 16

Was geschieht nun am 2. Schöpfungstag?

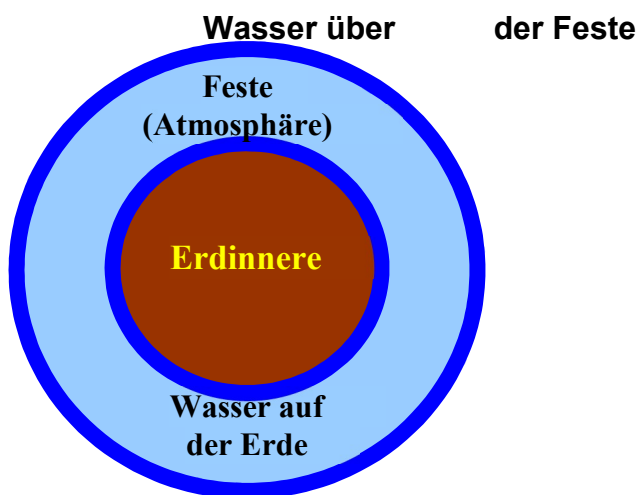
"Und Gott sprach, es werde eine Feste zwischen den Wassern, die da scheidet die Wasser über der Feste von den Wassern unter der Feste." (1.Mo. 1, 6)

Am zweiten Tag schuf Gott also die Feste zwischen den Wassern. Was ist nun nach der Lutherübersetzung unter dieser Feste zu verstehen? Gewöhnlich meinen wir, daß damit das feste Land gemeint ist. Doch dies ist nicht der Fall! Nach 1.Mo.1,8 ist mit der *Feste* nicht das feste Land gemeint, sondern der *Himmel*. Andere Übersetzungen übersetzten hier mit "Gewölbe oder Ausdehnung".

"Und Gott machte eine Feste (= ein Gewölbe) zwischen den Wassern und schied das Wasser unter der Feste von dem Wasser über der Feste. Und Gott nannte die Feste Himmel!" Es kann sich dabei nur um den Lufthimmel bzw. den Luftraum oder die Atmosphäre über uns handeln.

Nach einer genaueren Betrachtung von 1.Mo.1,6-10 umgab also eine Art "Wassergürtel" die ganze Erde. Der

Bibeltext sagt, daß Gott zwischen dem Wasser, welches am ersten Tag noch die Erdoberfläche bedeckte, eine "Feste" bzw. ein "Himmelsgewölbe" schuf. Gott "hob" also gemäß dieser Beschreibung einen Teil des Wassers, das ursprünglich auf der Erde war, über diese "Feste" (Himmelsgewölbe oder Luftraum), wo es bis zur Sintflut in Form eines "Wassergürtels" über der Atmosphäre existierte.



Dieser Wassergürtel regnete dann bei der Sintflut durch göttliches Eingreifen ab. Nur von daher kann der weltweite "Regen", welcher 40 Tage und Nächte andauerte, erklärt und begründet werden.

In welcher Höhe sich das Wasser über dem Luftraum befand, kann man nicht mehr mit Sicherheit sagen. Kreationistische Wissenschaftler vermuten, daß es in etwa 3000m Höhe war.⁵² In welcher eventuellen Form dieser Wassergürtel existierte sagt Prof. W. Gitt:

"Der Wassergürtel kann nicht aus flüssigem Wasser bestanden haben, da dieses gegenüber Luft zu hohes spezifisches Gewicht hat. Der Wassergürtel muß sich als eine breite Wasserdampfzone um die gesamte Erde gezogen haben. Wasserdampf, der sich temperaturmäßig oberhalb der Sättigungstemperatur befindet, ist ein durchsichtiges und farbloses Gas."⁵⁷

Dadurch mag auch die Lichteinstrahlung nicht behindert gewesen sein, jedoch ist anzunehmen, daß die heute oft schmerzhafte Blendung durch die Sonne nicht in dem Maße existiert haben mag, wie dies heute der Fall ist. Wie weit beim Abregnen dieses Wasserdampfgürtels ein natürlicher, zerstörerischer

⁵² "Das biblische Zeugnis der Schöpfung" von Werner Gitt S.105 Hänslers Verlag

⁵⁷ "Das biblische Zeugnis der Schöpfung" von Werner Gitt S.106 Hänslers Verlag

Prozeß, welcher durch das Fehlverhalten und das Eingreifen der Menschen in den vorsintflutlichen Naturkreislauf ausgelöst wurde, mitgewirkt haben kann, habe ich oben schon erwähnt. Könnten eventuelle vorsintflutliche Umweltbelastungen mitgespielt haben?

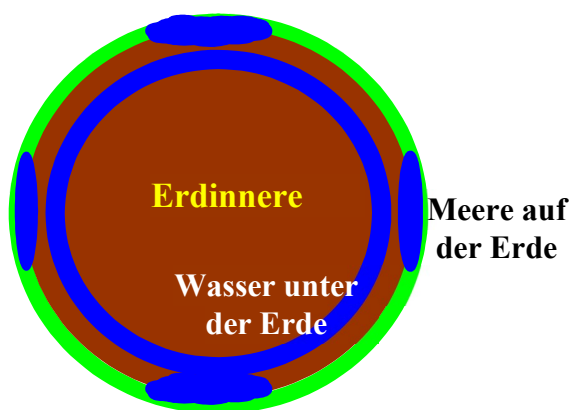
Doch laut Bibel kam das Wasser nicht nur von "oben", sondern auch von "unten":

3.6.7.2 Alle Brunnen der Tiefe brachen auf (1.Mo.7,11)

Der Sintflutbericht schildert uns ein Aufbrechen der Erdkruste, bei dem gewaltige Wassermassen aus der Tiefe hervorbrachen. Dies ist ein Hinweis auf die vorsintflutliche Existenz großer Wassermengen unter der Erdkruste. Man könnte in diesem Zusammenhang von unterirdischen Meeren vor der Sintflut sprechen, auf denen ganze Landmassen schwammen.

Damit aber das Wasser bei der Flut aus den Brunnen der Tiefe hervorbrechen konnte, mußte es vorher dorthin kommen. Wie soll man sich das vorstellen?

Gott hat einen Teil des Oberflächenwassers, welches am zweiten Tag der Schöpfung noch die Erde bedeckte, am dritten Tag der Schöpfung auch in die Tiefen fließen lassen, aus denen es bei der Flut hervorbrach. Nach der Beschreibung von 1.Mose 1, 9+10 in Verbindung mit dem was in 1.Mose 6,11 steht, können wir schlußfolgern, daß die Sammlung der Wasser, die als "Meer" bezeichnet wird, als Oberflächenmeere, aber auch als unterirdische Meere gesehen werden müßten.



Gibt es dafür auch eine biblische Bestätigung? In Psalm 136,6 können wir dafür einen Hinweis finden. Dort ist von einer Erde die Rede, die Gott über den Wassern ausgebreitet hat: "Der die Erde über den Wassern ausgebreitet hat."

Auch in Psalm 24, 2+3 wird gesagt, daß Gott ursprünglich das Land über die Meere und Gewässer ausgebreitet hat: "Die Erde ist des Herrn und alles, was darinnen ist, der Erdkreis und die darauf wohnen. Denn er hat ihn (den Erdkreis) über den Meeren gegründet und über den Wassern ausgebreitet!" Nur so ist es zu erklären, warum bei der Sintflut die Wasser auch aus der Tiefe kamen.

Auch E.G. White beschreibt die Herkunft des Wassers bei der Flut mit folgenden Worten:

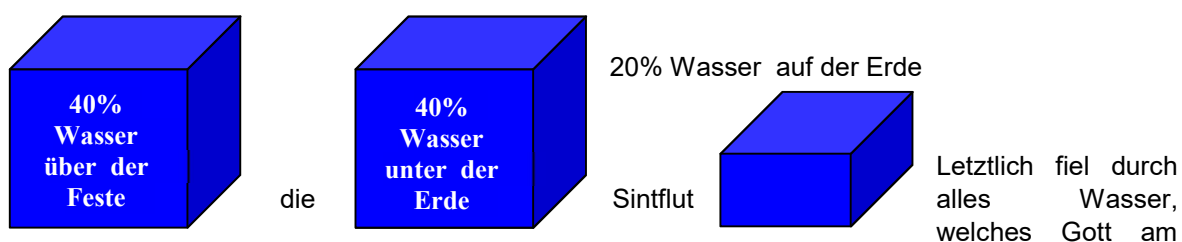
"Die inspirierte Feder beschreibt die Erde als aus Wasser bestanden und im Wasser. (1.Petr. 3, 45) Gott hatte seine Waffen verborgen (eingeschlossen) in dem Schoß der Erde um ihre Zerstörung herbeizuführen... Er konnte in die Tiefen der Erde hinablangen und seine Waffen hervorholen: die dort verborgenen Wasser, um bei der Vernichtung der verdorbenen Bewohner der alten Welt mitzuhelfen... bald vereinten sich die Wasser vom Himmel mit dem Wasser der großen Tiefe; die Wasser unter der Erde brachen durch die Erdkruste hervor und die Fenster der Himmel wurden geöffnet..." (ST. 3. Jan. 1878; Auszugsweise auch in BK 496)

Wenn daher ein Großteil der Wasser, die sich heute an der Erdoberfläche befinden, vor der Sintflut unter der Erde waren, und ein anderer großer Teil über der Erde war, dann führt uns das zu der logischen Schlußfolgerung, daß es vor der Sintflut wesentlich weniger Wasserflächen auf der Erdoberfläche gab, als dies heute der Fall ist. Daraus ergibt sich in der Folge, daß die Landflächen der Erde wesentlich größer gewesen sein mußten, als nach der Flut. Haben wir heute zwei Drittel Wasser auf Erden und ein

Drittel Land, so war das vor der Flut mindestens umgekehrt. Wahrscheinlich war aber der Anteil an Land noch größer als 2 Drittel.

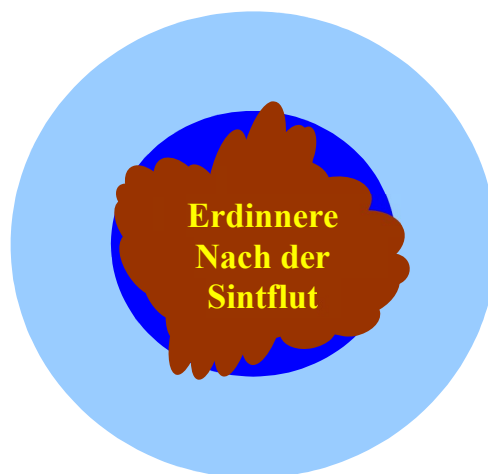
Wir können daher annehmen, daß es vor der Flut keinerlei große salzhaltige Weltmeere gegeben hat. Wahrscheinlich gab es höchstens wunderschöne Süßwasserseen da und dort über die Erde verteilt. Im übrigen dürften größere und kleinere Flüsse, die gebirgslose, wüstenlose und überall grün bewachsene Erde durchzogen haben. Einen Hinweis dafür findet sich in der Beschreibung der Flüsse die vom Garten Eden aus gingen. (1.Mo. 2, 10-14). E.G.White beschreibt die ganze Erde wie einen grünen samtigen Teppich ohne große schroffe Berge und unwegsame und unfruchtbare Gebirge. Nur Hügelland zierte diese vorsintflutliche von Gott geschaffene Erde.

Der Großteil des Wassers befand sich wahrscheinlich unter der Erde und ein weiterer Teil eben in einer Wasser oder Dampfhülle über der Atmosphäre der Erde. Die Aufteilung des Wassers vor der Sintflut stellen sich kreationistische Forscher aufgrund der biblischen und geologischen Informationen wie in nachfolgender Darstellung vor.



zweiten Tag über die Atmosphäre hob, wieder auf diese Erde zurück. Weiters brach ein Großteil des Wassers, welches Gott am dritten Tag unter der Erde verbarg, von dort wieder an die Oberfläche hervor. Das bedeutet, daß durch die Sintflut etwa der Urzustand der Erde, wie er am ersten Tag beschaffen war, wieder erreicht war. Die ganze Erde war wieder von Wasser bedeckt. Darunter gab es jedoch durch das Aufbrechen der Brunnen der Tiefe bei der Sintflut einerseits große Meerestiefen und andererseits wieder große unterseeische Gebirgserhebungen, deren Gipfel sehr bald nach der Flut zum Vorschein kamen.

Wasser der Sintflut auf der Erde



Die Wissenschaft schätzt, daß die gesamten Wasser der Erde etwa 2000 - 2500m über die Erde gingen, würde man das ganze Land unter dem Meeresspiegel ausgleichen. Dieser Wassergürtel, der sich seit der Schöpfung über der Atmosphäre befand, konnte natürlich nicht ohne Auswirkungen auf das Leben dieser Erde geblieben sein. Wie könnte sich der "Wassergürtel", welcher seit der Schöpfung bis vor der Flut über der Atmosphäre bestand, auf den Lebensraum dieser Erde bemerkbar gemacht haben?

3.7 Die Auswirkungen des Wassergürtels auf das Klima vor der Sintflut

3.7.1 Positive Auswirkungen des Wassergürtel auf die Lebensumstände hier auf Erden

3.7.1.1 Ausgeglichenes Klima

Es versteht sich von selbst, daß ein solcher Wasserdampf über der Atmosphäre aber auch das Wasser unter der Erde positive Auswirkungen auf die Lebensqualität hier auf Erden gehabt haben mußte. Ein ausgeglichenes Klima konnte durchaus die Folge gewesen sein. Das ganze Jahr über konnte es weltweit gleiche Temperaturen gehabt haben. Darum waren keine Hitze- und Kälteperioden vor der Flut möglich. Weder extrem heiße noch extrem kalte Zonen waren dadurch auf Erden möglich. So stellt es auch Prof. Werner Gitt dar.⁵³

3.7.1.2 Kein Wechsel der Jahreszeiten

Durch die Existenz des Wassergürtels konnte auch keine wechselnden Jahreszeiten gegeben haben. An einen Wechsel von Jahreszeiten durch Kälte und Hitze ist vor der Flut nicht zu denken. Unterschiedliche Jahreszeiten gab es nach 1.Mo.8,22 erst nach der Flut. Ansonsten hätte es auch niemals solch weltweite tropische Vegetation vor der Flut geben können.

3.7.1.3 Keine Sichtbarkeit eines Regenbogen möglich

Der Wasserdampf über der Atmosphäre könnte auch der Grund gewesen sein, daß es vor der Sintflut keinen Regenbogen gab. Es gab offensichtlich keine Atmosphäre, welche die Sichtbarwerdung eines Regenbogens zuließ.

3.7.2 Das Geheimnis hinter dem Regenbogen

Generell glauben Christen, daß der Regenbogen nach der Flut als besonderes Bundeszeichen von Gott direkt geschaffen wurde. Doch er könnte andererseits als Folge der Veränderung der Atmosphäre nach der Flut, auf natürliche Weise in Erscheinung getreten sein.

Das Argument des Regenbogens kann unbedingt als Hinweis einer anderen Atmosphäre vor der Sintflut betrachtet werden. Nachdem was wir heute über die Existenz des Regenbogens wissen, kann dieser nur in einer bestimmten Atmosphäre erscheinen. Der Regenbogen kommt durch Lichtbrechung an Wassertröpfchen in der Atmosphäre zustande. Wenn der Regenbogen nach der Flut erstmals aufgetreten ist, können wir auf eine veränderte Atmosphäre schließen, die durch die Sintflut entstanden ist.

Gott hat aber die physikalischen Gesetze schon von Anfang an so geschaffen, daß die Erscheinung des Regenbogens nach der Sintflut, als das Wasser "über der Feste" nicht mehr existierte, möglich geworden ist. Vorher war demnach die Sonneneinstrahlung so geartet, daß es zu keiner Sichtbarwerdung eines Regenbogen kommen konnte.

Da das ganze Wasser "über der Feste" (1.Mo.1,7) abregnete, gibt es heute auch keine Möglichkeit mehr für eine weltweite Regenflut. Gott hält sich auch in diesem Bereich an die physikalischen Gesetze, die er selbst schuf, und die natürlich seinem Willen unterliegen. Nur durch eine Anhebung der Meeresböden und ein Absinken der Berge, wovon in der 7. Plage in Off.16,18-20 die Rede ist, wäre ein Versinken dieser Welt in einer weltweiten Flut noch einmal möglich. Aber selbst aufgrund der Beschreibung der 7. Plage ist nicht anzunehmen, daß die ganze Welt noch einmal im Wasser versinken wird, obwohl es für viele Teile der Erde zutreffen kann.

Diese Überlegungen zeigen auch, daß sich Gott in bezug auf Segen und Fluch, der über Menschen kommt, konsequenter an Naturgesetze hält und sich ihrer bedient, als wir es vermuten würden und wahrhaben wollen.

⁵³ "Das biblische Zeugnis der Schöpfung" von Werner Gitt S.109, Hänslers Verlag

3.8 Der Wassergürtel als Erklärung für das hohe Alter der Menschen vor der Flut

Dieser Wassergürtel, der vor der Sintflut über der Erde existierte und bei der Flut "abregnete", kann durchaus eine wesentliche Antwort auf die Frage der enorm hohen Lebenserwartung der Menschen damals geben. Welche Begründungen gibt es dafür?

3.8.1 Erkenntnisse aus der Strahlenforschung

Die Wissenschaft hat inzwischen klar erkannt, daß unsere Erde ständiger, kosmischer Strahlung (UV etc.) ausgesetzt ist, die auf das Leben dieser Welt ihren schädigenden Einfluß ausübt. Dies betrifft nach Prof. W. Gitt hauptsächlich die kurzwellige Strahlung.⁵⁴

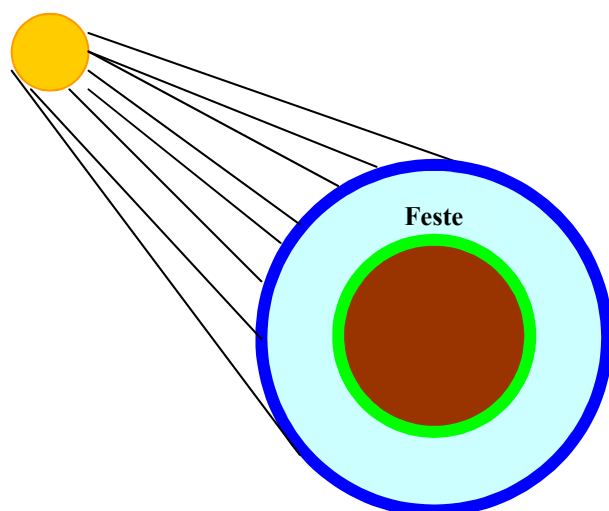
In der Natur verwelken Pflanzen, Bäume, Blätter und Nadeln. Dies geschieht schneller durch intensive kurzwellige UV-Bestrahlung. Das läßt sich heute zum Teil schon immer mehr in der Natur beobachten, wenn gewisse Blätter von Bäumen schon im Sommer zu welken beginnen. Es gibt heute schon sehr interessante wissenschaftliche Experimente, die nachweisen, wie Blätter im Labor durch intensive UV Strahlung sich schneller zu verfärben beginnen als normal.⁵⁵ Durch Schutz vor solchen Strahlungen könnten demgemäß auch Lebenszellen länger leben.

Daß Wasser einen vorzüglichen Schutz vor negativer Strahlung bietet, beweist unter anderem auch eine Wasserhülle, welche bei Atomreaktoren zum Schutz vor Strahlung eingebaut wird. Atomreaktoren sind von starken Betonwänden umgeben, welche vor Strahlung nach außen schützen. Aber der beste Schutz, der sich bei einigen Kernkraftwerken zwischen dem Betonmantel und dem Reaktorkern befindet, ist ein "Wassergürtel". Ein Wassermantel, der den Reaktor umgibt und der in diesem Fall die Neutronenstrahlung am effektivsten abhält.

Die Bibel sagt uns, wie es vormals gewesen ist. Es gab vor der Flut eine wie schon oben erwähnte Wasserhülle über dem Luftraum der Erde. Dadurch war das Leben von Menschen, Vieh und Pflanzen wesentlich vor Strahlung geschützt und dies trug neben anderen Faktoren ganz sicher zu solch einer langen Lebenserwartung von Menschen bei.

Wie es auch war, wir müssen davon ausgehen, daß die Beschaffenheit und die Bedingungen der vorsintflutlichen Atmosphäre eine ganz andere gewesen sein mußte, als es heute der Fall ist.

Skizze von Erde mit und ohne Wassergürtel, die bestrahlt oder nicht bestrahlt wird !



⁵⁴ "Das biblische Zeugnis der Schöpfung" von Werner Gitt S.106, Hänslers Verlag

⁵⁵ Unterlagen und Ergebnisse solcher Experimente befinden sich beim Autor des Buches

3.8.2 Eine andere Welt und ein anderer Himmel vor der Sintflut ?

Ich frage mich heute sogar, ob nicht auch die Konstellation und Beschaffenheit der Gestirne, die unsere Erde umgeben, von Anfang der Schöpfung an, eine andere war, als dies heute der Fall ist. Ein Hinweis dafür wäre für mich die Tatsache, daß in 1.Mo.1,1 die Erde von Anfang an "mit Wasser eingehüllt" beschrieben wird. Nun wissen wir, daß nach heutiger Situation, alles Wasser auf Erden ohne die Sonnenwärme Eis wäre. Nach dem Schöpfungsbericht wurde aber die Sonne erst am vierten Tag erschaffen. Nun geht es in dieser Tatsache nicht nur um das Problem des Lichtes, welches heute von der Sonne ausgeht, sondern vor allem auch um das *Problem der Wärme*.

Wenn wir davon ausgehen, daß das Licht der Sonne für diese Erde erst am vierten Tag sichtbar wurde, wie es immer wieder angenommen wurde, dann müßte das auch auf die Wärmestrahlung zutreffen. In diesem Falle könnte die Bibel am ersten bis dritten Schöpfungstag nicht vom Wasser sprechen, welches sich auf der Erde, unter der Erde und auch über der Erde befand, sondern eher vom Eis.

Außerdem wird uns berichtet, daß die Pflanzen schon am dritten Tag erschaffen wurden, die Sonne aber erst am vierten Tag. Hätte es damals ein Universum gegeben, das sein Licht und seine Wärme nur von der Sonne bezog, wie dies heute der Fall ist, müßten wir uns doch fragen, wie die Pflanzen während dieses Tages ohne Licht und Wärme, also bei eisiger Kälte und Dunkelheit, wachsen und existieren hätten können?

Es ist also anzunehmen, daß die Erde von dem Zeitpunkt ihrer Erschaffung am ersten Tag, schon von Wärme und Licht umgeben gewesen sein mußte, die unabhängig von der Sonne auf die Erde eingewirkt haben mußten. Das ist sicher ein Faktum, welches bisher in der ganzen Frage des Schöpfungsberichtes zu wenig, wenn überhaupt berücksichtigt wurde.

In diesem Zusammenhang sollten wir auch berücksichtigen, daß die Bibel schon ab dem ersten Tag, also ab der Erschaffung "des Himmels und der Erde" von dem in Vers 1 die Rede ist, und auch schon ab der Erschaffung des Lichtes, von der Unterscheidung zwischen Abend und Morgen auf dieser Erde spricht. Wenn Tag und Nacht in unserer heutigen Zeit nur durch das Licht der Sonne und die Umdrehung der Erde um die eigene Achse, bewirkt werden kann, dann kann das nur bedeuten, daß die Erde vom ersten Schöpfungstag her, also schon vor der Erschaffung der Sonne, von einer anderen Lichtquelle als der heutigen Sonne, beleuchtet gewesen sein mußte. Es mußte ein Sternen und Planetensystem in einer bestimmten Beschaffenheit existiert haben, das auch ohne Sonne einen Tag-Nachtwechsel bewirkt haben mußte. Für heutige Gegebenheiten daher undenkbar. Es zeigt aber, daß sich von diesem ursprünglichen Zustand her, einiges verändert haben mußte.

Hier wären noch manche Denkansätze weiter zu überlegen, die sicher noch zu manch interessanten Schlußfolgerungen über die kosmischen Gegebenheiten vor der Flut führen könnten.

Aus dieser Überlegung ergäbe sich auch die Frage, ob die Sonne ursprünglich überhaupt als der Licht und Wärmespende gedacht war, wie es heute der Fall ist? Könnte es sein, daß die Sonne tatsächlich zu einem bestimmten Zeitpunkt zwischen Sündenfall und Sintflut - nicht ohne göttliche Kontrolle - eine gewaltige Veränderung erfahren hat und zu einem solch explosiven und feurigen Trabanten wurde?

Wir wissen heute, daß die Sonne einerseits für das Leben der Pflanzen, Tiere und Menschen unbedingt nötig ist. Doch andererseits wissen wir auch, daß alles Leben durch die radioaktive Tätigkeit der Sonne und der sich daraus ergebenden Strahlung - samt den anderen kosmischen Strahlungen - sehr verkürzt wird. Das konnte doch nicht die ursprüngliche Absicht Gottes mit der Sonne und dem Universum gewesen sein! Könnte es sein, daß Gott wegen der Sünde des Menschen, nicht nur die ganze irdische Natur und Kreatur der Vergänglichkeit unterworfen hat, (Röm. 8,20) sondern eben auch das Universum? Eigentlich wird es immer offensichtlicher, daß es so gewesen sein müßte. Denn wie sonst sollten wir das immer größer werdende Chaos im Universum verstehen?

An dieser Stelle möchte ich darauf hinweisen, daß wir in 2.Petr.3,5 tatsächlich von einem "Himmel" lesen, "der vorzeiten auch war", und im Vers 7 von einem "Himmel", "der jetzt ist." Dies wäre für mich ebenfalls ein biblischer Hinweis, daß der Himmel (Universum) vor der Flut ganz anders gewesen sein konnte als der Himmel (Universum) nach der Flut. Möglicherweise müßten wir eine ganz andere Beschaffenheit von Planetenkonstellationen vermuten, als es nach der Flut der Fall war. Wir kommen etwas später, wenn es um die Frage nach der geneigten Erdoberfläche geht, noch einmal auf diese Überlegungen zurück.

Wie auch immer, bei der Sintflut brach jedenfalls dieser Wasser-Schutzgürtel zusammen. Sollte die Sonne zu dieser Zeit schon ihre heutige Form und ihre radioaktive Tätigkeit gehabt haben, hätte das Verschwinden der Wasserhülle neben anderen klimatischen und atmosphärischen Veränderungen auch ein erhöhtes Eindringen schädlicher Strahlen aus dem Kosmos - speziell von der Sonne her - bedeutet.

3.9 Folgen intensiver Sonneneinstrahlung auf das menschliche Leben

3.9.1 Mutationen

Nach heutigen, wissenschaftlichen Erkenntnissen wissen wir, daß eine intensive Sonneneinstrahlung sich nicht nur positiv auf das Leben auswirkt, sondern auch sehr negativ. Die Gene können angegriffen und verändert werden. Dadurch werden Mutationen möglich, und das konnte damals sehr leicht zu wesentlichen Veränderungen innerhalb der Arten führen. Eine Veränderung von Größe, Form und Farben der Pflanzen, Tiere und Menschen könnten durchaus daraus erfolgt sein. Prof. W. Gitt schreibt dazu:

„Bekanntermaßen ist kurzweilige Strahlung für den lebenden Organismus schädlich. Man kennt sie als Ursache gewichtiger genetischer Schäden, die nachteilige Mutationen und biologische Zerfallserscheinungen hervorrufen.“⁵⁶

Durch diesen Umstand könnte auch die Entstehung und Bildung verschiedener Rassen nach der Sintflut sehr leicht möglich und erklärbar sein. Darüber etwas später in diesem Buch.

Zu berücksichtigen wäre dabei, daß die biologische Robustheit der Menschen, sowie auch die atmosphärischen, klimatischen und vegetativen Bedingungen unmittelbar nach der Flut nicht mit unserer heutigen Welt zu vergleichen sind. Deshalb können wir auch den Vergleich mit heutigen Strahlungen und deren negative Auswirkungen auf Menschen, Tiere und Pflanzen nicht unbedingt machen. E.G. White schrieb schon damals:

„Wenn Adam bei seiner Erschaffung nicht mit 20 mal mehr Lebenskraft ausgestattet worden wäre als der Mensch heute, wäre die Menschheit mit ihrer heutigen Lebensweise, die gegen die Naturgesetze ist, schon ausgelöscht worden.“⁵⁷

Dies, meine ich, wäre schon bei der Sintflut mit all den Veränderungen, die sie mit sich gebracht hat, der Fall gewesen. Deshalb können wir weder die Bedingungen der Natur noch das, was der Mensch heute an physischer Widerstandskraft hat, mit dem vergleichen, was er noch zur Zeit unmittelbar nach der Flut hatte. Ich nehme daher an, daß, wenn der Mensch in der physischen Verfassung in der er sich heute befindet, zur Zeit gelebt hätte, als Noah aus der Arche ging, wahrscheinlich überhaupt nicht mehr überlebt hätte.

Welche weitere Konsequenzen hatte nun die vermehrte Strahlung unmittelbar nach der Flut sicherlich noch gehabt?

3.9.2 Schnelleres Altern und Sterben.

Durch diese Veränderungen unseres Lebensraumes wurde auch ein schnellerer Ablauf der Lebensprozesse und damit ein schnelleres Altern möglich. So ist es zu erklären, daß neben der Klimaveränderung und auch der Veränderung der Vegetation das Alter der Menschen nach der Flut sich etwa um die Hälfte verminderte.

Kurzweilige Strahlungen können eine Schädigung der Zellkerne bzw. der Erbfunktionen hervorrufen, aber auch zu einer Beschleunigung des Alterungsprozesses führen. Dies wird heute von Fachleuten

⁵⁶ „Das biblische Zeugnis der Schöpfung“ von Werner Gitt S.108, Hänslers Verlag

⁵⁷ „Principles of true science“ von E.G. White. S.12 Leaves of Autumn Books P.O. Box 440 Payson, Arizona 85541

absolut so gesehen und bestätigt: *"Lebende Zellen werden in ihrem Alterungsprozeß durch solche Strahlung erheblich beschleunigt!"*⁵⁸

3.9.3 Auswirkungen von Strahlungen auf die Generationen nach der Flut

Kinder, die nach der Sintflut geboren wurden, hatten schon doppelte Nachteile:

- (1) Ihre Eltern (die Söhne Noahs) waren schon erhöhter Strahlung ausgesetzt. Die Familie des Noah war sofort nach der Flut intensiverer kosmischer Strahlung ausgesetzt, als es vor der Flut der Fall war. Das mußte schon negative Folgen auf ihre eigene Lebenserwartung gehabt haben. Den Beweis dafür haben wir in der Tatsache, daß z.B. Sem, der schon 98 Jahre vor der Flut geboren wurde, nur mehr ein Gesamalter von 600 Jahren erreichte.
- (2) Da die Eltern selbst negativer Strahlung ausgesetzt waren, starteten die Kinder schon unter schlechteren Bedingungen ins Leben. Dazu kam, daß diese Kinder ihr ganzes Leben unter diesen negativ veränderten Bedingungen leben mußten. Das aber konnte nicht ohne Folgen für das Alter der Enkel Noahs gewesen sein. Die konkreten Auswirkungen zeigten sich darin, daß die Söhne Noahs, die ihm noch vor der Flut geboren wurden, noch immerhin etwa 600 Jahre alt wurden, aber die Enkel Noahs nur etwa 430 Jahre.

3.9.4 Auswirkungen von Strahlungen auf das Alter der Zeugungsfähigkeit

Hier ist noch wichtig zu beobachten, daß nicht nur das Gesamalter der Menschen nach der Flut um etwas mehr als die Hälfte herabsank, sondern auch das zeugungsfähige Alter in derselben Proportion. Zeugten also die Eltern vor der Flut erst mit durchschnittlich 80-100 Jahren ihre ersten Kinder, so war dies nach der Flut schon mit 30-40 möglich. (vgl. 1.Mo.5 mit 1.Mo.11) Dies ist etwas mehr als die Hälfte. Demgemäß liefen auch die gesamten Lebensprozesse der Zellen um mehr als die Hälfte schneller ab. Es ist daher ein schnelleres Wachstum und Reifen der Menschen, aber auch ein schnelleres Altern und Sterben unmittelbar nach der Flut zu beobachten. Deshalb starben auch die Menschen in den Generationen unmittelbar nach der Flut um etwas mehr als die Hälfte schneller, als die Menschen vor der Flut.

Einige Generationen später, zur Zeit Pelegs, kam es dann nochmals zu einem Bruch im Gesamalter der Menschen um etwa die Hälfte der Zeit, bis es dann zur Zeit Moses bei 120 Jahren ankam. Das würde bedeuten, daß auch die Zeugungsfähigkeit um etwa die Hälfte schneller möglich sein müßte. Heute wissen wir, daß das zeugungsfähige Alter tatsächlich schon bei 12 -14 Jahren liegt, was damals offensichtlich nicht möglich war.

3.10 Die mögliche Entstehung der Ozonschicht

Nun wollen wir uns im Zusammenhang mit all diesen Veränderungen bei der Sintflut auch noch einem Bereich widmen, der den modernen Wissenschaftlern seit unseren neuzeitlichen Umweltproblemen große Sorge bereitet. Das weitere Überleben der Menschheit wird heute immer mehr damit in Verbindung gebracht. Es ist das inzwischen sehr viel besprochene und sehr gefürchtete Ozonproblem. Könnte es sein, daß auch dieses Problem erst irgendeinmal in der Geschichte überhaupt einmal zu einem Problem geworden ist? Jedes Problem, daß sich heute in seiner Entwicklung zuspitzt hat ja irgend einmal seinen Anfang gehabt?

Bei vielen chemischen Substanzen ist es so, daß man anfänglich wenn sie noch in sehr geringer Quantität vorhanden sind, gar nicht merkt, daß es überhaupt einmal zu einem Problem werden kann. Außerdem gibt es heute viele chemischen Substanzen, die es ursprünglich in der Natur überhaupt nicht gegeben hat. Sie kamen erst im Laufe der Zeit durch oft ungewollte und unkontrollierte Verbindungen verschiedener Substanzen zustande. Auf diese Weise konnte es zu weiteren chemischen Reaktionen kommen, die in weitere Folge eine ganze Kettenreaktion auslösen und zu großem Schaden führen. Könnte es auch mit dem Ozonproblem so sein?

⁵⁸ "Das biblische Zeugnis der Schöpfung" von Werner Gitt S.106-108, Hänslers Verlag

Während Jahrtausenden hat die Menschheit nichts von einer uns schützenden Ozonschicht, die uns in großer atmosphärischer Höhe umgibt, gewußt. Erst in den letzten Jahrzehnten ist das zu einem Allgemeinwissen geworden, und heute redet schon fast jedes Kind davon. Im Zusammenhang mit dieser Studie sei es mir nun erlaubt zu fragen, seit wann es diese Ozonschicht eigentlich schon gibt?

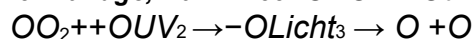
Ich habe bisher noch nicht genau herausgefunden, welche Erklärung die Wissenschaft über die ursprüngliche Herkunft des Ozons ab einer bestimmten Höhe über der Erde gibt. Als bibelgläubige Christen würden wir vielleicht sagen, daß es eben Gott bei der Schöpfung schon so gemacht hat. Doch wenn wir davon ausgehen, daß Gott bei der Schöpfung einen Wassergürtel zum Schutz vor kosmischer Strahlung gegeben hat, oder es möglicherweise diese Strahlungen in der ursprünglichen Schöpfung gar nicht gegeben hatte, könnte es doch möglich sein, daß es vor der Flut die Ozonschicht noch nicht gab, und vielleicht war sie auch noch gar nicht nötig? Könnte es sein, daß diese Ozonschicht erst durch die atmosphärischen Veränderungen nach der Flut entstanden ist?

Der ursprüngliche Wasserschutzgürtel regnete bei der Sintflut ab und war nachher nicht mehr existent. Es könnte sich aber im umgekehrten Sinn aufgrund der veränderten atmosphärischen Bedingungen z.B. durch einen natürlichen chemisch-physikalischen Prozeß, diese andere schützende Schicht (die Ozonschicht) gebildet haben. Durch diese neue Schutzschicht war es dann überhaupt erst möglich, daß das physische Leben auf dieser Erde noch weiterging. Das könnte daher bedeuten, daß es die Ozonschicht, von der wir heute so viel hören und von der unter anderem selbst unser Leben auf der Erde abhängig ist, vor der Flut noch gar nicht in der Form gegeben hat. Es könnte doch möglich sein, daß die Bedingungen, die zur Bildung von Ozon vor der Flut, nicht in der Form gegeben waren, wie wir sie heute kennen. Es ist heute bekannt, daß sich Ozon durch ein bestimmtes Zusammenspiel von Wasser, Luft und Sonnenlicht von selbst bilden kann.

Es ist heute bekannt, daß sich Ozon durch ein bestimmtes Zusammenspiel von chemischen Reaktionen von selbst bilden kann. Folgende auszugsweise Erklärung aus einem Lexikon.

„Ozon bildet sich bei Einwirkungen von atomarem Sauerstoff auf molekularen Sauerstoff, zerfällt aber leicht wieder. Es entsteht überall dort, wo durch Energiezufuhr (z.B. bei der Einwirkung energiereicher Strahlung od. bei elektrischen Entladungen (auch Blitze) Sauerstoffatome aus Sauerstoffmolekülen freigesetzt werden, die dann mit weiteren Sauerstoffmolekülen reagieren. Durch das Auftreten von atomarem Sauerstoff beim Zerfall ist Ozon eines der stärksten Oxidationsmittel. Es vermag viele Metalle, sogar Silber, leicht zu oxidieren und reagiert auch mit zahlreichen organischen Verbindungen, z.T. mit Zerstörung.

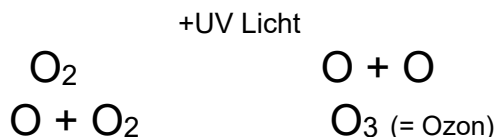
Brockhaus Enzyklopädie 19. Auflage, Bd. VI. 1991 $O + O_2 \rightarrow O_3$



Vereinfacht dargestellt werden O_2 -Moleküle in hohen Schichten der Erdatmosphäre durch UV-Licht gespalten: $O + O_2 \rightarrow O_3$

Das führt zur Bildung von Ozon: $O_2 + UV - \text{Licht} \rightarrow O + O$

Die chemische Bezeichnung für Ozon ist O_3 . Die Formel dafür sieht wie folgt aus:



Könnte man daraus nicht ein vernünftiges Modell für die Entstehung der Ozonschicht mit den nachsintflutlichen Veränderungsprozessen in der Atmosphäre entwickeln? Hier ein Versuch einer entsprechenden Erklärung: Wenn Ozon prinzipiell durch eine Verbindung von Sauerstoff und ultravioletter Strahlung zustandekommen kann und dies dann aber in sich ein sehr schädliches Gift darstellt, dann kann ich mir sehr schwer vorstellen, daß Gott Ozon, in welcher Form und wo auch immer, schon bei der Schöpfung von Anfang an geschaffen haben konnte. Wohl aber mußte Gott die Grundvoraussetzungen für die nachträgliche Bildung von Ozon von Anfang an geschaffen haben.

Gehen wir nun davon aus, daß vor der Sintflut die ultraviolette Strahlung durch den Wassergürtel über der

Atmosphäre abgehalten wurde. Unter diesen Umständen konnte sich ultraviolette Strahlung nicht mit Sauerstoff verbinden und daher auch kein Ozon bilden! In diesem Fall wäre das Abregnen des Wassergürtels tatsächlich eine Erklärung für die darauf folgende Bildung der Ozonschicht. Durch die Beseitigung der Wasserhülle käme ultraviolette Strahlung mit Sauerstoff in Verbindung und damit konnte der Entstehungsprozeß für Ozon eingesetzt haben!

Nach einem Gespräch mit Dr. Veith (Professor an der Universität Kapstadt) über diese Frage, meinte er, daß es durchaus möglich sei, daß sich die Ozonschicht gerade erst nach dem Abregnen des ursprünglichen Wassers und die dadurch veränderte Atmosphäre gebildet haben könnte.

Ich denke, daß es auf alle Fälle wert ist, einmal darüber näher nachzudenken. Man müßte vielleicht versuchen, ein Modell für diese These zu finden.

3.10.1 Negative Auswirkungen des Ozon

Wir müssen zwischen dem Ozon unterscheiden, welches sich in Bodennähe befindet und dem, welches sich in großen Höhen über der Atmosphäre befindet. Wir werden daher auch zu unterscheiden haben, was Ozon hier auf Erden bewirkt, wenn es sich in der unmittelbaren Lebensumgebung des Menschen, der Tiere und der Pflanzen befindet, und was es in der Höhe bewirkt! Beides muß aber auf dieselbe Weise und unter den selben Umständen zustande gekommen sein, denn Ozon ist Ozon.

Nach dem oben zitierten "Neuen Brockhaus" und den üblichen Erklärungen der Chemie ist Ozon das stärkste Oxidationsmittel! In diesem Fall müßte Ozon auch für alle Oxidationsprozesse auf dieser Erde hauptsächlich verantwortlich sein. Das würde bedeuten, daß es vor der Flut in der von Gott geschaffenen Welt keine heute üblichen Verrostungs- und Oxidationsmöglichkeiten gegeben haben konnte. Das aber müßten wir als bibelgläubige Menschen so und so erwarten. Warum sollte Gott eine Welt von Anfang geschaffen haben, in der Zerfallserscheinungen an der Materie und der Natur zur Selbstverständlichkeit gehörten?

Diese Überlegungen führen mich auch zu dem Gedanken, daß die Nichtexistenz von Ozon vor der Flut auch ein Verderben von Nahrungsmittel zumindest in der Geschwindigkeit, wie wir es heute kennen, nicht ermöglicht haben konnte! Wenn Ozon gemäß der Brockhaus Information auch auf organische Substanzen negative reagiert, würde das weiters bedeuten, daß z. Beispiel auch Gemüse, Getreide, Früchte und auch Obst, nicht so schnell verderben konnten, wie dies heute der Fall ist. Auch das müßten wir doch von einer von Gott geschaffenen Welt ursprünglich erwarten.

Hier wäre zu erwähnen, daß wir ja selbst als Menschen ganz natürliche Methoden kennen, um Früchte, Gemüse, Obst etc. lange frisch zu halten. Man braucht es nur in eine gewisse geschützte Umgebung legen, damit dies heute noch möglich ist. Warum sollte Gott nicht eine ganze Welt schaffen können, in der dieser Schutz prinzipiell gegeben ist?

Es konnte für Gott kein Problem gewesen sein, eine Atmosphäre zu schaffen, die vollkommen frei von Bakterien und anderen Gär- und Oxidationsstoffen war. Wenn wir von einer paradiesischen Welt reden, dann sollten wir ohnehin nicht annehmen, daß es überhaupt irgendwelche Bakterien und Fäulniserreger, aber auch Krankheitserreger und Viren in dieser ursprünglichen Welt gab. Das mußte eine lange Lebensdauer aller organischen und auch anorganischen Stoffe zur Folge gehabt haben. Es ist anzunehmen, daß dieser ursprüngliche Zustand in der Welt vor der Flut zum Großteil erhalten geblieben ist.

Möglicherweise haben all diese zerstörenden Prozesse erst nach der Sintflut allein schon durch die Zerstörung der Wasserschutzhülle so richtig eingesetzt. Und wenn einmal eine Atmosphäre durch ein Element verdorben wird, kann das eine Kettenreaktion zur Entstehung anderer verderblicher Stoffe auslösen. Diese Tatsache kann heute in unserer Welt bestens beobachtet und bestätigt werden. Unsere heutige Welt ist immer noch dabei, immer neue Bakterien, Viren, Krankheitserreger und andere zerstörende Stoffe hervorzubringen.

So gesehen ist es möglicherweise nie mehr recht nachvollziehbar, was sich durch das Abregnen der Wasserhülle bei der Flut und allein durch die Entstehung von Ozon in der Folge alles verändert hat und welche zerstörenden und zersetzenden Prozesse allein schon damit eingesetzt haben.

Es könnte demnach durchaus möglich gewesen sein, daß zum Beispiel auch der Gärungsprozeß von Obst- und Fruchtsäften vor der Sintflut nicht so schnell - wenn überhaupt - stattgefunden hat. Menschen,

die nach der Flut gelebt haben, könnten daher ganz plötzlich mit all diesen Oxidations-, Fäulnis-, und Gärungsprozessen konfrontiert worden sein. Welche Überraschungen sie dabei in dem Umgang mit Metallen, Holz, Stoffen, Nahrungsmittel u.v.a.m. erlebt haben mußten, kann sich jeder mit etwas Phantasie ausdenken.

Für jemanden, der es z.B. vor der Flut gewohnt war, seine Fruchtsäfte Wochen und noch Monate nach dem Pressen zu trinken, konnte dies bedeuten, daß er plötzlich ein vergorenes Getränk trinkt und dabei betrunken wird, ohne vorher damit eine Erfahrung gemacht zu haben.

Könnte dies nicht ein Grund sein, warum wir von Noah gleich nach der Flut lesen, daß er betrunken war? (1.Mo. 9,20-21) Dieser Glaubensmann hat das sicherlich nicht ganz bewußt getan. War es eine überraschende Folge dieser verderblichen Prozesse, welche hier nach der Flut, durch das Entstehen von Ozon ausgelöst wurde? Heute ist es jedenfalls sicher, daß Ozon, welches durch die Verbindung von Sauerstoff und ultravioletter Strahlung selbst in Bodennähe entsteht, einerseits für diese soeben beschriebenen Prozesse, aber auch sicher noch für viele andere, mitunter sogar hauptverantwortlich sein kann. Welche weitere Kettenreaktion von negativen chemisch-physikalischen Veränderungen das Entstehen von Ozon mit sich gebracht hat, wäre aufgrund dieser rudimentären Überlegungen noch weiter zu erforschen. Eines dürfte wohl sicher sein, daß wir die heutige Qualität und Zusammensetzung des Sauerstoffes und der Luft niemals mehr mit dem vergleichen werden können, wie es ursprünglich vor dem Abregnen des Wassergürtels gewesen sein mußte.

Es wäre z.B. interessant, könnte man im Experiment herauszufinden, was geschehen würde, wenn man frisches Obst und Gemüse oder frischgepresste Fruchtsäfte in einer Umgebung von reinem Sauerstoff - ohne ultraviolette Einstrahlung und ohne Ozon - ganz offen stehen lassen würde.

Ich bin mir bewußt, daß ich damit einen sicherlich noch sehr unerforschten Bereich anspreche. Doch wäre es aufgrund solcher Überlegungen nicht wert, den Lebensbedingungen, wie sie laut Bibel zur Zeit der Sintflut geherrscht haben mußten, auf diese Weise nachzuspüren und daraus entsprechende Schlüsse zu ziehen?

Andererseits wissen wir heute ebenfalls, daß wir der Ozonschicht in etwa 25.000m Höhe noch unser Überleben verdanken können. Gäbe es diese schützende Schicht nicht, wäre schon längst alles menschliche, aber auch tierische und sogar pflanzliche Leben auf dieser Erde ausgelöscht worden.

3.10.2 Kein zufälliges Geschehen

Wie immer wir uns die Entstehung der Ozonschicht nach der Flut auch vorstellen, muß uns eines bewußt sein, daß hinter all diesen Veränderungen in der Atmosphäre immer noch Gottes Hand am Wirken war. Es wäre unmöglich zu denken, daß das ganze Sintflutgeschehen einerseits ein bloßes Spiel außer Ordnung geratener Naturgewalten, und andererseits eine zufällige Neuordnung der Vorgänge in der Natur gewesen sein konnte. Allein die Tatsache, daß das ganze Naturgeschehen nach der Sintflut noch immer in solch wunderbarer Harmonie abläuft, ist Beweis genug für das direkte Eingreifen Gottes in das Geschehen. Er hat die Gesetzmäßigkeit schon in seiner ursprünglichen Schöpfung so vorgesehen, daß es trotz dieser Veränderungen doch noch zu solch einer wunderbaren Harmonie zwischen Mensch, Tier, Natur und Kosmos kommen konnte! Daß aber all diese Veränderungen für die Lebenserwartung von Menschen, Tieren und Pflanzen, ja selbst für die Lebenserwartung von Metallen und Gestein Konsequenzen haben mußte, versteht sich von selbst.

Wie es auch sei, es war letztlich Gott, der schon voraussah und es voraussagte, daß die Lebenserwartung der

Menschen in der Zeit nach der Flut auf 120 Jahre absinken würde. In der Überlegung, die wir uns nun über das Phänomen des Ozon gemacht haben, lägen sicher schon manche Erklärungen, die eine wesentliche Herabsetzung des Alters der Menschen nach der Flut mit sich gebracht haben mußte. (1.Mo.6,3). Es ist nur zu logisch, daß all diese Umstände sich auch wesentlich auf die Funktion des ganzen Organismus der Menschen sehr negativ ausgewirkt haben mußte.

Nach der Aussage von Buchautor und Forscher Dave Balsiger sollten schon Versuche gemacht worden sein, die zeigten, daß sämtliche lebenswichtigen Prozesse im Organismus durch die Aufnahme von Ozon beeinträchtigt werden. Er berichtet in seinem Buch über ein Gespräch mit dem israelischen Neurochirurgen Jacob D. Liedmann, der die These vertritt, daß es im menschlichen Körper manche

Drüsen gibt, die zum Teil überhaupt lahm gelegt sind oder zu früh ihre Funktion einstellen. Der menschliche Körper, so meint dieser Arzt, könnte durchaus um die 1000 Jahre alt werden, würden bestimmte Drüsen noch weiterarbeiten.⁵⁹

Tatsache ist, daß die Verminderung des Alters der Menschen nach der Flut nicht von einer Generation auf die andere plötzlich auf 120 Jahre durch ein göttliches Wunder herabgesetzt wurde, sondern, wie wir schon sahen, ging es über ganz bestimmte katastrophengebundene Umstände nach der Flut stufenweise und dann weiter verlaufend vor sich. Nachfolgende Kurve möge den genauen Verlauf anzeigen:

Wir stellen daher fest, daß die 120 Jahre, erst einige Jahrhunderte nach der Flut erreicht wurden, und unter günstigsten Umständen bis heute etwa die oberste Altersgrenze für Menschen geblieben ist. Die zur Zeit noch bestehende Ozonschicht, mag neben den klimatischen und atmosphärischen Komponenten mit ein wesentlicher Grund dafür sein, daß wir noch diese Lebenserwartung haben. Nun sind wir aber seit einigen Jahrzehnten dabei, auch diese letzte Schutzschicht zu zerstören. Das Ende des Lebens ist damit vorprogrammiert und es ist nur mehr eine Frage der Zeit, bis es soweit ist (vgl. Jes.24,17-20).

Wenden wir uns nun noch einem anderen Detail in der Beschreibung der Sintflut und deren Ende zu.

3.11 "Wind und Sturm" – ihr möglicher Ursprung

Stürme und Winde gehören für unsere Welt heute zu einem ganz normalen Zustand. Wir beobachten aber in der letzten Zeit ein immer größeres Aufkommen verheerender und zerstörender Stürme, Orkane und Tornados. Wenn wir heute eine Zunahme solcher Gewalten feststellen, dann könnte man eventuell daraus schließen, daß es einmal eine Zeit gegeben haben mußte, wo es möglicherweise viel weniger oder überhaupt keine starken Winde und Stürme gegeben haben konnte.

An dieser Stelle sei es daher erlaubt, die Frage zu stellen, ob denn solche Naturereignisse in dem ursprünglichen Schöpfungsplan Gottes überhaupt vorhanden waren. Schuf Gott die Naturgesetze so, daß es von Anfang der Schöpfung an normal war, daß es zu solchen Stürmen kommen konnte? Mußten sich Adam und Eva damals schon manchmal vor Stürmen in Sicherheit bringen?

Jeder, der an den biblischen Bericht glaubt, muß das eigentlich ganz klar verneinen. Wenn es keinen Regen vor der Flut gab, dann konnte es auch keinen Blitz und Donner und in der Folge wohl keinen Wind und keine Stürme gegeben haben. Winde und Stürme gehörten daher ebenfalls nicht zum ursprünglichen Zustand der Natur. Da sich aber die Natur und das Klima, wie wir schon gesehen haben, von der Zeit nach dem Sündenfall bis zur Sintflut nicht wesentlich geändert haben, müßten wir schon daraus schließen, daß auch Wind und Stürme erst seit der Sintflut aufkommen konnten. Gibt es dafür einen Hinweis im Sintflutgeschehen?

3.11.1 Der "Wind" in 1.Mo. 8,1

An dieser Stelle lesen wir das erste Mal in der Bibel von einem Wind. Dieser Hinweis wird von allen mir bekannten Auslegern der Bibel bisher zu wenig bis überhaupt nicht beachtet und näher gedeutet. Persönlich denke ich, daß es legal ist zu fragen, was hinter diesem Hinweis eventuell verborgen liegt. Könnte es sein, daß hier der Hinweis vom Ursprung des Windes überhaupt gegeben ist? Was aber war das für ein Wind? Können wir hier nur an ein stilles, sanftes Säuseln denken?

Der Text sagt uns, daß Gott zu einem bestimmten Zeitpunkt während der Flut einen Wind auf Erden aufkommen ließ, der die "*Wasser fallen machte*". Bedenken wir, daß dies nach 1.Mo. 8,3 der Fall war, als die Wasser noch über allen Bergen standen. Es war genau 150 Tage nach Beginn der Flut.

⁵⁹ "Die Arche Noah", Ballsiger / Sellier S.119ff Econ Verlag, Wien - Düsseldorf

3.11.2 Was muß das für ein Wind gewesen sein, der diese Wasser zum "Fallen" brachte?

Es konnte sich nicht um einen Wind handeln wie heute, der Wasser nur zum Verdunsten bringt, sondern um einen Wind, welcher ein "Trocknen der ganzen Erde" bewirkte. Die Erde war ja zu diesem Zeitpunkt noch mit dem Wasser der Flut vollständig bedeckt. Im Zusammenspiel mit diesem Wind mußten also die Bedingungen geschaffen worden sein, um ein Abrinnen der gewaltigen Wassermassen zu ermöglichen.

Dieser Wind muß daher ein Hinweis auf eine weitere Katastrophe während der Sintflut sein. Er kam nämlich erst zu dem Zeitpunkt auf, als der Regen schon bereits 110 Tage nicht mehr fiel, und als auch das Wasser gerade aufhörte, aus den Brunnen der Tiefe hervorzubrechen. Die gewaltigen Wasser der Sintflut haben sich durch das Aufkommen dieses "Windes" verlaufen. Physikalisch gesehen kann das nur bedeuten, daß hier die kontinentalen Voraussetzungen geschaffen wurden, damit das Wasser in gewaltige Meeresbecken abfließen konnte. Es mußten sich also zu diesem Zeitpunkt einerseits erst riesige Meeresbecken gebildet haben, und andererseits gewaltige Landmassen hoch emporgehoben haben. Dies mußte jener Augenblick gewesen sein, welcher in den Psalmen beschrieben wird (Ps.104,6-10):

*"Mit Fluten decktest du es wie mit einem Kleide, und die Wasser standen über den Bergen.
Aber vor deinem Schelten flohen sie, vor deinem Donner fuhren sie dahin.
Die Berge stiegen hoch empor, und die Täler senkten sich herunter zum Ort, den du ihnen
gegründet hast.
Du hast eine Grenze gesetzt, darüber kommen sie nicht und dürfen nicht wieder das
Erdreich bedecken.
Du lässest Wasser in den Tälern quellen, daß sie zwischen den Bergen dahinfließen, ..."*

Es waren gewaltige Umwälzungen, die nach 150 Tagen Flutgeschehen plötzlich über die Erde hereinbrachen.

Welche Umstände könnten dazu geführt haben? Wie können wir diesen Wind erklären?

Es gibt 2 Möglichkeiten: Entweder hat Gott ganz direkt den Wind bewirkt, oder aber er bediente sich wieder ganz bestimmter Umstände, die den Wind auslösten. Hier ist durchaus die Frage berechtigt, wie Wind denn überhaupt entsteht:

3.11.3 Die Entstehung von Wind

Nach den physikalischen Gesetzen entsteht Wind durch Luftdruckunterschiede, die wiederum durch Temperaturunterschiede entstehen, welche es vor der Flut offensichtlich nicht in dem Maße wie heute gegeben haben konnte. Vor der Flut herrschte weltweit ein ausgeglichenes Klima, starke Winde konnten demnach nicht aufkommen.

Wetterforscher sagen uns auch, daß Winde und Stürme auch schon allein durch die Existenz hoher eis- und schneebedeckter Berge herrühren und intensiviert werden. Hätte man also eine Welt, in der es keine hohen Berge gäbe, wäre das Wind- und Sturmaufkommen niemals mehr so stark, als es heute der Fall ist. Nun können wir auch diesbezüglich genau davon ausgehen, daß die Erde bei der Schöpfung bzw. vor der Sintflut noch keine solchen hohen Berge kannte. Der Hinweis auf diesen Wind in 1.Mo. 8,1, könnte eine nochmalige dramatische und plötzliche klimatische Veränderung andeuten, die vielleicht zu diesem Zeitpunkt stattgefunden hat. Aber wodurch?

Wir wissen, daß unser heutiges Klima sehr stark von den Hitze- und Kälteregeonen der Tropen bzw. der Pole abhängig ist. Winde und Stürme werden letztendlich auch von diesem ständigen Wechsel zwischen warm und kalt ausgelöst. Wir dürfen uns vor der Flut aber keine Welt mit eisigem Nord- und Südpolregionen vorstellen. Es ist, wie wir schon oben sahen, auch nicht anzunehmen, daß es zu dieser Zeit überhaupt Temperaturen unter dem Gefrierpunkt und somit Eis auf dieser Welt gegeben hat. Denn unter solchen Umständen hätte es die nachweislich üppige vorsintflutliche Vegetation nicht geben können. Außerdem hätte es dann auch vor der Flut schon einen Wechsel der Jahreszeiten geben müssen, was ebenfalls nicht anzunehmen ist. Die schon oben genannten und besprochenen weltweiten Funde tropischer Vegetationsbestände aus vorsintflutlicher Zeit sind der Beweis dafür.

Welche Umstände traten nun ein, daß es plötzlich zur Bildung von eisigen Nord und Südpolregionen und wahrscheinlich gleichzeitig damit auch zu einem ständigen Wechsel der Jahreszeiten und zum Aufkommen von Winden und Stürmen kam? Der "Wind" in unserem Text kann damit in Verbindung gebracht werden und uns zu einer Erklärungsmöglichkeit führen.

3.11.4 Wenn die Erde kippt

Die Wissenschaft sagt uns heute, daß der Wechsel der Jahreszeiten etwas mit der geneigten Erdachse zu tun hat. Bestünde diese Neigung nicht, dann gäbe es weltweit (bezogen auf die Regionen in den jeweiligen Breitengraden) etwa dasselbe Klima,⁶⁰ ähnlich wie es auch vor der Flut der Fall gewesen ist. (Die vorsintflutlichen Lebensbedingungen und deren Vegetation wären bei einem Sommer - Winterwechsel nicht erklärbar.)

Wenn die Welt erst nach der Flut einen Wechsel der Jahreszeiten kennt, welcher in unserer Welt heute nur durch eine geneigte Erdachse bedingt ist, dann könnte es doch in Zusammenhang mit der Flut irgendwie zu dieser Neigung gekommen sein. Das Abregnen des Wassergürtels alleine kann jedenfalls nicht der Grund für das Aufkommen des Windes sein, denn dieser war schon nach 40 Tagen nicht mehr existent, während der Wind erst 110 Tage danach aufkam. Es muß daher 150 Tage nach der Flut eine einschneidende Temperaturveränderung stattgefunden haben, damit dieser gewaltige Sturm überhaupt möglich war. Deshalb meine ich, daß die plausibelste Erklärung das Kippen der Erdachse zu diesem Zeitpunkt sein könnte.

3.11.5 Das Kippen der Erdachse und die Entstehung des vereisten Nord- und Südpols

Tatsächlich sprechen auch Wissenschaftler von einem Kippen der Erdachse in früheren Zeiten. Der "Wind" in 1.Mo. 8,1 könnte ein Hinweis auf die Zeit sein, in der es zur Neigung der Erdachse in bezug auf die Ekliptik kam. Für mich wäre es eine einleuchtende Erklärung. Wodurch ein solches Kippen der Erdachse allerdings ausgelöst werden konnte, bleibt sicher noch weiter zu überlegen. Könnte es sogar mit einer Veränderung im ganzen Planetensystem zusammenhängen? Sollte die Erde sowohl in ihrer ganzen Position, als auch in ihrer Neigung von der Position anderer Gestirne abhängig sein, könnte eine Veränderung in der Neigung ganz leicht mit einer Veränderung im ganzen Planetensystem einhergegangen sein.

Gerade diesbezüglich fiel mir während der Niederschrift dieses Buches ein sehr interessanter Artikel über einen wissenschaftlichen Bericht über den Mond und seine Auswirkung auf die Position und besonders die Neigung in bezug auf die Ekliptik unserer Erde in die Hand. In diesem Bericht stand unter anderem:

"Ohne seinen natürlichen 300.000 km entfernten Satelliten (den Mond) würde unser Planet Sprünge vollführen, deren Folgen für die Menschheit sehr unangenehm wären.... Die Anwesenheit des Mondes in relativ kurzer Entfernung und seine relativ große Masse haben die Abweichung der Rotationsachse der Erde stabilisiert."⁶¹

Ich denke, daß es wert ist, solche Informationen in diesem Zusammenhang zumindest zu bedenken.

3.11.6 Kosmische Katastrophen in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft

Persönlich komme ich immer mehr zu dem Schluß, daß es vor Zeiten nicht nur eine globale Erdkatastrophe gegeben haben mußte, sondern daß auch andere Planeten gewaltigen kosmischen Katastrophen ausgesetzt gewesen sein mußten. Die Planeten in unserem Sonnensystem zeigen ja deutliche Spuren chaotischer Prozesse an ihrer Oberfläche aber auch in ihrem Inneren.

⁶⁰ Eine Bestätigung dieser Theorie findet sich in dem Buch "Wenn die Erde kippt" von Gerd von Haßler, Scherz Verlag Bern u. München

⁶¹ Der Bericht findet sich in einer religiösen Zeitschrift. "Der Anzeiger des reiches der Gerechtigkeit" Nr.5 März 1996 27, Rte de Vallière 1236 Cartigny / Kt. Genf und bezieht sich auf einen wissenschaftlichen Bericht in "Le Nouveau Quotidien" vom 11. März 1993

Ich kann mir z.B. schwer vorstellen, daß der Mond von Gott so geschaffen wurde, wie er sich uns heute präsentiert. Das mag nun wieder sehr unwahrscheinlich und vielleicht etwas ketzerisch anmuten, aber jedermann weiß heute, daß der Mond und auch die anderen Planeten deutliche Einschläge aller Größen von Meteoriten auf ihrer Oberfläche zeigen. Die Einschläge am Jupiter im Juli 1994 zeigen ebenfalls, daß hier eine Himmelsordnung außer Rand und Band geraten ist. Es konnte doch nicht schon im ursprünglichen Schöpfungswerk Gottes mit eingeplant gewesen sein, daß ein Planet oder Stern andere zerschlägt. Hier muß uns wohl bewußt werden, daß Satans Werk der Zerstörung nicht nur unsere Erde in eine Unordnung brachte, sondern selbst das Universum.

Daß all diese katastrophalen, kosmischen Geschehnisse keine weiteren Auswirkungen auf die ganze ursprüngliche Ordnung des ganzen Planetensystems, bezüglich Position, Rotation, Temperatur, aber auch bezüglich der negativen Strahlungen hatten, haben und noch haben werden, ist wohl nicht anzunehmen. Es wäre auch zu überlegen, ob Gott ursprünglich überhaupt ein Planetensystem erschuf, welches schon von Anfang an Strahlen aussandte, die für unser Leben hier auf Erden zerstörend wirkten?

3.11.7 Eine veränderte Sonne ?

Aufgrund all dieser Überlegungen fällt es mir heute schwer, selbst zu glauben, daß Gott die Sonne so geschaffen hat, wie sie heute ist. Ich kann mir schwer vorstellen, daß Gott einen solchen Himmelskörper schuf, der die Erde und das auf ihr befindliche Leben ständig mit lebenszerstörender Radioaktivität bombardiert. Wir wissen aus der Beschreibung der 4. Plage, daß die Sonne in Zukunft noch viel schädlicher für das Leben sein wird. Zu überlegen wäre in diesem Zusammenhang, daß auch die neue Welt offenbar keine Sonne mehr haben wird, wie wir sie heute kennen. (Off. 21, 23) Eine solche Sonne wäre ja dem Leben auch dann wieder entgegengesetzt.

Könnte es sein, daß auch dieser Zustand der Sonne und all der anderen Planeten erst durch kosmische Katastrophen in der Vergangenheit eingetreten ist? Wenn uns die Bibel voraussagt, daß auch in Zukunft noch die Kräfte der Himmel ins Wanken kommen, und daß Sterne vom Himmel fallen werden, dann bedeutet das nicht, daß dies alles erst in der Zukunft geschehen wird und sich nicht auch schon in der Vergangenheit des öfteren abspielte! Spuren von Einschlägen großer und kleiner Meteoriten auf der Erde und im ganzen Planetensystem sind Beweise genug dafür.

3.11.8 Historische Berichte und Hinweise auf kosmische Veränderungen in geschichtlicher Zeit

In diesem Zusammenhang ist es wert auf ein sehr aufschlußreiches Buch von Immanuel Velikovsky hinzuweisen.

Er hat sich - neben vielen anderen wertvollen Informationen - die große Mühe gemacht, aus allen möglichen Völkern und Kulturen Berichte über Hinweise von irdischen und eventuell auch kosmischen Katastrophen und Veränderungen im Planetensystem zu sammeln. Das faszinierende dabei ist, daß er tatsächlich eine ganze Fülle solcher Berichte gefunden hat, die es wirklich wert sind, daß man sie zumindest kennt.

Manche Hinweise finden sich in religiösen, zum Teil auch mythologischen Überlieferungen, doch manche sind ganz konkrete Aufzeichnungen von Augenzeugen. Viele Berichte über Katastrophen der Vergangenheit sind in einer poetischen Art geschrieben, die den Beschreibungen der biblischen Propheten sehr ähnlich sind. Ich beschränke mich hier aber damit, einfach diese Information zu geben, da es zu weit führen würde, auf Einzelheiten einzugehen. Der interessierte Leser kann sich selbst in der angegebenen Literatur informieren. Wenn ich auch nicht allen Interpretationen Velikovskys folgen kann, so sind doch die historischen Fakten, die er verarbeitet hat, höchst interessant.

3.11.9 Die Venus in der Schilderung alter Völker

Was unser hier angesprochenes Thema von eventuellen kosmischen Veränderungen im Planetensystem betrifft, ist bemerkenswert, daß es bei verschiedenen alten Völkern Aufzeichnungen

über Planetenkonstellationen gibt, die mit der heutigen Position der Planeten nicht in allem übereinstimmen. Besonders zu erwähnen wäre, daß die Venus, in manchen alten Planetenkarten gar nicht aufscheint. In etwas späteren Aufzeichnungen, erscheint sie jedoch plötzlich als ein neu aufgetauchter, flammender und überaus heller Stern, der nach einigen Berichten sogar fast mit der Helligkeit des Mondes verglichen wird. Noch dazu wird sie in verschiedenen Berichten eine Zeit lang mit einer Art Kometenschweif dargestellt und von Augenzeugen auch so beschrieben.

Wie immer man dieses Phänomen erklären könnte und was immer die Ursache dafür gewesen sein mag, stellt sich doch die Frage, ob diese aufgezeichneten Beobachtungen nicht ein konkreter Hinweis für eigenartige Veränderungen im Planetensystem sein könnten, die sich sogar in historisch beobachtbarer Zeit abgespielt haben?⁶²

Das faszinierende an Velikovskys Nachforschungen ist es, daß er konkrete historische Hinweise und Berichte für katastrophale Geschehnisse in geschichtlich-biblischer Zeit bringt, für die die Evolution immer Hunderte Millionen von Jahren braucht. Wir werden im Laufe des Studiums noch öfter darauf zurückkommen.

Könnte daher nicht eine eventuelle kosmische Katastrophe bzw. eine Veränderung im Planetensystem im Zusammenhang mit der Sintflut - aus welcher Ursache auch immer - letztlich auch zu einem Kippen der Erdachse geführt haben? Für Gott kann es kein Problem sein, sich solcher Himmelskräfte zu bedienen, um ein Gericht über die Erde zu bringen. Er wird es gemäß der Prophetie offensichtlich auch am Ende der Zeit tun, wenn die Himmelskräfte ins Wanken kommen, Sonne und Mond ihren Schein verlieren und die Sterne vom Himmel fallen werden. Jesus sagte selbst: *"es wird sein wie in den Tagen Noahs"*, und dies muß nicht nur die moralischen Umstände in der Welt betreffen.

Möglich ist jedenfalls, daß dieses Kippen der Erdachse 150 Tage nach Beginn der Flut zu einem plötzlichen Temperatursturz an den Polen führte, und es damit zur Bildung gewaltiger Eiskappen, sowohl am Nordpol als auch am Südpol, kam. In der Folge konnte diese plötzliche Temperaturveränderung auch einen gewaltigen "Wind" auslösen, der die Erde noch einmal drunter und drüber warf und einerseits zur Bildung von Meeresböden und andererseits zur Bildung hoher Berge führte. Dadurch konnten die Wasser, die bis zu diesem Zeitpunkt noch die Erde bedeckten, "abfließen". All dieses kosmische und irdische Geschehen konnte natürlich ebenfalls mit ein Grund für die entsprechenden großen klimatischen Veränderungen nach der Sintflut gewesen sein. Daß unter diesen nachweislich veränderten Umständen die Lebensqualität und Lebenserwartung für Menschen, Tiere und die ganze Vegetation wesentlich herabgesetzt wurde, ist nur zu logisch nachvollziehbar.

3.11.10 Welche Ausdehnung hatte das Eis am Nord- und Südpol nach der Sintflut ?

Wir müssen voraussetzen, daß die Ausdehnung der Eisflächen, sowohl am Nord- als auch am Südpol nach dem Kippen der Erdachse bzw. unmittelbar nach der Flut, noch nicht die flächenmäßige Ausdehnung hatte, als dies heute der Fall ist. Dies geht aus der Tatsache hervor, daß es während einer geraumen Zeit nach der Flut z.B. im Norden Sibiriens nachweislich ein noch wesentlich günstigeres Klima gegeben hat, als dies heute der Fall ist.

Von dieser Zeit zwischen Sintflut und Eiszeit gibt es heute ganz seriöse geologische Forschungsergebnisse, die Joachim Scheven in seinem Buch "Katastrophen zwischen Sintflut und Eiszeit" sehr eindrücklich darstellt.⁶³

Man hat in den heute vereisten Regionen Sibiriens Spuren von üppiger, zum Teil tropischer Vegetation gefunden, die nicht aus der Zeit vor der Flut, sondern aus der Zeit nach der Flut herrühren müssen. Nur dadurch ist es auch zu erklären, daß die Millionen Mammuts, die in diesen Regionen einmal gelebt haben und heute im Eis begraben liegen, genügend Nahrung gefunden hatten.

*"Tiere, die Größe von Mammuts haben, brauchen täglich mehrere hundert Pfund Nahrung, um überleben zu können, und in dem Gebiet, wo heute kaum noch etwas wächst, lebten damals viele Millionen Tiere."*⁶⁴

⁶² Immanuel Velikovsky, "Welten im Zusammenstoß" S.172-175 u.a.m. Ulstein Verlag

⁶³ Joachim Scheven, Studiengemeinschaft "Wort und Wissen" "Katastrophen zwischen Sintflut und Eiszeit" Hänsslerverlag, Stuttgart

⁶⁴ Berichtet in "Die Welt, die unterging" S.74 / Telos 1179 John Whitcomb

3.11.11 Das Aussterben der Mammuts nach der Flut

Diese Mammuts können nicht schon alle bei der Sintflut umgekommen sein, wie manche meinen, da es vielfach keine unmittelbaren Spuren einer Wasserkatastrophe an ihnen und ihrem Lebensraum gibt. Daß sie gleich bei der Flut eingefroren wären, ist ebenfalls nicht möglich, da es, wie wir oben sahen, am Beginn der Sintflut sicher noch keine Vereisung gegeben hatte. Die Tiere, welche nicht in der Arche waren, sind daher durch die Wasser der Flut umgekommen und womöglich gleich durch die Wasser begraben worden oder als Kadaver Wochen oder sogar Monate lang herumgeschwommen. Der größte Teil der Tierwelt wurde aber vom Erdreich und Geröll in die Tiefen der Erde verschüttet. Unter solchen Umständen könnte man kein Mammut finden, das nicht einmal Spuren von Zersetzung aufweist, wie es aber tatsächlich der Fall ist. Diese Überlegung sollte in den Erklärungen über die Mammutfunde von den kreationistischen Wissenschaftlern in Zukunft noch mehr berücksichtigt werden!⁶⁵

Die Existenz solcher gut erhaltenen, eingefrorenen und riesenhaften Tieren, die man in großen Mengen hauptsächlich in den nördlichen Regionen findet, beweist meines Erachtens, daß es auch nach der Flut in manchen nördlichen Regionen der Erde noch tropisches Klima gegeben hat, ehe weitere Katastrophen einen gewaltigen Temperatursturz herbeigeführt haben, der dann erst zu Vereisungen in diesen Regionen geführt hat. Es ist mit dem zu erklären, was die Wissenschaft unter "Eiszeit" versteht! Von dieser Zeit zwischen Sintflut und Eiszeit und den zu dieser Zeit existierenden klimatischen Bedingungen und den gewaltigen Katastrophen, die während 200-300 Jahren die Welt nach der Sintflut heimsuchten, handelt das wertvolle Buch von Joachim Scheven "Katastrophen zwischen Sintflut und Eiszeit" Hänssler-Verlag, Stuttgart. Auch Siegfried Scherer kommt zu dem Schluß, daß z.B. die Mammuts noch nachsintflutlich gelebt haben und erst durch die nachsintflutliche Eiszeit, die er etwa 300 Jahre nach der Flut ansetzt, und deren Folgekatastrophen ausgestorben sind.⁶⁶

Nach unserem biblischen Modell konnte die Eiszeit nicht schon unmittelbar nach der Sintflut stattgefunden haben, wie es heute aber viele Kreationisten meinen. Die geologischen Formationen, die deutliche Spuren von dieser Zeit hinterließen stimmen auch in diesem Bereich ganz mit dem überein, was wir in der Bibel über das Geschehen zu Pelegs Zeiten angedeutet haben. Wir haben von der Bibel her keine Millionen von Jahren zur

Verfügung, um die Eiszeit so zu erklären, wie es die Wissenschaft tut. Laut biblischer Chronologie konnten Eiszeiten erst einige Zeit nach der Flut in patriarchaler-alttestamentlicher Zeit stattgefunden haben. So gesehen müßten wir die Eiszeit nicht vor 4000 - 5000 Jahren vermuten. Das würde auch sehr in das Bild des "Ötzi" passen, der seit seinem Fund im Jahre 1992 die Wissenschaft auch diesbezüglich sehr beschäftigt. (Nähere Erklärungen über die Entstehung der Eiszeiten folgen etwas später).

Grundsätzlich und zusammenfassend können wir daher sagen, daß auch durch die Veränderung des Klimas, welches mit dem Kippen der Erdachse einherging, ebenfalls ein wesentlicher Grund für das Absinken der

Lebenserwartung der Menschen nach der Flut zu finden sein muß. Auch die Entstehung von verschiedenen Menschenrassen (Farben und Formen) kann mit diesen nachsintflutlichen kosmischen und klimatischen Veränderungen zu tun haben. Denn eines ist sicher, daß es unmittelbar nach der Flut nur eine Menschenrasse gegeben hat, denn es existierte nur die Familie Noahs, aus der sich eine neue Menschheit entwickelte.

War die Familie des Noah schwarz, rot, weiß oder gelb? Diese und andere Fragen wollen wir nun in weiterer Folge zu beantworten suchen. Die Beantwortung dieser Fragen hängt sehr mit dem Zustand der Welt nach der Flut und mit den direkten Veränderungen bei der Flut zusammen.

⁶⁵ Berichtet in "Die Welt, die unterging" S.74 / Telos 1179 John Whitcomb

⁶⁶ Siegfried Scherer, "Die Suche nach Eden" S.152ff Hänsslerverlag, Stuttgart

3.11.12 Wie stellen wir uns die Welt nach der Flut vor?

Wo können wir wissenschaftliche Erklärungen für den Zustand der Erde nach der Flut finden?

Wir sind bisher von der Frage ausgegangen, warum der Mensch vor der Flut so alt werden konnte und warum nach der Flut so ein gewaltiger Absturz der Lebenserwartung eintrat. Kosmische und klimatische Einflüsse waren wohl die Ursache.

Nun stellt sich mir die Frage, warum in 1.Mo. 11,10-26 zwischen Vers 17 und dem Vers 19 noch einmal ein derart drastischer Bruch im Alter der Menschen berichtet wird. Wir stellen fest, daß die Menschen einige Generationen nach der Sintflut noch eine Lebenserwartung von über 400 Jahren hatten. Es sah aus, als würde die Lebenserwartung unmittelbar nach der Flut sich um die 400 Jahre erhalten. Doch plötzlich entdecken wir 4 - 5

Generationen nach der Flut noch einmal einen vollkommen abnormalen Bruch in der Lebenserwartung der Menschen. Eber wurde noch 464 Jahre, und sein Sohn "Peleg" hatte nur mehr eine Lebenserwartung von 239

Lebensjahren! (1. Mo. 11, 17-19) Alle Kinder, die von da ab geboren wurden, wurden ebenfalls etwa um die Hälfte weniger alt als die Menschen vor Peleg. Von dieser Zeit an ging es dann von Generation zu Generation noch weiter bergab, bis etwa 800 Jahre später in der Zeit Moses, die von Gott schon vor der Flut vorausgesagte Altersgrenze erreicht wurde.

Vielen Bibelauslegern ist dieses Ereignis des Altersbruchs zu Pelegs Zeiten noch gar nicht aufgefallen. Folgende Grafik in Prof. Werner Gitts Buch zeigt, daß er diesen Altersabfall nach der Sintflut zwar erkennt, aber daraus eine graduelle Abfallskurve macht.

Eine Interpretation, warum die Menschen nach Peleg plötzlich etwa 200 Jahre weniger lang leben, fehlt bei Prof. Gitt. Der Altersabfall um etwa 200 Jahre wird offensichtlich nicht bewußt wahrgenommen.

Andere Bibelausleger wiederum schließen aus dieser Tatsache eine Unterbrechung in der Genealogie. Sie mutmaßen, daß hier einige Generationen ausgelassen wurden, in der Zwischenzeit aber das Alter der Menschen in mehreren Generationen gleichmäßig gefallen ist.

Das führt sogar einige christliche Theologen zur Erklärung, daß die Erde eben doch viel älter als etwa 6000 Jahre ist. Manche moderne Ausleger schieben zwischen 1.Mo. 11,17-19 noch viele Generationen ein, und kommen letztlich auf ein Alter der Erde zwischen 8000 und 10000 Jahren. Manche neuere, liberale, aber doch kreationistische Theologen kommen aufgrund solcher angenommenen, bzw. vermuteten Lücken in der Genealogie, die sie auch an anderen Stellen vermuten, auf bis zu 10000 - 30000 Jahren Menschheitsgeschichte und mehr.

Dem kann ich auf keinen Fall folgen. Ich glaube daher an eine ganz andere Erklärung dieses "Altersbruchs" in

1.Mo. 11,17-19. Persönlich bin ich der Überzeugung, daß wir hinter dieser oft unbeachtet gebliebenen Information einen göttlichen Hinweis für eine gewaltige, nachsintflutliche Veränderung im gesamten Lebensbereich der Menschen finden können. Es könnte eine Information sein, die der kreationistischen Wissenschaft ein ganz neues Gebiet der Forschung und der Erklärung bezüglich Schöpfung, Sintflut und die Zeit danach bis hin zum Ende der Welt eröffnen könnte.

Die Begründungen dafür möchte ich unter dem Gesichtspunkt einiger weiteren Themen in dieser Studie geben.

3.12 Die Welt nach der Sintflut

In diesem Teil der Studie wollen wir uns mit dem Problem der Kontinentalverschiebung, der Entstehung von Vulkanismus und Erdbeben und deren Auswirkungen auf das Ende der Welt, sowie mit der Frage der Eiszeiten, die Entstehung der unterschiedlichen Sprachen, Menschenrassen, Völker und deren Ausbreitung nach der Sintflut und anderem mehr beschäftigen.

Zu diesen Fragen gibt es einige grundsätzliche Erklärungsversuche und Theorien der Wissenschaft. Dabei sollten wir unbedingt beachten, daß all das, was uns die Wissenschaft darüber bis heute zu sagen hat, ebenfalls noch nicht endgültig bewiesen ist, sondern daß der Großteil der Erklärungen absolut auf

hypothetischer Basis zu betrachten ist. Ich möchte zunächst einige wesentliche Thesen andeuten, auf denen z.B. die oben genannte Theorie aufgebaut ist.

3.12.1 Kontinente wandern ständig auseinander

Es wird behauptet, daß es vor hunderten Millionen von Jahren eine Art "Urkontinent" gegeben habe. Das hieße, daß z.B. Amerika und Europa vor 200-300 Millionen Jahren einmal eine gemeinsame Landmasse gebildet haben könnten. Durch verschiedene Prozesse im Erdinneren kam es dann im Laufe langer Zeiträume zu einem Zerreißen dieser Landmasse. In der Folge wanderten diese abgetrennten Kontinente immer weiter auseinander. Die Geschwindigkeit, mit der diese Kontinente sich voneinander weg bzw. aufeinander zu bewegen, wird mit durchschnittlich zwei bis drei Zentimeter pro Jahr angegeben. Es sei ein sehr langsamer Prozeß, der sich eben über Jahrtausende hinziehe. Bis zu diesem Zeitpunkt konnte mir jedoch noch niemand konkrete Auskunft geben, wer oder wie man solche Wanderungen von Kontinenten über Millionen oder auch nur über Jahrzehnte hindurch konkret mißt. Es wird selbst unter Fachleuten einfach allgemein angenommen und geglaubt, daß man solche Messungen machen kann oder sie auch tatsächlich gemacht werden. Wo man so etwas wirklich finden kann, konnte mir bisher niemand sagen. Falls mich einer der Leser dieses Buches auf eine solche eingerichtete Meßstation mit all den bisher gesammelten Ergebnissen aufmerksam machen kann, wäre ich dafür sehr dankbar. Mit diesen kontinentalen Verschiebungen, die auch heute noch vor sich gehen sollen, erklärt die Wissenschaft jedoch die Entstehung von Erdbeben, Vulkanen, sowie auch die Bildung von Gebirgen, was ich in dieser Studie ebenfalls in Frage stellen möchte.

3.12.2 Die Erde war ursprünglich ein glühender Planet

Diese Theorie der kontinentalen Verschiebungen und des Vulkanismus beruht noch auf einer weiteren These, nämlich der Annahme, daß die Erde ursprünglich ein glühender Planet war, der sich im Laufe langer Zeiträume immer mehr und mehr abkühlte, doch in seinem Inneren sei die Hitze noch erhalten geblieben und könne sich dort wegen bestimmter physikalischer Bedingungen gar nicht weiter abkühlen. Das Material der Erde ab einer

Tiefe von etwa 30-50 km ist flüssig, und auf dieser Masse sollen die kontinentalen Platten schon seit Millionen von Jahren schwimmen.

3.12.3 Der Untergang eines Kontinents

Eine weitere Theorie besagt, daß vor langer Zeit zwischen den heutigen Kontinenten eventuell "Kontinente" (oder ein Teile davon) versunken sein könnten. Man spricht z.B. vom "Untergang von Atlantis" und weist auf eventuelle Ruinen am Meeresgrund hin.

3.12.4 Die Existenz von Eiszeiten in der Geschichte der Vergangenheit

Ein anderer, heute sehr viel diskutierter Bereich betrifft die Frage nach der Existenz und Entstehung der Eiszeiten. Hat es tatsächlich solch lange Eiszeitperioden gegeben, wie sie uns von der Wissenschaft dargelegt werden? Für einen bibel- und schöpferorientierten Christen ist es unmöglich an die wissenschaftliche Art der Erklärungen von Eiszeiten zu glauben, die davon ausgeht, daß es Eiszeiten vor Millionen von Jahren auf dieser Erde gegeben hat. Nach der Bibel haben wir keinen Platz für Millionen von Jahren. Jede Erklärung solcher Prozesse, die über solche langen Zeiträume hinausgeht, muß daher hinterfragt und nach anderen Möglichkeiten der Interpretation gesucht werden. Das wiederum hat vielleicht manchen Christen dazu geführt, sogar überhaupt zu bezweifeln, daß es solche Eiszeiten gab. Damit aber haben sie sich tatsächlich der Wissenschaft gegenüber lächerlich gemacht. Deshalb wird uns in diesem Teil der Studie auch die Frage beschäftigen, wie wir die Existenz von Eiszeiten mit der Bibel in Übereinstimmung bringen können.

3.12.5 Die Existenz und Entstehung verschiedener Menschenrassen und Sprachen.

Hier stehen wir ebenfalls vor einer Frage, bei der jeder Wissenschaftler zugeben muß, noch keine befriedigende Antwort geben zu können. Viele Theorien sind diesbezüglich aufgestellt worden. Die einen sagen, die "Urmutter der Menschheit" war eine Schwarze, die andern meinen, das erste Menschenpaar wäre eher weiß gewesen. Wiederum aber braucht die Wissenschaft Zeiträume in Millionenhöhe, um die Existenz der verschiedenen Rassen, Sprachen und Völker erklären zu können. Diese Zeit haben bibelorientierte Menschen wie gesagt nicht. Alles muß innerhalb von etwa 4000-5000 Jahren erklärt werden können. Gibt es dafür überhaupt wissenschaftlich nachvollziehbare Erklärungen in diesen kurzen Zeiträumen, oder muß der bibelgläubige Christ hier wieder einmal antworten: "Es ist eben so! Gott hat es so gemacht und man muß es einfach glauben!?"

Wie weit ist in all diesen Fragen den bisher wissenschaftlichen Erklärungen Glauben zu schenken und wie weit nicht? Was ist an all diesen Theorien und Erklärungen wirklich wahr, und sowohl wissenschaftlich als auch biblisch nachvollziehbar? Eines wollen wir nochmals an dieser Stelle festhalten: Wenn etwas wissenschaftlich 100%ig nachweisbar ist, wird es keinen Widerspruch zu den Schilderungen der Bibel geben.

Doch hier mögen vielleicht auch Bibelkenner einwenden und sagen. "Es ist ja gar nicht das Anliegen der Bibel, sich mit solchen Fragen zu beschäftigen. Die Bibel ist ja kein Buch, das sich mit naturwissenschaftlichen Theorien abgibt. Ihr Anliegen ist beschränkt auf Fragen bezüglich Gott, der Erlösung durch Jesus Christus und der Seligkeit der Menschen." Aber ich denke, wir haben bisher in dieser Studie schon gemerkt, daß es Gott sehr wohl auch darum ging, uns Erklärungen und Hinweise zu geben, die sich mit der wahren Herkunft unserer Erde und allen Lebens beschäftigt. Es lag ihm auch sehr daran, uns zu informieren, warum die Welt heute nicht mehr so ist, wie sie einmal war, und warum es solche moralischen, politischen, sozialen und religiösen Zustände auf dieser Erde gibt.

Fragen bezüglich unserer heutigen Welt in der wir leben, beantwortet die Bibel. Sie legt uns deren Beantwortung vor und hilft uns unseren Zustand besser zu begreifen. Warum sollte uns Gott nicht auch auf solche brennenden Fragen Antworten geben? Im Grunde sollten wir dies von ihm erwarten können!

Um all die oben genannten Fragen und Theorien zu behandeln und Antworten zu finden, wollen wir nun in einer gewissen logischen Reihenfolge an die verschiedenen Themenbereiche herangehen. Beginnen wollen wir mit der Frage nach der Entstehung der verschiedenen Menschenrassen.

3.13 Die Entstehung der Menschenrassen

Tatsache ist, daß es für die Wissenschaft bis heute noch ein ungelöstes Problem ist, wie sich die verschiedensten Menschenrassen entwickelt haben sollten. Alle möglichen und unmöglichen Theorien wurden bisher in Umlauf gesetzt.

3.13.1 Waren die ersten Menschen schwarz, braun, weiß, rot oder gelb ?

Die einen meinen, daß die Urmutter eine Schwarze gewesen sein müßte, und daß sich die Menschheit von Afrika aus entwickelt habe. Vielleicht fällt manchem evolutionistisch orientierten Menschen dies deshalb leichter zu glauben, da ja auch die Affen, aus denen der Mensch abstammen soll, eher dunkelhäutig sind. Dies wäre natürlich evolutionistisch gesehen, viel leichter anzunehmen.

Andere meinen wiederum, weißhäutige Menschen wären doch wohl eher unser aller Ursprung gewesen. Als weiße Menschen sind wir wohl sehr stark geneigt zu glauben, daß das Urpaar der Menschen, also Adam und Eva, von weißer Hautfarbe waren. Die meisten Afrikaner widersprechen dem, da viele der Meinung sind, daß die ersten Menschen eben eher schwarz waren. Natürlich haben auch Chinesen und Indianer eine etwas von unseren Vorstellungen abweichende Meinung und sehen unsere "Ureltern" eben aus deren Perspektive.

Gemäß der Bibel dürften Form und Farbe der Menschen vor der Flut ziemlich einheitlich gewesen sein, denn die

Menschheit hatte sich aus einem Menschenpaar entwickelt. Zu deren Nachkommen gehörte auch die Familie Noahs. Welche Farbe und welche Form die Menschen vor der Flut und auch Noahs Familie wirklich hatten, läßt sich rein völkerkundlich nur vermuten. Es ist am ehesten zu schließen, daß es eine europide Art war, weil sie in der Frühgeschichte wohl am häufigsten vorkommt. Ob deren Farbe unbedingt so weiß war, wie wir es heute sind, ist jedoch nicht so sicher.

E.G. White beschreibt den ersten Menschen durch göttliche Eingebung wie folgt:

”Als Adam aus der Hand des Schöpfers kam war er von hoher Gestalt und von wunderbarer Symmetrie. Er war mehr als zweimal so groß wie die Menschen, die heute leben und gut proportioniert. Seine Charakterzüge (features) waren vollkommen und schön. Sein Aussehen war weder weiß noch blaß sondern rötlich, strahlend von reichem gesundheitlichen Farbton.” (SG, 34)

Hier wird gesagt, daß weder die ganz weiße noch die sehr dunkle Hautfarbe dem Menschen vor der Flut eigen war. Dies scheint mir persönlich auch sehr logisch zu sein, wenn wir die ganze Entwicklung der Entstehung der Rassen näher überlegen. Denn warum sollte sich nur die weiße Hautfarbe in ihrer ursprünglichen Form erhalten haben. Das könnte wohl nur unserem Wunschdenken entsprechen, aber nicht unbedingt der Realität. Grundsätzlich müßten wir davon ausgehen, daß eben durch das einschneidende Ereignis der Sintflut nicht nur die Natur und das ganze Landschaftsbild der Erde einer völligen Veränderung unterworfen wurde, sondern auch die ganze Tierwelt und eben auch der Mensch sowohl in seiner Größe als auch in seiner Form und Farbe.

Das eventuelle Vorhandensein unterschiedlicher Hautfarben, Rassen und Sprachen vor der Flut dürfte nach dem Bericht der Bibel sicher nicht in Frage kommen. Und selbst wenn es der Fall gewesen wäre, stünden wir doch nach der Sintflut, um etwa 2500-3000 v. Chr. vor der Tatsache, daß eben nur noch eine Familie, nämlich die des Noah, existierte. Nur sie war verschont geblieben und stand als einzige Rasse vor einem Neuanfang. Vorausgesetzt, daß wir den biblischen Bericht auch in dieser Frage zunächst einmal als wahr annehmen.

Nach heutigen Beobachtungen und Umständen würde das bedeuten, daß sich nur mehr eine Rasse weiterverpflanzen und erhalten hätte können. Gäbe es nämlich heute nur eine weiße Familie, wäre es undenkbar, daß sich unter heutigen Bedingungen daraus im Laufe der Zeit verschiedene Rassen und Hautfarben entwickeln konnten. Denn wir wissen, daß es in geschichtlich überprüfbarer Zeit noch nirgends beobachtet werden konnte, daß sich unter normalen Bedingungen aus einer Rasse Menschen, plötzlich eine ganz neue bilden kann. Das ist, entgegen aller anderen Vorstellungen, auch in Jahrtausenden nicht mehr möglich gewesen!

Wir können daher davon ausgehen, daß die Familie des Noah noch die Hautfarbe von Adam und Eva bzw. der Menschen vor der Flut hatten. Natürlich stellt sich hier die Frage nach der Entstehung der verschiedenen heute existierenden Rassen in solch kurzem Zeitraum. In diesem Fall hätten wir nur eine sehr kurze Zeitspanne zur Bildung der verschiedenen Rassen zur Verfügung.

Gehen wir einmal davon aus, daß der wohl gravierendste farbliche Unterschied unter den menschlichen Rassen zweifellos der von schwarz und weiß ist. Alle anderen existierenden Tönungen liegen zwischen diesen beiden. Viele Theorien wurden aufgestellt, um die unterschiedlichen Hautfarben von Menschen zu begründen. Manche sind immer noch der Meinung, daß die Afrikaner deshalb so schwarz sind, weil sie ständig der Sonne ausgesetzt sind. Diese Idee ist heute noch unter schöpfungorientierten Christen sehr stark verbreitet. Man meint, daß Eltern, die von der Sonne ständig gebräunt werden im Laufe der Zeit eben doch dunklere Kinder gebären. Man bräuchte

nur vielleicht einige Jahrtausende, damit die Menschen in diesen Regionen der Erde dann so schwarz werden können, wie es eben der Fall ist. Das wäre eine ähnliche Geschichte, wie die mit der Giraffe und ihrem langen Hals!

Wer so denkt, ist eigentlich schon wieder Evolutionist und glaubt, daß es möglich ist, daß selbsterworbene Eigenschaften von den Eltern auf die Kinder vererbt werden können. Was evolutionistisch gesehen eigentlich erst recht wieder hunderttausende Jahre benötigen würde, die aber die Bibel nicht zur Verfügung stellt.

Die Wissenschaft benötigt Millionen bis Hunderttausende von Jahren, um die Entstehung der verschiedenen Hautfarben und Rassen erklären zu können. Wir müssen aber festhalten, daß uns als bibelorientierte Menschen im Vergleich nur wenig Zeit für die Entstehung, Entwicklung und Ausbreitung der verschiedenen Rassen bleibt. Sowohl die Bibel, als auch die Geschichte zeigen uns, daß bereits

einige Jahrhunderte nach der Flut, um 2000 - 2500 v. Chr., im wesentlichen alle heute bekannten Menschenrassen existierten.

Wir wissen, daß uns die Bibel schon sehr früh von "Mohren" bzw. "Kuschitern" berichtet. Zum Beispiel war Moses Frau eine Kuschitin, also eine schwarz- bzw. dunkelhäutige. (4.Mo.12,1). Mose lebte aber etwa 1000/1200 Jahre nach der Flut. Zu dieser Zeit gab es in Afrika nachweislich bereits ganze Völker der schwarzen Rasse. Damit sich aber nach der Flut in nur etwa 1000 Jahren ein ganzer Kontinent mit schwarzen Menschen füllen konnte, ist anzunehmen, daß es bereits unmittelbar nach der Sintflut bei den direkten Nachkommen Noahs schwarze Menschen gegeben haben mußte. Wir sollten daher schon in den Enkeln Noahs schwarze Kinder finden, denn sonst hätte es nicht zu einer so schnellen Ausbreitung dieser Menschenrasse kommen können. Genau dafür haben wir nun in der Bibel einen interessanten Hinweis.

3.13.2 Der erste schwarze Mensch

In 1.Mo.10,6 wird von einem Enkel Noahs, einem Sohn Hams berichtet, nämlich "*Kusch*". Dieser Name bedeutet im Hebräischen "schwarz". Nun wissen wir, daß man in biblischer Zeit Namen nicht irgendwie gegeben hat. Man gab damals Kindern Namen, die etwas über ihren Charakter, ihr Wesen, oder auch ihr Aussehen bekundeten. Nachdem nun Ham seinen ersten Sohn "Kusch" also "Schwarz" nannte, ist das aufgrund des hebräischen Namenverständnisses ein Hinweis, daß dieser Sohn Hams tatsächlich ein Schwarzer gewesen sein konnte.

Heute gibt es viele, die den Namen "Schwarz" tragen, aber es wohl nicht sind. Es gibt z.B. solche, die Schuster oder Schneider heißen, aber es in Wirklichkeit nicht unbedingt vom Beruf her sind. Da und dort möge es jedoch zufällig noch zutreffen. Doch irgendwann bei den Ahnverwandten war sicher dieses Handwerk der Grund für die Namensgebung seines späteren Trägers. Genauso verhielt es sich mit der Namensgebung in der Bibel. Auf dieser Basis wird es übrigens heute noch von manchen Völkern so praktiziert. Wir haben es in Afrika oft so erlebt.

Gesetzt der Fall, die Familie Noahs wäre selbst schwarz gewesen, wo wäre der Sinn gelegen, sein Kind "Schwarz" zu nennen? Das mag auch der biblische Hinweis sein, warum man heute sagen kann, daß eher die helle, oder zumindest nicht die schwarze Rasse die ursprüngliche war. Dies entspricht auch viel eher den völkerkundlichen Beobachtungen.

Kusch war daher der erste schwarze Mensch, und von ihm stammen die Kuschiten ab, was auch bis heute in der Ethnologie (Völkerkunde) eine Bezeichnung für die schwarze Rasse ist. Die Kuschiten, von denen sowohl in der

Bibel als auch in der Völkerkunde oft zu lesen ist, gehen daher auf diesen plötzlich schwarz geborenen Enkel Noahs zurück. So ist allein schon diese Bezeichnung ein Beweis dafür, daß Kusch tatsächlich der erste schwarze Mensch und damit der Vater der dunklen Rasse auf Erden gewesen sein mußte. Und wieder ist es so, daß uns die Bibel mit dieser Information einen sehr brauchbaren und nicht unlogischen Hinweis für die Entstehung der Rassen innerhalb kurzer Zeit gibt.

3.13.3 Wie können unterschiedliche Rassen entstehen?

Wie kann es möglich sein, daß plötzlich weiße Eltern ein schwarzes Kind bekommen? Nach heutigen Beobachtungen ist dies faktisch nicht möglich. Und weil wir das heute nirgends beobachten können, neigen wir natürlich zu sagen, daß dies auch damals nicht möglich gewesen sein konnte. Andererseits behauptet aber die Wissenschaft selbst so viele Dinge, die in der Vergangenheit möglich waren, die aber heute ebenfalls nicht beobachtet werden können. Warum sollte es nicht auch einmal mit Dingen so sein, von denen uns die Bibel berichtet? Niemand in der Wissenschaft hat z.B. noch eine vollkommen befriedigende Erklärung für die Existenz und das Aussterben der Dinosaurier gefunden, und doch hat es sie gegeben.

Bezüglich der Entstehung der unterschiedlichen Hautfarben wissen wir ebenfalls, daß heute nirgends mehr beobachtet werden kann, daß sich weitere Hautfarben bilden, und doch mußte dies in der Vergangenheit einmal

geschehen sein. Dabei spielt es keine Rolle ob ich von der Evolution her argumentiere oder von der Bibel her. In jedem Fall kann man davon ausgehen, daß anfänglich nicht schon alle verschiedenen

Rassen und Farben der Menschen nebeneinander existiert haben. Es fragt sich nur, wie lange dieser Prozeß der Veränderungen und Aufspaltungen der Rassen gedauert hat.

Gemäß der Bibel haben wir keine hunderttausende von Jahren für diesen Prozeß. Wenn wir von der Wahrscheinlichkeit ausgehen, daß es vor der Flut tatsächlich noch keine unterschiedlichen Rassen und besonders Farben der Menschen gegeben hat, dann müssen sie unmittelbar nach der Sintflut sprungartig entstanden sein.

Der Wissenschaft bleibt im Falle der Entstehung der Rassen hauptsächlich nur die Erklärung über den Faktor

Zeit. Alles, wofür die Wissenschaft keine stichhaltige Begründung angeben kann, versucht sie mit Jahrmillionenprozessen zu erklären. Das scheint mir aber zu dürftig und zu unwissenschaftlich zu sein. Deshalb meine ich auch in diesem Fall, daß uns die Bibel mit der Geschichte von *Kusch* einen ganz plausiblen Hinweis für die plötzliche Entstehung unterschiedlicher Hautfarben gibt.

3.13.4 Schuf Gott unterschiedliche Rassen?

Hier begegnen wir einer weiteren Frage, die sicher nicht ganz einfach zu klären ist. Da uns die Bibel im Zusammenhang mit der Schöpfungsgeschichte keine konkreten Hinweise darüber gibt, sind wir auf Vermutungen angewiesen. Wie wir aber schon oben andeuteten, ist ziemlich sicher anzunehmen, daß es in der ursprünglichen Schöpfung bis zur Sintflut keine unterschiedlichen Hautfarben und menschlichen Rassen gab. Wir haben keinen biblischen Hinweis dafür, daß es von Anfang an Gottes Wille war, daß es unterschiedliche Rassen von Menschen geben sollte. Ansonsten hätte er ja schon gleich von Anfang an verschiedene Rassen schaffen bzw. entstehen lassen können.

Es scheint auch diese Veränderung eine weitere Folge der Sünde der Menschen und der dadurch heraufbeschworenen Sintflut gewesen zu sein. Gott wurde aber von all diesen Entwicklungen und Folgen der Sünde nicht überrascht. So konnte es auch nicht ohne seinen Willen und ohne sein Eingreifen geschehen, daß es zu einer Rassenaufteilung und kurz darauf auch zu einer Sprachenzerteilung kam. Mit diesem Eingriff wollte Gott gleichzeitig die Folgen der Sünde bezüglich menschlichen Zusammenlebens so gering als möglich halten. Deshalb dürfen wir die Existenz verschiedener Hautfarben und Rassen nicht als Fluch für die Menschheit sehen, sondern auch darin wieder die Allwissenheit und Phantasiefreudigkeit unseres Schöpfers erkennen. Trotz der Sünde und der Zerstörung durch die Sintflut, hat er eine neue, herrliche und farbenprächtige Welt entstehen lassen. Wer würde auf den Gedanken kommen, die Vielfalt der Farben in der Natur und Tierwelt als Fluch und als etwas Böses zu sehen? Welche weiße Kuh würde mit Neid auf eine braune sehen und denken: "Schade daß ich nicht dunkler bin."? Welches schwarze oder braune Pferd würde sagen: "Schade daß ich nicht ein Schimmel bin."? Welches Tier, würde sich seiner Hautfarbe brüsten und andere Tiere von der gleichen Art wegen ihrer Hautfarbe diskriminieren? Und doch haben Menschen bis in unsere Zeit so gedacht, gehandelt und sich deshalb gegenseitig gehaßt.

Die Bibel sagt uns allerdings nicht konkret, daß Gott nach der Sintflut durch einen schöpferischen Akt unterschiedliche Hautfarben und verschiedene Rassen von Menschen geschaffen hat. Wenn er es getan hätte, würde es sicher in der Bibel stehen. Anders war es im Falle der Entstehung der verschiedenen Sprachen. Wir wissen, daß es vor der Flut nur eine Sprache für alle Menschen gab. Doch in diesem Falle sagt uns die Bibel sehr deutlich, daß Gott direkt eingriff und verschiedene Sprachen entstehen ließ. (Nähere Erklärung darüber etwas weiter unten.)

Wenn die Entstehung der Rassen ebenfalls ein direkter göttlicher Eingriff gewesen wäre, so meine ich, daß es die Bibel als solchen beschrieben hätte. Dies bedeutet nicht, daß die Entstehung der Rassen und Farben der

Menschen ein rein zufälliges Geschehen war. Es konnte sicher nicht ohne den Willen Gottes und seine weise Vorsehung in der Schöpfung geschehen. Gott mußte nicht erst nach der Sintflut eine neue Schöpfung machen um verschiedene Rassen entstehen zu lassen. Wir können prinzipiell davon ausgehen, daß Gott die dafür notwendigen Voraussetzungen schon in den Genen des Menschen von der Schöpfung her vorgesehen hatte. Es genügte, daß in der ursprünglichen Schöpfung die Möglichkeit der Entstehung solcher Farben und Rassen unter gewissen veränderten äußeren Umständen möglich werden. Allerdings schien es vor der Flut noch nicht möglich gewesen zu sein, daß dies zustande kommen konnte.

Dasselbe Phänomen hat es sicher auch in der Tier- und Pflanzenwelt gegeben. Auch da war es sicher so, daß sich erst durch ein bestimmtes Klima und andere Veränderungen des Lebensraumes gewisse Variationen von Pflanzen und Tieren gebildet haben konnten. Solche Entwicklungen kann man auch heute noch zum Teil beobachten.

Wenn daher Gott nach der Flut die unterschiedlichen Rassen nicht selbst direkt geschaffen hat, dann konnten sie nur durch irgendwelche Veränderungen in der Natur und der ganzen Lebenssphäre der Menschen möglich geworden sein.

3.13.5 Durch Mutation zu veränderten Menschen ?

Nun haben wir etwas weiter oben schon gesehen, daß diese Veränderung mitunter durch eine Art Mutation (Veränderungen der Gene) zustandekommen kann. Durch das Abregnen des schützenden Wassergürtels, der vor der Sintflut das Leben auf dieser Erde vor negativer kosmischer Strahlung schützte, könnte dies neben anderen Faktoren, nach der Flut sehr gut begründet werden. Da durch diese neue atmosphärische Gegebenheit Mutationen plötzlich auftreten konnten, brauchte es daher nicht unbedingt lange Zeiträume zu einer Entwicklung solcher Prozesse, die zur Entstehung unterschiedlicher Hautfarben Rassen geführt haben mochten. Dazu kommt noch die Veränderung im Klima, in der Vegetation, in der Ernährung etc. All das konnte sehr leicht zu plötzlichen Veränderungen in der Erbsubstanz der Familie des Noah, die als einzige die Sintflut überlebte, geführt haben.

Nun wird uns allerdings in 1.Mose 10,6 nur von einem schwarzen Sohn berichtet, der plötzlich - höchstwahrscheinlich zum größten Erstaunen seiner Eltern - das Licht der Welt erblickte. Wenn es aber zu jener Zeit möglich war, daß die Söhne Noahs unmittelbar nach der Sintflut einen schwarzen Sohn bekommen konnten, so dürfen wir es durchaus für möglich halten, daß sie auch schwarze Töchter bekommen konnten. Durch Vermischung und spätere Isolationen der verschiedenen Rassen konnte es dann schließlich zu den weiteren verschiedenen Hautfarben kommen. Wir sollten aber noch bedenken, daß nicht alle Enkel und vielleicht auch Urenkel Noahs, die plötzlich eine etwas andere Hautfarbe hatten, als ihre Eltern, gleich dunkel waren. Es mußten auch hellere Farben möglich gewesen sein. Manche waren eben sogar heller als ihre Eltern und andere wieder dunkler. In gewissen Maßen kommt das ja auch heute noch vor, wenn auch nicht mehr so auffallend unterschiedlich.

Wahrscheinlich kam es gleichzeitig mit dieser sprunghaften Veränderung der Hautfarben auch zu Veränderungen in anderen Bereichen des Körpers (Gesichtsform, Körperbau, Augenform, Haarformen etc.) Solche Veränderungen haben sicher nicht nur am Menschen stattgefunden, sondern auch in der Tier und Pflanzenwelt, wie wir es oben schon angesprochen haben.

3.13.6 Warum entstehen heute keine neuen Rassen mehr ?

Diese Situation, in der es solche Veränderungen gab, war offensichtlich nur unmittelbar und für kurze Zeit nach der Sintflut gegeben, da in der folgenden Zeit (bis heute) ein solches Geschehen nicht mehr beobachtet werden konnte. Es sei denn, in den Vorfahren gab es schon einmal eine eheliche Vermischung zwischen unterschiedlichen Hautfarben. Es ist heute faktisch unmöglich, daß weißen, europiden Eltern, plötzlich Kinder mit schwarzer Hautfarbe, oder Nachwuchs mit Mandelaugen geboren werden können.

Es war dies wohl schon kurze Zeit nach der Flut nicht mehr möglich, da uns weder aus der biblischen Geschichte noch aus weltlichen Überlieferungen derartiges berichtet wird. Ausnahmen bilden sogenannte "Albinos".⁶⁷ Solchen Menschen sind wir während unseres siebenjährigen Aufenthaltes als Missionarsfamilie unter den Eingeborenen Afrikas (Tschad) vereinzelt begegnet.

Es muß daher kurze Zeit nach der Flut erneut eine Veränderung in der Atmosphäre und im Lebensraum dieser

Erde gegeben haben, die so gravierende Mutationen bzw. genetische Veränderungen wieder unmöglich gemacht haben. Daraus schließe ich, daß diese Veränderungen eventuell in der Zeit zwischen dem Abregnen des Wassergürtels bei der Sintflut und der Bildung der schützenden Ozonschicht, kurz nach der Flut, stattgefunden haben könnten. Wie lange diese Zeit gedauert hat, entzieht sich wohl unserer Kenntnis. Ich denke aber nicht, daß sich dies über mehrere Generationen hinzog.

⁶⁷ Ein Kind schwarzer Eltern, welches mit weißer Haut geboren wird, sonst aber das Äußere eines Schwarzen hat, z. B. Schwellstlippen und schwarze Haare usw.

Die Entstehung der Ozonschicht nach der Flut könnte daher, unter anderen Faktoren, eines der wesentlichsten göttlichen Mittel gewesen sein, daß es wieder zu einer geringeren Einstrahlung von UV-Strahlen und anderen kam, und es in der Folge wieder zu einer Stabilisierung der Genveränderungen und damit der weiteren Rassenbildung kam, so daß einige Zeit nach der Sintflut die Fortentwicklung einer Rasse nur mehr innerhalb dieser Rasse möglich war. Da die Völker, wie wir gleich sehen werden, sehr bald nach der Flut voneinander getrennt wurden und sich aus diesem Grunde wahrscheinlich auch für längere Zeit nur innerhalb ihrer Rasse vermehren konnten, läge in diesem Umstand eine gewisse Erklärung für das Problem.

Es könnte durchaus der Fall gewesen sein, daß eben nur die Söhne und Schwiegertöchter des Noah, welche diese großen Veränderungen bei der Flut direkt erlebt haben, und daher besonderer Strahlung und klimatischen und vegetativen Veränderungen ausgesetzt waren, Kinder unterschiedlicher Hautfarben und Gesichtsformen bekommen haben. Möglich, daß es nur ihre Kinder betraf und diese Kinder aber ihr Erbgut größtenteils so weitergaben, wie sie es hatten. Daß sich also in der neuen Atmosphäre nach der Flut das Erbgut der Kinder stabilisierte und zu diesem Zeitpunkt die drei Grundtypen - Europide, Negride und Mongolide - existierten, ist gut nachvollziehbar. Ausgehend von dieser Basis haben sich sicher auch nachher noch weitere Rassen von Menschen entwickeln können, jedoch innerhalb ihrer Grundart.

Auch die Wissenschaft muß letztlich mit gewissen Problemen bezüglich der Entstehung der Rassen leben. Auch ihr bleibt keine andere Erklärung als zuzugeben, daß es in Zeiten der frühen Vergangenheit möglich war, daß es zur Entstehung unterschiedlicher Rassen und Farben kam, jedoch dies seit historisch beobachtbaren Zeiten bis heute nicht mehr der Fall ist.

3.13.7 Die Reaktion auf die plötzliche Existenz von verschiedenen Menschenrassen.

Daß die plötzliche Entstehung solch unterschiedlicher Rassen und Hautfarben bei den Kindern, Enkelkindern und weiteren Nachkommen des Noah nicht unbedingt Begeisterung hervorgerufen haben wird, sondern eher Krisenstimmung, das können wir uns aufgrund dessen, was wir in der Geschichte der Menschheit in bezug auf Rassen bisher erlebt haben, wohl leicht vorstellen. Möglich, daß es sehr bald zu einer Art Rassismus kam, da sich ja auch schon bald nach der Flut wieder eine ungläubige Menschheit entwickelte.

3.13.8 Die drohende Zerstreung der Menschenrassen nach der Sintflut

Unmittelbar nach der Flut bildeten die Menschen zunächst noch eine große Familie. Sie lebten wohl noch einige Zeit in Gemeinschaft an einem geographischen Ort des mittleren Ostens. Offensichtlich war es das Gebiet zwischen Euphrat und Tigris, wo man bis heute die Spuren der ältesten Zivilisationen der Menschheit findet. Doch die Tendenz einer Zerstreung war aufgrund der unterschiedlichen Rassenbildung sicher gegeben. Man denke an die heutigen Konflikte, die oft durch unterschiedliche Rassen ausgelöst werden.

Nun war es aber von Anfang an Gottes Wille, daß sich die Menschen auf die ganze Erde verteilen (Apg.17,26.). Dies schien allerdings dem Wunsch der Menschen nach der Flut nicht zu entsprechen. Siehe 1.Mo. 9,1. Sie wollten alles tun, um zusammenbleiben zu können und nicht in alle Lande verstreut zu werden.

Nimrod, übrigens ein Sohn von Kusch, und daher ziemlich sicher auch ein Schwarzer oder Mischling, machte den Plan zum Bau einer ersten Welthauptstadt, die ein besonderes Wahrzeichen haben sollten. Gleichzeitig sollte es ein Mittel sein, die Menschen in Einigkeit zusammenzuhalten. (1.Mo.10,6-10)

3.14 Der Turm zu Babel - Legende oder Wirklichkeit ?

3.14.1 Hintergründe der Sprachverwirrung und der Zerstreuung der Völker

Es gab zu dieser Zeit schon unterschiedliche Hautfarben und somit auch Rassen, aber nach wie vor eine einheitliche Sprache, welche die Menschen noch zusammenhielt. Gott wollte von Anfang an nicht, daß die Menschen unterschiedliche Sprachen sprechen, und sich dadurch nicht verstehen sollten. (1.Mo.11,1) Es war offensichtlich eine direkte Folge der Rebellion des Menschen nach der Sintflut. Auch auf der neuen Erde wird das Sprachenproblem nicht mehr existieren. Es konnte aber nicht ohne den Willen Gottes und ohne sein Eingreifen geschehen, daß es zu einer Rassenaufteilung und kurz darauf auch zu einer Sprachenzerteilung kam. Gemäß dem biblischen Bericht war gerade dies das Mittel Gottes, um die Menschen daran zu hindern, in Ballungszentren auf engstem Raum beieinander zu wohnen. Mit diesem Eingriff wollte Gott gleichzeitig die Folgen der Sünde bezüglich menschlichen Zusammenlebens so gering als möglich halten.

Wie schon oben erwähnt, konnte es aufgrund des plötzlich unterschiedlichen Aussehens der Menschen zu einer Zerstreuung der Menschen und Familien kommen (1.Mo.11,4). Die Menschen hätten sich schon durch ihr unterschiedliches Aussehen überallhin verstreuen können, doch da gab es Leute, die dies verhindern wollten, und so wurde von Nimrod der Plan gefaßt, eine Stadt zu bauen, in der diese Menschen beieinander wohnen sollten.

War es ein ähnliches Einheitsdenken und Einheitsstreben, wie wir es auch heute wieder haben? Auch heute gibt es einige Köpfe, die meinen, es wäre besser, wenn die ganze Welt ein Dorf wäre und alle Völker untereinander vermischt wären. Was dabei herauskommt, haben wir in der Vergangenheit schon oft gesehen. Wir erkennen es auch in gegenwärtigen Konflikten, und wir werden es auch in naher Zukunft bald noch besser sehen. Wird sich die Geschichte vom Turmbau zu Babel in gewisser Weise in Kürze wiederholen?

Der Turm in dieser Stadt Babel sollte offensichtlich als besonderes Wahrzeichen dienen. Möglicherweise gab es in diesem Turm zu Babel auch Wohnungen, denn ich denke, daß er nicht nur ein Aussichtsturm oder einfaches Wahrzeichen sein sollte. War es der erste Wolkenkratzer? War es ein Versuch, die Menschen der Stadt besser von "oben herab" kontrollieren und beobachten zu können? Oder wollten zumindest "einige Herren" einen sicheren Ort haben, falls es noch einmal zu solch einer Flut käme? Gibt es auch darin Parallelen zu unserer Zeit?

In dieses damals gegen den Willen Gottes gerichtete Geschehen, griff Gott durch eine Sprachenverwirrung ein, und die Menschen waren gezwungen, in den jeweiligen Sprachgruppen davonzuziehen und sich von den anderen abzugrenzen. Wollte Gott seither, daß Menschen daraus lernen sollten, nicht in Städten zusammengepfercht zu wohnen? Wollte er, daß jedes Volk sein eigenes Land hat und daher auch getrennt voneinander leben sollte? Ein friedliches Zusammenleben unter verschiedenen Völkern und Rassen wäre nur möglich, wenn alle Völker sich im Glauben an Gott verbinden. Wo aber Völker gottlos sind und in ihrem unterschiedlichen Götzendienst leben, ist es offensichtlich am Besten, wenn sie getrennt voneinander leben. Das war wohl der Plan Gottes für die Menschen nach der Sintflut. Eines ist sicher, so lange Völker das akzeptiert haben, lebten sie in Frieden. Doch immer wieder wollten Herrscher wie Nimrod, Völker mit unterschiedlichen Sprachen, Kulturen und Religionen ohne Gottes Gebot wieder zusammenführen, doch immer wieder kam es zum Chaos, zu Krieg und Zusammenbruch einer solchen erzwungenen und erhofften Einheit. Sollte dies das nächste Schicksal unseres Europas und der Welt sein, nachdem man mit aller Gewalt versucht eine neue Völker- und Weltordnung zu gründen?

Doch mit diesem damaligen Wunder der Sprachenverwirrung beim Turmbau zu Babel, sind wir als Christen wieder mit einem neuerlichen Problem der Wissenschaft konfrontiert:

3.14.2 Das Problem der Sprachenentwicklung

Allgemein ist die Wissenschaft heute der Meinung, daß sich alle Sprachen aus einer ursprünglichen Sprache heraus entwickelt haben sollten. Man weist dabei auf Ähnlichkeiten in den Wortstämmen, wie es z.B. in der italienischen, spanischen und französischen Sprache der Fall ist, hin. Viele sind der

Meinung, daß sich diese Sprachen im Laufe der Zeit unter verschiedenen Völkern rein zufällig voneinander wegentwickelt haben. Heute glauben das aber nicht nur evolutionsorientierte, sondern selbst auch schöpferorientierte Menschen. Und genau an dieser Stelle möchte ich darauf aufmerksam machen, daß dieses ganze Denken über die Entwicklung der Sprachen ebenfalls nur möglich ist, wenn man evolutionistisch in langen Zeiträumen denkt.

Die Wissenschaft braucht sehr lange Zeiträume, um die Vielfalt der existierenden Sprachen zu erklären. Gemäß der Evolutionstheorie hat der Mensch vor etwa 100.000 Jahren noch gar keine ausgebildete Sprache gekannt. Er soll die Sprache erst aus gewissen Urlauten heraus, immer mehr entwickelt haben. Dabei soll es mit großer Mühe, zunächst zu einer Ursprache, dann zu einzelnen Stammsprachen gekommen sein. Aus diesen soll sich dann in weiterer Folge und in Jahrtausenden, alle in der Vergangenheit und Gegenwart existierenden Sprachen weiterentwickelt haben. Daß die Wissenschaft dafür natürlich sehr lange Zeiträume braucht, um so etwas glaubhaft machen zu können, ist wohl jedem verständlich. Wenn wir aber etwas näher darüber nachdenken, müssen wir uns fragen, ob so etwas überhaupt durch eine zufällige Entwicklung wirklich möglich gewesen sein konnte?

3.14.3 Können sich Sprachen überhaupt von selbst in ganz neue Sprachen entwickeln ?

Persönlich frage ich mich, was hätten denn die Menschen in früheren Zeiten für ein Interesse gehabt, daß sie ihre Sprachen so veränderten, daß sie sich nicht mehr untereinander verstehen konnten. Ist nicht immer das Gegenteil in der Geschichte der Fall, daß sich Völker eher bemühten, die Sprache der anderen zu verstehen und anzunehmen, oder ihnen ihre Sprache aufzuzwingen, als neue zu erfinden? Meistens hat dies stattgefunden, wenn ein Volk von einem anderen beherrscht wurde. So zum Beispiel haben zur

Zeit des römischen Reiches manche alten Völker ihre Sprache verloren bzw. aufgegeben, und die Sprache der

Völker, die griechisch oder lateinisch sprachen, angenommen. Solche Beispiele könnte man viele in der Geschichte finden. Zum Beispiel wissen wir, daß es zur Zeit als Israel nach Kanaan einzog, in diesem Gebiet viele verschiedene Völker gab, die zum Teil sehr unterschiedliche Sprachen besaßen, von denen heute die meisten nicht mehr existieren. Haben diese Völker, die damals diese Sprachen hatten, neue Sprachen entwickelt, dann müßte es doch konkrete Beweise dafür geben. Wo aber sind diese?

Man findet bis heute keinen konkreten Beweis, daß es irgendwo in der Geschichte ein Volk gab, welches seine eigene Sprache aufgab und im Laufe von Jahrhunderten oder Jahrtausenden eine ganz neue Sprache entwickelte, die bis dahin noch niemand gesprochen hat. Wenigstens Spuren solcher Entwicklungen müßten aufzuzeigen sein, um der Wissenschaft in ihrer Erklärung der zufälligen Sprachentwicklung glauben zu können.

3.14.4 Der Glaube an eine zufällige und langsame Entwicklung der Sprachen ist evolutionistisch

Bedenken wir, daß die Bibel auch in diesem Punkt der Wissenschaft vollkommen widerspricht. Als bibelgläubige

Menschen müssen wir davon ausgehen, daß wir für die Entwicklung aller Sprachen dieser Welt nur etwa 4000-5000 Jahre haben. Es wäre unmöglich, die Existenz von ungefähr 5000 Sprachen, die es heute etwa gibt, durch eine zufällige Entwicklung in einem solch kurzen Zeitraum erklären zu können. Deshalb sei hier zunächst darauf aufmerksam gemacht, daß jeder Christ, der die Evolution prinzipiell ablehnt, aber an eine zufällige Entwicklung der Sprachen im Laufe der Entwicklungen der Völker glaubt, in diesem Punkt riskiert, evolutionistisch zu denken.

Ich bin mir wohl bewußt, daß manche, selbst bibelgläubige Leser, mit dem was ich hier sage, zunächst Probleme haben werden, aber das kommt wohl daher, daß man sich über diesen Bereich allgemein noch zu wenig Gedanken gemacht hat und einfach gewissen Theorien vertraute, die aber in sich vollkommen evolutionistisch sind. Deshalb ist es sicher angebracht, daß wir uns auch mit diesem Problem der Sprachentwicklung in diesem Zusammenhang etwas näher beschäftigen.

Es ist nun meine Absicht, der wissenschaftlichen Hypothese der Entstehung und Entwicklung der Sprachen eine andere, nämlich die biblische Erklärung gegenüber zu stellen und daraufhin den Leser selbst entscheiden zu lassen, welcher der Erklärungen eine größere Wahrscheinlichkeit bzw. Glaubwürdigkeit zukommt.

3.14.5 Wo sind die Beweise für eine langsame Sprachentwicklung?

Stellen wir uns zunächst eine grundsätzliche Frage. Ist eine Sprachenentwicklung von einer Sprache zur anderen unter Völkern überhaupt stichhaltig nachweisbar?

Es sollte uns bewußt sein, daß man bis heute keine exakten Beweise für eine solche zufällige Entwicklung einer Sprache kennt. In den letzten Jahrhunderten gab es keine wirklich nachweisbare neue Sprache, die entstand und beobachtet werden konnte. Ich möchte an dieser Stelle darauf hinweisen, daß der Mensch des 20. Jahrhunderts trotz seiner hohen Intelligenz noch keine neue Sprache erfunden, und mit Erfolg durchgesetzt hat. Man mutet es aber, dem von der Wissenschaft einerseits sehr primitiven, vorsteinzeitlichen Menschen, doch wieder zu, daß er trotz seiner geringen Intelligenz, ein solch kompliziertes System von Sprachen entwickelt habe, was wir heute, trotz unserer hohen Intelligenz, noch nicht geschafft haben.

Jedes Kind weiß, wie mühsam es manchmal ist, eine neue, schon existierende Sprache mit all seinen genauen grammatikalischen Regeln zu erlernen. Wie viel schwieriger muß es dann sein, daß sich in relativ kurzer Zeit so viele verschiedene Sprachen ganz von selbst entwickelt haben sollten? In dieser Frage bleibt uns die Wissenschaft noch jeglichen Beweis schuldig. Es wäre sicher leichter, alle Menschen dazu zu bringen, *eine* einheitliche Sprache zu sprechen, als eine solche Vielfalt von Sprachen zu schaffen, wie wir sie in dieser Welt haben. Wie viel unmöglicher müßte es dann sein, daß sich so viele Sprachen in relativ kurzer Zeit von selbst entwickelt haben konnten. Wir müssen diesbezüglich ja bedenken, daß gemäß der evolutionistischen Wissenschaft der Mensch vor etwa 100.000 Jahren womöglich noch kaum eine vollkommene Sprache kannte.

3.14.6 Angebliche Beweise von Entstehungen neuer Sprachen

Um auf die Tatsache der Entwicklungsmöglichkeit von einer Sprache in eine andere aufmerksam zu machen, nimmt man manchmal Beispiele von gewissen Entwicklungen innerhalb einer gesprochenen Sprache. So weißt man z.B. auf die Entwicklung innerhalb unserer deutschen Sprache hin und weist auf Unterschiede zwischen dem Deutsch zur Zeit Luthers vor etwa 400-500 Jahren und unserem heutigen Deutsch hin. Aber bei genauerer Betrachtung kann man hier keine konkreten Beweise einer Entwicklung in eine andere Sprache finden. Wir stellen lediglich fest, daß neben einigen Worten, die sich etwas verändert haben, manche Begriffe und Worte heute gar nicht mehr verwendet werden, aber dafür andere Worte zum Teil aus anderen Sprachen übernommen wurden (Friseur, Toilette, Restaurant, etc.). Auch kann man in unserer deutschen Sprache viele Worte entdecken, die lediglich durch Kombinationen von unterschiedlichen Wörtern entstanden sind.

Als Beispiel sei hier das Wort "Donau-dampf-schiff-fahrts-gesellschaft" erwähnt. Dieses Wort gab es zur Zeit

Luthers nachweislich noch nicht. Von einer neuen Sprache aber, bzw. von einem neuen grammatikalischen

Aufbau der Sprache kann in diesen 4-500 Jahren überhaupt keine Rede sein. Ich denke, daß es auch in 5000 Jahren durch solch innere Sprachentwicklungen zu keiner ganz neuen Sprache kommen würde. Wir müssen dabei bedenken, wie kompliziert jede Sprache in sich selbst ist. Hier bräuchte es hohe Intelligenz, um so etwas hervorzubringen. Wie sollte es dem gegenüber der einfache Zufall in der Völkerentwicklung hervorgebracht haben? Bedenken wir doch, welche komplizierte, grammatikalischen Formen und Gesetze in jeder "primitiven Sprache" existieren! Sprachforscher haben festgestellt, daß gerade oft die Sprachen, die wir als primitiv bezeichnen, viel komplizierter in ihrem grammatikalischen Aufbau sind, als solche, die wir als moderne Sprachen bezeichnen. Ich rede hier natürlich nicht von Dialekten. Doch ebenfalls von einem Dialekt zu einer neuen

Sprache mit ganz neuen Wörtern und einer ganz neuen grammatikalischen Ordnung zu gelangen, auch da wäre noch ein unendlicher Weg zu bewältigen, den der Zufall niemals hervorbringen könnte. Jedenfalls fehlt bisher jeder Beweis dafür.

Wir stehen daher bezüglich der These einer langsamen Entwicklung der Sprachen vor einem ganz ähnlichen

Problem, wie vor dem der Evolutionstheorie ganz allgemein. So wie es keine nachweislichen Hinweise einer Entwicklung von einer Grundart eines Tieres in viele andere, ganz neue Arten gibt, jedoch innerhalb einer Art sich viele Variationen bilden können, so verhält es sich auch mit der Sprachentwicklung. Es können lediglich unterschiedlichste Dialekte entstehen, aber keine vollkommen neue Sprachen.

Nähere Informationen über dieses Thema kann man aus dem Buch "Der Mensch ein sprechender Affe" von Roger Liebi entnehmen.⁶⁸ Ich möchte aber dazu bemerken, daß ich bei manchen seiner Erklärungen über gewisse Sprachentwicklungen nicht ganz einverstanden bin. Ich kann mir z.B. bei tieferem Nachdenken nicht vorstellen, daß sich unsere deutsche Sprache tatsächlich aus einer germanischen Stammsprache entwickelt haben sollte. Dazu fehlen mir die stichhaltigen historischen Beweise, die auch Roger Liebi in seinem Buch schuldig bleibt. Ich fordere daher Sprachforscher heraus, konkrete Beweise, sollte es sie wirklich geben, zu bringen. Bis dahin halte ich mich an den Bericht der Bibel über die Entstehung aller Sprachen.

Sollte sich zum Beispiel die deutsche Sprache wirklich aus einer indogermanischen Sprache oder das Französisch aus der lateinischen Sprache entwickelt haben, dann müßte man doch Spuren und Beweise für diese langsamen Übergänge finden können. Ich kann mir zum Beispiel nicht vorstellen, daß zur Zeit Roms die französische, italienische, spanische und andere lateinische Sprachen noch nicht existierten, sondern nur das Latein, und daß sich dann innerhalb einiger Jahrhunderte plötzlich all diese Sprachen aus dem Latein entwickelten, während aber das Latein doch noch als Sprache nebenher bestehen blieb. Wenn dem wirklich so wäre, dann wäre ich sehr interessiert die Spuren dieser Übergänge zu finden. Da sich das ganze in einer sehr überschaubaren und schon recht schriftlich erfaßbaren Zeit abgespielt hat, müßte es doch genügend Schriftstücke geben, an denen man diese langsamen Übergänge vom Latein ins Französische oder Italienische beobachten könnte.

Was mir aber bisher bekannt ist, ist die Tatsache, daß jede Sprache, dort wo sie zum ersten Mal erscheint, bereits in seiner vollendeten Grammatik und mit einem ganz präzisen Vokabularium vorgefunden wird. Ob dies ältere oder sogenannte neuere bzw. modernere Sprachen betrifft, spielt dabei keine Rolle. Wir entdecken hier dasselbe Prinzip, wie in der Natur, wo man ebenfalls keine Übergangsformen in der Evolution der Tiere finden kann. Überall wo gewisse Tiere auftreten, sind sie bereits vollständig in ihrer Art vorhanden.

Könnte es daher nicht so gewesen sein, daß die Völker, welche das Latein sprachen, immer mehr verschwanden und von Völkern, die die anderen Sprachen zu sprechen pflegten und bis dahin noch nicht so historisch nachgewiesen waren und vielleicht auch noch nicht so viel schriftliches Material in ihrer Kultur hatten, aufgesogen wurden? Das wäre rein historisch gesehen, durch die Völkerwanderung, die über das ehemalige römische Reich hereinbrach, sicherlich gut erklärbar. Haben diese Völker das römische Reich nicht nur geographisch erobert und ihm ihre politische Macht genommen, sondern es auch mit ihren Sprachen und mit ihrer Kultur erobert? Es wäre doch leicht nachvollziehbar, daß die germanischen Völker den ehemaligen Völkern im römischen Reich ihre Sprache mit der Zeit aufstülpten, und so das Latein immer mehr verloren ging.

3.14.7 Die Antwort der Bibel für die Herkunft der Sprachen

Als Noah aus der Arche ging, hatte die Menschheit nur eine Sprache. Dies war um etwa 2500-3000 vor Christus. Um etwa 2000 v. Chr., also zur Zeit Abrahams, hatten bereits viele Völker existiert und jedes Volk hatte seine eigene Sprache. Das war nur etwa 500 - 700 Jahre nach der Flut!

Wenn sich, wie wir oben sahen, die Sprachen nicht von selbst entwickeln konnten, dann müssen wir annehmen, daß zu dieser Zeit bereits alle Sprachen (nicht Dialekte), die bisher unter den Völkern der Erde existierten, schon damals existiert haben. Wir hätten daher gemäß der Bibel von der Sintflut bis zur Zeit Abrahams nur 500 Jahre zur Entwicklung von einer bis zu allen damals existierenden Sprachen. Diese Zeit würde gemäß der Evolutionslehre bei besten Willen nicht einmal für die Entwicklung einer einzigen Sprache reichen, geschweige denn für Hunderte oder einige Tausende.

Eine Entwicklung all dieser Sprachen in solch kurzer Zeit, ließe sich niemals durch einen langsamen Prozeß erklären. Daher kann auch die Vielfalt der Sprachen keine langsame, sondern nur eine sehr plötzliche Entstehungsgeschichte gehabt haben. Es wäre nur durch ein "Sprachenwunder" möglich, wie es uns die Bibel berichtet. Für bibelorientierte Menschen bliebe nach all diesen Überlegungen gar keine andere Möglichkeit der Erklärung. Doch jeder, der mit den richtigen Überlegungen an dieses Problem herangeht und auch die historischen Fakten berücksichtigt, wird erkennen müssen, daß die biblische Erklärung von der Entstehung der Sprache doch glaubwürdiger ist, als die evolutionistische; auch wenn

⁶⁸ "Der Mensch ein sprechender Affe" von Roger Liebi im Hänssler Verlag

wir dabei an ein Wunder glauben müssen. Doch ist nicht die Sprachbegabung des Menschen ohnehin ein Wunder?

Im übrigen bleibt die Sprachbegabung des Menschen alleine schon ein großes Problem der Evolutionstheorie, welches ebenfalls nicht durch Zufall erklärt werden kann. Wissenschaftler haben inzwischen nachgewiesen, daß es ein ganz bestimmt konzipiertes Gehirn braucht, um überhaupt sprechen zu können. Deshalb ist es auch bis heute noch nicht möglich, einem Affen, obwohl sein Gehirn dem des Menschen doch am ähnlichsten ist, das Sprechen beizubringen.

Auch in diesem Punkt, spricht alles dafür, daß die biblische Erklärung von der Herkunft und Entstehung der verschiedenen Sprachen, die bessere und vernünftiger Lösung ist. Es geschah durch den oben schon erwähnten göttlichen Eingriff zur Zeit des Turmbaus zu Babel. Dies war der Zeitpunkt, als die Völker, die ursprünglich alle die gleiche Sprache und Kultur hatten, von einem Punkt der Erde, mit verschiedenen Sprachen über die gesamte Erde verstreut wurden.⁶⁹ Persönlich glaube ich, daß Gott die Verwirrung der Sprachen so gelenkt hat, daß sich Familien gleicher Rasse und Farbe zusammenfanden und sich dann auch auf die unterschiedlichsten Gebiete der Erde verteilten, sich dort zum Teil getrennt und isoliert voneinander in jeweiligen Rassen und Sprachen vermehrten.

3.15 Die Zeit der Zerteilung der Völker und Sprachen

In welcher Zeit spielte sich diese Zerteilung der Völker durch Sprachverwirrung genau ab?

3.15.1 Die Zeit Nimrods

Diese Zerteilung erfolgte zur Zeit als ein Mann namens Nimrod gelebt hat (1.Mo.10,6-10). Von Nimrod wird uns in diesem Abschnitt der Bibel berichtet, daß er es war, der die Stadt und den Turm zu Babel baute. Nimrod wurde - wenn die Genealogie an dieser Stelle lückenlos ist - als ein Sohn von Kusch in der 2. Generation nach der Flut geboren. Das könnte schon etwa 40-50 Jahre nach der Flut gewesen sein.

Babel war übrigens nur die erste Stadt von weiteren 8 Städten, die Nimrod erbaute. So lesen wir es in 1.Mo.10,10-12. Daher müssen wir annehmen, daß er Babel schon sehr früh in seinem Leben anfang zu bauen. Nachdem er aber in einer Zeit lebte, in der die Menschen noch über 400 Jahre alt wurden, können wir mutmaßen, daß er Babel schon in seinem "jugendlichen" Alter von etwa 120 - 150 Jahren erbaute. Das wäre dann etwa 180 - 200 Jahre nach der Flut gewesen. Zu diesem Zeitpunkt hätte es sicher schon mindestens 50.000 Menschen oder sogar mehr geben können. Wenn wir berücksichtigen, daß die Menschen zu dieser Zeit noch mehr als 400 Jahre alt wurden, konnten sie sicher bis zum Alter von 150 - 200 Jahre noch Kinder zeugen. Während der ersten 400 Jahre nach der Flut lebten daher alle Generationen gleichzeitig. Mehr als 400 Jahre starb kein Mensch eines natürlichen Todes. Auf diese Weise konnten sich die 4 Familien nach der Flut sehr schnell vermehren.

Wenn es daher zur Zeit der Sprachenverwirrung etwa 50.000 Menschen gegeben hätte, würde es jedenfalls ausreichen, um alle Sprachen der Menschheit unter dieser Anzahl von Menschen vertreten zu haben. All diese Menschen waren nun durch die Sprachenverwirrung gezwungen, sich über die Erde zu verteilen. Es begann daher eine Art Völkerwanderung zur Besiedelung der Erde.

Wenn dies der Wirklichkeit entspricht, dann müßten wir auch historischen Hinweise dafür finden, daß es eine solche Völkerwanderung in der Geschichte der Völker von der Gegend um Mesopotamien aus gab.

3.15.2 Der historische und ethnologische Hintergrund der Zerteilung der Völker

Die geschichtliche Entwicklung der Völker bestätigt, daß sich die verschiedenen Kulturen etwa gleichzeitig gebildet und von einem Punkt der Erde ausgebreitet haben. Über diese Tatsache gibt es heute sehr fundierte und seriöse Forschungsergebnisse. Wertvolle Beiträge dazu befinden sich in dem Buch von Siegfried Scherer "Die Suche nach Eden" wo wir unter anderem lesen:

⁶⁹ Siehe näheres darüber bei E. G. White in "Patriarchen und Propheten" S.96

„Die Hochzivilisationen in der Welt sind gleichzeitig und plötzlich entstanden. Das ist genau das Gegenteil dessen, was in völkerkundlichen Theorien und religionsgeschichtlichen Hypothesen angenommen wird. In der Archäologie erwartet man bei zunehmendem Alter freigelegter Teile immer primitivere Kulturformen. Aber das trifft jedoch weder auf Babylonien noch auf Ägypten zu, wo die ältesten Kulturen der Welt entdeckt wurden. Soweit man die vorderasiatischen Hochkulturen archäologisch zurückverfolgen kann, erscheinen sie alle auf einem sehr hohen kulturellen Niveau.“⁷⁰

3.15.3 Der geographische Ausgangspunkt der Kulturen und Völker

Die älteste Zivilisation entstand in Mesopotamien. Das sagen uns heute archäologische Forschungen. Es waren die Sumerer und später die Babylonier. Dies entspricht genau dem biblischen Bericht vom Beginn der Völkererausbreitung nach der Sintflut. Auch dafür enthält das Buch von Scherer hilfreiche historische und ethnologische Fakten.⁷¹ Scherer schreibt unter anderem:

„Es ist auffallend, daß uns alle heute bekannten Angaben über die Wiege menschlicher Zivilisation in der Genesis, in der Archäologie und in den geschichtlichen Überlieferungen und neuerdings auch in der Paläanthropologie einheitlich auf den Nahen Osten hinweisen. Keine Kultur der Welt, auch nicht die der Chinesen und Inder, kann sich im Alter mit der Kultur Babyloniens, oder im weiteren Sinne mit der des Zweistromlandes, messen. Ferner werden die kulturgeschichtlichen Stufentheorien über die Stein-, Eisen- und Bronzezeit von archäologischen Dokumenten widerlegt, jene Kulturfolgetheorien, die den Anschluß an die Evolution der Frühmenschen propagieren.“⁷²

Mit diesen neuesten Forschungsergebnissen, wird auch die Idee von Steinzeitkulturen vor 30.000 Jahren und mehr, widerlegt. Man kommt immer mehr zur Erkenntnis, daß all diese Kulturen nicht nacheinander in der Geschichte existiert haben, sondern zeitlich nebeneinander aber örtlich unterschiedlich. So erleben wir es ja auch heute in unserer Zeit. Während wir im Westen auf höchster technischer Stufe den Weltraum erobern, leben Menschen in der Dritten Welt noch immer in stein- und eisenzeitlichen Verhältnissen.⁷³

Die Vorstellung von primitiven Menschen und einer allgemeinen primitiven Kultur in der Frühzeit der Geschichte wird heute archäologisch immer mehr widerlegt:

„Weder die biblische Urgeschichte der Genesis noch die archäologischen Funde in Mesopotamien sprechen von einem unterentwickelten, vorkulturellen Menschen.“⁷⁴

„Alle Funde zeigen dem Archäologen eine hohe technische Spezialisierung.... Da gibt es z.B. Schmuckperlen aus Stein, die eine so schmale Bohrung haben, daß keine heutige Stahlnadel hineinpaßt: Es scheint tatsächlich, daß wir die handwerklichen Fähigkeiten der sogenannten Steinzeitmenschen weit unterschätzt und die Neuerungen der nachfolgenden, uns bekannten Kulturen entschieden zu hoch bewertet haben.“⁷⁵

Wir sehen daher, daß, wie auch in dieser Frage der Völkerentwicklung und der Kulturen der Frühgeschichte der Menschen, die Bibel immer mehr Recht erhält.

⁷⁰ Siegfried Scherer, „Die Suche nach Eden“ Hänssler-Verlag, Stuttgart

⁷¹ Ibid S.132, Hänssler-Verlag, Stuttgart

⁷² Ibid S.132

⁷³ Zu dieser Deutung kommen heute die neuesten Forschungsergebnisse. Siegfried Scherer, „Die Suche nach Eden“ S.147 Hänssler-Verlag, Stuttgart

⁷⁴ Siegfried Scherer, „Die Suche nach Eden“ S.133 Hänssler-Verlag, Stuttgart

⁷⁵ Siegfried Scherer, „Die Suche nach Eden“ S.142 Hänssler-Verlag, Stuttgart

3.15.4 Andere Hochkulturen

Etwa gleichzeitig entstehen Hochkulturen in Indien, China, Ägypten, Afrika, Nord- und Südamerika. In diesen

Teilen der Welt treten etwa um dieselbe Zeit ähnliche Kulturen auf. Das weist sehr deutlich auf eine gleichzeitige

Besiedelung der Kontinente der Erde, und auch zum Teil auf gleiche oder ähnliche kulturelle Abstammung hin (z.B. pyramidenförmige Bauten in Südamerika, genaue astronomische Kenntnisse etc.) Siehe auch dazu eine wissenschaftliche Arbeit von Siegfried Scherer: "Die Suche nach Eden"⁷⁶ In dieser Arbeit werden sehr wertvolle Informationen über diese Abstammung und Ausbreitung der Völker und deren verwandte Herkunft nach der Flut gegeben.

3.15.5 Die Völkerbewegungen in der Frühzeit der Menschen

Im Mittelmeerraum und im vorderen Orient gab es die größten Völkerbewegungen in der Frühzeit der Menschheit. Von hier aus kann man auch die Ausbreitung der Wüsten beobachten, die vielfach auch eine Folge der zu starken Nutzung der Böden bzw. der Ausbeutung der Wälder war. Diese natürliche Ausbeutung war wiederum bedingt durch die immer größer werdende Populationen in diesen Gegenden und verlief damit parallel zur Ausbreitung der Völker. Diese Tatsache läßt sich auch in heutiger Zeit bei den Völkerwanderungen der Bewohner, die in wüstennahen Gebieten leben, beobachten. Beispiele dafür kann ich aus persönlichen Beobachtungen, die ich während meiner 7jährigen Tätigkeit als Missionar in sahenahen Gebieten im Tschad (Afrika) gemacht habe, geben.

3.15.6 Die Besiedelung Amerikas

Amerika dürfte, im Vergleich mit anderen europäischen und asiatischen Ländern, erst sehr spät besiedelt worden sein. Völkerkundliche Bücher schreiben darüber. Jedenfalls blieb Amerika offensichtlich über lange Zeit nur sehr dünn besiedelt. Es könnte aber auch sein, daß die Urbevölkerung Amerikas immer wieder durch katastrophale Ereignisse dezimiert wurde, und es so erst sehr spät in der Geschichte zu einer größeren Vermehrung der Völker kam. Ein nachfolgender Vergleich der Bevölkerungsdichte um das Jahr 1800 zwischen einigen Ländern der alten Welt und Amerika ließe darauf schließen:

Rußland	um n.Chr.	1800	ca. 39 Mill. Einwohner
Frankreich	um n.Chr.	1800	ca. 27 Mill. Einwohner
Deutschland	um n.Chr.	1800	ca. 25 Mill. Einwohner
Nordamerika	um n.Chr.	1800	ca. 6 Mill. Einwohner

Wenn die Vereinigten Staaten von Amerika bis 1800 erst eine solch geringe Anzahl von Menschen hatte, obwohl bis zu diesem Zeitraum schon viele europäische und asiatische Einwanderer das Land schon seit mindestens 2-3 Jahrhunderten besiedelten, dann war es entweder noch nicht lange her, daß Menschen sich dort niederließen, oder der Kontinent wurde, wie oben erwähnt, immer wieder von gewaltvollen Ereignissen (Kriege, Seuchen, Krankheiten und anderen Katastrophen) in seiner Bevölkerungsentwicklung gehindert. Anders ist die geringe Bevölkerungsdichte kaum erklärbar. Spuren solcher katastrophalen Vernichtungswellen unter den Urvölkern an verschiedenen Teilen der Erde sind zur Genüge durch fossile Menschen und Tierfunde nachgewiesen.⁷⁷

⁷⁶ Zu bestellen bei: Hänssler Verlag, Neuhausen, auch bei BMK 1080 Wien Trautsongasse 46

⁷⁷ Über konkrete Beweise solcher Katastrophenwellen kann der interessierte Leser in einer wissenschaftlichen Reihe von "Wissen und Wort" unter dem Titel "Stammt der Mensch von Adam ab?" von Reinhard Junker nachlesen. BMK 1080 Wien Trautsongasse 46

3.15.7 Die Besiedelung der Kontinente nach der Sintflut

In diesem Abschnitt stellen wir uns die Frage, ob Kontinente und Meere nach der Sintflut schon dieselbe geographische Lage hatten, wie wir sie heute vorfinden. Wäre es so, müßten wir uns folgendes überlegen:

Wie kamen die Menschen nach der Flut z.B. nach Amerika, Australien und auf alle Inseln der Ozeane, wenn die Lage der Kontinente nach der Flut die gleiche war, wie wir sie heute vorfinden?

Eine mögliche Antwort ist sicherlich die, daß sich Menschen eben Schiffe bauten und damit über die Meere zogen. Denn wenn Noah das schon konnte, warum nicht auch seine Nachfahren. Trotzdem glaube ich selbst, daß es anders vor sich gegangen ist.

Etwas schwieriger gestaltet sich nämlich die Frage, wie die großen und kleinen Tiere, das Gewürm und alle Käfer auf und in der Erde dorthin kamen? Wie kamen z.B. die Känguruhs und andere Groß- und Kleintiere nach Australien, die Pumas und Rinder nach Südamerika? Wie kamen all die anderen Tiere auf die verschiedensten Inseln? Denn nach der Flut haben sich alle Tiere nur von der Arche aus verbreiten können. Die Arche strandete aber nach dem biblischen Bericht im Gebirge Ararat, im Norden der heutigen Türkei, von wo aus sowohl Menschen als auch Tiere dann wieder die Erde bevölkert haben mußten. Dieser Umstand führt mich nun zu folgenden Überlegungen:

- Die Ausbreitung der Tiere konnte nur auf dem Landweg möglich gewesen sein. Es mußten daher nach der Flut noch wesentlich mehr Landverbindungen zwischen den Inseln und Kontinenten gegeben haben, als es sie heute gibt. Das mag auch der Grund dafür sein, daß nicht alle Tiere überall in den nachsintflutlichen

Formationen zu finden sind. Hier sollten wir auch berücksichtigen, daß es ja nach der Sintflut von allen unreinen Tieren jeweils nur ein Paar gegeben hat. Diese Tierarten konnten daher zunächst nur in eine bestimmte Gegend wandern und sich von dort aus vermehren. Viele solcher Tierarten sind noch dazu Herdentiere, die die Eigenschaft haben so weit als möglich zusammenzubleiben. So sollten wir erwarten, daß sich manche Tierarten nur in ganz bestimmten Gebieten angesiedelt und vermehrt haben, während sie andere Gebiete gar nie besiedelten. Das könnte auch der Grund dafür sein, warum es z.B. die Känguruhs nur in Australien gibt. Die ersten Tiere könnten eben in diese Richtung gezogen sein, und später durch die Trennung der Landbrücken von der anderen Welt abgeschlossen worden sein. Das hätte gleichzeitig verhindert, daß sich später noch andere Tierarten auf diesen Kontinent ansiedeln konnten.

Ein anderes Beispiel dafür wären auch die Mammuts, die sich hauptsächlich in den nördlichen Regionen der Erde ansiedelten und daher besonders in diesen Gegenden große fossile Bestände gefunden werden, während es in anderen Gebieten der Erde überhaupt keine gab. Sicherlich könnte man noch viele ähnliche Beispiele finden, die diese Theorie über die Ausbreitung der nachsintflutlichen Tierwelt vom Nahen Osten aus bestätigen würden. Die Lamas, die man hauptsächlich in Südamerika vorfindet, könnten ebenfalls ein solches Beispiel sein.

- Es ist durchaus anzunehmen, daß die Tiere nach der Sintflut mittels Instinkt über diese großen Entfernungen, in die für sie idealen klimatischen Regionen gewandert sind, wo sie sich seither aufhalten. Dabei können uns heutige Beobachtungen diesbezüglich helfen, das zu verstehen und zu sehen, wie schnell sich Tiere über große Distanzen fortbewegen können.
- Gott hat die Tiere (vielleicht auch durch das Instrument des Instinkts) in die Arche gebracht, um ihr Überleben zu sichern. So konnte er sie durch dasselbe Mittel auch in entsprechende klimatische Zonen führen. Auf diese Weise wäre es leicht erklärbar, daß die Tiere auf alle heute existierenden Kontinente und Inseln gekommen sind. Das bedeutet jedoch nicht, wie ich oben schon erklärte, daß alle Tiere sich auf allen Kontinenten ansiedelten. Um eine solche Besiedelung zu verwirklichen, mußten jedenfalls die Kontinente unmittelbar nach der Sintflut noch wesentlich zusammenhängender gewesen sein.

Könnte es aufgrund dieser Überlegungen vielleicht doch einen Kontinent bzw. eine große Landmasse oder zumindest direkte Landverbindungen zwischen Europa und Amerika gegeben haben? Könnten diese Landverbindungen sogar nach der Flut und der Ausbreitung der Völker nach dem Turm zu Babel,

schon bewohnt gewesen sein? Gab es auch bewohnte Landverbindungen zwischen Asien und Australien und zu den Inseln der Ozeane, die dann eben versunken sind, und daß es dadurch in der Folge zu getrennten Kontinenten gekommen ist?

3.16 Der biblische Hinweis kontinentaler Verbindungen nach der Flut

Meine bisherigen Argumente für solche Landverbindungen waren rein logischer Natur. Doch diese Hinweise sehe ich im Zusammenhang mit dem 2. Altersbruch der Menschheit nach der Sintflut bestätigt.

3.16.1 Der 2. Altersbruch in 1. Mose 11, 17-19

Wenn wir die Altersangaben in diesem Textabschnitt genau studieren, entdecken wir, wie schon oben erwähnt, einen plötzlichen Bruch in der Lebenserwartung der Menschen von etwa 450 auf etwa 240 Jahre zwischen der vierten und fünften Generation nach der Flut. Was schließen wir daraus? Wenn hier plötzlich von einer Generation auf die andere die Lebenserwartung der Kinder auf die Hälfte absank, dann muß hier etwas Gewaltiges mit dieser Welt und deren Lebensbedingungen geschehen sein.

- Es ist dies ein Hinweis auf weitere katastrophale Naturereignisse nach der Flut, die sich für die Lebensexistenz der Menschen und damit aber auch für die Tier- und Pflanzenwelt sehr nachteilig ausgewirkt haben mußten.
- Weiters ist es ein Indiz auf große klimatische und atmosphärische Veränderungen, die den gesamten Lebensraum dieser Erde betroffen haben mußten.

Das würde aber bedeuten, daß nach der Sintflut die Erde ein weiteres Mal durch eine gewaltige globale Katastrophe heimgesucht wurde, die solch eine wesentliche Veränderung der Lebensbedingungen auf unserem Planeten bewirken konnte. Doch wo gibt es konkrete wissenschaftliche oder auch biblische Hinweise, die solch eine Annahme unterstützen könnten?

3.16.2 "Peleg" und die Zeit, da die Erde zerteilt wurde

Wieder ist es ein Name, mit dem die Bibel meines Erachtens ein großes Ereignis in Verbindung bringt. Es ist bemerkenswert, daß der Mann, zu dessen Zeit der 2. Altersbruch stattfand, "Peleg" genannt wurde. Dieser Name bedeutet im Hebräischen "Spaltung, Teilung, Trennung". Wir fragen uns, warum dieses Kind wohl "Peleg" bzw. "Spaltung" oder "Teilung" genannt wurde? Was könnte denn zu seiner Zeit zerteilt worden sein? Die Antwort finden wir in 1.Mo.10,25: *"Eber zeugte zwei Söhne einer hieß Peleg, weil zu seiner Zeit die Erde zerteilt wurde."* Dies ist für mich die Antwort. Es war die Erde die hier zerteilt wurde! Viele Bibelausleger meinen, daß es sich hier um die Zerteilung der Völker handelt, die beim Turmbau zu Babel stattfand. Diese Sichtweise wird eigenartigerweise auch von den meisten kreationistischen Autoren und Wissenschaftlern vertreten.⁷⁸

Doch bei einer genaueren Betrachtung der Geschlechtsregister in 1.Mo.10+11 entdecken wir, daß die Zerteilung der Völker zur Zeit Nimrods stattfand. Nimrod aber war der Enkel von Ham. Er dürfte Babel etwa 180 Jahre nach der Flut gebaut haben. Die Zerteilung der Erde jedoch wird erst in der 5. Generation nach der Flut angegeben. Es ist aber durchaus möglich, daß Peleg noch etwas später lebte, da die biblischen Chronologie hier nicht unbedingt vollständig sein mag. Sollte die biblische Chronologie hier Lücken aufweisen, was durchaus möglich ist, fällt dieses Geschehen der Zerteilung der Erde auf keinen Fall mit der Zeit der Sprachenverwirrung und der Völkerzerteilung beim Turm zu Babel zusammen.

Außerdem ist es ein Unterschied ob hier steht, daß der Herr die Völker in alle Länder zerstreute oder ob hier steht, daß "die Erde zerteilt wurde". Im Grundtext kommt dieser Unterschied noch etwas deutlicher hervor. Dort lesen wir: *"Und Jahwe zerstreute sie (die Menschen) von dort über das ganze*

⁷⁸ Diesen Standpunkt vertreten auch H.M. Morris und John C. Whitcomb in ihrem Buch "Die Sintflut" S.490 HänsslerVerlag, Stuttgart

Angesicht der Erde.” Bei Peleg aber heißt es: *”...denn in seinen Tagen wurde die Erde zerteilt.”* (1. Mo. 10 25)

Zwei Bemerkungen sind hier notwendig. Erstens: Es ist ein Unterschied ob hier Menschen über die ganze Erde zerstreut werden, oder ob die Erde selbst zerteilt wird. Zweitens sollten wir beachten, daß bezüglich der Völkerzerteilung Gott als der direkte Urheber genannt wird, während beim Geschehen zu Pelegs Zeiten nicht gesagt wird, wer dies bewirkte. Der Satz steht in der Passivform und weist daher auf keinen bestimmten Verursacher dieser Teilung hin. Hier liegt die Möglichkeit sehr nahe, daß es ein natürliches Geschehen gewesen sein konnte.

Wir wollen auch nicht vergessen, daß nach dieser Zerteilung der Erde das Lebensalter der Menschen um etwa 200 Jahre herabsank. Das wäre durch eine Sprachenverwirrung, die zu einer Völkerzerteilung führte, wohl nicht erklärbar. Es ist unbedingt ein Hinweis, daß zu dieser Zeit, mit unserer Erde und dem darauf befindlichen Leben etwas Gewaltiges geschehen sein mußte. Zwischen diesen beiden Ereignissen, der Völkerzerteilung und der Erdzerteilung, liegt somit doch etwas Zeit. Das könnte etwa 200 - 300 Jahre nach der Flut und damit einige Zeit nach dem Turmbau zu Babel bzw. nach der Völkerzerteilung gewesen sein.⁷⁹

Ich begnüge mich in dieser Darlegung grundsätzlich damit, daß ich aufzeigen möchte, daß es gemäß der Geschlechtsregister in 1.Mo. 10+11 klar hervorgeht, daß zwischen der Völkerzerteilung beim Turmbau zu Babel und der Zerteilung der Erde einige Zeit vergangen sein mußte. Zwischen der Geburt Nimrods und Pelegs lagen nach der biblischen Chronologie auf alle Fälle 3 Generationen. Deshalb bin ich überzeugt, daß es sich hier um eine buchstäbliche Zerteilung der Erde handelte, was eben nur durch eine weitere gewaltige nachsintflutliche Katastrophe möglich gewesen sein konnte.

3.16.3 Die Ursache der Erdzerteilung und der Entstehung von Gebirgen

Die Entstehung von Gebirgen ist sicher eines der größten Probleme sowohl für kreationistische als auch evolutionistische Wissenschaftler. Viele Theorien wurden schon angeboten und immer wieder in Frage gestellt. Dazu gehören auch Theorien von kreationistisch orientierten, christlichen Wissenschaftlern. Auch sie stehen in Gefahr Erklärungen darüber abzugeben, die nicht unbedingt sachlich und der Realität entsprechen müssen. manchmal wird die Entstehung von Gebirgen von sogenannten gläubigen Gelehrten zu naive und oberflächlich überlegt dargestellt. J. C. Whitcomb bringt z. Bsp. in seinem Buch eine sehr vereinfachte Erklärung für die

Existenz von großen Gebirgen und Bergen. Er meint, daß die Gebirgsbildung ein *”plötzliches erstaunliches Werk Gottes war.... sie (die Berge und Gebirge) erreichten ihre Höhe plötzlich und auf übernatürliche Weise, denn der Eingriff Gottes führte unmittelbar dazu daß sie flohen und fortgetrieben wurden an den Ort, den du ihnen festgesetzt hattest”* (Ps. 104, 7+8)⁸⁰

Mit dieser Darstellung gehört der Autor zu den Menschen, die die Entstehung der Gebirge als direkten schöpferischen Akt Gottes interpretieren. Viele Jahre meines Lebens hatte ich das ebenso geglaubt und nicht weiter darüber nachgedacht. Viele ernste Christen werden dieser Sicht im kindlichen Glauben zustimmen und doch wissen wir heute schon zu viel über die natürliche Entstehung von Gebirgen, als daß wir es einfach dem direkten Schöpfungswerk Gottes zuschreiben müßten. Auch hier kann sich doch Gott der Naturgesetze bedienen, um all das hervorgebracht zu haben. Auch die Zerteilung der Erde, von der wir im Zusammenhang mit Peleg lesen, muß nicht ein direktes göttliches Schöpfungswerk gewesen sein. Es steht ganz absichtlich auch nicht im Text, daß Gott die Erde zerteilte, sondern daß sie einfach zerteilt wurde.

Wenn es daher nicht Gott selbst war, dann könnte nach inzwischen wissenschaftlich erklärbaren Prozessen, nur gewaltige kontinentale Vulkantätigkeit zu einer solchen Zerteilung geführt haben. In der Folge kann es ganz leicht zum Versinken ganzer Landmassen und andererseits zur Hebung riesiger Berge und Gebirgszüge kommen. Für eine solche Hypothese müßte es aber Hinweise in den geologischen Schichtungen der Meeresböden und der Gebirge geben. Tatsächlich gibt es nun sowohl auf den Meeresböden als auch auf und in der Erde genügend Hinweise, daß es einmal in allen Weltteilen gewaltige vulkanische Eruptionen gegeben hat, die letztlich auch zur Entstehung hoher Berge und gewaltiger Gebirgszüge geführt haben mußten.

⁷⁹ Auf eventuelle Probleme mit den genauen Angaben in den Geschlechtsregistern, deren ich mir in diesem Zusammenhang wohl bewußt bin, möchte ich in dieser Studie jedoch nicht eingehen. Aus diesem Grunde möchte ich mich auch nicht unbedingt auf die genaue Zeit dieser Ereignisse nach der Sintflut versteifen, sondern mehr auf die Tatsache der Ereignisse selbst hinweisen.

⁸⁰ *”Die Welt, die unterging”* S.37+38 / Telos 1179 John Whitcomb

Eines ist auch sicher, es kann zur Zeit der Flut noch keine 8000m hohen Berge gegeben haben. Denn bei der Sintflut stand das Wasser 15 Ellen über dem höchsten Berg. Würden wir z.B. alles feste Land einebnen und damit alle Meeresböden auffüllen können, würde das gesamte Wasser der Erde nur etwa 1800-2000m über das feste Land gehen. Berge, die also heute Höhen über 2000-3000m erreichen, konnten erst nach der Sintflut durch gewaltigen Druck von unten entstanden sein, denn das Wasser der Flut hätte nie solche Höhen erreichen können. All das Material dieser Berge mußte aber einmal unter Wasser gewesen sein, denn sie alle enthalten genügend Spuren von im Wasser lebenden Tieren in fossiler Form.

3.16.4 Weltweite Spuren von Vulkangestein bestätigen die Theorie einer plötzlichen Zerteilung der Erde

Für solche oben erwähnte globale Vulkankatastrophen, müßte es unbedingt wissenschaftlich nachweisbare Spuren geben. Genau das können wir überall auf dieser Erde finden. Denn viele der Berge und hohen Gebirge in dieser Welt bergen deutliche Spuren von Vulkangestein in sich. Diese können nur aus nachsintflutlicher Zeit stammen, da es weder vor der Sintflut, aber auch zur Zeit der Flut und auch während ihr, keine Vulkantätigkeit gegeben haben konnte. (Begründung dafür folgt etwas später.)

Heute weisen auch Wissenschaftler darauf hin, daß es eine Zeit gab, da es weltweit und zur selben Zeit Vulkantätigkeit gegeben hat. Man spricht von etwa 50.000-80.000 Vulkanen, die etwa gleichzeitig ausgebrochen sind.⁸¹ Selbst der europäische Kontinent weist gewaltige Spuren von Vulkantätigkeiten in vergangenen Zeiten auf.

Bei solchen Katastrophen kann es ohne weiteres innerhalb kürzester Zeit zum Versinken großer Landmassen bzw. Landverbindungen im Meer kommen.⁸² Durch solch gewaltige, vulkanische Kräfte in den Tiefen der Erde ist andererseits zu dieser Zeit auch die Entstehung gewaltiger Gebirgsmassive der Erde zu erklären. Innerhalb kürzester Zeit würden durch solche explosiven Entwicklungen Berge und Gebirgsmassive in die Höhe gehoben worden sein. Unter solchen Umständen wäre es nicht möglich, die Entstehung von ganzen Gebirgsketten und hohen Bergen durch kontinentale Verschiebungen in Jahrmillionen zu erklären. Es muß ein plötzliches, abruptes und explosives Geschehen gewesen sein. Für eine solche plötzliche, katastrophale Entstehung von Bergen und Gebirgen gibt es übrigens weltweit verstreut unter vielen Völkern sehr bemerkenswerte Aufzeichnungen und Schilderungen. Auch darüber sammelte Velikovsky beachtenswerte Berichte. Zum Teil scheinen es Schilderungen von Augenzeugen zu sein, zum Teil sind es poetisch verpackte Schilderungen in religiösen Texten, die das Wüten der Götter beschreiben. In allen Fällen wird das plötzliche Entstehen von Bergen mit Vulkan- und Erdbeben-tätigkeit in Verbindung gebracht. Darauf folgen immer wieder Finsternis durch Staub und Rauch und in weiterer Folge Kälte, Hagel und Schnee.

Gleichzeitig kommt in diesen Berichten auch vor, daß gewaltige Wasserfluten über das Land hereinbrachen und große, zum Teil auch bewohnte Landmassen, im Meer versinken.⁸³

Auch wenn manche dieser Texte poetisch verfaßt sind, so scheint die Grundlage solcher Beschreibungen durchaus ein reales, katastrophales Geschehen gewesen zu sein. Sie stimmen jedenfalls in wesentlichen Beschreibungen auch mit dem überein, was wir hier vom biblischen Hintergrund her und auch von wissenschaftlichen Informationen über Gegebenheiten in den geologischen Formationen wissen. Außerdem werden wir auch in der Bibel vielen Beschreibungen begegnen, die ebenfalls auf eine plötzliche Entstehung von Bergen im Zusammenhang mit Vulkanen, Erdbeben und Stürmen schlußfolgern lassen.

Hiob könnte z.B. die richtige Beschreibung und Beobachtung für eine plötzliche Entstehung von Bergen gegeben haben: *"Er versetzt Berge, ehe sie es inne werden; er kehrt sie um in seinem Zorn."* (Hiob 9, 4-7) In diesem Text schreibt Hiob dieses Versetzen und Umdrehen von Bergen immer noch dem

⁸¹ Dr. W. Veith, Professor an der Universität Capstadt, bestätigte bei einem Vortrag in Zürich im Jänner 1993 ebenfalls diese Erklärung weltweiter Vulkantätigkeit. Auch er bringt diese Vulkantätigkeit mit der Zeit Pelegs etwa 2000-2500 v. Chr. in Verbindung.

⁸² Beispiele für diese Erklärung gibt es in dem Buch von John C. Withcomp: "Die Welt, die unterging" S.83

Eine Überlieferung von zwei versunkenen Ländern mit 64 Millionen Einwohnern gibt es in dem Buch "Wenn die Erde kippt" S.166 ff von Gerd von Haßler, Scherz Verlag Bern u. München

⁸³ Berichte über solche Ereignisse finden sich in dem Buch von Immanuel Velikovsky "Welten im Zusammenstoß"

direkten Zorneshandeln Gottes zu, doch das entspricht eben der grundsätzlichen Sprache der Bibel. Der Zorn Gottes und dessen Auswirkungen kann aber gemäß mancher biblischer Beispiele durchaus auch mit einem natürlichen Ausbrechen von Naturgewalten in Verbindung gebracht werden. Im biblischen Denken ist es aber immer ein Handeln Gottes, weil er es ja auch verhindern könnte, daß solche Katastrophen geschehen.

Kein bibelgläubiger Mensch wird z. Bsp. daran zweifeln, daß Gott die zukünftige Zerstörung dieser Welt verhindern könnte. Wenn er es aber nicht tut, dann wissen wir heute, daß die natürlichen Prozesse zu dieser Zerstörung hinführen können. So war es sicherlich auch in vergangenen großen Katastrophen der Weltgeschichte und auch sicherlich zur Zeit Pelegs, die zur Zerteilung der Erde und der Entstehung von Gebirgen führen konnten, ohne daß Gott direkt die Katastrophen auslösen mußte.

Daß solche gewaltigen Vulkankatastrophen absolut negative Auswirkungen auf das Leben haben können, ist wohl offensichtlich. Und hiermit wollen wir uns im Folgenden etwas näher beschäftigen.

4 Vulkantätigkeit und Unwetter in Vorzeit und Zukunft

4.1 Auswirkungen von Vulkantätigkeit auf unseren Lebensraum

Es versteht sich von selbst, daß tausende Vulkane, die etwa gleichzeitig ausbrechen, das Klima und die gesamten Lebensbedingungen der Erde nicht mehr gleich belassen können, als vor einer solchen globalen Katastrophe. Welche Veränderungen mußte dieses Vulkangeschehen mit sich gebracht haben?

4.1.1 Die Entstehung von Eiszeiten

Durch gewaltige Eruptionen gelangen riesige Gas- und Staubmassen in die Atmosphäre. Berichte über relativ kleine Vulkanausbrüche gibt es zur Genüge aus nicht allzu fernen Zeiten.⁸⁴ Als Folge entsteht eine nachhaltige Veränderung des Klimas, die dermaßen sein kann, daß die Bildung von "Eiszeiten" ermöglicht werden kann.

4.1.1.1 Notwendige Bedingungen für die Entstehung einer Eiszeit

Stellen wir uns nun in diesem Zusammenhang die Frage, welche Verhältnisse und Umstände für die Entstehung von Eiszeiten überhaupt notwendig sind. Es muß uns bewußt sein, daß es für solch ein Geschehen ganz bestimmte Bedingungen geben muß, die aber sehr durchdacht werden sollten. Denn manche wissenschaftlichen Erklärungen bezüglich der Entstehung von Eiszeiten sind noch sehr widersprüchlich und würden bei genauerer Betrachtungsweise niemals standhalten können.

Die Wissenschaft erklärt Eiszeiten durch Kälteperioden, in denen das gesamte Weltklima über Jahrtausende wesentlich kühler wurde. Wodurch dies zustande gekommen sein sollte, wird kaum angegeben. Die meisten Erklärungen sind aber dahingehend, daß die Erde in Abständen von etwa 100.000 Jahren ihre Bahn um die Sonne so verändert, daß es zu solchen langen Kälteperioden kommen kann. Dadurch würde die Durchschnittstemperatur um 8°-12°C niedriger werden als zu normalen Klimazeiten, und das während zehntausenden von Jahren.⁸⁵ Ist dies jedoch wirklich eine gute Erklärung für die Entstehung von Eiszeiten? Was würde dagegen sprechen? Nähme man an, daß die Abkühlung durch eine veränderte Bahn der Erde um die Sonne bedingt wäre, würde dadurch die gesamte Erde zu stark abkühlen.

Kreationistische Wissenschaftler haben inzwischen nachgewiesen, daß unter solchen Bedingungen die Sommer viel zu kühl wären, und auch die Winter zu kalt. Es gäbe kaum Verdunstung des Wassers und daher zu wenig Niederschläge in Form von Regen und Schnee. Aber genau das ist für die Bildung einer Eiszeit eine absolute Notwendigkeit. Durch ungenügenden Niederschlag, der großen Kälte im Winter und der Kühle im Sommer, wäre kaum bis gar kein Wachstum der Vegetation möglich. Die nördliche

⁸⁴ "Wenn die Erde kippt" S.35-43 von Gerd von Haßler, Scherz Verlag Bern u. München

⁸⁵ So dargestellt im Neuen Brockhaus Lexikon

und südliche Welt würde bei derartig tiefen Durchschnittstemperaturen total einfrieren. Dadurch würde es selbst in tropischen Gebieten zu kalt werden. In der Folge wäre auch dort heimischen Pflanzen und Früchten das Ende beschieden. Alles Leben wäre weltweit äußerst bedroht!

Es gibt inzwischen gut durchdachte, wissenschaftliche Überlegungen und Modelle, die zeigen, welche unbedingten Voraussetzungen für die Entstehung von Eiszeiten notwendig sind. Zur Bildung von Eiszeiten bedürfte es sehr viel kühlerer Sommer, als wir sie heute haben. Es müsste etwa 10°-12°C unter den heutigen Temperaturen sein. Außerdem würde ausgiebiger Schneefall nötig sein. Womöglich doppelt soviel, wie heutzutage ein europäischer Durchschnittswinter zustande bringt.⁸⁶

Dieser Zustand ist allerdings durch die oben erwähnte wissenschaftliche Erklärung niemals möglich. Allein durch Vulkanismus wäre eine solche Situation sehr leicht vorstellbar. In diesem Fall wäre die Entstehung und Existenz einer Eiszeit kein "Jahrtausend-Prozeß", sondern ein relativ kurzer Prozeß von Jahren und Jahrzehnten! Die Temperaturen würden auf diese Weise nicht über Jahrtausende zu tief sein, und abkühlen würden sich nur die Regionen, die unter den größten Staubmassen liegen. Die Erfahrung großer Vulkanausbrüche in der Geschichte zeigen, daß solche Staubmassen die Sonneneinstrahlung hemmen. In der Folge fallen die Niederschläge als Schnee auf die Erde. Auf diese Weise mußte die Vulkantätigkeit zur Zeit Pelegs innerhalb kurzer Zeit einen Temperatursturz ausgelöst haben, und damit neben der Zerteilung der Erde auch zur Entstehung von Eiszeiten geführt haben.

4.1.2 Historische Zeugnisse

Wenn es wirklich stimmen sollte, daß weltweite Vulkantätigkeit zu Pelegs Zeiten stattgefunden hat, dann war das zu einer Zeit, da es bereits verschiedene Völker und Kulturen in unterschiedlichen Gebieten der Erde gab. Wir müßten auf Grund dessen annehmen, daß solche gewaltigen Ereignisse dann auch von Menschen in verschiedenen Teilen der Erde beobachtet und überliefert worden sein müßten. Gibt es darüber irgendwelche historischen Aufzeichnungen ?

Diesbezüglich war ich selbst sehr fasziniert, als ich auch darüber bei Velikovsky einige sehr interessante Hinweise über historische Aufzeichnungen und Schilderungen von gewaltigen Vulkan- und Erdbebenkatastrophen in alter Zeit fand. Wenn aus den Berichten auch nicht immer genau hervorgeht, wann sich das abspielte, so sind doch die Beschreibungen sehr beachtenswert, denn sie passen genau in das Eiszeitmodell, das wir hier entwerfen.

Die Berichte bestätigen auf bemerkenswerte Weise, daß Eiszeiten innerhalb ganz kurzer Zeit eintreten können. Es gibt diesbezüglich quer über den Globus von unterschiedlichen Völkern sehr übereinstimmende Berichte und Aufzeichnungen in alter Literatur. Im wesentlichen sprechen alle von gewaltiger Vulkantätigkeit, die offensichtlich weltweit in alter Zeit beobachtet wurde. Manche Berichte sprechen von einem Weltenbrand, bei dem gewaltige Rauch- und Staubmassen die Atmosphäre verfinsterten. Einige Aufzeichnungen sprechen von kochenden Meeren und verdampfendem Wasser. Weiters gibt es Berichte von wochenlanger Finsternis, wo die Sonne kaum mehr gesehen wurde. Folgende Beschreibungen werden von solchen Finsternissen gegeben: Aus einer mexikanischen Aufzeichnung:

*"...wenig Licht schien auf die Erdoberfläche ... das Antlitz der Sonne und des Mondes war von Wolken bedeckt."*⁸⁷

Auf dem "Ermitag-Papyrus" in Leningrad steht unter anderem:

"Die Sonne ist verschleiert und scheint nicht vor dem Angesicht der Menschen.... Niemand weiß, daß es Mittag ist..."

Aus einer buddhistischen Überlieferung erfahren wir:

"Die ganze Welt ist mit Rauch und von dem Ruß dieses Rauches ganz angefüllt... Es gibt keine Unterscheidung zwischen Tag und Nacht..."

⁸⁶ Nähere wissenschaftliche Erklärungen in "Faktum" Jan. 94, S.32

⁸⁷ Immanuel Velikovsky "Welten im Zusammenstoß" S.143-144; Ulstein Verlag

Von den Ureinwohnern der Samoa-Inseln heißt es in einer Schilderung:

*"Dann verbreitete sich ein Geruch... der Geruch wurde zu Rauch, und dieser wieder zu Wolken.... Auch das Meer erhob sich, und in einer ungeheuren Naturkatastrophe versank das Land im Meer..."*⁸⁸

Als weitere Folge solcher Katastrophen wird von einem plötzlichen Wechsel der Jahreszeiten gesprochen. In allen Fällen setzt plötzlich große Kälte mit Schnee und manchmal gewaltigem Hagelschlag ein. In einer alten finnischen Schilderung heißt es zum Beispiel:

"Die Jahreszeiten kehren nicht in der gewohnten Reihenfolge wieder. Der unheimliche Schatten bedeckte die Erde, als Ukko, der Höchste der finnischen Götter, aufhörte, den Himmel zu stützen. Ein wilder Hagel von Eisensteinen regnete herab, und dann hüllte sich die Welt ein Menschenalter lang in Dunkelheit." (Velikovskys Buch "Welten im Zusammenstoß" S.145)

Es ist eigentlich eine Schilderung, die nicht besser auf ein solch weltweites Vulkangeschehen mit anschließender

Eiszeit passen würde. Wir müssen uns auch vorstellen, daß bei derart gewaltigen Vulkanausbrüchen, wie oben im Zusammenhang mit der Zerteilung der Erde und wie auch z.B. in den historischen Berichten erwähnt, sehr viel

Wasserdampf mit in die Atmosphäre gerät. Brechen solche Vulkane noch dazu in den Ozeanen aus, wird dadurch

die Menge des Wasserdampfes logischerweise noch gesteigert. Selbst die Wassertemperatur der Meere wird sich in der Folge wesentlich erhöhen. Große Wassermassen werden dadurch erheblich erwärmt und zum Teil vielleicht sogar zum Kochen gebracht.

Weitere Dampfmassen geraten durch die von den Vulkanen ausgelöste Hitze, in große atmosphärische Höhen. Da aber die Sonne durch den Vulkanstaub nicht durchkommt und daher die Bodentemperatur über Jahre und vielleicht Jahrzehnte sehr niedrig gehalten wäre, könnte sich unter diesen Bedingungen spielend und in kürzester Zeit eine riesige Vereisung ganzer kontinentaler Landmassen bilden. Dies mußte der Zustand beim "Zerteilen der Erde" gewesen sein.

Wie immer auch skeptische Wissenschaftler über solche historischen Aufzeichnungen denken mögen, wie wir sie oben angegeben haben, sie bestätigen auf alle Fälle das, was wir hier versuchen über die Ursachen von Entstehung von Eiszeiten zu ergründen. Man kann hier nur sagen, daß es für die evolutionistische Wissenschaft nicht schaden würde, sich auch einmal solche schriftlichen Aufzeichnungen näher anzusehen und sie in ihren Überlegungen zu berücksichtigen. Sollten solche historischen Berichte und Aufzeichnungen von Augenzeugen vergangener Zeiten, die vollkommen unabhängig voneinander solche übereinstimmende Schilderungen geben, weniger Glaubwürdigkeit haben als irgendwelche fantastischen Hypothesen, die sich Wissenschaftler zum Teil nur am Schreibtisch ausdenken? Es müßte schon sehr außergewöhnlich sein, wenn die Schreiber all dieser übereinstimmenden Berichte aus verschiedenen Teilen der Erde rein zufällig solche Geschehnisse beschrieben hätten, ohne daß nicht ein reales Geschehen dahinter gewesen wäre.

Daß ein solches katastrophales Geschehen von Vulkantätigkeit und der darauf folgenden Eiszeit nicht ohne Folgen auf alle Lebensbereiche auf Erden geblieben sein konnte, ist nur zu verständlich.

4.1.3 Die Folgen der Eiszeiten

Vulkantätigkeit und die daraus folgenden Eiszeiten und Kälteperioden mußten unweigerlich auch zu einer

Verschlechterung der Lebensverhältnisse, und dadurch auch zu einer geringeren Lebenserwartung der Menschen, Tiere und auch Pflanzen geführt haben. Das gesamte Weltklima mußte eine wesentliche Abkühlung erfahren haben. Die Wärme, die unmittelbar nach der Sintflut noch auf Erden geherrscht haben mußte, konnte nie mehr zur ursprünglichen Temperatur zurückkehren. Die bis dahin noch

⁸⁸ Ibid

wärmeren Meere, samt ihren warmen Meeresströmen, erlitten dadurch eine gewaltige Erweiterung der Eismassen und ebenfalls eine wesentliche Abkühlung. Es wäre auch auf diese Art sehr leicht vorstellbar, daß die nördlichen und südlichen Eispole durch diese Entwicklungen eine große Expansion erfuhren. Die nördlichen Regionen Sibiriens, in denen nach der Flut noch Millionen Mammuts bei bester Vegetation existieren konnten, mußten zu dieser Zeit innerhalb von Tagen in Eis und Schnee versunken sein. Die Vegetationsbestände, die bis dahin noch in diesen nördlichen Regionen zu finden waren, und den Millionen Mammuts noch genügend Nahrung garantierten, mußten in dieser Kälteperiode ein schnelles Ende gefunden haben. Dies mußte auch die Zeit gewesen sein, in der Mammuts bei lebendigem Leibe in tiefen Schneemassen eingefroren wurden.⁸⁹

Weiters dürfen wir nicht übersehen, welche gewaltigen Gasmassen bei solchen globalen Vulkankatastrophen in die Luft geschleudert werden. Daß dies damals ebenfalls sehr schädigende Auswirkungen für den Lebensraum von Menschen, Tieren und Pflanzen gehabt haben mußte, ist nur zu verständlich. All diese negativen Umstände sind für mich Erklärung genug, warum Menschen zur Zeit Pelegs von einer Generation auf die andere um mehr als 200 Jahre weniger alt werden konnten. Aus diesen Umständen können wir aber noch weiter schlußfolgern.

4.1.4 Das Aussterben der Dinosaurier

Wenn diese klimatischen und atmosphärischen Bedingungen sich so negativ auf das Leben von Menschen auswirkten, dann konnte dies nicht spurlos am Leben der Tiere und auch der Vegetation vorübergegangen sein. Das wäre Grund genug anzunehmen, daß dieses total veränderte Weltklima den Lebensraum für manche Tiere nicht mehr garantieren konnte. Erstens fehlte wohl die für sie nötige Vegetation und zweitens könnte es besonders Warmblütern zu kalt geworden sein. Dies war die Zeit mit ihren entsprechenden Umständen, die zum Aussterben der Dinosaurier, Mammuts und noch vieler anderer Tiere geführt haben konnte.

Es ist jedenfalls sicher, daß es solche Riesentiere wie Mammuts und Dinosaurier noch nach der Sintflut gegeben hat. Das sagen uns heute auch kreationistische Forscher. Joachim Scheven bringt in seinem Buch wertvolle Hinweise, die zeigen, daß es nach der Sintflut noch viele Dinosaurier gegeben haben mußte. Erst nach der Kreidezeit, die unmittelbar nach der Flut zustande kam, kann man das Aussterben der Dinosaurier einordnen. Es

wäre die Zeit zwischen Sintflut und Eiszeit also in den 200-400 Jahren nach der Flut im Zusammenhang mit den nachsintflutlichen Katastrophen und der daraus resultierenden Eiszeit.⁹⁰

Für die Tatsache, daß Dinosaurier und auch andere Großtiere noch nach der Sintflut gelebt haben, finden wir ein sehr deutliches biblisches Zeugnis im Buch Hiob. Übrigens mußte Hiob auch gerade in der Zeit um 300 Jahre nach der Flut gelebt haben. (Erklärungen dafür folgen etwas später) Es sollte uns daher nicht verwundern, daß es gerade in seinem Buch Beschreibungen von einem Riesentier gibt, welche wohl auf kein heute lebendes Tier passen würde. Ich denke aber, daß die Tiere, welche in Hiob Kp.40 +41 beschrieben sind, sehr den Dinosauriern entsprechen könnten.

Nach all den bisherigen Überlegungen über Eiszeiten und Vulkantätigkeiten in diesen vergangenen Zeiten kam in mir die Frage auf, ob denn die Bibel, die ja manche Ereignisse und Geschichten dieser Zeit beschreibt, nichts über solche Katastrophen zu berichten hätte. Ich kam zu dem Schluß, daß Abraham noch etwa um diese Zeit herum gelebt haben mußte. Diese Eiszeiten könnten gemäß der biblischen Chronologie in der Zeit kurz vor Abraham oder sogar genau in dieser Zeit in verschiedenen Teilen der Erde stattgefunden haben. Das könnte bedeuten, daß wir in biblischer Zeit sowohl Hinweise über Vulkantätigkeit als auch über Eiszeiten finden müßten. Es wäre ja eigenartig, wenn wir zwar bei allen möglichen Völkern und Kulturen schriftliche Aufzeichnungen über solche gewaltigen Katastrophen finden würden, wie wir es weiter vorne gesehen haben und in der Bibel keinerlei konkrete Hinweise darüber finden würden. So habe ich mich in der Bibel auf die Suche nach Texten gemacht, die auf solche katastrophalen Ereignisse in biblischer Zeit hinweisen könnten. Dabei meine ich nicht nur recht fündig geworden zu sein, sondern obendrein äußerst aufschlußreiche Zusammenhänge entdeckt zu haben.

⁸⁹ Beispiele für diese Erklärung gibt es in dem Buch von John C. Withcomp: "Die Welt, die unterging" S.74

⁹⁰ Joachim Scheven, Studiengemeinschaft "Wort und Wissen" "Katastrophen zwischen Sintflut und Eiszeit" S.15 HänsslerVerlag, Stuttgart

Zunächst sind mir einige sehr interessante Texte über Vulkangeschehen aufgefallen, über die ich früher ganz einfach hinweggelesen habe.

4.1.5 Biblische Hinweise und Berichte über Erdbeben und Vulkantätigkeit in alttestamentlicher Zeit

In Nahum 1, 5+6 lesen wir diesbezüglich:

„Die Berge erzittern vor ihm, und die Hügel zergehen; das Erdreich bebt vor ihm, der Erdkreis und alle, die darauf wohnen. Wer kann vor seinem Zorn bestehen, und wer kann vor seinem Grimm bleiben? Sein Zorn brennt wie Feuer, und die Felsen zerspringen vor ihm.“

Es ist offensichtlich, daß der Prophet in dieser Schilderung ganz sicher solche Erdbeben und Vulkangeschehen im Auge hat. Könnte dies nicht ein Hinweis darauf sein, daß er selbst in Zeiten gelebt hat, wo solche Ereignisse gang und gebe waren? Bemerkenswert ist, daß diese Beschreibung über den Zorn Gottes, der Berge zum Erzittern, Felsen zum Zerbersten und Brennen bringt, ganz den Beschreibungen gleicht, die z.B. Velikovsky in buddhistischen, indianischen u.a. Überlieferungen gefunden hat.

Der Prophet Habakuk beschreibt ebenfalls ein katastrophales Naturgeschehen, das sehr mit Auswirkungen von starken Erdbeben- und Vulkantätigkeit mit darauffolgenden Überschwemmungen in Verbindung gebracht werden könnte. In Hab. 3, 5-9 lesen wir:

„Er stand auf und ließ erbeben die Erde; er schaute und ließ erzittern die Heiden. Zerschmettert wurden die uralten Berge, bücken mußten sich die uralten Hügel, als er wie vor alters einherzog. Ich sah die Hütten Kuschan in Not und die Zelte der Midianiter betrübt. Warst du zornig, Herr, auf die Flut? Entbrannte dein Grimm wider die Wasser und dein Zorn wider das Meer, als du auf den Rossen rittest und deine Wagen den Sieg behielten?“

In den weiteren Versen werden Beschreibungen gegeben, die auf eine Zerteilung des Landes hinweisen, durch das dann Ströme fließen. Auch die Sonne wird beschrieben, als würde sich nicht aufgegangen sein, d.h. daß sie vielleicht vor Rauch und Staub der Vulkane nicht sichtbar war. Auch das Stillstehen des Mondes wird angesprochen. Generell wird hier eine große Verwüstung des Landes und auch der Völker offensichtlich durch verheerende Naturkatastrophen beschrieben.

„Du spaltetest das Land, daß Ströme flossen, die Berge sahen dich, und ihnen ward bange. Der Wasserstrom fuhr dahin, die Tiefe ließ sich hören. Ihren Aufgang vergaß die Sonne und der Mond stand still... Beim Glänzen deiner Pfeile (wohl Blitze gemeint) verblissen sie, beim Leuchten deines blitzenden Speeres. Du zertratest das Land im Zorn und zerdroschest die Heiden im Grimm...“ (Hab. 3, 9-12)

Es ist nicht klar ersichtlich, auf welche konkreten Ereignisse in der Geschichte der damaligen Zeit sich Habakuk bezieht. Da es aber ein Psalm ist, dürfte er hier verschiedene Ereignisse aus vergangenen Zeiten im Auge haben, von denen er Bescheid gewußt haben mußte. Es könnte daher eine Art Zusammenfassung vom Gerichtshandeln Gottes in vergangenen Zeiten gewesen sein.

Es ist eine typische Art der biblischen Propheten, große Naturkatastrophen mit dem Zürnen Gottes in Verbindung zu bringen. Eine solche Sprache ist für uns heute fremd. Wir würden uns im Zeitalter des christlichen Humanismus, wo Gott ja nichts Böses tun kann, vielleicht sogar fürchten, irgendwelche Erdbeben- Vulkan- oder Wasserkatastrophen als ein göttliches Gericht zu deklarieren. Doch dies würde bedeuten, daß alle Katastrophen, die im Alten Testament als Gottesgerichte beschrieben sind, es damals auch wirklich waren, doch daß es heute so etwas nicht mehr gibt. Hier frage ich mich, wie ein Habakuk, der damals auf diese Weise eine Naturkatastrophe beschrieben hat, es heute tun würde, wenn er ähnliche Katastrophen in unserer Zeit erleben würde. Er würde sich sicher nicht scheuen, sie als Zorn Gottes zu beschreiben, auch wenn nicht immer nur gottlose Menschen umkommen. Wie E.G.White als Prophetin des 19 Jahrhunderts diesbezüglich über Katastrophen schreibt, werden wir übrigens etwas später sehen. In Psalm 144, 3-5 lesen wir:

"Feuer geht vor ihm her und verzehrt ringsum seine Feinde. Seine Blitze erleuchten den Erdkreis, das Erdreich sieht es und erschrickt. Berge zerschmelzen wie Wachs vor dem Herrn, vor dem Herrscher der ganzen Erde."

Es ist offensichtlich, daß auch dieser Psalmschreiber Vulkantätigkeit vor Augen hatte, die er sicherlich nicht nur aus Dichtungen kannte, sondern zu seiner Zeit erlebt haben mußte. Offensichtlich erlebte er auch, wie Menschen bei solchen Geschehnissen umgekommen sind, wenn er von den Feinden spricht, die ringsum verzehrt wurden. Propheten haben immer das, was Gott ihnen auch über die Zukunft zeigte, mit Bildern beschrieben, die sie aus ihrer Umgebung kannten. Wir sollten auch berücksichtigen, daß für die biblischen Schreiber jede Naturkatastrophe letztlich ein Gottesgericht war.

In 2. Samuel lesen wir einen sehr bemerkenswerten Psalm, den David verfaßte. In diesem Psalm entdecken wir ebenfalls einen deutlichen Hinweis, von dem was David wohl über die Auswirkungen und Begleiterscheinungen von Erdbeben und Vulkanausbrüchen in seiner Zeit gewußt und beobachtet haben mußte:

"Die Erde bebte und wankte, die Grundfesten des Himmels bewegten sich und bebten, da er zornig war. Rauch stieg auf von seiner Nase und verzehrendes Feuer aus seinem Munde, Flammen sprühten vor ihm aus. Er neigte den Himmel und fuhr herab, und Dunkel war unter seinen Füßen. Und er fuhr auf dem Cherub und flog daher, und er schwebte auf den Fittichen des Windes. Er machte Finsternis ringsum zu seinem Zelt und schwarze dicke Wolken. Aus dem Glanz vor ihm brach hervor flammendes Feuer. Der Herr donnerte vom Himmel, und der Höchste ließ seine Stimme erschallen- Er schoß seine Pfeile und streute sie aus, er sandte Blitze und jagte sie dahin. Da sah man das Bett des Meeres, und des Erdboden Grund ward aufgedeckt bei dem Schelten des Herrn, vor dem Odem und Schnauben seines Zornes."

Diese Beschreibung enthält alles, was gewaltige Vulkanausbrüche mit sich bringen. Bebende und schwankende Erde, Feuer und Rauch, Verfinsterung der Atmosphäre, gewaltigen Wind, sowie fürchterliches Krachen, Donnern und Blitzen und Aufspaltung des Erd- und Meeresbodens. Kein Wissenschaftler unserer Zeit könnte es besser beschreiben. So kann es aber auch nur jemand beschreiben, der Augenzeuge solcher Geschehnisse war, oder sie von Augenzeugen berichtet bekam. Ist das nicht alles Beweis genug, daß in biblischer Frühzeit - David lebt um etwa 1000v.Chr. - solche gewaltigen Katastrophen entweder vom Schreiber selbst miterlebt wurden, oder ihm aus Überlieferungen bekannt waren?

So ist es auch kein Zufall, daß gerade zur Zeit Davids von einem solchen Erdbeben in 1. Samuel 14, 15 buchstäblich berichtet wird:

"Und es entstand ein Schrecken im Lager und auf dem Felde, und das ganze Kriegsvolk, die Wache und die streifende Rotten erschranken; und die Erde erbebte. Und so geschah ein Gottesschrecken!"

Auch Amos 1,1 und Sacharia 14, 5 sprechen von einem besonderen Erdbeben, welches zur Zeit des Königs Usias um etwa 750 v.Chr. in Israel stattfand. Amos 9, 5 sagt uns:

"Denn Gott, der Herr Zebaoth, ist es der die Erde anrührt, daß sie bebte und alle ihre Bewohner trauern müssen, und daß sie sich hebt, wie Wasser des Nils und sich senkt wie der Strom Ägyptens."

Ist es nicht eigenartig, welche Ursache der Prophet für ein Geschehen angibt, von dem wir heute genau wissen, daß es doch nicht Gott buchstäblich ist, der die Erde erbeben läßt, sie hochhebt oder senkt, sondern daß es die natürlichen Prozesse sind, die wir von Erdbeben- und Vulkantätigkeit her kennen. Doch wenn der Prophet dies doch als Gottes Gerichtshandeln beschreibt, so deshalb, weil Gott auch den Zeitpunkt für solche Geschehen bestimmen kann, und weil er damit die natürlichen Folgen der Sünde über die Menschen kommen läßt. Diese Folgen dürfen wir eben nicht nur im Leben der Menschen

sehen, sondern auch im Geschehen der Natur, die schon vor der Sintflut vom Menschen so verändert worden ist, daß wir heute und auch in der Zukunft noch immer mehr darunter zu leiden haben werden.

Nun wollen wir uns im Zuge dieser Beschreibungen von Katastrophen und außergewöhnlichen Naturereignissen, die die Bibel immer wieder mit Gottesgerichten in Verbindung bringt, noch mit einem speziellen Begriff beschäftigen, der mir in diesem Zusammenhang besonders bewußt wurde.

4.1.6 Der "Gottesschrecken" - ein biblischer Begriff für übernatürliches und katastrophales Geschehen

Im Alten Testament begegnen wir des öfteren dem Begriff "Gottesschrecken". Er kommt meistens in Zusammenhängen vor, wo Israel in Gefahr stand, von Feinden bedroht oder vernichtet zu werden. Bei solchen Gelegenheiten wird oft nur ganz unscheinbar berichtet, wie Gott diese Feinde plötzlich "erschreckte". In den meisten Fällen wird man diesem Hinweis kaum eine besondere Bedeutung zumessen und einfach darüber hinweglesen. Doch im Zuge der Überlegungen zu diesem Thema über Hinweise von besonderen

Naturkatastrophen ist mir bewußt worden, daß hinter dieser Information doch etwa mehr stecken muß. Das erste Mal, wo uns dieser Begriff begegnet ist im Zusammenhang mit der Geschichte, wo Gott eines Tages

Jakob auffordert, nach Bethel zu ziehen, um dort dem Herrn einen Altar zu bauen. Jakob bereitet sein ganzes Haus für diese besondere Anbetung und zieht von Sichem 40-50 km südlich nach Bethel. Alle Hausgenossen von Jakob entledigen sich ihrer Götzen, die sie sich inzwischen angeeignet haben und erleben dadurch eine besondere Erneuerung und Hingabe an Gott. (1.Mose 35, 2-4) Als Folge davon erscheint Gott dem Jakob ein zweites Mal an diesem Ort, wo er über 20 Jahre vorher sein Erlebnis mit der Himmelsleiter hatte. (1.Mose 35,9)

Nun wird uns aber in 1. Mose 35, 5 so ganz nebenbei berichtet was in der Gegend um Sichem geschah, als Jakob mit seiner ganzen Familie und seinem Gesinde von zu Hause Richtung Bethel aufbrach:

"Und es kam ein Gottesschrecken über die Städte, die um sie her lagen, so daß sie den Söhnen Jakob nicht nachjagten."

Hier stellte ich mir zwei Fragen: Erstens, wer jagte hier den Söhnen Jakob nicht nach? Und zweitens: Was ist mit diesem "Gottesschrecken" gemeint. Offensichtlich wollten hier irgendwelche Leute dem Jakob nachjagen, wurden aber scheinbar durch diesen Gottesschrecken daran gehindert.

Die Antwort finden wir, wenn wir die Geschichte in 1. Mose 34 lesen. Zwei der Söhne Jakobs hatten sich auf eine abscheuliche Weise an den Männern von Sichem für eine Schandtät an ihrer Schwester gerächt. (1. Mose 34, 25-26) Mit dieser Rache brachten sie sich und die ganze Sippe des Jakob in Lebensgefahr. Jakob selbst fürchtete sich sehr vor einer Gegenrache. (1. Mose 34, 30) Sicherlich hat er als gläubiger Mann in dieser Situation zu Gott um Hilfe gerufen. Und es ist, als wäre der Ruf Gottes an Jakob, sich aufzumachen und nach Bethel zu ziehen, die göttliche Antwort auf sein Gebet. Im nachhinein betrachtet, hatte Gott vor, die Bewohner von Sichem auf seine eigene Art, für das Vergehen und ihre Gottlosigkeit zu bestrafen und Jakob und seine Familie gleichzeitig von ihren Verfolgern zu befreien. Er tat dies, indem er einen "Gottesschrecken" über die ganze Gegend kommen ließ. Es wird im Zusammenhang mit dieser Geschichte nicht gesagt, was damit konkret gemeint ist. Persönlich kam ich aber auf Grund anderer Textzusammenhänge, daß damit eine Art Naturkatastrophe gewesen sein konnte.

Ein Text in dem dieser Zusammenhang sehr deutlich hervorkommt ist 1. Samuel 14, 15. Dort lesen wir:

"Und es entstand ein Schrecken im Lager und auf dem Felde, und das ganze Kriegsvolk, die Wache und die streifende Rotten erschranken; und die Erde erbebte. Und so geschah ein Gottesschrecken."

Hier können wir erkennen, daß mit dem "Gottesschrecken" letztlich ein Erdbeben gemeint war. Ein anderer, sehr deutlicher Hinweis mit ähnlicher Bedeutung findet sich in Richter 4, 15. Es geht bei dieser Geschichte wiederum um einen feindlichen Angriff eines kanaanitischen Königs namens Sisera, gegen

Israel zur Zeit des Richters Barak und der Prophetin Deborah. Sisera sammelte seine Armeen am Bach Kison, während die Israeliten sich auf dem Berg Tabor bereit machten. (Richter 4,10-14) Dann lesen wir: *"Und der Herr erschreckte den Sisera samt allen seinen Wagen und dem ganzen Heer..."*

Wodurch er sie konkret erschreckte, erfahren wir aus dem "Siegeslied der Deborah" in Richter 5,4-5: *"Herr, als du von Seir auszogst und einhergingst vom Gefilde Edoms, da erzitterte die Erde, der Himmel troff, und die Wolken troffen von Wasser. Die Berge wankten vor dem Herrn..."*

Hier sieht es ebenfalls so aus, als wäre dieser "Gottesschrecken" ebenfalls ein großes Erdbeben und dazu noch ein gewaltiger Regen gewesen. Doch in den Versen 20-21 schildert Deborah in ihrem Lied diesen "Gottesschrecken" noch etwas erweiterter: *"Vom Himmel her kämpften die Sterne, von ihren Bahnen stritten sie wider Sisera. Der Bach Kison riß sie hinweg, der uralte Bach, der Bach Kison..."*

Wenn wir nun beide Aussagen zusammen sehen, dann gab es tatsächlich eine plötzliche Flut, an dem kleinen Bach Kison, der die feindliche Armee hinwegriß. Doch was bedeutet es, wenn auch Sterne gegen sie gekämpft haben? Sollten wir das im Sinne von Astrologie sehen, daß eben die Sterne nicht richtig für sie standen? Kein bibelgläubiger Christ wird so etwas herauslesen wollen. Wenn es aber nicht in diesem verkehrten Sinne zu sehen ist, dann kann es nur bedeuten, daß hier eventuell kleine Meteoriten (Steine) vom Himmel fielen! Das wäre jedenfalls nicht das einzige Mal, wo tatsächlich "Steine" vom Himmel auf Feinde Israels fielen. Auch in Josua 10, 10-11 erschreckte Gott die Amoriter indem er unter anderem ebenfalls "große Steine" vom Himmel fallen ließ. Waren das ebenfalls "Meteoriten"? Darüber etwas später.

Es gäbe noch manche anderen Stellen über "Gottesschrecken" im Alten Testament, wo wir ähnliche Hintergründe vermuten müßten, auch wenn es nicht immer ausdrücklich so beschrieben wird. Eines zeigen uns aber diese Texte schon sehr deutlich, daß wir hinter diesem Begriff "Gottesschrecken" ebenfalls außergewöhnliche Naturkatastrophen sehen müßten, die Gott dazu gebraucht, sein Gericht über gottlose Völker und Feinde des Volkes Gottes zu bringen. E.G. White spricht in folgender Aussage von dem Schrecken, den die Menschen erlebten, die solche Naturkatastrophen in biblischer Zeit erlebten:

"Jene, die solche brennenden Berge gesehen haben, erstarrten vor Schreck vor der Gewaltigkeit solcher Szenen, wo Feuer und Flammen und schmelzendes Erz herausgeworfen wurden, wo er Flüsse austrocknen und verschwinden ließ." (Spiritual Gifts III+IV)

Wir haben nun eine ganze Reihe von biblischen Hinweisen über Erdbeben- und Vulkankatastrophen gefunden und betrachtet. Wie sieht es aber nun mit Hinweisen auf Kälteperioden und Eiszeiten in der Bibel aus?

4.1.7 Die Eiszeit in biblischer Zeit!?

Ein besonderer Hinweis auf eine kühlere Periode in biblischen Ländern und biblischer Zeit wären zum Beispiel die Erwähnungen von Eis und Schnee im Buch Hiob, den Psalmen und anderen mehr. Diese Bücher wurden etwa zwischen 1300 und 800 v.Chr. geschrieben. Es sieht so aus, als kannte man solche Wettererscheinungen in diesen Gebieten als etwas Normales. Siehe 2.Sam.23,20; Ps.68,15; Spr.25,13; Jes.55,10. Doch besonders interessant ist in diesem Zusammenhang das Buch Hiob.

4.1.8 Hiob - ein Mann der Eiszeit ?

Kann man überhaupt genau wissen, wann Hiob gelebt hat? Über diese Frage herrscht in der Theologie viel

Unsicherheit. Manche moderne Theologen meinen, daß Hiob gar keine historische Gestalt war, und seine

Geschichte nur eine Legende sei. Die meisten Kommentatoren neigen dazu Hiob in die Zeit zwischen Abraham

und Mose einzuordnen.⁹¹ Ich war mir bis zum Zeitpunkt dieser Studie selbst nicht ganz sicher, in welcher Zeit er wirklich lebte. Doch ein Hinweis über sein Lebensalter, führte mich zu einer offensichtlich bisher noch unbeachtet gebliebenen Überlegung.

Es wird im Kp.42,13-17 seines Buches gesagt, daß er nach seinem Leiden und dem Verlust aller seiner Kinder, wieder zehn Kinder bekam und nach der Geburt all dieser Kinder noch 140 Jahre lebte. Das würde bedeuten, daß Hiob etwa 50 Jahre gewesen sein konnte, bis er die ersten 10 Kinder geboren hatte. Zur Zeit seiner Krankheit waren sie aber offensichtlich zum Teil schon erwachsen. (Hiob 1, 13) Hiob könnte zu diesem Zeitpunkt schon etwa 70 - 80 Jahre gewesen sein. Wenn wir annehmen, daß er etwa 1-2 Jahre an seiner Krankheit litt und danach wieder 10 Kinder zeugte, vergingen wieder etwa 20 Jahre. Hiob wäre dann etwa 90-100 Jahre gewesen. Daraufhin lebte er noch 140 Jahre, somit wurde er mindestens 230-240 Jahre alt. Das war etwa genau das Alter der Menschen in den drei Generationen nach Peleg, bzw. nach der Zerteilung der Erde. Zur Zeit Abrahams lebten die Menschen nur mehr etwa 170-180 Jahre. Hiob mußte daher in der Zeit der Zerteilung der Erde, das heißt in der Zeit großer Vulkankatastrophen und Eiszeiten, gelebt haben.

Es ist daher sicher kein Zufall, daß gerade im Buch Hiob einige sehr bemerkenswerte Aussagen über Schnee und Eis vorkommen, wie z.B.: *"Meine Brüder trügen wie ein Bach, wie das Bett der Bäche, die versickern, die erst trübe sind vom Eis, darin der Schnee sich birgt."* (Hiob 6,15.16)

Offensichtlich lebte Hiob in einer Zeit, in der es in der Gegend um den Euphrat üblich war, solche winterlichen Verhältnisse zu beobachten, was heute wohl nicht denkbar ist. Weiters: *"Wenn ich mich auch mit Schneewasser wüsche..."* (Kp.9,30); was scheinbar damals in diesen Breiten ebenfalls möglich gewesen wäre.

Oder: *"Aus seinen Kammern kommt der Sturm und von Norden her die Kälte. Vom Odem Gottes kommt Eis und die weiten Wasser liegen erstarrt."* (In Kp.37,9.10) Hier kann es sich nur um zugefrorene Seen handeln, die Hiob in seiner Umgebung kannte und sie auf diese Weise beschrieb. Damit aber solche weiten Wasser in dieser Gegend erstarrt liegen konnten, dazu brauchte es unvergleichlich tiefere Temperaturen, als dies heute in diesen Regionen der Fall ist. In Kp.38,29.30 lesen wir: *"Aus wessen Schoß geht das Eis hervor und wer hat den Frost unter dem Himmel gezeugt, daß Wasser sich zusammenzieht wie Stein und der Wasserspiegel gefriert?"*

In diesen Aussagen bei Hiob ist also sehr deutlich von Kälte die Rede, die sogar der Wasserspiegel gefriert und weite Wasser, also Seen, vielleicht auch Meere, erstarrt liegen läßt. Das muß diesen Beschreibungen gemäß zur Zeit Hiobs in biblischen Ländern noch möglich gewesen sein. Ich meine, daß Hiob hier etwas beschreibt, was er wirklich in seiner Umgebung erlebt hat. Ist es nicht faszinierend, was uns die Bibel bisher noch verborgen hielt? Ich habe jedenfalls noch keinen Kommentar über das Buch Hiob gefunden, in dem ein solcher Zusammenhang aufgezeigt wird.

Heute sind solche Wettererscheinungen in der Gegend des Mittleren Ostens um den Euphrat undenkbar. Es ist offensichtlich, daß es, nach diesen Beschreibungen zu schließen, damals in diesen Ländern noch sehr kalte Winter gegeben haben mußte, und es daher Hinweise auf Kälteperioden sind. Man kann somit folgern, daß der Mittlere Osten damals an den Ausläufern der nördlichen Eisregionen lag. Dadurch könnte das Klima in dieser Gegend während dieser Zeit etwa unserem heutigen Klima in Mitteleuropa entsprochen haben.

Weiters ist bemerkenswert, daß Knochenfunde aus der Eiszeit bzw. aus Gebieten, die eine Eiszeit erlebt haben, einen starken Vitamin D Mangel aufweisen. Da dieses Vitamin nur durch Sonnenbestrahlung gebildet werden kann, mag das ein deutlicher Hinweis darauf sein, daß die Menschen damals weniger Sonnenbestrahlung ausgesetzt waren. (Mündliche Information von Dr. W. Veith). Hätten wir nicht auch in dieser Überlegung einen wesentlichen Hinweis für den plötzlichen Altersbruch zu Pelegs Zeiten?

⁹¹ So auch Henry Morris in seinem Buch „Der erstaunliche Bericht des Hiob“ S 40 Christliche Verlagsgesellschaft, Dillenburg

4.1.9 Hinweise auf Vulkankatastrophen im Buch Hiob

Neben Andeutungen über Eis und Schnee in diesen Regionen findet sich auch im Buch Hiob eine sehr deutliche Anspielung auf Vulkankatastrophen, die eine Eiszeit bewirkt haben mußten und zu derartig katastrophalen Veränderungen der Erde führten. In Hiob 9,4-7 lesen wir:

"Er versetzt Berge, ehe sie es inne werden; er kehrt sie um in seinem Zorn."

Hier ist eindeutig vom Verschwinden und andererseits vom plötzlichen Entstehen von Bergen die Rede. Hiob beschreibt hier wohl als Augenzeuge die Entstehung von Bergen nicht durch langsame Prozesse, sondern er beschreibt sie als augenblickliches, explosives Geschehen.

"Er bewegt die Erde von ihrem Ort, daß ihre Pfeiler zittern". Das deutet auf gewaltige Erschütterungen der Erde bis auf ihre Grundfesten hin, wie sie durch Erdbeben und Vulkanausbrüche zustande kommen können.

Weiters lesen wir in Kp.9,7: *"Er versiegelt die Sonne, so geht sie nicht auf und versiegelt die Sterne!"* Dies könnte ein Hinweis auf die durch Vulkanstaub verdunkelte Atmosphäre sein, wodurch Sonne und Sterne nicht mehr zu sehen waren.

Ich denke, daß es doch sehr bemerkenswert ist, daß wir solche Hinweise gerade im Buch Hiob finden. Noch dazu, wenn die Datierung der Person Hiobs gerade in die Zeit nach Peleg und der Zerteilung der Erde fällt.

Nach diesen bisherigen Überlegungen sehen wir, daß die Bibel viele Informationen und Antworten auf Fragen geben kann, wo selbst die Wissenschaft vor verschlossenen Türen steht. Bei all dem wollen wir aber nicht vergessen, daß die Bibel primär keine wissenschaftlichen Berichte liefern will, sondern sie möchte die großen Entwicklungen der gegen Gott rebellierenden Menschheit und die daraus folgenden negativen Konsequenzen aufzeigen. Deshalb ist sie vielleicht auch so knapp und kurz in ihren Schilderungen über die Zustände und Entwicklungen, die damals auf Erden herrschten.

Die Bibel will uns aber auch aufzeigen, daß Gott die durch die Sünde, geistlich sowie buchstäblich, auseinandergerissene Welt wieder zusammenführen und neu schaffen wird. Dies wird in den Kapiteln 21 und 22 der Offenbarung beschrieben. Bevor es aber soweit sein wird, wird diese Welt noch einmal in eine große Erdbeben- und Feuerkatastrophe geraten, wie wir es bei Petrus und in der Offenbarung lesen können. Nicht mehr Wasser, sondern Feuer wird das Mittel sein, das Gott zur Zerstörung dieser Welt benutzen wird.

4.1.10 Ist das Feuer des letzten Gerichtes schon vorbereitet ?

Könnte das bereits bestehende, glühende Erdinnere in diesem letzten Gericht eine Rolle spielen? Das mag zwar ein eigenartiger Gedanke sein, doch Jesaja 30, 33 könnte schon ein Hinweis darauf sein, denn dort lesen wir:

"Denn die Feuergrube ist längst hergerichtet ... Der Scheiterhaufen darin hat Feuer und Holz die Menge; der Odem des HERRN wird ihn anzünden wie ein Schwefelstrom."

Welche Feuergrube spricht Gott hier durch den Propheten an? Könnte mit dieser Feuergrube das Feuer in der Erde gemeint sein, welches schon so oft in der Vergangenheit Unheil über manche Teile dieser Welt gebracht hat? Woher aber kam dieses Feuer für solche Vulkantätigkeiten in der Vergangenheit und Gegenwart?

Nachdem ich mich nun in den letzten Jahren sehr intensiv mit diesem Thema des Vulkanismus und der Hitze in der Erde beschäftigt habe, möchte ich nun diesem weiteren Fragenkomplex nachgehen und zu erörtern versuchen. Dabei gehe ich von der Frage aus, warum es denn überhaupt etwa 200 Jahre nach der Flut zu einer so starken Vulkantätigkeit kommen konnte? Gibt es dafür gut erklärbare Gründe? Wenn das stimmt, was wir bisher über Vulkanismus erklärt haben, dann muß es auch eine Erklärung geben, wie er entstanden ist. Je besser wir dies erklären können, desto glaubwürdiger können wir auch die biblischen Berichte darüber darstellen. Hier stellt sich für mich die herausfordernde Frage: Wie kam es zu dieser Wärmeentwicklung in den Tiefen der Erde?

Mit dieser Frage wage ich eine Theorie zu hinterfragen, die offensichtlich von jedermann geglaubt und als bewiesen angenommen wird, ohne die Herkunft oder gar etwaigen Beweise zu überprüfen.

4.2 Das Rätsel um das "Feuer" im Erdinneren

4.2.1 Wer entzündete das "Feuer" im Erdinneren ?

Bibelgläubige Christen müßten sich diesbezüglich folgende Fragen stellen:

- Legte Gott schon bei der Schöpfung diese Energien in die Erde?
- Gab es schon vor der Flut Erdbeben und Vulkanismus?
- Erdbeben und Vulkanismus vielleicht schon seit der Schöpfung?

4.2.2 Die wissenschaftliche Erklärung von einer ehemals glühenden, aber nun abgekühlten Erde

Die Wissenschaft nimmt an, daß die Erde ursprünglich ein glühender Planet war und sich im Laufe langer Zeiträume nach und nach abkühlte. Im Inneren soll sie jedoch bis heute sehr heiß geblieben sein. Dies wäre die Ursache für jeglichen Vulkanismus. Das wird inzwischen von fast jedermann geglaubt, selbst von bibelgläubigen und schöpferorientierten Christen. Hier möchte ich aber darauf aufmerksam machen, daß die Idee eines glühenden Erdkerns einzig und allein evolutionistischen Ursprungs ist.

Wenn es also um die Existenz der Hitze in der Erde geht, stehen selbst bibelgläubige Christen in der Gefahr, solchen, im Grunde genommen evolutionistischen Theorien, Glauben zu schenken. Es gibt allerdings inzwischen auch wissenschaftlich fundierte Theorien, die nicht von einem Abkühlen der Erde, sondern eher von einem Aufwärmen des Planeten Erde durch radioaktive Zerfallsprozesse sprechen.

Es scheint mir sehr bemerkenswert, daß ich persönlich bisher noch niemandem begegnet bin, der es wagte, die Theorie in Frage zu stellen, ob die Erde tatsächlich bis in ihr Innerstes eine feuerflüssige Masse besitzt und das schon seit hunderten Millionen von Jahren. Man spricht von Temperaturen, die zwischen 3.000 bis 30.000 Grad im Inneren der Erde vorhanden sein sollen. Es wird behauptet, daß der ganze innere Erdkern mit über 12.000 km Durchmesser eine glühende Masse ist. So jedenfalls findet man es in allen mir bisher bekannten Fachbüchern geschrieben und erklärt. Die Wissenschaft spricht einerseits von einer ständigen Abkühlung der Erde seit ihrer ursprünglichen Existenz als Feuerball. Doch andererseits soll sich diese Hitze in der Erde durch den Eigendruck der Erde, aber auch durch gravitationsbedingte Umstände, ständig erhalten. Wie soll man das jedoch verstehen? Würde sich im Erdinneren tatsächlich schon seit Jahrmillionen eine solche Energie ständig bilden bzw. erhalten, müßte man sich doch fragen, wohin denn diese Energie geleitet wird? Wenn es tatsächlich solche Temperaturen im Innersten der ganzen Erde geben sollte, dann müßte sich diese Hitze doch irgend einmal auch bis an die Erdoberfläche ausbreiten. Doch dafür fehlen überall die nötigen Hinweise an der Erdoberfläche, die wir doch beobachten können müßten. Wie sollte sich bei solch einer Temperaturentwicklung z.B. das ganze Eis an den Polen erhalten können? Es ist offensichtlich, daß an dieser ganzen Theorie über ein glühendes Erdinneres etwas nicht stimmen kann.

Woher weiß die Wissenschaft eigentlich so genau, wie es im Erdinneren tatsächlich aussieht? Es ist, als bekäme man oft den Eindruck vermittelt, als hätte man ganz genaue Messungen und Bohrungen, die in solche Tiefen gehen, um mit solcher Sicherheit über das Erdinnere schreiben zu können. Doch wie sieht die Realität aus?

Tatsache ist, daß es bisher noch keine konkreten Bohrungen in solche Tiefen gegeben hat, um genau sagen zu können, was sich in den tiefsten Tiefen des Erdinneren wirklich abspielt, und wie das Ganze aufgebaut ist. Die tiefsten Bodenbohrungen, aus denen man genaue Informationen über tatsächliche Temperaturen und auch über den Aufbau der geologischen Schichten im Erdinneren ableiten könnte, gingen bisher in relativ sehr geringe Tiefen. Alles, was daher sowohl über die Temperaturen in gewissen Tiefen, und auch über den geologischen Aufbau der darin befindlichen Materie gesagt werden kann, sind reine Hypothesen.

4.2.3 Die Geschichte der tiefsten Bodenbohrungen

Ich habe nun im Zuge dieser Studie versucht etwas Genaueres über eventuelle Tiefbohrungen auf unserem Globus zu erfahren. Dabei fand ich folgendes über die wichtigsten Bohrungen heraus:

1847 bohrte man in Westfalen (D) um Salz zu finden und erreichte eine Tiefe von nur 695m.

1893 folgte eine Kohlenbohrung in Schlesien (D) auf 2003m.

1938 suchte man in Holstein (D) nach Erdöl und erreichte eine Tiefe von 3818m.

1962 folgte eine Erdölbohrung in Münsterland (D) mit 5966m.

1974 bohrte man in Amerika nach Erdgas und kam auf eine erste Rekordtiefe von 9583m.

1976 folgte eine erste geowissenschaftliche Bohrung im Atlantik mit 3.930m in den Meeresboden.

1983 kam es zu einer Erdgasbohrung in Zistersdorf (Ö), die 8553m erreichte.

1985 folgte die bisher tiefste geowissenschaftliche Bohrung in Kola (USSR) mit

12260m. 1985 ebenfalls eine geowissenschaftliche Bohrung in der DDR mit 8008m.

Die bisher für die wissenschaftliche Forschung interessanteste Bohrung aber wurde zwischen 1987 und 1994 in Windischeschenbach in Oberbayern (D) unternommen. Seit einiger Zeit bin ich selbst mit diesem Projekt in Verbindung, das sich zum Ziel gesetzt hatte, eine Bohrung auf 10.000m Tiefe zu machen. Die ersten Resultate aus etwa 5000m Tiefe, die 1991 erreicht waren, sahen aber bemerkenswerter Weise schon so aus, daß manche

wissenschaftlichen Vermutungen über Bodenbeschaffenheit, Temperatur und Schichtungen der Erde zum Teil in keiner Weise mit den bis jetzt angenommenen Vorstellungen übereinstimmen.

In einem ersten Bericht, der in der wissenschaftlichen Zeitschrift PM 12/91 erschienen ist, hieß es unter anderem:

"Die Untersuchungen führten zu verblüffenden Ergebnissen. Der Mineraloge Rolf Emmermann von der Universität Gießen, der das Projekt wissenschaftlich leitet, stellt zusammenfassend fest: Im Rückblick zeigt sich nun, daß so ziemlich das einzige, was den Vorhersagen entsprach, die von der Oberflächengeologie abgeleiteten Gesteinsarten waren. Schon die geologische Struktur des erbohrten Bodens sei viel komplizierter als erwartet. Die Forscher hatten nach Untersuchungen mit künstlichen Erdbebenwellen einen schüsselförmigen Aufbau der Gesteine angenommen. Statt dessen fallen die Schichten steil in die Tiefe. Die schüsselförmige Struktur wurde nur vorgetäuscht.

...Die Abweichungen vom geologischen Ausgangsmodell, resümiert Emmermann, sind so groß, daß es möglicherweise modifiziert werden muß oder überhaupt ganz andere geologische Interpretationen in Betracht zu ziehen sind."

4.2.4 Was weiß man wirklich genau über Temperaturen und Materie im Erdinnere

Inzwischen haben die Bohrungen in Windischeschenbach (D) im Oktober 1994 eine Endtiefe von 9101 m erreicht. Das Ziel von 10.000m konnte aufgrund der vorgefundenen Temperatur von 280° nicht mehr erreicht werden. In dieser Tiefe stieß man bereits auf einen Übergangsbereich, wo das feste Gestein in ein plastisches übergeht. Bei dieser Situation ist momentan die Technik nicht mehr in der Lage, tiefer zu bohren. In einem ersten, vorläufigen und inoffiziellen Bericht, den ich im Januar 1995 freundlicherweise direkt an der Bohrstelle bekommen konnte, heißt es: *"Mit dem Erreichen des Übergangsbereichs spröde / plastisch aber steht die Bohrung an der Schwelle zu absolutem Neuland, das technisch wie wissenschaftlich gleichermaßen herausfordernd ist und nur bei Konzentration aller Ressourcen erfolgreich betreten werden kann. Die "heiße und spannende" Phase des Projektes hat jetzt begonnen."*

Bemerkenswert ist auch, daß die russische Tiefbohrung zwar auf 12.260m kam, doch nur eine Temperatur von 210° vorfand. Das Projekt mußte aber eingestellt werden, da die Bohrtechnik versagte, indem die Bohrer in den Tiefen sehr schräg zu verlaufen begannen. Deshalb ist das Projekt für die

Forschung nicht so geeignet, wie das in Oberbayern. An diesem Projekt arbeiten zur Zeit über 350 Wissenschaftler von 50 Universitäten aus 12 Ländern.

Nach einem persönlichen Besuch auf dieser Forschungsstation im Jänner 1995 konnte mir eine wissenschaftliche Mitarbeiterin dieses Forschungsprojektes vorläufig nur sagen, daß die bisherigen Ergebnisse eindeutig dazu führen, daß wesentliche Erklärungen, die bisher in Schulbüchern über die Entstehung von Erdbeben und Vulkanismus sowie über kontinentale Driftungen und andere Bereiche gegeben wurden, umgeschrieben werden müssen. So heißt es auch in dem schon erwähnten Bericht: *„Viele bisherigen Vorstellungen über den Aufbau der Kruste und die in der Tiefe ablaufenden Prozesse mußten revidiert und neue Ideen entwickelt werden.“*

Natürlich werden hier immer noch evolutionistische Modelle gesucht und es wäre interessant, wenn sich auch kreationistische Wissenschaftler dieser Informationen bedienen und zu Erklärungen kommen könnten.

Allein diese oben gemachten Aussagen beweisen schon, wie wenig glaubwürdig alle sogenannten wissenschaftlichen Voraussagen und Vermutungen über Zustände im Erdinneren mit der Realität übereinstimmen. Und doch neigt der Großteil der Menschen dazu, zu meinen, die Wissenschaft habe ja alles genau erforscht, und es wäre bereits alles erwiesen, was an Informationen oft nur über die Medien an das Volk weitergegeben wird. Ich bin jedenfalls schon selbst sehr neugierig, welche letzten Resultate diese Bohrung auch in bezug auf unser Thema erbringen werden.

In diesem Zusammenhang möchte ich auch bibelorientierte Christen aufrufen, etwas sorgfältiger und kritischer mit den allgemeinen Informationen der Wissenschaft umzugehen. Meistens ist es aber ohnehin so, daß die Gelehrten selbst sehr offen und ehrlich zugeben, daß alles nur eine Theorie oder Hypothese ist, doch das Volk nimmt es oft als eine schon bewiesene Tatsache an. So ist es auch in Bezug auf die Vorstellung eines glühenden Erdkerns bis in den Mittelpunkt der Erde. Kein menschliches Auge hat bisher weiter als bis zu diesen oben erwähnten Tiefen gesehen. Deshalb bleibt es zunächst nur Theorie, was bisher in den Lexika und Fachbüchern darüber geschrieben steht. Und obwohl diese Idee von einem glühenden Erdinneren (bis in den innersten Erdkern) eigentlich nur aus der evolutionistischen Hypothese von einer ursprünglich glühenden Erde, die sich dann im Laufe der Zeit abgekühlt hat, kommt, vertreten doch fast alle, selbst bibelorientierten Wissenschaftler, Lehrer, Prediger und Gemeindeglieder diese Theorie vom glühenden Erdkern. Das alleine sollte uns schon etwas kritisch nachdenklich stimmen.

4.2.5 Wie glaubwürdig sind die wissenschaftlichen Theorien über Erdbeben

Persönlich möchte ich es daher mit dieser Studie wagen, auch diese Theorie von einem feuerflüssigen Erdkern zur Diskussion bringen und in Frage zu stellen. Ich möchte dabei vorausschicken, daß die Existenz von feuerflüssiger Lava, die da und dort heute noch bei Vulkanausbrüchen aus einigen Kilometern Tiefe aus der Erde quillt, nicht automatisch darauf schließen läßt, daß dies etwa der Hitzezustand bis in den Erdmittelpunkt über 6.000 km Tiefe sein muß.

In diesem Zusammenhang ist zu bedenken, daß die Temperaturen in den Tiefen der Erde sehr unterschiedlich sind. Es gibt genügend Hinweise, daß nicht überall auf der Erde gleiche Temperaturen in gleichen Tiefen zu finden sind. In Rußland bei 12.000m fand man nur 210°C und in Oberbayern bei 9.100m schon 280°C. Nun gibt es aber Thermalquellen, die in etwa 1000m schon etwa 100°C haben. An anderen Plätzen findet man in 2000-3000m bei Kohlenbohrungen noch kaum Hitze vor. Wieder an anderen Stellen der Erde findet sich Vulkanismus und feuerflüssige Lava in nur ganz geringen Tiefen der Erde. Die Theorie, daß die Temperatur mit der Tiefe weltweit gleichmäßig zunimmt (etwa alle 33 Meter um 1 Grad) stimmt daher nicht für jeden Ort der Welt. Bemerkenswert ist auch, daß man schon 1974 in Amerika bei der Suche nach Erdgas bei einer Tiefbohrung auf 9583m vorstoßen konnte und offensichtlich keinerlei so hohe Temperaturen vorfand, wie z.B. in Windischeschenbach oder in Rußland. Auch in Zistersdorf in Niederösterreich erlangte man eine Tiefe von 8553m, ohne auf so hohe Temperaturen gestoßen zu sein.

Das wäre doch ein Hinweis dafür, daß die Hitzeentwicklung nicht überall im Erdinneren gleich ist, sondern daß es eher unterschiedliche Hitzeherde gibt, die in unterschiedlichen Tiefen liegen könnten. Das muß aber auch nicht gleich bedeuten, daß die Hitze ab dieser Tiefe bis ins Erdinnere so weitergeht, sondern daß es nach unten gar nicht so heiß sein muß.

Als bibelorientierte Christen müßten wir uns auch fragen, seit wann denn die Erde diese Hitze schon in sich trägt. Es würde ja unter Umständen bedeuten, daß Gott eine Erde schuf, die einen glühenden Kern besitzt. Ist das wirklich anzunehmen?

4.2.6 Was spricht gegen einen feuerflüssigen Erdkern seit der Schöpfung ?

- (a) Es gibt keinen Hinweis auf Feuer bei der Schöpfung. Das Element Feuer wird in der Schöpfungsgeschichte in 1. Mo.1+2 nicht erwähnt. Feuer bedeutet für diese Erde immer etwas Zerstörendes. Man könnte sich daher die Frage stellen, ob Gott für Adam und Eva und damit für die ganze Menschheit überhaupt den Gebrauch des Feuers von Anfang an vorgesehen hatte. Denn hätte es keinen Sündenfall gegeben, hätte der Mensch weder zur Zubereitung der Speisen, noch zu seiner Erwärmung, noch zu Opfern etc. das Feuer benötigt. Feuer kann daher grundsätzlich als für die vollkommene Schöpfung des Lebensraumes der Menschen nicht notwendiges Element betrachtet werden. Es ist seit seinem Gebrauch immer ein eher zerstörendes Element für die Lebensumgebung des Menschen gewesen. Das erkennen wir besonders heute in der ganzen Problematik der Umweltzerstörung. Ich kann mir auch nicht vorstellen, daß Feuer in der Form, wie wir es auf dieser Erde verwenden, auf der neuen Erde gebraucht werden wird. Denken wir an die schädlichen Gase, die dabei immer in die Atmosphäre geraten. Das konnte doch nicht Gottes Wille in seiner vollkommenen Schöpfung gewesen sein.

Ich kann mir nicht vorstellen, daß Gott Adam und Eva schon im Paradies den Gebrauch des Feuers empfahl. Es kann nicht Gottes ursprünglicher Wille gewesen sein, daß der Mensch mit solchen Gasen die vollkommen gesunde Luft verpestet und letztlich seine Umwelt damit schädigen und zerstören sollte. Heute wissen wir aber, daß in einer Welt, die von der Sünde gezeichnet ist und durch die Auswirkungen der Sünde auch eine gewaltige Veränderung erfahren hat, das Feuer oft überlebenswichtig geworden ist. Das mußte wohl Gott in seiner Voraussicht ebenfalls gesehen haben, als er im Zusammenhang mit dem Opfer von Kain und Abel das Feuer selbst ins Spiel brachte.

Wie es aber auch sei, bleibt das Feuer an sich kein Element, welches für die Lebensqualität von Mensch, Tier und Pflanzen zum Vorteil ist. Sicherlich könnte man sich noch manche Gedanken darüber machen, doch in unserem Thema geht es mir um Argumente, die gegen eine Erde sprechen, die schon von Anfang an bis in das Innerste aus einer feurigen Masse besteht. Sehen wir uns daher noch einige weitere Überlegungen dagegen an.

- (b) Die Erde hätte schon längst verglühen müssen, wenn der innere Erdkern bis auf etwa 30 km unter der Erdoberfläche schon seit hunderten Millionen von Jahren tatsächlich Temperaturen von 3.000-30.000 Grad hätte, so wie es die Wissenschaft behauptet. In etwa 50km Tiefe soll demgemäß das Gestein schon feuerflüssig sein. Das würde bedeuten, daß das gesamte Erdinnere (etwa 6.330 km bis zum Erdmittelpunkt) aus glühendem Material besteht.

Ich möchte dies mit einer Orange vergleichen, die innen bis unter die Schale auf konstanten 100 Grad gehalten wird, die aber außen immer schön kühl bleibt. Noch exakter ausgedrückt müßte man eine Kugel von ca. 12cm Durchmesser innen z. B. auf 100° erhitzen, doch die ca. 0,5mm dünne äußere Schicht sollte aber nach außen hin völlig kühl bleiben, und sogar an manchen Stellen Eis bilden. Es ist wohl schier unmöglich, einen solchen Glauben aufzubringen. Doch wenn es um den inneren und äußeren Zustand der Erde geht, verlangen Wissenschaftler so etwas Ähnliches zu glauben.

- (c) Der Sintflutbericht erwähnt kein einziges Mal, daß bei der Flut Feuer mit im Spiel war. Hätte es bei der Sintflut schon Feuer in der Erde gegeben, wäre der Sintflutbericht wohl anders ausgefallen.
- (d) Auch E.G. White erwähnt das Feuer nicht, sagt aber sehr deutlich, daß es erst ab der Flut, durch die ganze Geschichte hindurch, Gottes Mittel war, um gottlose Städte damit zu vernichten.

"Seit der Sintflut sind Feuer und Wasser die Mittel in Gottes Hand gewesen, gottlose Städte zu vernichten." (PP, S.86)

"Seit der Sintflut hat Gott zur Vernichtung böser Städte Wasser und Feuer benutzt, die in der Erde verborgen sind." (BK, S.496)

- (e) Hätte Gott die Erde schon mit einem glühenden Kern und dadurch mit einer ständigen Energiequelle im Inneren gemacht, hätte er ja eine "Zeitbombe" geschaffen. Denn welche Erklärung würde es dafür geben, daß sich die Erde nicht im Laufe der Zeit so erhitzt hätte, daß auch die Oberfläche davon in Mitleidenschaft gezogen worden wäre? Noch dazu müssen wir bedenken, daß vor der Sintflut der Großteil der Wassermassen im Erdinneren verborgen war. Bevor sie also auf Grund ihrer Erhitzung durch untrirdische Lavamassen als "große Brunnen der Tiefe" aufbrechen hätten können, müßten all diese Wassermassen sich vorher unterirdisch auf eine unvorstellbare Temperatur erhitzt haben.. Noahs Arche wäre damit auf kochendem Wasser geschwommen. Der Sintflutbericht hätte wie gesagt ganz anders ausgesehen. In diesem Fall hätten durch die Erhitzung der Gewässer Fische wohl kaum mehr überleben können.

4.2.7 Vulkantätigkeit als Mitverursacher der Sintflut ?

Es ist mir im Laufe dieser Studien aufgefallen, daß fast alle kreationistischen Wissenschaftler davon ausgehen, daß die Erde tatsächlich von Anfang an einen heißen Kern in ihrer Mitte gehabt haben muß. In dem Buch "Die Sintflut" kommen die Autoren zur Annahme, daß ihn Gott so geschaffen hatte.⁹² Sie meinen sogar, daß schon am dritten Schöpfungstag, als Gott die Wasser vom Trockenen schied, und dabei einerseits einen großen Teil des Wassers in die Brunnen der Tiefe fließen ließ und andererseits das Land über diese unterirdischen Gewässer hob, schon magmatische Kräfte mitgewirkt haben könnten.⁹⁸ Eine solche Vorstellung widerspricht meines Erachtens vollkommen dem souveränen Schöpfungshandeln Gottes, wie es die Autoren andererseits in ihrem Buch unbedingt versuchen glaubhaft zu machen.

In fast allen Veröffentlichungen der letzten Jahre werden Erklärungen über das "Aufbrechen der Brunnen der Tiefe" beim Beginn der Sintflut gegeben. Ganz generell bringen kreationistische Wissenschaftler zu meinem persönlichen Erstaunen dieses Geschehen mit Vulkanismus in Verbindung. Folgende Schilderung aus einer christlich-wissenschaftlichen Zeitschrift soll dies noch etwas näher erklären:

"Glühende Magma drang in die unterirdischen Wasservorräte ein und erzeugte Dampf unter hohem Druck. Dieser Dampf trieb das Wasser an die Erdoberfläche und riß gleichzeitig große Mengen von Gestein, Schlamm und Minerallösungen mit sich."

Beiser schreibt, daß der große Teil des Wassers auf Erden aus dampfenden Kratern und Spalten der Erde herausgekommen sei.⁹⁹ In einer Factum Nr. vom Januar 1994 lesen wir ebenfalls:

"Die große Flut enthält die richtigen Anfangsbedingungen für eine Eiszeit. Die Flut ist mit einem ausgedehnten Vulkanismus verbunden.... Aus dem Erdinneren (Brunnen der großen Tiefe) kam Wasser für die Flut. Das heiße Wasser aus der Tiefe hat sich mit dem Meerwasser vermischt, das verglichen mit heute an sich relativ warm war..."

Bemerkenswert ist in dieser Darstellung, daß man dieses Vulkangeschehen bei der Sintflut gleichzeitig als Auslöser für die Eiszeit sieht. Das würde bedeuten, daß die Eiszeit für viele kreationistische Autoren unmittelbar nach der Sintflut eingesetzt hat. Sollte dies jedoch nicht stimmen, wären natürlich viele daraus resultierende Erklärungsmodelle für die geologischen Zustände sowie für die klimatischen Bedingungen unmittelbar nach der Flut nicht mehr zutreffend und bedürften einer ganz neuen Interpretation. Darauf möchte ich in einem späteren Kapitel noch näher eingehen.

In dem Buch "Die Sintflut" kommt der Autor ebenfalls zu dem Schluß, daß bei der Sintflut gewaltiges Vulkangeschehen mitspielte, ja sogar der Verursacher der Sintflut selbst gewesen sein könnte. Er meint, daß das

Magma, das schon seit der Schöpfung im Erdinneren eingeschlossen war, mit der Zeit ununterbrochen die Temperatur der unterirdischen Gewässer erhöht und damit den Druck immer mehr ansteigen ließ,

⁹² H. M. Morris und John C. Whitcomb "Die Sintflut" S. 237 Hänssler-Verlag, Stuttgart

⁹⁸ H. M. Morris und John C. Whitcomb "Die Sintflut" S. 246 Hänssler-Verlag, Stuttgart

⁹⁹ "Factum" Okt. 1988

bis es dann eben zum "Aufbrechen der Brunnen der Tiefe" kam. Über die Gewalt dieser Katastrophe schreibt der Autor:

"Das war wirklich eine gigantische Katastrophe, neben der die Explosion der größten H-Bombe oder selbst Hunderter solcher Bomben unbedeutend wird!"⁹³

Wenn dem so gewesen ist, frage ich mich, wo Noahs Arche gelandet wäre, bevor sie durch die Wasser der Flut emporgehoben worden wäre? Eine solche Annahme über Vulkanismus bei der Flut ist auch aufgrund schon oben erwähnter Überlegungen sehr in Frage zu stellen. In einer solchen Vorstellung von Vulkanismus liegt auch der Gedanke verborgen, daß die Sintflut von Anfang der Schöpfung her schon von Gott selbst vorprogrammiert war. Der glühende Erdkern hätte unter diesen Umständen auch ohne die Sünde des Menschen zu einer Explosion bzw. zum Glühen der Erde geführt. Unter solchen Umständen hätte es sogar schon in der Zeit vor der Flut Erdbeben und Vulkantätigkeit geben können. Nach all diesen Überlegungen ist es aber eher anzunehmen, daß es vor der Sintflut keine Energieentwicklung im Inneren der Erde gegeben hat.

4.2.8 Weitere Theorien über den glühenden Erdkern

Die Behauptung, daß es im Erdinneren durch den Eigendruck der Erde (infolge Gravitation) ständig so heiß sein muß, stelle ich ebenfalls in Frage, da es experimentell nicht nachgewiesen werden kann. Ein Körper kann sich durch Druck nur solange erhitzen, solange er durch diesen Druck zusammengepreßt wird, sobald jedoch die größte Dichte erreicht ist, und keine Bewegung bzw. Reibung mehr möglich ist, kühlt der Körper von selbst wieder ab, wenn ihm nicht von außen Energie zugeführt wird, und er eventuell dadurch noch weiter erhitzt wird.

Auch die Theorie, daß radioaktiver Zerfall die Quelle der Energie im Erdinneren ist, kann experimentell nicht bestätigt werden. Es würde ja ebenfalls bedeuten, daß Gott dies von Anfang an schon so gemacht, und damit erst recht wieder eine Zeitbombe geschaffen hätte.

Wenn es also vor der Sintflut keinen Vulkanismus und daher auch keine Erdbeben gegeben hat, dann fragt man sich natürlich, wie sich diese Hitze in der Erde in den folgenden 150 - 200 Jahren nach der Flut so entwickeln konnte, daß es zur Zeit Pelegs zu einer derartigen Vulkantätigkeit gekommen ist, die dann in einer "Zerteilung der Erde" mündete? Wie soll diese Energie, die zu einer so enormen Vulkantätigkeit geführt hat, nach der Sintflut in so kurzer Zeit in das Erdinnere gekommen sein, bzw. sich dort entwickelt haben? Wie kann man die Entstehung dieser Hitze im Erdinneren erklären? Es gibt grundsätzlich einige theoretische Möglichkeiten, wie die ganze Hitzeentwicklung, die gewaltigen Mengen von Lava in das Innere der Erde kamen.

4.2.9 Einige Hypothesen für den Ursprung der Hitze in der Erde

- (a) Die Erde war von Anfang an ein glühender Ball und kühlte sich ab. Gegen diese absolut evolutionistische Möglichkeit haben wir soeben einige Argumente vorgebracht. Sie entspricht weder den Naturgesetzen noch dem Bericht der Bibel. Die Erde war ursprünglich gemäß dem Schöpfungsbericht kein Feuerball, sondern sie war mit Wasser umhüllt. (1..Mo. 1,2)
- (b) Gott schuf die Erde schon mit einem feurigen Inneren. Auch das kommt nicht in Frage, da Gott damit schon die Zerstörung der Erde mit in die Schöpfung hineingelegt hätte. Er hätte eine Zeitbombe geschaffen. Bei der Sintflut kam auch nicht Feuer aus der Tiefe, sondern Wasser.
- (c) Menschen hätten das Feuer in der Erde entzündet. Diese Vorstellung wäre gegenüber der weltweiten Ausdehnung der feurigen Massen im Erdinneren völlig absurd.

Welche andere Möglichkeit würde nun noch offenbleiben?

⁹³ H. M. Morris und John C. Whitcomb "Die Sintflut" S.259 Hänssler-Verlag, Stuttgart

- (d) Ein Feuer, das niemand angezündet hat. Es muß sich irgendwie und irgendwann im Erdinneren "ein Feuer" entzündet haben. Wenn es aber weder Gott noch der Mensch tat, dann konnte es nur eine Selbstentzündung gewesen sein. Wodurch aber könnte es im tiefen Erdinneren zu einer Entzündung kommen? Gibt es grundsätzlich irgendeinen Prozeß, der so etwas natürlich bewirken kann? Tatsächlich kennt die Natur verschiedene chemische, biologische und physikalische Prozesse, die dies ermöglichen.

4.2.10 Woher kam das "Feuer" in der Erde ?

Jeder Landwirt kann uns erklären, wie man z.B. ohne etwas anzuzünden, einen Großbrand auslösen kann. Jeder Bauer weiß, daß er kein feuchtes Heu in seine Tenne bringen darf. Heu, das naß eingeführt wird, kann sehr schnell zu einer Selbstentzündung führen.

Dieser Vorgang gibt mir schon eine mögliche, prinzipielle Antwort, woher der Vulkanismus und die Erdbebentätigkeit kommen könnte. Jeder kann diesen Prozeß selbst im Experiment nachvollziehen. Es funktioniert vom Prinzip her in jedem Mist-, Gras-, Heu oder auch Blätterhaufen, den man naß zusammendrückt und luftdicht abschließt. Es folgt nach kurzer Zeit durch einen biologischen Prozeß eine starke Wärmeentwicklung im Inneren des Haufens.

Gleiche Beobachtungen macht man auch auf Mülldeponien, in denen sich durch Verrottung organischer Bestandteile Wärme entwickelt. Heute gibt es Mülldeponien, in denen Heizungsrohre gelegt sind, deren Wasser durch die Wärmeentwicklung in den Tiefen der Deponie erhitzt wird. Ansonsten werden heute bei jeder neuangelegten großen Mülldeponie Entlüftungen eingebaut, die zur Abkühlung der Deponie dienen. Früher, als man diese Zusammenhänge noch nicht kannte, kam es immer wieder vor, daß plötzlich solche Deponien durch Selbstentzündung in Brand gerieten.

Je besser also feuchte Vegetationsbestände, wie Holz, Gras, Blätter etc. abgedichtet werden und je höher der Druck ist, der darauf wirkt, desto schneller kommt es zu einer großen Wärmeentwicklung, die unter Umständen auch Gestein zum Schmelzen bringen kann. Diese Umstände sind durch die Sintflut erzeugt worden. Riesige vorsintflutliche Vegetationsbestände kamen weltweit in tiefste Tiefen der Erde unter großem Druck und unter vollkommenen Luftabschluß zu liegen und konnten sich dort in weiterer Folge nach oben geschildertem Prinzip erhitzen. Experimente können diese Theorie beweisen.

4.2.11 Ein bemerkenswertes Experiment eines Österreicherers

Folgender Bericht stand diesbezüglich in den Oberösterreichischen Nachrichten vom 19.10.1992:

"Innviertler Erfinder schwört auf organischen Reaktor!"

"...die Wissenschaftler werden sich die Haare raufen. Denn Berger hat einen "organischen Reaktor" entwickelt, der allen bisher gültigen Regeln der Grundlagentheorie widerspricht...Gibt man frisches, klein gehäckseltes Holz oder Grünmasse mit begrenztem Feuchtigkeitsgrad in den luftdicht abgeschlossenen Konverter, entsteht durch das Schichten der Hackschnitzel ein Druck von 600 bis 800 Kilo pro Quadratmeter. Bei der folgenden organischen Reaktion, eingeleitet durch aerobe Bakterien, wird Sauerstoff verbraucht. Eine fast schlagartige Erwärmung bis über 80 Grad Celsius bewirkt eine Ausdehnung der Wassermoleküle. Dadurch geht die organische Reaktion in eine physikalische über, wobei die aufsteigenden Wassermoleküle in Wasserstoff und Sauerstoff zerfallen. Bei der anschließenden Verbrennung entsteht Energie in Form von Dampf, die über Druckableitschächte abgefangen und als Heizenergie verwendet werden kann...Eigentlich ist es nichts anderes als die Nutzbarmachung von Heustockbränden. Im Reaktor werden künstliche Gewitter erzeugt...Bei Versuchen will er es schon auf mehrere hundert Wärmegrad gebracht haben...Werden die Spannungen zu groß, kann es auch zu Explosionen kommen. Um das zu vermeiden, steht der Reaktor in Verbindung mit Widerstandsableitern, die Überspannungen sofort abbauen!"

"Es handelt sich hier um die Erscheinung der Selbstentzündung", bemerkt Dozent Weingartner der Wiener Universität zu dieser Erfindung. Eines ist für den Wiener Wissenschaftler aber klar: "Das Projekt widerspricht klar der Grundlagentheorie!"

Für die exakte fachliche Erklärung dieser Vorgänge, wie sie in dieser Tageszeitung beschrieben ist, übernehme ich keine Garantie. Denn Journalismus ist nicht immer wissenschaftlich exakt. Das Experiment jedoch scheint einer näheren Betrachtung wert zu sein.

Mit dieser Schilderung eines Experimentes, meine ich, wäre das, was ich bisher versuchte über die Selbstentzündung im Erdinneren nach der Sintflut darzustellen, wissenschaftlich erweisbar und im Experiment nachvollziehbar. Es bräuchte nur willige Forscher und Techniker, solche Experimente ernsthafter zu erforschen. Nähere Erklärungen und wissenschaftliche Experimente könnten solche Prozesse von Selbstentzündung zur Genüge beweisen. Diese Arbeit möchte ich aber den Chemikern, Biologen und Physikern überlassen.

Nun meine ich aber nicht, daß die Selbstentzündung im Erdinneren nur durch den bisher erwähnten biologischen Prozeß möglich war. Sicher gibt es noch manch andere Möglichkeiten.

4.2.12 Weitere Möglichkeiten einer Selbstentzündung

Bekannt ist ebenfalls, daß es auch durch die Vermischung von Wasser und Kalkstein zu einer Selbsterhitzung kommen kann. Findet diese im Erdinneren unter Luftabschluß statt, kann es ebenfalls zu großer Energieentwicklung kommen, und in weiterer Folge zu unterirdischen Explosionen, Erdbeben und Vulkanausbrüchen. Es gäbe wahrscheinlich noch andere experimentell nachvollziehbare Erklärungen solcher Prozesse und Reaktionen. Ein Aufruf an die Wissenschaft, solche Prozesse zu erforschen!

Eines müssen wir voraussetzen, daß es bei der Sintflut zu großen Vermischungen von unterschiedlichsten Materien gekommen sein mußte, von denen wir heute keine Ahnung haben. Bedenken wir nur, daß ein Großteil der Materie, die wir heute in Form von härtesten Gestein vorfinden, ursprünglich kein Gestein gewesen sein konnte, wenn man darin z.B. gut erhaltene Fossilien findet. Andererseits wissen wir heute, daß sich Materie bei gewissen Temperaturen und unter extremen Druck zu anderer Materie verwandelt. So entsteht z.B. der härteste Diamant aus bloßen Kohlenstoff, wenn er großem Druck und Hitze ausgesetzt wird.

Hier wäre sicher ein noch unerforschtes Gebiet zu betreten, um auf ähnlichem Wege Prozesse zu finden, die im Gefolge der Sintflut zu einer ganz natürlichen und extremen Hitzeentwicklung im Erdinneren geführt haben konnten. Wie der Leser nun auch darüber denken mag, ist es doch sehr bemerkenswert, daß diese Theorie einer Selbstentzündung im Erdinneren und deren Folgeerscheinungen uns auch die Bibel an drei besonderen Stellen beschreibt.

4.2.13 Hinweise in der Bibel über Selbstentzündung im Erdinneren

Hiob spricht in seinem Buch von dem Gottlosen, über den letztlich das Gericht Gottes kommen wird. Unter anderem spricht er in diesem Zusammenhang tatsächlich von einem Feuer, das niemand angezündet hat: *"Es wird ihn ein Feuer verzehren, das keiner angezündet hat."* (Hiob 20,26)

In 5.Mo.32, 22 lesen wir, daß Gottes Zorn ein Feuer angezündet hat: *"Ein Feuer ist entbrannt durch meinen Zorn und wird brennen bis in die unterste Tiefe, und es wird verzehren das Land mit seinem Gewächs und wird anzünden die Grundfesten der Berge."*

Der Text sagt hier nicht, daß Gott dieses Feuer erst einmal in der Zukunft entzünden wird, sondern daß dies bereits geschah, aber letztlich noch weiter entfacht werden wird. Beachte, daß von diesem Feuer auch gesagt wird, daß es sich nicht mehr auslöscht, sondern daß es sich "bis in die untersten Tiefen" ausbreiten wird. Wann aber hat Gott in seinem Zorn ein solches Feuer entzündet? Könnte der Zorn und das Feuer, von dem hier die Rede ist, nicht ein deutlicher Hinweis auf das Gericht Gottes sein, welches schon bei der Sintflut über die Welt hereinbrach? Dies würde ebenfalls bestätigen, daß genau ab der Sintflut dieses Feuer angezündet wurde.

Auch Jes.30,33 deutet in diese Richtung: *"Denn die Feuergrube ist längst hergerichtet, ja sie ist dem König bereitet, tief und weit genug. Der Scheiterhaufen darin hat Feuer und Holz die Menge; der Odem des Herrn wird ihn anzünden wie einen Schwefelstrom!"*

Könnte dies bedeuten, daß dieses Feuer in der Erde, welches bei der Sintflut durch Selbstentzündung zu brennen begann, letztlich auch mit dem Feuer der letzten Vernichtung dieser Erde zu tun haben wird? Als ich im Zusammenhang mit dieser Studie das erste Mal zu diesem Schluß kam, wagte ich es

noch nicht so zu sehen, obwohl mich das ganze Studium immer näher dorthin führte. Ich fürchtete, daß man mir vorwerfen könnte, ich würde all das, was nur durch ein besonderes göttliches Eingreifen möglich wäre, durch natürliche Prozesse erklären wollen, und dabei riskieren, gegen das Wunderhandeln Gottes zu sprechen.

Ich bin mir bewußt, daß dieser Vorwurf sicherlich von manchem Leser trotz allem noch kommen wird. Doch ich denke inzwischen, daß wir vielleicht auch diesbezüglich wieder einmal mehr über die wunderbaren Gesetzmäßigkeiten nachdenken sollten, die Gott geschaffen hat. Sollte sich dieser Gott nicht seiner eigenen Gesetze bedienen, um dann auch durch das Eingreifen in diese Gesetze durch Menschenhand sein Gericht über sie zu bringen. Sollte uns diese Schau der Dinge nicht gerade erst recht vor Augen halten, daß wir nicht ungestraft seinen Gesetzen in der Natur und in allen anderen Bereichen unseres Lebens zuwiderhandeln können? Hätte ich nicht inzwischen genügend Bestätigung, sowohl in der Bibel als auch im Geist der Weissagung für diese Schau der Dinge gefunden, würde ich es nicht wagen, sie so darzustellen. An vielen Stelle gehen Aussagen von E.G. White, einer göttlich inspirierten, christlichen Autorin aus dem 19.Jhdt. in dieselbe Richtung der Erklärungen. An verschiedenen Stellen schrieb sie schon damals durch besondere Offenbarung grundsätzlich dasselbe über das Feuer in der Erde, wie die Propheten der Bibel in obigen Texten. Solche Texte wollen wir uns nun im folgenden Kapitel näher ansehen.

4.3 E.G.White und ihre Erklärung über Herkunft und zukünftige Auswirkungen des Vulkanismus

4.3.1 Was eine Prophetin über Erdbeben sagte

An dieser Stelle sei gesagt, daß viele der Meinung sind, E.G. White wäre keine Wissenschaftlerin gewesen, daher könne man ihre Aussagen aus dem 19.Jhdt. zu diesem Thema nicht ganz ernst nehmen. Persönlich war ich in der Vergangenheit auch geneigt es so zu sehen, doch aufgrund der in diesem Buch gemachten Überlegungen, meine ich all das, was ihr sicher nur durch göttliche Weisheit gegeben wurde, unbedingt als wissenschaftlich einordnen zu können. Beachten wir dabei, wie E.G. White die Entstehung des Vulkanismus, der Erdbeben und auch des Erdöls beschreibt. Sie erklärt es durch die unter der Erdoberfläche eingeschlossene Vegetationsbestände, die vermischt mit Kalkgestein, mit anderen Substanzen und Wasser, zur Selbsterhitzung führen und darauffolgend gewaltigen Druck entwickeln können. Hier ein entsprechendes Zitat:

„In dieser Zeit (bei der Sintflut) wurden riesige Wälder begraben. Sie verwandelten sich inzwischen in Kohle und bilden die ausgedehnten Kohlenlager, die auch große Mengen Öl liefern. Beide entzündeten sich oft und gerieten unter der Erdoberfläche in Brand. So werden die Felsen erhitzt, der Kalkstein gebrannt und das eisenhaltige Erz geschmolzen. Kommt zum Kalk noch Wasser, steigert sich die Glut zu ungeheurer Hitze und verursacht Erdbeben und Vulkanausbrüche. Wenn Feuer und Wasser sich mit Fels- und Erzsichten berühren, ereignen sich unterirdisch schwere Explosionen, die sich wie entferntes Donnern hören. Die Luft ist dann heiß und stickig. Finden durch ungenügende vulkanische Tätigkeit die erhitzten Elemente keinen Austritt, bebzt die Erde, der Boden hebt und senkt sich wie Meereswellen und große Erdrisse entstehen, die ganze Ortschaften und verbrannte Gelände verschlingen. Solche gewaltigen Erscheinungen werden sich kurz vor der Wiederkunft Christi und dem Ende der Welt als Anzeichen der Vernichtung häufiger und schrecklicher wiederholen.“ (PP, 85+86)

Ein mir persönlich bekannter, bibelgläubiger Biologieprofessor, der von dieser Deutung von Erdbeben und Vulkanausbrüchen überzeugt ist, erzählte mir, wie er diese von E.G. White gegebene Erklärung über die Entstehung von Erdbeben eines Tages einem Universitätsprofessor an der Universität in Innsbruck (Ö) vorlegte, um zu erfahren, was er dazu sagen würde. Er stellte sich darauf ein, daß dieser Professor sie vielleicht belächeln würde, doch er konnte dieser Deutung nichts erwidern und meinte, daß es durchaus so gesehen werden könnte.

Zu bedenken wäre, daß es zu den Zeiten E.G. Whites (1827-1915) noch sehr wenig Wissen über die Vorgänge im Erdinneren gab. Wenn auch E.G. White keine Wissenschaftlerin war, so glaube ich doch,

daß nur Gott ihr diesbezüglich Wahrheiten offenbart hat, die es zumindest einmal wert sind, genauer betrachtet zu werden. Es geht aus diesen und anderen Aussagen kein Schwimmen kontinentaler Platten auf Lavamassen, wie es heute selbst viele von uns glauben, hervor. Auch die Millionen und Milliarden Jahre, die dazu benötigt werden, finden in ihren Erklärungen keinen Raum. Es könnte aber inzwischen durchaus der Fall sein, daß es aufgrund der zunehmenden Energie in der Erde bereits Erdplatten gibt, welche auf Lavamassen schwimmen, dann aber würde dies erst recht bedeuten, daß sich die Hitze im Erdinneren gewaltig gesteigert hat, und daß für die nächste Zukunft höchste Alarmstufe gegeben ist.

Was löst Erdbeben aus - Plattentektonik oder Explosionen im Erdinneren ?

E.G. White sah im Zusammenhang mit Erdbeben und Vulkanen immer ein explosionsartiges Geschehen, sowohl bei dem einen als auch bei dem anderen. Dies erscheint mir persönlich viel logischer, als der Versuch, solche gewaltigen Geschehnisse mit Driftungen von kontinentalen Platten in Verbindung zu bringen. Ich kann mir schwer vorstellen, daß es zu solch gewaltigen kontinentalen Erschütterungen kommen könnte, wie es ja bei gewissen Erdbeben der Fall ist, wenn solche riesigen Platten mit einer Geschwindigkeit von nur 2 cm pro Jahr aufeinanderstoßen. Es wäre auch schwer nachvollziehbar zu glauben, daß es durch den eventuellen Druck bei solchen Verschiebungen zu solchen plötzlichen Erschütterungen kommen könnte. Noch dazu, wenn die obere Erdkruste ohnehin ein geschlossenes Ganzes von 30-50 km Dicke bildet. Diesbezüglich sind übrigens sogar amerikanische Forscher zu folgenden Ergebnissen gekommen:

"Wenn Felsen im Erdinneren (durch Plattendriftungen!) zusammengedrückt werden würden, wären ungeheure Kräfte nötig, um sie in Bewegung zu bringen. Eine Kraft, die dies zustande brächte, würde auf der Erdoberfläche gewaltige Veränderungen zur Folge haben. Schon ein einziges Erdbeben geringerer Stärke, könnte bei solchen Spannungen im Erdinneren, den Erdboden mit einer Geschwindigkeit von 40 Stundenkilometern nahezu 100m hoch springen lassen, so daß nicht einmal die Insekten überleben würden."

So Dr. Thomas Heaton vom amerikanischen Geologischen Forschungsinstitut in einer Veröffentlichung im April 1992.⁹⁴

Man müßte sich doch auch fragen, warum nach dieser Theorie der Plattentektonik die Kontinente nicht schon längst deutliche Risse bis in die Tiefen aufweisen, an denen klar sichtbar wird, daß der Prozeß des Zerreißen des Festlandes im Gange ist. Müßten da nicht schon längst wieder gewaltige und deutliche Risse an der Erdoberfläche sichtbar werden, die über Tausende Kilometer reichen müßten? Müßte dabei nicht nur Lava da und dort in gewissen Meerestiefen hervorströmen, sondern dies auch auf dem Festland deutlich sichtbar sein? Hier möchte ich die traditionelle und evolutionistische Wissenschaft aufrufen, einmal Modelle zu präsentieren, wonach Erdbeben durch solche langsamen Plattenverschiebungen zustande kommen könnten. Es dürfte doch kein Problem sein, so etwas zu experimentieren!

Die Art und Weise, wie wir heute Erdbeben tatsächlich beobachten können, offenbart einerseits doch ganz andere Symptome als ruckartige Bewegungen, die bei einem Zerreißen von fester Materie oder durch große Spannungen im Erdinneren zustande kommen sollten. Andererseits tragen die Gebirgsformationen keine Symptome in sich, die zu erwarten wären, wenn eventuell solch gewaltige kontinentale Platten mit wesentlich weniger als Schnecken tempo aufeinanderstoßen würden. Wo sind die tatsächlichen Spuren solcher Zusammenstöße auf der Oberfläche des Festlandes zu finden? Man müßte sich auch fragen, wo denn der Gegendruck für solch gewaltige Bewegungen beobachtet werden kann. Denn wenn durch solche Verschiebungen und ein solches Aufeinanderstoßen von Platten unter Umständen sogar hohe Gebirge gebildet und aufgetürmt werden können, dann bedarf es an der Gegenseite der Platten doch auch einer gewaltigen Schubkraft für diese Platten. Diese Schubkraft müßte aber dauernd anhalten, denn ansonsten würden sie sich ja wieder zurückbewegen. Wo aber kann man auf dieser Erde solche Vorgänge wirklich beobachten? Oft wird ja behauptet, daß es an diesen Nahtstellen, wo die Platten in vergangenen Zeiten aufeinandergestoßen sind, zu großen Gebirgsbildungen gekommen ist. Doch die Gesteinsformationen

⁹⁴ Bericht in den Stuttgarter Nachrichten vom 19. April 1992 anlässlich des damaligen Erdbebens in Deutschland

¹⁰² Geoscience Reports, Loma Linda, Summer 1984, No. 4

in den Gebirgen weisen ganz andere Spuren auf, als daß dies durch ganz langsame Verschiebungen und aneinandergeraten solcher Platten in Jahrmillionen möglich gewesen wäre. Im Übrigen aber sollte uns bewußt sein, und das ist ebenfalls sehr bezeichnend, daß sich die Wissenschaft über die wahren Ursachen von Erdbeben bis heute noch vollkommen im Unklaren ist.

In einem Bericht des adventistischen Geoscience Institute vom Sommer 1984 in dem noch sehr stark die Meinung vertreten wird, daß Erdbeben mit Plattentektonik in Verbindung zu bringen sei, heißt es: *"Der Grund für die Plattenbewegung und der dahinterliegende Mechanismus ist noch unbekannt. Einige Geologen und Geophysiker schlagen eine Verbindung zwischen Erdbeben und Sonnenfleckaktivität vor. Andere schlagen eine Verbindung zwischen den irdischen Gezeiten und den Mondphasen vor. Andere meinen daß die Schwankung der Erde bei ihrer Drehung um die eigene Achse Erdbeben verursacht. Andere meinen, daß gerade die Erdbeben diese Schwankungen verursachen. Man ist jedenfalls sicher zu sagen, daß niemand wirklich den wahren Grund kennt, wenn auch die Plattenbewegung der Schlüssel zu sein scheint."*¹⁰²

Frank Pawasser schrieb diesbezüglich im Zusammenhang mit einem starken Beben, welches im April 1992 zum Erstaunen vieler Seismologen und Erdbebenforscher in Deutschland stattgefunden hat:

*"Was jedoch bei Erdbeben im Inneren der Erde in sechs bis fünfzehn Km genau stattfindet, ist unbekannt. Die Seismologen sind auf Vermutungen angewiesen. Die gegenwärtig herrschende Meinung aber wird immer in Frage gestellt, wie erst in diesen Tagen durch amerikanische Forscher.... Zahlreiche Forscher räumen ein, daß sie einfach nicht wissen, warum ein Erdbeben urgewaltige Kräfte entfesselt, ein anderes aber kaum merkbare Erschütterungen hervorruft, wie dies z. Bsp. in Los Angeles der Fall ist, wo die Erde durchschnittlich vierzigmal am Tag bebt, ohne daß es an der Oberfläche merklich wahrgenommen wird?"*⁹⁵

Bemerkenswert ist hier der Hinweis, daß Erdbeben in 6 - 15km Tiefe stattfinden und ausgelöst werden. Würde dies nicht auch eher für die Tatsache sprechen, daß es sich dabei um Explosionen in solchen Tiefen handelt und daß es nicht unbedingt notwendig ist, daß die Lavamassen sich aus der Tiefe bis ins Erdmittel ergießen?

Nach all diesen Überlegungen ist es doch wesentlich logischer, die wahre Ursache von Erdbeben dort zu suchen, wo sie uns E.G. White beschreibt, nämlich in gewaltigen unterirdischen Explosionen, die dort zustande kommen müßten, wo sich in den Tiefen der Erde Lavamassen immer mehr ausbreiten und dabei da und dort auf unterirdische Gewässer stoßen. Dies entspricht den physikalischen Vorgängen, die wir bei und nach Erdbeben beobachten können, wesentlich besser, als irgendeine andere bisherige Erklärung der Wissenschaft. Jedes Kind kann sich dabei ausrechnen, was passieren muß, wenn sich so etwas in großen Tiefen der Erde abspielt. Die Gewalt des Wasserdampfes, die sich dabei entwickelt, muß doch einer gewaltigen Bombe gleichen, die sehr leicht bis an die Oberfläche ihre Spuren hinterlassen kann.

4.3.2 Das Feuer in der Erde als Mittel für die zukünftige Zerstörung der Erde

Gehen wir nun davon aus, daß sowohl Erdbeben als auch Vulkantätigkeit durch die bei der Sintflut entstandenen Bedingungen im Erdinneren erklärbar sind. Das muß auch bedeuten, daß sich die Hitze im Erdinneren, wie wir schon oben sahen, bis zur Zeit Pelegs so gewaltig ausgebreitet hat, daß es letztlich zu dieser Zerteilung der Erde durch gewaltige Vulkan- und Erdbebentätigkeit gekommen ist. Zu dieser Zeit wurde demnach der größte Teil dieser angestauten Hitze mit den damit verbundenen Kräften entladen. Dadurch konnte doch wieder viel Hitze und Energie im Erdinneren abgebaut werden. Nun wissen wir aber aus der Erfahrung bei Vulkanen, daß manche Vulkane immer wieder ausbrechen können. Dies ist nur möglich, wenn die Lavabildung im Erdinneren nicht ganz zum Erlöschen kommt, sondern sich im Gegenteil wieder auszubreiten beginnt. So gesehen müßte es logischerweise immer wieder zu neuer Erdbeben- und Vulkantätigkeit seither gekommen sein und in Zukunft auch immer wieder kommen.

⁹⁵ Bericht in den Stuttgarter Nachrichten vom 19. April 1992 anlässlich des damaligen Erdbebens in Deutschland

Aufgrund dieser Tatsache sollte es uns nicht verwundern, daß E.G. White den bestehenden Hitze- und Feuerbestand im Erdinneren sogar auch als Grund und Mittel der Zerstörung bei der Wiederkunft Jesu beschreibt:

”Ehe der Menschensohn in den Wolken des Himmels erscheint, wird alles in der Natur erschüttert werden. Blitze vom Himmel werden sich mit dem Feuer auf Erden vereinen und die Berge wie Ofen brennen lassen, die Lavafluten über Dörfer und Städte ergießen. Durch den Aufruhr der Elemente, die in der Erde verborgen sind, stürzen zerschmolzene Felsen ins Wasser; das Wasser kocht und schleudert Felsbrocken und Erde heraus. Die Erde bebt gewaltig, und viele Menschen kommen um.” (BK, S.496; Brief 258, 1907)

Die inspirierte Feder beschreibt die Erde als aus Wasser bestanden und im Wasser:

”Gott hatte seine Waffen verborgen (eingeschlossen) in dem Schoß der Erde um ihre Zerstörung herbeizuführen... Er konnte in die Tiefen der Erde hinabklagen und seine Waffen hervorholen, die dort verborgenen Wasser, um bei der Vernichtung der verdorbenen Bewohner der alten Welt mitzuhelfen... bald vereinten sich die Wasser vom Himmel mit dem Wasser der großen Tiefe; die Wasser unter der Erde brachen durch die Erdkruste hervor und die Fenster der Himmel wurden geöffnet...Wasser wird die Erde nie wieder vernichten, aber in den Tiefen der Erde sind die Waffen Gottes verborgen, die er hervorholen und mit dem Feuer vom Himmel vereinen wird, um seine Absicht in der Vernichtung all derer zu vollbringen, die die Warnungsbotschaft nicht annehmen und ihre Seelen im Gehorsam zur Wahrheit und zum Gesetz Gottes nicht reinigen wollten.” (z.T. im BK, 496 / ST. 3. Jänner 1878)

”Wenn Blitze vom Himmel sich mit dem Feuer in der Erde verbinden, dann werden Berge brennen wie ein Schmelzofen und schreckliche Lavaströme Gärten und Felder, Dörfer und Städte überfluten. Siedende, geschmolzene Erzmassen werden in die Flüsse stürzen, das Wasser zum Kochen bringen, gewaltige Felsbrocken mit unbeschreiblicher Wucht fortschleudern und ihre Trümmer über das Land verstreuen. Flüsse trocknen aus. Überall werden schreckliche Erdbeben und Vulkanausbrüche die Erde erzittern lassen.” (PP, 87)

Es mag bei diesen Aussagen verwundern, wie E.G.White dazu kommt zu sagen, daß sich Blitze vom Himmel mit dem Feuer in der Erde verbinden werden. Damit dies möglich ist, müßten Blitzschläge nicht nur auf der Erdoberfläche ihren Schaden anrichten, sondern sogar in das Erdinnere eindringen können. Das klingt fast wie eine Utopie. Von der Möglichkeit eines solchen Geschehen habe auch ich bis im August 1995 noch nie etwas gehört. Jedoch wurde über den ORF am 30. Aug. 1995 eine Fernsehsendung über aktuelle Blitzerforschung ausgestrahlt. In dieser Sendung brachte man Beispiele, wie Blitze tatsächlich sogar in die Erde und durch Felsen gelangen, und diese zum Spalten bringen können. Die Forschungen und Beobachtungen haben ergeben, daß die Einschlagsgewalt der Blitze in den letzten Jahren mit zunehmender Außentemperatur immer heftiger wird. Man stellt eine Verbindung fest zwischen dem Treibhauseffekt und der zunehmenden Gewalt an Blitzeinschlägen. Ein Grad mehr Durchschnittstemperatur, so die Forscher in der Sendung, soll dazu führen, daß sich die Häufigkeit der Blitze um das 4 - 5fache steigert und dabei auch an Energie und Einschlagsgewalt sehr zunimmt. Allen Voraussagen nach sollten die Temperaturen in der nächsten Zukunft noch ansteigen. Damit wären obige Beschreibungen von E.G. White über Blitze, die sich mit dem Feuer in der Erde verbinden könnten, keine Utopie mehr.

Die obigen Beschreibungen von E.G. White erklären auf sehr bemerkenswerte Weise die weiteren Folgen der

Hitzeausbreitung im Erdinnern, die seit der Sintflut im Gange sind. Mit dieser Erklärung und diesen Schlußfolgerungen wird das, was alle Propheten über die zukünftige Zerstörung unserer Erde vorausgesagt haben, keine religiöse Spinnerei mehr sein, sondern wissenschaftlich und logisch nachvollziehbare Realität. Gott müßte daher bei diesem Gerichtsgeschehen nicht erst von irgendwoher Feuer schaffen, sondern er läßt den Naturgewalten einfach ihren freien Lauf.

Was aber wäre gewesen, wenn Gott von Anfang an diese Hitze schon ins Erdinnere gelegt hätte, oder wenn die Erdoberfläche wirklich schon seit Millionen von Jahren auf solchen Lavamassen schwimmen

würde? Jeder logisch denkende Mensch kann sich das gut ausmalen. Wir säßen schon seit Anfang der Schöpfung auf einer Zeitbombe. Doch seit der Sintflut ist es tatsächlich so!

4.3.3 Das Feuer nach den "1000 Jahren"

Beachtenswert ist hier, wie E.G. White mit verschiedenen Aussagen das Chaos und das Feuer bei der Wiederkunft Jesu nicht nur auf übernatürliche, sondern auf ganz natürliche Weise erklärt - allerdings immer von

Gott bestimmt und kontrolliert. In diesem Sinne geht sie sogar noch weiter und erklärt auch das Feuer nach den 1000 Jahren, in dem alle gottlosen Menschen samt Satan und seinen Engeln umkommen sollen, mitunter auf ganz natürliche Weise. Folgende Aussagen sollen dies beschreiben:

"Feuer fällt vom Himmel hernieder. Die Erde spaltet sich. Die in der Tiefe verborgenen Waffen kommen hervor. Verzehrende Feuersbrünste brechen aus gähnenden Schlünden. Selbst die Felsen stehen in Flammen. Der Tag, "der brennen soll wie ein Ofen", ist gekommen. Die Elemente schmelzen vor glühender Hitze; "die Erde und die Werke, die darauf sind, werden verbrennen". Die Oberfläche der Erde scheint eine geschmolzene Masse zu sein, ein ungeheurer kochender Feuersee." (GK, S.671)

"Gott schickt Feuer vom Himmel. Die Erde ist aufgerissen. Die Waffen, die in der Tiefe verborgen waren, treten zutage. Verzehrendes Feuer bricht aus dem Abgrund hervor. Selbst die Felsen brennen. Der Tag ist gekommen, der brennen soll wie ein Ofen." (BK, S.146)

Indem sie sich auf Nahum 1, 5.6 und Psalm 144, 3-5 bezieht, schreibt sie noch folgendes:

"In der abschließenden Feuersbrunst wird Gott in seinem Zorn Blitze vom Himmel senden, die sich mit dem Feuer in der Erde verbinden. Die Berge werden brennen wie ein Ofen und Lavaströme ergießen sich." (BK, S.496; MS, 21 - 1902)

Ein weiteres Zitat ergänzt diese Beschreibung und wird wohl für manche von uns, ein vielleicht etwas zu natürliches Gottesgericht darstellen:

"Die mächtigen vorsintflutlichen Bäume ... hat Gott in der Erde in Form von Kohle und Erdöl bewahrt, um sie als Mittel in der letzten Zerstörung zu gebrauchen. So wie er damals, zur Zeit der Sintflut, das Wasser in der Erde hervorrief, um sie als Waffen zur Zerstörung des vorsintflutlichen Geschlechts zu gebrauchen, so wird er das Feuer aus der Erde rufen, - nach den 1000 Jahren -, um sie als seine Waffe zu gebrauchen, die er für die letzte Zerstörung in der Erde aufbewahrte. Das aber nicht nur für die Generation vor der Flut, sondern auch für die nach der Flut!" (SG III, S.87)

So gesehen, sieht sie in dem Feuer, welches sich nach der Sintflut in der Erde selbst entzündete, in gewissem

Sinne tatsächlich bereits die Zeitbombe für das Ende. Gott allein weiß, wie lange die Erde dieser schleichenden Katastrophe noch widerstehen kann. Er hält auch diesen "Wind" in seiner Hand und unter seinem Befehl. Es wird nicht eher losgehen, bis Gott selbst die Zeit für gekommen hält. Denn eines dürfen wir bei all diesen Überlegungen nicht übersehen, daß Gott die Elemente der Natur in seinen Händen hält und alles letztlich erst auf seinen Befehl beginnen wird. Er ist der Herr über die Elemente seiner Schöpfung, und sie können nur dort außer Rand und Band geraten, wo er es eben zuläßt. E.G. White sagt dazu:

"Gott wirkt ständig in der Natur. Sie ist seine Dienerin und er lenkt sie, wie es ihm gefällt...Die Hand der unendlichen Kraft ist ständig am Wirken und lenkt diesen Planeten. Es ist die augenblicklich ausgeübte Kraft, die ihn in seiner Position hält...Es ist nicht das Ergebnis eines Mechanismus, der einmal in Gang gesetzt, immer abläuft..." (BK, S.359)

4.3.4 Vorläufige Zusammenfassung

Nach diesem Ausflug zu Aussagen von Ellen G. White wollen wir unsere Gedanken über das was wir bisher in dieser Studie über Hitzeentwicklung, Vulkanismus und Erdbeben gesagt haben, zusammenfassen. Wir haben versucht aufzuzeigen, wie sich nach der Sintflut diese Hitze im Erdinneren durch Selbstentzündung so weit ausbreitete, daß es zu einem weltweiten Vulkanismus und letztlich zu einer Zerteilung der Erde und in deren weiterer Folge zur Bildung von gewaltigen Gebirgsmassiven führte. Wir sehen, daß das Feuer in der Erde nicht selbst erlöschen kann, und ein Feuer, das niemand löschen kann, erzeugt mehr und mehr Energie und wird sich immer wieder ausbreiten und zu Explosionen führen.

Nach all den bisher überlegten Zusammenhängen und Entwicklungen gibt es nun diesbezüglich einen eindrucksvollen Vergleich zwischen dem, was Petrus über die Zerstörung durch die Sintflut und der Zerstörung am Ende beschreibt. Beide Male bedient sich Gott der herrschenden Gegebenheiten in der Natur, um das Gericht über die gottlose Welt zu bringen. (2.Petr.3,3-12) Petrus spricht an dieser Stelle von einem *"...Himmel, der vorzeiten auch war, dazu eine Erde aus Wasser und im Wasser bestanden durch Gottes Wort. Dennoch ward damals die Welt durch die Sintflut verderbt... So auch werden der Himmel der jetzt ist und die Erde, durch das selbe Wort aufbewahrt, daß sie zum Feuer behalten werden auf den Tag des Gerichts und der Verdammnis der gottlosen Menschen"*

So wie also Gott vor der Flut das schon bestehende Wasser über und unter der Erde dazu verwendete, um das

Gericht über die Menschen zu bringen, so wird Gott auch das schon in der Erde bestehende Feuer und dazu noch Blitze vom Himmel als Mittel der letzten Zerstörung anwenden. Dadurch wird auch das Ende der Welt, wie es uns die Bibel beschreibt, zu einer ganz realen Wirklichkeit und logisch nachvollziehbar. Es braucht daher nicht einmal mehr einen besonderen Glauben, um das annehmen zu können. Den Glauben brauche ich allerdings dort, wo es um die Frage geht, wie kann sich die Menschheit vor dieser unausweichlichen Katastrophe schützen und wie kann sie sich vor einer Welt, die in Hitze vergehen wird in absolute Sicherheit bringen? Könnten die Überlegungen in diesem Buch nicht dazu angetan sein, daß man auch in dieser Frage der Bibel glaubt und sie ernst nimmt?

4.3.5 Die Irreführung der Wissenschaft bezüglich langsamer Veränderungsprozesse

An dieser Stelle müßten wir uns nach all den Überlegungen fragen, inwieweit die Wissenschaft mit ihrer Theorie einer seit Milliarden von Jahren abkühlenden Erde nicht auf dem Irrweg ist, und damit die Menschheit und sogar die Christenheit in die totale Irre führt. Es wird behauptet, daß es in der Vergangenheit Prozesse auf, in und über der Erde gab, die sich über hunderte Millionen Jahre dahinzogen und die zu einer ganz langsamen Veränderung des Klimas oder der Andersgestaltung der Erdoberfläche führten. Wir haben aber in dieser Studie gesehen, daß dies nicht stimmen kann. Wir können nur von plötzlich auftretenden Katastrophen reden, die zu einer sehr schnellen Veränderung und Zerstörung von Lebensräumen führten. So wird es auch in der Zukunft sein.

Erdbeben und Vulkane werden in Zukunft immer mehr auch in Gebieten auftreten, die nicht den Erwartungen der wissenschaftlichen Karten über kontinentale Plattenberührungen entsprechen, sondern an Plätzen, wo es die Wissenschaft am wenigsten vermuten würde. Einige Beispiele in jüngster Vergangenheit gibt es bereits dafür. Auch diesbezüglich trifft zu und wird sich noch deutlicher erfüllen, was E. G. White auch diesbezüglich voraussagte. *„Erdbeben werden sich an Orten ereignen, wo es die Menschen am wenigsten erwarten!“* ZP. 364

„In einem Nachtgesicht stand ich auf einer Anhöhe, von der ich Häuser sehen konnte, die wie Schilfrohr im Winde geknickt wurden. Große und kleine Gebäude fielen zusammen, Vergnügungstätten, Theater, Hotels und die Häuser der Reichen bebten und wurden zertrümmert. Vieler Menschen Leben wurde ausgelöscht, die Luft war erfüllt von dem Schreien der Verletzten und Erschrockenen.

*Die Vergeltungsgengel waren an der Arbeit. Nur eine Berührung, und Gebäude, die so fest erbaut waren, daß sie vor jeder Gefahr gesichert schienen, wurden augenblicklich zum Schutthaufen. **Man war an keinem Platz mehr sicher.**“ (Zeugnisse für die Gemeinde, Bd. 9 S91)*

Deshalb meine ich, daß wir unsere Mitmenschen vor solchen täuschenden und fatalen Erklärungen der Wissenschaft über Erdbeben und ihren Ursachen in den kontinentalen Verschiebungen warnen

müssen. Man versucht die Menschen bezüglich katastrophaler Veränderungen auf der Erde, durch solche Jahrmillionenprozesse auf ferne Zeiten zu verträsten. Doch auf der Basis nüchterner, wissenschaftlicher Beobachtungen können wir in voller Übereinstimmung mit dem prophetischen Wort der Bibel voraussagen, daß die Welt in Kürze gewaltigen katastrophalen Veränderungen und Zerstörungen entgegengieht. In all diesen Fragen wird die Bibel nicht im Widerspruch zu realen, wissenschaftlich beobachtbaren Prozessen sein. Der Vorteil dabei ist, daß uns das Wort Gottes auch den Ausweg bzw. den Weg der letzten Rettung aus der globalen Zerstörung durch den Glauben an Jesus Christus zeigt.

Interessant ist diesbezüglich, daß heute ja selbst die Wissenschaft von einem zukünftigen Verglühen der Erde spricht. Doch damit rechnet sie nach den neuesten Hypothesen erst in 5-10 Milliarden Jahren. Aber in dieser Sicht wird sie sich genauso irren, wie sie sich täuscht, wenn sie sagt, daß die Erde schon so viele Milliarden Jahre einen glühenden Kern hat und sich seither immer mehr abkühlt.

4.3.6 Warum Erdbeben und Vulkanismus immer mehr zunehmen

Bedenken wir noch eines: Wenn die Erde sich wirklich in einem abkühlenden Prozeß befinden würde, dann hieße dies doch, daß es immer weniger Energie, sowie Hitze und Druckentwicklung im Erdinneren geben müßte. Das aber müßte sich dahin auswirken, daß die Vulkanbereitschaft und Erdbebenätigkeit immer mehr abnehmen müßte. Doch genau das Gegenteil ist laut gut fundierten Statistiken der Fall. Sowohl die Erdbeben- als auch die Vulkantätigkeit nimmt gemäß wissenschaftlichen Beobachtungen in gewaltigem und erschreckendem Maße zu. Für die nächste Zukunft schon, wird uns eine große Steigerung dieser Katastrophen prognostiziert. Wenn aber unsere nun aufgestellte Theorie über die Entstehung der Hitze im Erdinneren stimmt, und wenn diese tatsächlich auf eine Selbstentzündung nach der Flut zurückgeht und sie sich seither immer wieder ausbreiten konnte, dann paßt diese Theorie auch exakt in die geschichtlich beobachtete und statistisch erfaßbare Wirklichkeit.

Die immer mehr zunehmenden Erdbeben und Vulkanausbrüche der letzten Jahre stellen klare Zeichen einer Steigerung dieser Hitzeentwicklung im Erdinneren dar. Dieser tatsächliche Prozeß entspricht auch ganz deutlich der biblischen Prophetie, die sehr klar von zunehmenden Erdbeben in der Zukunft spricht. So hat schon Jesus selbst sehr dezidiert von einer Steigerung der Erdbeben in der weiteren Zukunft der Erdgeschichte gesprochen (Mt.24,7; Lukas 21,11). Den Höhepunkt sollte es in einem Erdbeben im Zusammenhang mit der 7. Plage geben. Ein Erdbeben so groß, wie es noch nie gewesen ist: *"Und alle Inseln entflohen, und keine Berge wurden mehr gefunden."* (Off. 16,18) Dieses Erdbeben muß nach all den bisher erkannten und aufgezeigten Zusammenhängen nicht erst von Gott direkt gewirkt oder geschaffen werden, sondern es ist durch all die in diesem Buch besprochenen Prozesse, welche durch die Sintflut ausgelöst wurden, eine ganz logische Folge von Entwicklungen und Gesetzmäßigkeiten im Erdinneren. Ich denke nicht, daß diese Erklärungen die Sicht eines bibelgläubigen Christen bezüglich der Vorereignisse der Wiederkunft Jesu und des damit einhergehenden Gerichtes über gottlose Menschen schmälern wird, sondern daß es ihm höchstens helfen kann, daran noch intensiver zu glauben. Es gibt uns vielleicht auch ein Empfinden, wie nahe wir diesen Ereignissen herangekommen sind.

All das würde gleichzeitig auch bestätigen, daß sich das Erdinnere nicht abkühlt, sondern immer mehr erhitzt, und daß im Erdinneren immer mehr Energie frei wird und die Temperaturen ansteigen. Das können wir heute deutlich beobachten! Deshalb kann ich mir nicht vorstellen, wie die Erde bis heute bestehen hätte können, wenn diese hohen Temperaturen bis in den Erdkern schon seit der Schöpfung existiert hätten. Die Erde hätte sich schon längst in einen einzigen Feuersee verwandelt. Denn nach den physikalischen Gesetzen muß sich die Erdoberfläche im Laufe der Jahrtausende erhitzen, d.h. es müßte ein sehr großer Wärmestrom aus dem Erdinneren ständig die Erdoberfläche erreichen. Dies wird allerdings nach der Bibel am Ende der 1000 Jahre tatsächlich so geschehen.

Auch E.G. White zeigt, wie am Ende der Zeit tatsächlich die Erde zu einem Feuersee verwandelt werden wird, wenn sich letztlich *"Blitze vom Himmel mit dem Feuer der Erde verbinden werden!"* (Spiritual Gifts III, S.87) Das wird aber nicht ein Feuer sein, das schon seit der Schöpfung im Erdinneren existierte, sondern eines, das durch die Vorgänge bei der Sintflut entstanden ist. Dazu kommt noch, daß auch zur Zeit Pelegs, bei der Zerteilung der Erde, wiederum gewaltige Vegetationsbestände in der Erde eingeschlossen wurden, die ebenfalls zur Entzündung gekommen sein müßten. Deshalb gab es, wie

wir oben schon sahen, in der Geschichte seither immer wieder große Vulkanausbrüche, von denen man auch in der Bibel sehr deutliche Hinweise finden kann. In diesem Zusammenhang möchte ich gerne noch auf ein besonderes Geschehen im Zusammenhang mit der Geschichte des Leidensmannes Hiob eingehen.

4.3.7 Wenn Feuer vom Himmel fällt

In Hiob 1, 16 wird uns berichtet, daß eines der Schadensursachen, die zur Vernichtung der Schafherden und der Knechte Hiobs führte "Feuer Gottes vom Himmel" war. Hier sei es mir einmal erlaubt zu fragen, was denn mit diesem "Feuer Gottes vom Himmel" gemeint sein kann? War es ein Feuer, welches Gott selbst über Hiobs Schafe und Knechte ergoß? Das wäre biblisch nicht zu denken. Ob Satan Macht hatte, ein solches Feuer direkt vom Himmel auf die Herden Hiobs und seine Knechte zu werfen, kann ich persönlich auch nicht glauben. Denn das würde bedeuten, daß Satan Macht hat, Feuer im luftleeren und materieleeren Raum zu schaffen. Nun wissen wir aber, daß Satan ebenfalls eine gewisse Macht über die Elemente der Natur hat und sie immer wieder anwendet, sie jedoch nicht schaffen kann. Davon ist im Buch "Der große Kampf" Seite 590+591 sehr deutlich die Rede! Natürlich kann Satan auch diesbezüglich nur so weit gehen, wie es ihm von Gott erlaubt ist. Und genau darum könnte es in der Geschichte bei Hiob auch gehen.

Wenn wir daher in Hiob 1, 16 von einem "Feuer Gottes", welches vom Himmel fiel, und sowohl die Schafe wie auch die Knechte Hiobs verzehrte, lesen, dann könnte dies - wie schon in einem vorigen Kapitel geschildert - ein weiterer Hinweis dafür sein, daß Hiob gerade in der Zeit gewaltiger Vulkankatastrophen gelebt hat. Unter Umständen könnte auch das Feuer vom Himmel, von dem in Hiob 1, 16 die Rede ist, welches einen Teil von Hiobs Besitz zerstörte, mit einem solchen Vulkangeschehen in Verbindung gebracht werden. Wie weit aber auch ein feuriger Meteoritenregen mitgespielt haben kann, wie wir es schon weiter vorne im Zusammenhang mit der Geschichte Josuas gesehen haben, und worüber es ebenfalls historische Beobachtungen gibt, bleibt ebenfalls zu überlegen.

Es wäre nicht das einzige Mal, das Gott es zuließ, daß durch eine solche Katastrophe selbst einem gläubigen Menschen Hab und Gut zerstört wurde. Hiob war in dieser Zeit der Zerteilung der Erde bzw. der großen Vulkankatastrophen sicher nicht der einzige, der eventuell sein ganzes Hab und Gut dadurch verloren hat. Offensichtlich hat es damals sogar große bewohnte Gebiete betroffen, die überhaupt versunken und eingeäschert wurden. Wir erleben dies ja heute noch da und dort, wo auch gläubigen Menschen so etwas geschehen kann. Hiobs Geschichte muß daher nicht etwas total Einmaliges zu seiner Zeit und in der Geschichte gewesen sein. Wie viele Menschen haben seither schon oft all das verloren, was Hiob verloren hatte, und dies innerhalb kürzester Zeit. Denken wir dabei gerade an Vulkankatastrophen oder an Kriegsgeschehen der Vergangenheit und Gegenwart.

Bemerkenswert ist, daß hier in der Geschichte bei Hiob von einem "Feuer Gottes vom Himmel" die Rede ist.

Obwohl Satan dahinter gestanden hat, wird nicht er als der eigentliche Urheber genannt. Gott ließ diese Unglückskatastrophe zu, und deshalb spricht wohl hier der Text von einem "Feuer Gottes". Eine ähnliche Aussage finden wir in 1.Mo.19,24, wo Gott ebenfalls Feuer und Schwefel über Sodom und die umliegende Gegend vom Himmel fallen ließ. Hier wurden, zum Unterschied von Hiob, gottlose Städte vernichtet.

4.3.8 Die Zerstörung von Sodom und Gomorra durch eine Vulkankatastrophe?

Könnte es sich bei der Zerstörung Sodom und Gomorras ebenfalls um eine besondere Naturkatastrophe gehandelt haben? Wäre es möglich, daß dieses Gericht, zu der von Gott dafür bestimmten Zeit, in Verbindung mit einem starken Erdbeben und vielleicht einem gewaltigen Vulkangeschehen, über diese Städte und ihre ganze Umgebung gekommen war? In einem solchen Fall wäre das Gericht über Sodom und Gomorra in ähnlicher Form zu erklären, wie das Gericht, das am Ende der Zeit über die ganze Welt kommen wird.

Bemerkenswert ist, daß die Bibel diesen Vergleich wirklich erstellt. Wir wissen, daß laut Judas 6 und 7 das

Gericht über Sodom und Gomorra tatsächlich als Beispiel für das letzte Gericht über diese Welt beschrieben

wird. Wie wir aber oben schon sahen, wird auch dieses letzte Gericht nicht unbedingt durch Feuer zustande kommen, das Gott erst schaffen wird, um es über diese gottlose Welt zu schütten, sondern daß sich Gott auch zu dieser Zeit, der schon bestehenden Umstände und Elemente bedienen kann und sicherlich auch wird.

Wenn wir dieses oben dargestellte Prinzip von einem Gottesgericht auf die Zerstörung von Sodom und Gomorra übertragen, gibt es daher wohl nur zwei Möglichkeiten der Erklärung für das Feuer, welches über die beiden Städte und die ganze Gegend hereinbrach. Entweder hat Gott hier auf ganz direkte übernatürliche Weise buchstäblich Feuer vom Himmel fallen lassen, oder er hat sich auch hier der Gegebenheiten der Natur bedient, um durch eine gewaltige Naturkatastrophe, in der eben auch ein mächtiges Feuer mit im Spiel war, das Gericht über eine gottlose Gegend zu bringen.

Eine genauere Untersuchung und Studie über das Schicksal Sodom und Gomorras kann diese Sichtweise gut untermauern. Näheres habe ich für Interessierte in einer eigenen Studie über die Entstehung des Toten Meeres und die Vernichtung von Sodom und Gomorra erläutert. An dieser Stelle möchte ich nur darauf hinweisen, daß das Tote Meer zur Zeit als Lot noch in Sodom wohnte, noch nicht existierte. Das mag so manchen Bibelleser und erst recht so manchen Wissenschaftler sehr erstaunen, doch gemäß der biblischen Berichterstattung ist es so. Dieses Meer gab es nach dem biblischen Berichten vor der Zerstörung von Sodom und Gomorra um etwa 2000 v. Chr. noch gar nicht! Aus 1. Mose 14, 1-3 ersehen wir, daß es zu dem Zeitpunkt, als Abraham sich von Lot trennte, das Tote Meer noch nicht gegeben hat. Es befand sich zu dieser Zeit das sogenannte sehr fruchtbare Tal "Siddim" an dieser Stelle.

Allgemein ist es bekannt, daß Sodom und Gomorra einst in der Gegend lag, wo heute das Tote Meer (Salzmeer) liegt. Als Mose den Bericht über die Geschichte Abrahams und Lots schrieb, befand sich bereits das Salzmeer in der Gegend, wo einst Sodom und Gomorra lag. Es war das überaus fruchtbare Gebiet, welches sich Lot

ursprünglich aussuchte, als Abraham ihn das Land wählen ließ. (vgl. 1. Mose 13, 10 - 13)

In diesem ehemaligen Tal Siddim lagen noch andere Städte und offensichtlich floß der Jordan durch dieses Tal hinunter in den persischen Golf. Zur Zeit Moses jedoch, war dieses Gebiet schon vom Salzmeer bedeckt. (1. Mose 14, 3) Es könnte daher tatsächlich möglich sein, daß es eine direkte Verbindung zwischen der Zerstörung von Sodom und Gomorra und der Entstehung des Toten Meeres gibt. Nun ist aber kaum anzunehmen, daß das Tote Meer allein durch eine Feuerkatastrophe, die lediglich die Städte verbrannte, entstanden sein konnte. Sollte es aber eine Verbindung zwischen der Zerstörung Sodom und Gomorras und der Entstehung des Toten Meeres geben, dann muß hier mehr als nur ein gewaltiger Flächenbrand durch vom Himmel fallendes Feuer getobt haben.

Laut dem biblischen Bericht können wir annehmen, daß sich im Zuge dieser Katastrophe ein etwa 600m tiefes Meeresbecken gebildet haben mußte. Und das auf einer Ausdehnung von 980 km² Doch damit nicht genug. Das gesamte Jordantal liegt heute unter dem Meeresspiegel. Das Tote Meer selbst liegt etwa 390 m unter dem Meeresspiegel. Das bedeutet, daß das ehemalige Tal Siddim um mehr als 1000 m abgesunken sein mußte, wenn der Jordan vorher tatsächlich in den persischen Golf oder ins rote Meer fließen konnte. Selbst der See Genesareth liegt heute 212 m unter dem Meeresspiegel. Von ihm aus fließt der Jordan in etwa 104 km in das Tote Meer. Offensichtlich mußte sich das ganze Jordantal so tief abgesetzt haben, daß das tote Meer in dieser Gegend entstehen konnte.

Mit einem einfachen Feuer vom Himmel läßt sich eine solche Veränderung in der Gegend wohl nicht erklären. Dadurch hätte es höchstens einen gewaltigen Oberflächenbrand gegeben. Doch laut biblischen Bericht und heutiger geographischer Lage ist dort mehr geschehen. Die einzige Katastrophe, die uns aber aus dieser Zeit in der Bibel berichtet ist, ist der Untergang von Sodom und Gomorra. Das aber kann offensichtlich nur durch eine gewaltige Erdbeben- bzw. Vulkankatastrophe erklärt werden. Bemerkenswert ist auch, daß in 2. Petrus 2, 6 in Zusammenhang mit der Zerstörung von Sodom und Gomorra steht, daß Gott sie nicht nur zur Asche gemacht hat, sondern auch "umgekehrt" hat. Die Konkordate Bibelübersetzung spricht neben einer Einäscherung auch von einem "Umsturz". Das könnte obige Katastrophe sehr bestätigen.

4.3.9 Ein Hinweis bei E.G. White über Gottesgerichte durch Feuer

Zwei Aussagen von E.G. White könnten nach meiner Ansicht diese Darstellung gut untermauern, daß Gott nicht unbedingt direkt Feuer schaffen muß, um ein Gericht über gottlose Menschen zu bringen, sondern daß er sich des bereits existierenden Feuers in der Erde bedienen kann und es auch immer wieder so tat. E.G. White sagt dazu:

"In der Tiefe boten sich für den Herrn die Waffen, mit denen er die alte Welt zerstörte. Die aus der Erde hervorbrechenden und die vom Himmel stürzenden Wasser vollbrachten die Vernichtung.

Seit der Sintflut sind Feuer und Wasser die Mittel in Gottes Hand gewesen, gottlose Städte zu vernichten." (PP, S.86)

"In den Tiefen der Erde hat Gott Waffen aufbewahrt, die er benutzen wird, das sündige Geschlecht zu vernichten. Seit der Sintflut hat Gott zur Vernichtung böser Städte Wasser und Feuer benutzt, die in der Erde verborgen sind."

"Seit der Sintflut sind Feuer und Wasser die Mittel in Gottes Hand gewesen, gottlose Städte zu vernichten. Gott kontrolliert all diese Elemente; sie sind seine Instrumente, um seinen Willen durchzuführen. Er ruft sie in Aktion, um seiner Absicht zu dienen. Diese feurigen Ausbrüche waren und werden auch in Zukunft noch seine Mittel sein, um sehr böse Städte vom Erdboden auszulöschen. Wie Korah, Dathan und Abiram gehen sie lebendig in die Tiefe. Das sind Beweise seiner Macht. Jene, die solche brennenden Berge gesehen haben, erstarrten vor Schreck vor der Gewaltigkeit solcher Szenen, wo Feuer und Flammen und schmelzendes Erz herausgeworfen wurden, wo er Flüsse austrocknen und verschwinden ließ." (Spiritual Gifts III +IV, 82)

Lies die Geschichte darüber in 4.Mo. 16. In diesem Sinne könnte durchaus auch Sodom und Gomorra in Zusammenhang mit einer Erdbeben- und Vulkankatastrophe in die Vernichtung gegangen sein. Die oben erwähnte Studie, in der ich das ganze Geschehen noch ausführlicher behandelt habe, kann das noch deutlicher zeigen. Kann aber eine solche Naturkatastrophe wirklich als "Zorn oder Gericht Gottes" bezeichnet werden?

4.3.10 Naturkatastrophen als Gottesgericht

In 5.Mo.29, 21-23 lesen wir ebenfalls, daß die Zerstörung Sodom und Gomorras ein Gericht Gottes war. Das ist es immer noch, auch dann, wenn Gott es nicht direkt, sondern indirekt über eine Naturkatastrophe über diese Städte gebracht hätte. Gott selbst hatte den Zeitpunkt für diese Katastrophe in der Hand. (1.Mo.19,22) Er hätte sie auch verhindern können, wenn die Menschen Buße getan hätten. So wird es auch am Ende der Zeit sein. Gott selbst behält sich den Zeitpunkt für die Vernichtung vor, was aber nicht bedeutet, daß diese Welt ohne Gottes Eingreifen nicht ohnehin in die Vernichtung gehen würde, er aber nicht an der Zerstörung schuld wäre.

Auch 5.Mo. 28 gibt uns eine weitere Erklärung darüber, wie wir Gerichte Gottes zu verstehen haben. Dort wird alles Unheil, das irgendwie über Menschen und über die Natur kommt, als Gericht Gottes gesehen. Nun wissen wir aber heute, daß viele dieser Flüche in 5.Mo. 28 lediglich die logische Folge der immerwährenden Übertretungen von Naturgesetzen und moralischen Regeln sein können. Es muß nicht immer ein direktes Eingreifen Gottes sein, wenn Katastrophen über die Menschen kommen, doch letztlich hat doch er den Zeitpunkt des Geschehens in der Hand. Wenn wir in 5. Mose 28, 23+24 z.B. lesen:

"Der Himmel, der über Deinem Haupt ist, wird ehern werden und die Erde unter dir eisern. Statt des Regens für dein Land wird der Herr Staub und Asche vom Himmel auf dich geben, bis du vertilgt bist."

Das ist eindeutig eine göttliche Gerichtsankündigung. Nun weiß ich aus meiner Zeit in Afrika, wie buchstäblich wir diese Situation dort in der Sahelzone erlebt haben. Während Wochen und Monate im Jahr fielen buchstäblich Staub und Asche statt Regen vom Himmel. Jeder wußte aber woher das kam. Es waren einerseits die

Wüstenstürme, durch die kontinentale Staubmassen in die Luft gewirbelt wurden und dort lange Zeit die Atmosphäre bedeckten. Nach und nach fällt dieser Staub dann auf die ohnehin schon ausgetrocknete Erde zurück. Andererseits werden auch durch wochenlange Buschbrände gewaltige Aschenwolken in die Luft geschleudert, die ihrerseits ebenfalls den Himmel über das ganze Land, Jahr für Jahr, während Wochen bedecken. All das sind aber Auswirkungen des Raubbaus an der Natur, vom Menschen verursacht. Auf diese Weise fällt in diesen Gebieten der Erde tatsächlich Staub und Asche statt Regen über das Land herab. Es ist daher kein direktes Gericht Gottes und doch ordnet die Bibel es als Gericht Gottes ein.

Noch eine weitere Geschichte könnte in dieser Form als Gericht Gottes gesehen werden.

4.3.11 Als die Erde zur Zeit Josuas stillstand - welche Folgen könnte das gehabt haben ?

In Josua 10,12-14 wird uns berichtet, daß in einer bestimmten kritischen Situation des Volkes Gottes Israel, die Sonne einen ganzen Tag still stand:

„Damals redete Josua mit dem Herrn an dem Tage, da der Herr die Ammoriter vor den Kindern Israels dahingab und er sprach in Gegenwart Israels: Sonne, stehe still zu Gibeon und Mond, im Tal Askalon. Da blieb die Sonne still und der Mond blieb stehen... So blieb die Sonne stehen mitten am Himmel und beeilte sich nicht unterzugehen fast einen Tag.“

Das bedeutet in Wirklichkeit, daß die Erde sich auf das Gebet Josuas hin fast einen ganzen Tag nicht mehr weiterdrehte und zum Stillstand kam. Jener Tag war daher logischerweise ein fast doppelt so langer Tag auf dieser Hälfte der Erdkugel. Für die andere Seite der Erdhälfte müßte das eine doppelt so lange Nacht bewirkt haben. Auch hier stehen wir vor einer Geschichte, die einem Wissenschaftler total fremd und unmöglich scheinen muß.

Wieviele Menschen haben schon allein wegen dieser ungewöhnliche Geschichte mit der Wahrhaftigkeit und Glaubwürdigkeit der Bibel Probleme bekommen. Man ist ja immer wieder geneigt, allen anderen Büchern der Wissenschaft oder historischen Schilderungen anderer Völker eher Glauben zu schenken, als der Bibel. Aber es ist sehr interessant, wie doch die Bibel auch von anderen Quellen der Geschichte ihr Bestätigung erhält.

So scheint es auch bezüglich dieser Geschichte vom Stillstand der Sonne zu sein. Es war deshalb für mich sehr aufschlußreich und faszinierend, durch einen Vortrag auf das Buch "Welten im Zusammenstoß" von Immanuel Velikovsky aufmerksam gemacht worden zu sein.

Grundsätzlich möchte ich aber sagen, daß ich persönlich zwar für all die historischen Fakten, auf die in diesem Buch mit vielen Quellenverweisen aufmerksam gemacht wird, sehr dankbar bin, daß ich jedoch mit der Interpretation der Fakten, wie sie Velikovsky gibt, vom biblischen Standpunkt her, nicht immer einverstanden sein kann. Obwohl der Autor sehr stark die Evolutionstheorie in vielen Aspekten in Frage stellt, versucht er doch immer wieder sehr eigenartige Interpretationen von biblischen Berichten zu geben. Doch hier müssen wir wohl zwischen historisch belegten Fakten und ihrer Interpretation, klar unterscheiden. Vor dem selben Problem stehen wir auch in der Auseinandersetzung mit der evolutionistischen Wissenschaft. Sie liefert uns heute eine Menge sehr brauchbarer archäologischer Funde und Fakten, jedoch in der Interpretation derselben können wir nicht immer alles annehmen.

4.3.11.1 Eine lange Nacht auf der anderen Seite des Globus

Velikovsky, als sehr kritischer aber gut fundierter Geschichtsschreiber sagte sich bezüglich der Geschichte mit Josua und der stillstehenden Sonne: Wenn es in Israel damals tatsächlich einen längeren Tag gegeben hat, dann müßte es logischerweise auf der anderen Seite des Globus eine längere Nacht gegeben haben. Da man aber weiß, daß sich zu dieser Zeit auch schon Völker in Süd- und Nordamerika gab, sollte es vielleicht möglich sein, Augenzeugenberichte für eine längere Nacht zu finden. Und tatsächlich bringt Velikovsky in diesem Buch sehr bemerkenswerte Hinweise für eine solche Erscheinung:

„In den mexikanischen Annalen wird mitgeteilt, daß die Welt des Lichtes beraubt war und die Sonne eine vierfache Nacht lang nicht schien.“ (S.59, Ulstein Verlag)

Velikovsky schreibt weiters, daß ein spanischer Gelehrter, Sahagun, der eine Generation nach Kolumbus nach Amerika kam und die Überlieferungen der Ureinwohner sammelte, schrieb, daß zur Zeit einer kosmischen Katastrophe die Sonne sich nur wenig über den Horizont erhob und dort blieb, ohne sich zu bewegen, während auch der Mond stillstand. (S.59) Das sind historische Zeugnisse, die durchaus unsere Aufmerksamkeit haben sollten, und die doch auf bemerkenswerte Weise, den biblischen Bericht bestätigen können.

4.3.11.2 Irdische Katastrophen durch den Stillstand der Sonne

Wie es auch immer gewesen ist, sollten wir bedenken, daß in Wirklichkeit ja nicht die Sonne und der Mond still stehen konnten, sondern daß die Erde in ihrer Umdrehung um die eigene Achse während eines ganzen Tages zum Stillstand gekommen sein mußte. Daß ein solches Geschehen normalerweise für diese Erde nicht ohne gewaltige katastrophaler Folgen geschehen könnte, wird jedem denkenden Menschen einleuchten. Welche katastrophalen Folgen ein solches Geschehen mit sich bringen würde, damit haben sich schon manche Wissenschaftler und Autoren beschäftigt. Solche Überlegungen gibt es unter anderen in dem Buch "Wenn die Erde kippt."⁹⁶

Nun ist es aber so, daß wir normalerweise diese Geschichte vom Stillstand der Sonne und des Mondes nur mit einem übernatürlichen und direkten Eingreifen Gottes erklären. Es wäre mir selbst noch nie der Gedanke gekommen, daß sich Gott doch auch bei solch einem Geschehen der kosmischen Gesetze bedienen kann. Natürlich hat Gott immer die Möglichkeit, den Naturgesetzen entgegenzuwirken und sie vollkommen unter Kontrolle zu halten, aber wir haben genügend Beispiele in der Geschichte, wo er dies nicht immer tat, auch wenn

dabei zahllose Menschenmassen zu Schaden kamen. Deshalb stellte sich für mich die Frage, ob Gott bei diesem Stillstand der Erde, alle Kräfte, die normalerweise zu einem Chaos auf dieser Erde führen würden, tatsächlich vollkommen zurückgehalten hat? Oder gibt es im Zusammenhang mit dieser Geschichte doch auch Hinweise, daß sich etwas "Katastrophales" auf dieser Erde ereignete. Und genau diesbezüglich finden wir im Rahmen dieses Geschehens einen merkwürdigen Hinweis, über das was sich während der Schlacht an diesem Tage parallel zum "Stillstand der Sonne" abspielte.

4.3.12 Wenn Steine vom Himmel fallen

In Josua 10, 11 lesen wir, daß genau an diesem Tage "große Steine", bzw. "Hagelsteine" vom Himmel fielen, von denen die Feinde Israel erschlagen wurden. Sollten dies buchstäbliche Steine gewesen sein, dann müßten wir uns doch fragen, was unter diesen Steinen zu verstehen sein könnte?

Gott hat diese Steine für diesen Zweck sicherlich nicht erst am Himmel geschaffen. Ich denke auch nicht, daß er sie selbst von der Erde durch ein übernatürliches Wunder in die Luft hob, um sie dann gezielt auf die Feinde Israels niederfallen zu lassen. Könnte Gott damals diese Steine vielleicht durch ein kosmisches Geschehen, entweder als Meteoriten oder von irdischen Gewalten stammend buchstäblich vom Himmel fallen lassen haben? Offensichtlich hat sich Gott auch hier gewisser Naturgewalten bedient.

Zu dieser vielleicht ungewöhnlichen Schlußfolgerung würde ich kommen, wenn ich bedenke, daß diese Steine mit einem anderen, uns heute vollständig unbegreiflichen Geschehen, einhergingen. Daß die Hagelsteine gerade zu dieser Zeit und unter diesen Umständen vom Himmel fielen, kann sicher kein Zufall gewesen sein.

Wenn aber diese Geschichte auch mit einer kosmischen Katastrophe in Verbindung gebracht werden kann, so kann ich mir doch nicht vorstellen, daß der Auslöser für den "Stillstand der Sonne und des Mondes" ein bloßes Spiel kosmischer Gesetze gewesen sein konnte. Denn die Erde an ihrer Umdrehung zu hindern, wird wohl kein einfaches Spiel des Kosmos schaffen. Eine kosmische Katastrophe mit einem gewaltigen Meteoritenregen, ist aber nicht ausgeschlossen. Doch hinter allem müssen wir besonderes göttliches Eingreifen sehen und erkennen. Die weiteren Auswirkungen auf dieser Erde, können jedoch natürlichen Gesetzmäßigkeiten gefolgt sein.

Was dieser "Stillstand der Sonne und des Mondes" für unsere Erde und vor allem auch für die Meere bedeutet haben könnte, müßten wir uns physikalisch erklären. Vielleicht entdecken wir darin die

⁹⁶ Ein Versuch einer wissenschaftlichen Erklärung darüber findet sich in dem Buch "Wenn die Erde kippt" S.55 von Gerd von Haßler, Scherz Verlag Bern u. München

Möglichkeit, daß dadurch tatsächlich große Steine durch die Luft geschleudert werden könnten. Darüber haben sich Wissenschaftler schon genügend Gedanken gemacht. Doch ich möchte hier auf keine Details eingehen, um nicht vom eigentlichen Thema abzulenken. Das wunderbare aber an dieser Geschichte ist jedoch, daß kein einziger Israelit durch diese Steine oder Meteoriten getötet wurde, obwohl sie in Massen fielen.

Genau so war es auch in Ägypten, als der Hagel fiel. Mose und Aaron gingen offensichtlich mitten durch den Hagel aus der Stadt hinaus, ohne daß sie zu Schaden kamen. (2.Mo. 9, 26- 29) Auch hier könnte sich Gott solcher natürlicher Kräfte bedient haben, um Gericht über gottfeindliche Menschen zu halten und gleichzeitig seine Kinder bewahrte. Ähnlich wird es auch sein, wie wir später noch deutlicher sehen wollen, wenn in der 7. Plage "Hagelsteine" auf die ungläubigen Menschen fallen, aber keinen gläubigen Menschen mehr treffen werden, obwohl sie ja zu dieser Zeit noch auf der Erde sein werden. Damit wird Gott vor aller Welt kundtun, daß er immer noch Herr über alle Elemente ist, und daß das Schicksal der Menschen letztlich immer in seiner Hand lag.

4.3.12.1 Historische Berichte über vom "Himmel fallende Steine"

Auch im Zusammenhang mit dem Fallen von Steinen vom Himmel gibt Immanuel Velikovsky eine ganze Anzahl historischer Aufzeichnungen von verschiedensten Völkern an, die alle unabhängig voneinander von katastrophalen kosmischen Katastrophen sprechen, bei denen zum Teil "Schauer von Steinen" niedergingen und großen Schaden an Menschen, Tieren und Natur anrichtete. Es wird dabei allerdings nicht nachgewiesen, zu welchem genauen Zeitpunkt das geschah. Es ist aber doch sehr bezeichnend, daß es verschiedene Aufzeichnungen aus alter Zeit darüber gibt.⁹⁷

E.G. White gibt uns eine Beschreibung, wie z.B. durch Vulkanausbrüche im Zusammenhang mit der Zeit der

7.Plage tatsächlich Steine vom Himmel fallen könnten:

"Das Meer kochte wie ein Topf und warf Steine aus auf das Land!" (EG, 279)

Hier müßten wir die Frage stellen, wie denn das Meer zu diesem Zeitpunkt zu kochen beginnen soll? Nach dem, was wir schon weiter oben erkannten, können es nur gewaltige Vulkantätigkeiten sein. Durch diese Vulkanausbrüche ist es leicht erklärbar, daß dann Steine vom Himmel fallen werden. Nicht aber, weil Gott sie von dort her werfen wird, sondern weil er es über die Gesetzmäßigkeiten der außer Ordnung geratenen Natur zulassen wird. Wenn daher auch im Zusammenhang mit der Zeit der 7. Plage solche "vom Himmel fallenden Steine" als Gericht Gottes gesehen werden können, warum sollte es nicht auch in dieser Geschichte von Josua ähnlich gewesen sein?

Soweit ein kleiner gedanklicher Ausflug zu anderen Katastrophen, von denen die Bibel neben der Zerteilung der

Erde und großer Vulkankatastrophen berichtet. In diesem Zusammenhang wäre es sehr hilfreich einmal auch die Texte zu untersuchen, wo in der Bibel an manchen Stellen von einem "Gottesschrecken" die Rede ist, bei dem immer wieder Gerichtshandeln Gottes im Spiel ist, und es doch auch Hinweise dafür gibt, daß es sich um größere oder kleiner Naturkatastrophen gehandelt haben könnte. Doch immer ist dabei vom Zorn Gottes die Rede.

4.3.13 Weitere Katastrophen als Gottesgerichte

In ähnlicher Weise müssen wir auch Amos 4, 13 verstehen. Es wird dort von der Größe Gottes in seinem Schöpfungs- und Gerichtshandeln gesprochen: *"Denn siehe er ist's der die Berge macht und den Wind schafft...Er macht die Morgenröte und die Finsternis, er tritt einher auf den Höhen der Erde."* Gott wird hier z.B. als Schöpfer der Berge und des Windes beschrieben. Nun haben wir in dieser Studie bereits deutlich gesehen, daß Gott nicht durch einen wirklichen Schöpfungsakt alle die heutigen Berge und Gebirgszüge geschaffen hat, sondern daß sie auf katastrophale Weise zustandegekommen sind. Und doch sagt der Prophet, daß sie Gott machte.

⁹⁷ Immanuel Velikovsky, "Welten im Zusammenstoß" S.55, 65, 77 etc. Ulstein Verlag

Wir sahen auch, daß all die Winde und Stürme, wie wir sie heute kennen und erleben, nicht durch Gottes ursprüngliches Schaffen entstanden sind. Sie sind ebenfalls Auswirkungen von Naturgesetzen, die aus ihrer Ordnung geraten sind. Und doch sagt der Prophet, daß Gott den Wind gemacht hat.

So ist es auch mit der Morgenröte, von der Amos 4, 13 schreibt. Es ist anzunehmen, daß es vor der Sintflut die Morgenröte, wie wir sie heute kennen, genauso nicht gegeben haben konnte, wie den Regenbogen. Es ist nur durch eine gewisse Sonnenstrahlung in Verbindung mit der nachsintflutlichen Atmosphäre möglich geworden. Und doch sagt die Bibel, daß Gott sie gemacht hat. Ja selbst die Finsternis, der wir heute ausgesetzt sind, und die wohl Amos meint, ist kein besonderer Schöpfungsakt, der jede Nacht geschieht, sondern sie wird durch die ständige Umdrehung der Erde bewirkt.

Aus all diesen Überlegungen können wir schlußfolgern, daß nicht jedesmal wenn die Bibel vom Handeln Gottes - sei es bezüglich der Schöpfung oder des Gerichts - spricht, ein direktes Eingreifen Gottes in das Geschehen gemeint sein muß. Es kann sich durchaus um ein natürliches Geschehen handeln, das aber nur aufgrund von bestehenden Naturgesetzen möglich ist. Da aber Gott der Urheber der Naturgesetze ist, wird er in der Bibel oft nicht nur als der Urheber aller positiven sondern auch aller zerstörenden Kräfte und Geschehnissen beschrieben. Eines ist jedenfalls sicher: Gottes Gerichte waren durch die ganze Geschichte hindurch in allen möglichen Katastrophen zu erkennen. Das wird auch von E.G. White deutlich so gesehen. Sie scheut sich nicht, Naturkatastrophen aller Formen als Gerichte Gottes zu bezeichnen, wie es auch die biblischen Propheten in alter Zeit taten. Sie tut es, obwohl sie weiß, daß dadurch nicht nur ungläubige, sondern auch viele gläubige Menschen zu Schaden kommen.

"Schon sind Gottes Gerichte weithin im Lande zu sehen in Stürmen, Fluten, Gewittern, Erdbeben, in Gefahren zu Lande und zur See. Der große, ewige Gott spricht zu denen, die seinem Gesetz jeden Sinn aberkennen. Wer wird standhalten können, wenn Gottes Zorn auf die Erde ausgegossen wird?" (Z II, S.24)

"Je mehr die Zeit verstreicht, desto mehr wird es offenkundig, daß Gottes Gerichte über die Welt gehen. In Feuersbrünsten, Sturmfluten und Erdbeben warnt er die Bewohner der Erde vor seinem baldigen Kommen." (Z III, S.286)

Welche Katastrophen hat diese Welt laut biblischer Prophetie noch zu erwarten? Läßt sich das mit all dem, was wir seit der Sintflut in der Natur auf und über der Erde, aber auch mit dem, was im Erdinneren geschieht und beobachtet werden kann, in Übereinstimmung bringen?

Gewaltvolle und verheerende Gewitter und Bliztätigkeit am Ende der Zeit

4.3.14 Die zunehmenden Stürme - Vorboten der 7. Plage ?

Die Gewittertätigkeit, Orkane und Wirbelstürme, die schon heute sehr heftig sind, werden bis zum Ende immer mehr zunehmen, das sagen uns heute die Klimatologen. In diesem Punkt stimmt das ebenfalls genau mit den prophetischen Vorhersagen der Bibel und den obigen Aussagen vom Geist der Weissagung überein. Wie soll es nun am Ende der Zeit zu solchen Stürmen kommen? Wird Gott durch übernatürliches Eingreifen Stürme, Gewitter und verheerendere Bliztätigkeit schaffen, um die Welt in die letzte Zerstörung zu führen, oder könnte auch das durch natürliche Entwicklungen erklärt werden, die bereits in Gang gesetzt sind?

Klimatologen sagen uns, daß große Gewitter und immer stärker werdende Stürme und Orkane durch eine stetig zunehmende Erwärmung der Atmosphäre zustande kommen. Wenn nun zunehmende Gewittertätigkeit durch zunehmende Erwärmung der Atmosphäre bewirkt werden kann, dann müßte dies laut biblischer Prophetie in Zukunft tatsächlich so zu erwarten sein. Genau das wird uns in der 4. Plage für die allerletzte Zeit angekündigt. Eine besondere Erhitzung der Sonne schildert uns Off.16, 8. In der Folge würde es zu mehr und auch zu einer schnelleren Verdunstung des Wassers führen. Dies wiederum wird zu einer Intensivierung der Gewitter führen. Die weitere Folge wären extreme Stürme und Gewitter, die von unvorstellbaren Blitzen und Donnern begleitet würden. Was solche Energieentladungen auf der Erde bewirken könnten, kann man sich mit etwas Phantasie vergegenwärtigen.

Nach den inspirierten Beschreibungen von E.G. White mußte sich so etwas Ähnliches schon bei der Sintflut abgespielt haben. E.G. White spricht interessanterweise von einem gewaltigen Sturm, der beim Beginn der Sintflut ausgelöst wurde. Er wurde von Donnern und Blitzen begleitet, die eine so gewaltige Zerstörung auf der Erde anrichteten, wie es Menschen bis dahin noch nicht erlebt hatten und seither vielleicht auch nicht mehr erlebt haben.

„Aber am achten Tage zogen dunkle Wolken am Himmel auf. Grollender Donner und zuckende Blitze folgten ... Als erstes sahen die Menschen die Zerstörung der eigenen Werke. Ihre prachtvollen Häuser, die wunderschönen Gärten und Haine, in denen Götzenbilder standen, wurden durch Blitze zerstört. Die Trümmer wurden weit umher geschleudert. Die Altäre, auf denen sie Menschenopfer dargebracht hatten, wurden niedergerissen ... Als die Gewalt des Sturmes zunahm, wurden Bäume, Häuser, Felsen und Erde durcheinandergewirbelt!“⁹⁸

Die Schilderung eines Sturmes mit solchen Donnern und Blitzschlägen ist um so bemerkenswerter, da es ja vor der Flut weder Regen, noch Blitze und Donner gab. Und die Frage ist berechtigt, wie dieser Sturm und die Blitze zu diesem Zeitpunkt denn zustande kommen konnten. Ich glaube, daß dies durch das Einstürzen des Wassergürtels, der vorher die Erde umgab, ausgelöst wurde; wobei die ganzen Begleitumstände des Gewitters diese Energien in der Atmosphäre freisetzen. Je mehr Wasserdampf in der Atmosphäre kondensiert, um so mehr Energie wird frei.

Derselbe Zustand wird sich beim Erhitzen der Meere durch die immer heißer werdende Sonne in der 7. Plage und durch die zusätzliche Vulkantätigkeit ganz von alleine ergeben und wird bei der Zerstörung zum Zeitpunkt der 7. Plage und der Wiederkunft ganz sicher existieren. Wieweit er auch nach den 1000 Jahren so sein wird, bleibt weiter zu überlegen.

4.3.15 Was Blitze bewirken können

Ein Gewitter, in dem Blitze - wie oben geschildert - sogar Felsen bzw. steinerne Altäre zerschmettern können, ist schwer vorstellbar. Doch ein Bericht eines Wetterbeobachters in Amerika spricht doch sehr überzeugend:

„Ich gehe hinaus auf die Laufplanke und baue meine Kamera auf. Da fährt ein Blitz 15 Meter neben mir in einen Granitblock und spaltet ihn. Zurück bleibt ein gelber Dunst. Meine linke Stirnseite fühlt sich an wie eine 100 Watt-Birne, die rechte Körperhälfte ist taub... Das Gewitter scheint es darauf abgesehen zu haben, seine gesamte Energie auf diesen Berg abzuladen, genau auf meinem Feuerturm. Schwere Turbulenzen schütteln den Turm, das Dach vibriert unter den Geschoßhagel dauerlutschergroßer Hagelkörner. Auf dem Brandortungsgerät tänzeln Elmsfeuer.

Süßlicher Geruch erfüllt den Raum, Ozon. Die hohe Energie der Schläge hat die Sauerstoffatome der Luft aus ihren Verband gesprengt und zu O₃-Ozon verschmolzen. Das Zeug ist zwar giftig aber noch giftiger tobt jetzt das Wetter...“ (GEO, C1334F 17/82 S.56)

In diesem Zusammenhang scheint auch eine sehr merkwürdige Entdeckung der NASA zu passen, die im Wiener Kurier 1993 berichtet wurde. Genaues Datum leider unbekannt.

„Washington.- Forscher der NASA haben in der Atmosphäre bisher unbekannte riesige Lichtblitze entdeckt. Die Blitze, die in 12.000 Metern Höhe oberhalb von Gewitterwolken zu beobachten sind, könnten, so die Wissenschaftler, durch chemische Reaktionen die Ozonschicht beeinträchtigen und außerdem Flugzeuge gefährden.“

In einer Fernsehsendung des ORF am 30. Aug. 1995 über aktuelle Blitzerforschung berichteten Forscher von immer gewaltiger werdenden Einschlägen von Blitzen. Beobachtungen in den letzten Jahren haben ergeben, daß bei einer Zunahme der Durchschnittstemperatur von nur einem Grad die Blitzhäufigkeit um das 4-5fache zunimmt.

⁹⁸ E.G.White in dem Buch "Patriarchen und Propheten" S.75+76, Wegweiser Verlag 1090 Wien, Nußdorferstraße 5

All das sind meines Erachtens Beobachtungen, die zeigen, welche gewaltige Energie durch die Bildung großer Gewitterwolken entstehen kann. Diese Gewitterbildung kann aber nur durch zunehmende Wärme, die eine größere Wasserverdampfung mit sich bringt, zustande kommen. Durch gewaltige weltweite Vulkanausbrüche bei der Wiederkunft Jesu wird eine solche Situation, wie wir sie bisher wohl noch nie gekannt und beobachtet haben, absolut gegeben sein. So gesehen kann ich mir auch folgende Beschreibungen von E.G.White im Zusammenhang mit den Blitzen und dem Feuer bei der Wiederkunft Jesu und nach den 1000 Jahren gut vorstellen.

4.3.16 Wenn Blitze vom Himmel sich mit dem Feuer der Erde verbinden werden

"Blitze vom Himmel werden sich mit dem Feuer auf Erden vereinen und die Berge wie einen Ofen brennen lassen." (BK, 496; Brief 258, 1907)

"...aber in den Tiefen der Erde sind die Waffen Gottes verborgen, die er hervorholen und mit dem Feuer vom Himmel vereinen wird, um seine Absicht in der Vernichtung zu vollbringen." (BK, 496; ST. 3. Jänner - 1878)

"In der abschließenden Feuersbrunst wird Gott in seinem Zorn Blitze vom Himmel senden, die sich mit dem Feuer in der Erde verbinden." (BK, 496; MS, 21)

"Feuer fällt vom Himmel hernieder. Die Erde spaltet sich. Die in der Tiefe verborgenen Waffen kommen hervor. Verzehrende Feuersbrünste brechen aus gähnenden Schlünden..." (GK, 671)

"Wenn Blitze vom Himmel sich mit dem Feuer in der Erde verbinden, dann werden Berge brennen wie ein Schmelzofen..." (PP, 87)

"Gott schickt Feuer vom Himmel. Die Erde ist aufgerissen. Die Waffen, die in der Tiefe verborgen waren, treten zutage. Verzehrendes Feuer bricht aus dem Abgrund hervor." (BK, 146)

Beachte wie E.G. White in diesen Zitaten immer wieder "Feuer vom Himmel" und "Blitze vom Himmel" austauschbar verwendet. Persönlich meine ich daraus schließen zu können, daß sie sogar in dem Feuer, das gemäß Offenbarung 20, 9 nach den 1000 Jahren vom Himmel fallen wird, nicht unbedingt ein Feuer sieht, das Gott durch ein außergewöhnliches Wunder erst schaffen müßte, um es dann auf die Menschen fallen zu lassen, sondern daß er sich auch hier seiner selbst geschaffenen Naturgesetze bedienen kann und buchstäbliche Blitze verwendet, um sein Gericht über die gottlose Welt, zu seiner von ihm bestimmten Zeit, ergehen zu lassen. Die natürlichen Umstände, die durch all die besprochenen Prozesse auch nach den 1000 Jahren herrschen werden, lassen die Bibel selbst in bezug auf das letzte Gericht als sehr glaubwürdig erscheinen. Damit soll nicht gesagt werden, daß das Feuer nach den 1000 Jahren ausschließlich mit Blitzen zu erklären sei. Gott hat natürlich die Möglichkeit, Feuer auch direkt vom Himmel fallen zu lassen!

Andererseits haben wir auch ein biblisches Beispiel, in dem das Feuer vom Himmel offensichtlich doch auch mit natürlichen Blitzen gedeutet werden kann. Es findet sich in 2. Mose 9, 23+24. Dort wird die siebente Plage in Ägypten geschildert bei der einerseits gesagt wird, daß Feuer auf die Erde schoß und andererseits waren es Blitze die zwischen dem Hagel zuckten.

Gott hält aber letzten Endes all diese Kräfte in seiner Hand, und es wird nichts vor der Zeit geschehen, die Gott dafür bestimmt hat bzw. bestimmen wird. Doch schon allein, wenn die Naturgewalten, die schon heute immer mehr außer Rand und Band geraten, sich selbst überlassen sein würden, wäre eine Katastrophe, wie sie die Bibel am Ende der Zeit beschreibt, und gemäß der oben überlegten Prozesse sehr leicht gedanklich nachvollziehbar.

4.3.17 Die Bibel bestätigt die wissenschaftlichen Beobachtungen über das Ende der Welt

Man könnte daher mit dem Wissen, das wir heute über chemische Prozesse und physikalische Vorgänge haben, ein Modell schaffen, welches das Chaos, dem diese Welt seit dem Sündenfall und seit der Sintflut entgegengeht, im Experiment nachvollzieht. All das setzt eine wie oben beschriebene, unvorstellbare Energieballung voraus, die unter Umständen in der Lage wäre, Felsen und Erde aufzuspalten. Ein Szenario des Schreckens und der Gewalt, das den Beschreibungen der Propheten im Zusammenhang mit der Wiederkunft Jesu genau entspricht.

"Denn dieser Tag ist ein Tag des Grimmes, ein Tag der Trübsal und der Angst, (ein Tag der Trümmer und des Zertrümmerns, Menge-Übersetzung) ein Tag des Wetters und des Ungestüms, ein Tag der Finsternis und des Dunkels, ein Tag der Wolken und des Nebels. (ein Tag des Gewölks und der Wolkennacht. Menge-Übersetzung)" (Zeph.1,15)

Ein weiterer Bibeltext beschreibt ebenfalls die Wiederkunft Jesu und deren begleitenden, globalen Katastrophen, in Zusammenhang mit Bildern, die durch ganz natürliche gewaltige Vulkankatastrophen und Erdbeben zustande kommen können:

"Die Berge erzittern vor ihm und die Hügel zergehen, das Erdreich bebzt vor ihm, der Erdkreis und alle, die darauf wohnen. Wer kann vor seinem Zorn bestehen und wer kann vor seinem Grimm bleiben? Sein Zorn brennt wie Feuer und die Felsen zerspringen vor ihm." (Nahum 1,5.6)

Es ist nachdem, was wir heute über die Gewalt von zunehmenden Vulkantätigkeiten und Erdbeben kennen, nicht notwendig, daß Gott hier erst diese Energie schaffen muß, damit diese Zustände ermöglicht werden. Diese Energien sind bereits in der Gesetzmäßigkeit der Natur vorhanden. Der Mensch wird durch seine Sünde, mit der er über sechs Jahrtausende gegen die Naturgesetze gelebt und gehandelt hat, die Früchte seiner Rebellion gegen seinen Schöpfer mit eigenen Augen sehen und am eigenen Leibe verspüren können. Doch zu dieser Zeit, wird Gott jene, die in Harmonie mit seinem Gesetz gelebt haben, durch sein Eingreifen von diesem, außer Rand und Band gekommenen, chaotischen Naturgeschehen befreien. So hat er es auch mit Noah bei der Sintflut getan, so tat er es auch mit Lot bei der Zerstörung Sodom und Gomorras.

Dieser obengenannte Zustand wird offensichtlich bei der endgültigen Zerstörung zum Zeitpunkt der Wiederkunft existieren. Zu solchen Schlußfolgerung kommt übrigens auch Joachim Scheven in seinem Buch über "Katastrophen zwischen Sintflut und Eiszeit" S.130.

Mit all diesen Überlegungen, macht es Gott selbst den wissenschaftlich orientierten Menschen unserer Zeit, der nur für wahr halten möchte, was er sieht und versteht, sehr leicht, an das zu glauben, was Gott vor Jahrtausenden einfachen Hirten, Bauern, Fischern, aber auch Königen und Staatsmännern wie David und Nebukadnezar offenbart hatte. Diese Offenbarungen finden sich heute noch in der Bibel, und es wird höchste Zeit, daß auch der Wissenschaftler der Neuzeit sich einmal an dieses Buch heranwagt. Möge diese Studie etwas dazu beitragen!

Nun wollen wir uns aber kurz vor dem Ende dieser Thesen noch eine weitere Überlegung bezüglich eines Geschehens anstellen, von dem die Apokalypse im Zusammenhang mit der letzten Plage berichtet. Es geht um den "Zentner schweren Hagel", der als die letzte Plage beschrieben wird, die über diese Erde vor der Wiederkunft Jesu kommen sollte. Haben all diese oben beschriebenen chaotischen Umstände in der Natur auch etwas mit dem Hagel in der 7.Plage zu tun? Kann dieser Hagel ebenfalls durch natürliche Vorgänge erklärt werden?

4.4 Der Hagel in der 7.Plage (Off.16,17-21)

4.4.1 Der Hagel in der 7.Plage - natürlich oder übernatürlich ?

Wird Gott diesen Hagel in der Luft durch ein übernatürliches Wunder schaffen und ihn dann auf die Menschen fallen lassen? Sicherlich könnte Gott das auch tun, aber nach dem, was wir bisher über solche Gerichte Gottes kennengelernt haben, kann es auch eine ganz natürliche aber chaotische Entwicklung sein, die dazu führen könnte.

Persönlich glaube ich, daß es zwei oder sogar drei Möglichkeiten einer natürlichen Erklärung für diesen schweren Hagel in der 7.Plage geben kann. Es könnten buchstäblich Steine oder Meteoriten sein, die vom Himmel fallen, oder aber es ist buchstäblicher Hagel. Beides wäre durch die Beschreibung der 7.Plage möglich.

4.4.2 Die Hagelsteine zur Zeit Josuas - ein Vorbild für den Hagel in der 7.Plage?

In der Geschichte von Josua 10,11, die wir schon etwas weiter vorne angesprochen haben, werden bemerkenswerterweise die Steine, die vom Himmel fielen, einerseits als "Hagelsteine" als auch als "Steine" beschrieben. Der Text sagt: *"Da ließ der Herr große Steine vom Himmel auf sie fallen bis Aseka, daß sie starben. Und von ihnen starben mehr durch die Hagelsteine, als die Kinder Israel mit dem Schwert töteten."* Könnte der Hagel in der 7. Plage ebenfalls einerseits als buchstäblicher Hagel und andererseits als buchstäbliche Steine oder als Meteoriten gesehen werden?

4.4.3 Werden am Ende der Zeit Hagel, Steine und Meteoriten vom Himmel fallen ?

E.G. White gibt uns eine Beschreibung, wie z.B. durch Vulkanausbrüche in der 7. Plage tatsächlich Steine vom Himmel fallen könnten:

"Das Meer kochte wie ein Topf und warf Steine aus auf das Land!" (EG, 279)

Weiteres schreibt E.G. White im Zusammenhang mit der Zeit der 7. Plage ebenfalls nicht nur von Hagel, sondern von "Hagelsteinen", die vom Himmel fallen werden:

"Große Hagelsteine, schwer wie Zentner, vollbringen ihr Zerstörungswerk!" (GK, 637)

Werden es nun buchstäbliche Steine, Hagel oder sogar kleine "Meteoriten" sein, die E.G. White in diesem letzten Zitat anspricht und die eventuell in der 7.Plage vom Himmel fallen werden? Alle drei Möglichkeiten sind nach den bisherigen Überlegungen in diesem Buch meines Erachtens gegeben. Auch wenn im Zusammenhang mit der 7.Plage in Off. 16, 17-21 nichts von Meteoriten steht, so sollten wir doch bedenken, daß uns die Bibel gerade für diese Zeit das "Fallen von Sternen" vom Himmel prophetisch ankündigt. Betrachtet man diese Texte etwas genauer, so werden wir entdecken, daß dieses Fallen der Sterne durchaus mit den Ereignissen der 7.Plage zusammentreffen können. Gemäß Off. 6, 13 sollten wir einen besonderen Sternenfall unmittelbar vor der Wiederkunft Jesu erwarten: *"Und die Sterne des Himmels fielen vom Himmel, gleichwie ein Feigenbaum seine Feigen abwirft, wenn er vom großen Wind bewegt wird."* Nach Matth. 24, 29 soll dies unmittelbar vor dem Erscheinen der Wolke des Menschensohnes stattfinden: *"Bald aber nach der Trübsal jener Zeit, werden Sonne und Mond ihren Schein verlieren und die Sterne werden vom Himmel fallen und die Kräfte des Himmels werden ins Wanken kommen."*

Was immer unter dem Hagel zu verstehen sein wird, eines soll uns gewiß sein; daß Gott zu dieser Zeit, das gleiche tun wird, was er in der Vergangenheit schon im Kleinen tat, als entweder Hagel, Steine oder Meteoriten vom Himmel fielen. Gott wußte immer, wie er sein Volk vor solchen Katastrophen schützen konnte.

"Wenn tausend fallen zu deiner Rechten und zehntausend zu deiner Linken, so wird es doch dich nicht treffen....denn der Höchste ist deine Zuflucht!" (Ps. 90,7-9)

Dieses Wort mag zu dieser Zeit der 7.Plage auch in diesem Sinne erlebt werden.

4.4.4 Woher könnte der buchstäbliche Hagel in der 7.Plage kommen ?

Wie könnte es durch ganz natürliche Prozesse zu buchstäblichem Hagel kommen? Die Offenbarung beschreibt uns im Zusammenhang mit der 4.Plage - in Übereinstimmung mit wissenschaftlichen Prognosen - eine große Hitze, die auf Erden kommen wird.(Off.16, 8+9) Durch die Erhitzung der Sonne in der 4.Plage wird schon logischerweise wesentlich mehr Wasser verdampfen, als es heute und normalerweise der Fall ist. Dieser Umstand

muß in natürlicher Folge zu größerer Gewittertätigkeit führen. Solche Wärmegewitter gehen aber erfahrungsgemäß immer mit großen Hagelschlägen einher. Dazu kommt noch, daß durch Vulkanausbrüche die Meere und Gewässer erhitzt werden und zusätzliches Wasser wird verdampfen.

"Das Meer kochte wie ein Topf", so lesen wir es im Zusammenhang mit der Wiederkunft Jesu in Erfahrungen und Gesichte bei E.G. White.

"Geschmolzene Erdmassen werden in die Flüsse stürzen, das Wasser zum Kochen bringen ... Flüsse trocknen aus!" (PP. 87)

Das bedeutet, daß es zu dieser Zeit eine gewaltige Wasserverdampfung geben wird. Die logische Folge solcher Gegebenheiten muß sein, daß sich die Hagelbildung unter solchen Umständen gewaltig steigern wird. Weiters hätten wir damit wieder ganz ähnliche Umstände, welche wir schon im Zusammenhang mit der Zeit Pelegs und der daraus resultierenden Eiszeit hatten. Zu dieser Schlußfolgerung kommt auch Joachim Scheven in seinem Buch über Katastrophen zwischen Sintflut und Eiszeit.(S.131) Scheven zieht dabei den Vergleich zu Pelegs Zeiten, wo große Erdbeben- und Vulkantätigkeit die Erde zerteilten und dabei heiße Lavaströme sich an die Oberfläche der Erde ergossen und sich mit Wasser vermischten.

"Man kommt doch kaum um die Folgerung herum, daß die beim Aufstieg glutheißer Granite und Basaltergüsse freiwerdende Wärmeenergie sofort wieder durch verdampfendes Wasser gebunden wurde, das als Hagel in der Größe von Zehntnerstücken auf die Erde fiel."Wissen und Wort; Katastrophen zwischen Sintflut und Eiszeit von Joachim Scheven S;14⁹⁹

Berichte aus früheren, beobachteten Vulkanausbrüchen bestätigen diese Theorie und schildern die Entstehung von Eisringen in der Atmosphäre, die dann als Eisbrocken auf die Erde fallen können.¹⁰⁰ Erwähnenswert ist diesbezüglich ein Bericht in einer Nr. von PM über die Frage: "Kann eine Sintflut die ganze Erde unter Wasser setzen?"¹⁰¹

Es sieht wirklich so aus, als würden auch bei der letzten Zerstörung, die von Menschen übertretenen Gebote und Naturgesetze und deren Folgen wesentlich mehr mit dem Gericht Gottes in Verbindung gebracht werden, als wir es vielleicht glauben und annehmen würden.

So gesehen, werden die Sünden der Menschen und deren Folgen in voller Konsequenz auf die Übertreter zurückfallen. Der Fluch frißt die Erde, wie es in Jes.24,5.6 sehr deutlich geschrieben steht. Die ganze Erde und die Menschheit würde daran von alleine zugrunde gehen, wenn Gott nicht zur Rettung seines Volkes eingreifen würde. Damit wird er sich doch als der offenbaren, dem auch die Natur und das ganze Universum gehorchen muß.

⁹⁹ Joachim Scheven, Studiengemeinschaft "Wort und Wissen", "Katastrophen zwischen Sintflut und Eiszeit" S.14 HänsslerVerlag, Stuttgart

¹⁰⁰ Wissenschaftlich fundierte Berichte darüber gibt es unter anderen in dem Buch "Wenn die Erde kippt" S.37ff von Gerd von Haßler, Scherz Verlag Bern u. München

¹⁰¹ Kopie des Artikel in der Hand des Autors dieser Studie. Datum der PM Nr. leider unbekannt.

Diese Welt ist daher nicht dem zufälligen Spiel der Naturgewalten ausgeliefert, sondern der Gott, der sich am

Anfang als der Schöpfer dieser Erde und des Universums erwiesen hat, wird sich letztlich auch am Ende der Welt, als der Erlöser und Befreier aus dieser Welt offenbaren. Dazu kam letztlich auch Jesus in diese Welt, um den Menschen die Wahrheit über Herkunft und Zukunft und über den letzten Sinn und das letzte Ziel unseres Lebens auf dieser Welt und in diesem Universums vor Augen zu stellen. Er hat die Zeit für sein letztes Eingreifen in das Chaos der Geschichte dieser Erde schon längst durch besondere Zeichen angekündigt. Deutliche Zeichen dafür sind neben anderen auch in den zunehmenden Erdbeben und Vulkanausbrüchen, sowie in den immer mehr aus dem Gleichgewicht geratenen Naturgesetzen zu sehen.

Klimatologen und Wetterforscher bestätigen heute, was Jesus in Lukas 21, 26 voraussagte:

"Meer und Wasserwogen werden brausen... denn auch der Himmel Kräfte werden ins Wanken kommen!"

Die Bibel prophezeit uns gemäß dieser Aussage ein Chaos im ganzen Universum. Große Sonnen- und Mondfinsternisse sollten sich unmittelbar vor dem Ende und der Wiederkunft Jesu ereignen. Aber auch "Sterne werden vom Himmel fallen". Ich denke nicht, daß damit wirkliche Sterne gemeint sind, sondern, wie wir es auch in der Vergangenheit schon erlebt haben, daß eben gewaltige Meteoritenfälle diese Erde treffen werden. Auch darüber gibt es ja immer mehr wissenschaftliche Prognosen.

Allerdings werden die Menschen für solche Ereignisse auf ferne Zeiten vertröstet. Doch auch hier wird sich die Wissenschaft so irren, wie sie sich bezüglich der kosmischen Katastrophen der Vergangenheit irrt. Wir sahen, daß solche Katastrophen nicht schon vor Millionen von Jahren stattfanden, sondern vor nur einigen Jahrtausenden. All diese nun vor unseren Augen ablaufenden Entwicklungen geben nicht einer evolutionistischen Idee recht, die all diese fatalen Prozesse für lange Zeiträume voraussagt, sondern erst recht wieder dem prophetischen und göttlichen Wort der Bibel. Jesus ruft daher den Menschen dieser Welt nicht angstmachende, sondern ermutigende Worte zu, wenn er sagt:

"Wenn aber dieses anfängt zu geschehen, dann erhebet eure Häupter, darum daß sich eure Erlösung naht." (Lukas 21, 28)

Das letzte Ziel dieser Welt ist daher nicht Chaos, aus dem sie nach evolutionistischem Denken gekommen sein soll, sondern eine neue Welt, in der es keine zerstörenden Elemente mehr geben wird, weder in der Natur noch unter bzw. in den Menschen.

Noch hält unser liebender und alles beherrschende Gott die "Winde der Zerstörung" zurück und wirkt zur Rettung von Menschen. (Off.7,1-4 + Offb.14,6-12) Diese Zeit sollten wir nützen, um nicht zuletzt auch Menschen unserer Zeit, die Irrtümer der Wissenschaft bewußt zu machen und ihnen die Wahrheit des biblischen Wortes über Herkunft, Zukunft und letzten Sinn der Weltgeschichte zu vermitteln und sie damit zur wahren Anbetung des Schöpfers zu führen. Möge dies der letzte tiefere Sinn dieser Studie sein!